

Jacek Kucharczyk, Agnieszka Łada

Nachbarschaft mit Geschichte: Blicke über Grenzen

Deutsch-Polnisches Barometer 2020



20 Jahre der deutsch-polnischen
Wahrnehmungsstudien

JACEK KUCHARCZYK, AGNIESZKA ŁADA

**NACHBARSCHAFT
MIT GESCHICHTE:
BLICKE ÜBER GRENZEN
DEUTSCH-POLNISCHES
BAROMETER 2020**

Das „Deutsch-Polnische Barometer“ ist ein gemeinsames Projekt des Instituts für Öffentliche Angelegenheiten, des Deutschen Polen-Instituts, der Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.



Ein Teil der Forschung wurde realisiert im Rahmen des Projekts „Akteure, Felder, Wege – deutsch-polnische Kommunikation: Miteinander und übereinander“, welches das Institut für Öffentliche Angelegenheiten und das Deutsche Polen-Institut dank der finanziellen Förderung durch die Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung durchführen.



Die Daten, die in dieser Publikation zitiert werden, stammen auch aus früheren Forschungseditionen, realisiert in der Zusammenarbeit der folgenden Partner:

2020: Institut für Öffentliche Angelegenheiten/Deutsches Polen-Institut/Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen/Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit;
2019: Institut für Öffentliche Angelegenheiten/Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen/Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit;
2018: Institut für Öffentliche Angelegenheiten/Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen/Körper-Stiftung;
2013 & 2016: Institut für Öffentliche Angelegenheiten/Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen/Bertelsmann-Stiftung;
2000-2012, 2015, 2017: Institut für Öffentliche Angelegenheiten/Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen

Rezension: Prof. Dr. hab. Ireneusz Krzemiński
Statistische Konsultation: Dr. Dariusz Przybysz
Übersetzung aus dem Polnischen: Ulrich Räther
Sprachliche Redaktion: Thomas Behrens
Infografiken: Ewa Brejnakowska-Jończyk

ISBN: 978-3-9820699-1-3

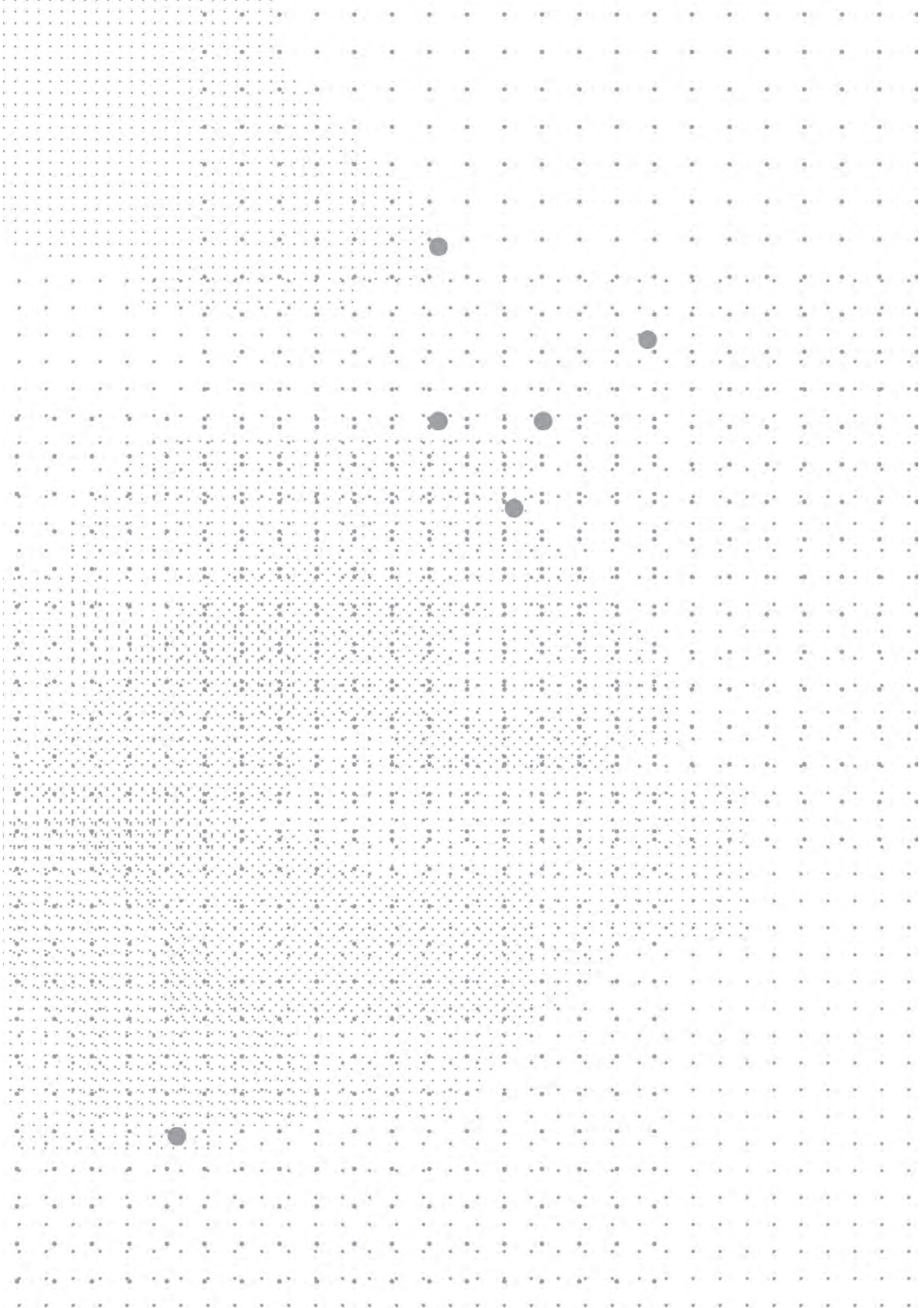
© Copyrights: Institut für Öffentliche Angelegenheiten/Konrad-Adenauer-Stiftung/Deutsches Polen-Institut, Warschau/Darmstadt 2020

Fundacja Instytut Spraw Publicznych
ul. Szpitalna 5/22, 00-031 Warschau, Polen
Tel. (48-22) 556 42 60; isp@isp.org.pl; www.isp.org.pl

Deutsches Polen-Institut
Residenzschloss, Marktplatz 15, 64283 Darmstadt, Deutschland
Tel. (0049) 6151-4202-0, info@dpi-da.de, www.deutsches-polen-institut.de



Zentrale Ergebnisse	5
Über das diesjährige Barometer, die Methoden und Zielstellungen	9
Wissensquellen betreffend das Nachbarland und seine Gesellschaft	15
Assoziationen mit dem je anderen Land und seiner Gesellschaft	31
Das Selbstbild und das Bild vom Nachbarn	45
Das Verhältnis zum Nachbarn	65
Bewertung der gegenseitigen Beziehungen, Problemwahrnehmung und wünschenswerte Kooperationsfelder	79
Bewertung der deutschen und der polnischen Europapolitik	103
Der Einfluss der Geschichte auf die deutsch-polnischen Beziehungen	111
Kommentar der Autoren	117
Annex	125
Zu den Autoren	127





- ▶ Fast ein Drittel aller Assoziationen der polnischen Befragten zu Deutschland sind mit dem Thema Krieg verbunden (30%), womit für diese Art von Assoziationen seit 2016 ein merklicher Anstieg zu verzeichnen ist (damals: 21%). Stichworte, wonach sich Deutschland durch eine starke Wirtschaft und Wohlstand auszeichnet, machen 14 Prozent der polnischen Assoziationen aus; acht Prozent beziehen sich auf Kultur, Tourismus und Sprache. Mit letzteren Bereichen sind wiederum auf deutscher Seite mit Blick auf Polen die meisten Assoziationen verknüpft (29%); mit Geschichte verbundene Assoziationen machen demgegenüber einen Anteil von acht Prozent aus. Weniger als in den letzten Jahren assoziieren die deutschen Befragten Polen mit Kriminalität und Unordnung (4%).
- ▶ Der Anteil an positiven Meinungen zu Deutschland (starke Wirtschaft, Funktionieren des Staates) ist in Polen seit 2018 zurückgegangen, doch ist im gleichen Zeitraum kein Anstieg der negativen Bewertungen zu verzeichnen. Vielmehr nehmen mehr Polen eine ambivalente Haltung ein. Gleichzeitig ist das Deutschlandbild der Polen positiver als das Bild vom eigenen Land. Betreffend diese zweite Frage zeigen sich die Polen in ihrer Meinung sehr gespalten und richten sich stark aus an ihren politischen Präferenzen.
- ▶ Die deutschen Befragten bewerten das Land Polen positiver als noch im Jahr 2018 (damals waren die positiven Bewertungen rückläufig), aber immer noch hat die Hälfte der Deutschen keine bzw. eine ambivalente Meinung zu Polen; so antworten sie etwa auf Fragen zum demokratischen Regierungssystem, zu freien Medien, Korruption oder Bürokratie mit „weder ja noch nein“. Die Einschätzungen zum eigenen Land hingegen fallen auf Seiten der Deutschen überwiegend positiv aus.
- ▶ Erstmals seit Erscheinen des Deutsch-Polnischen Barometers im Jahr 2000 zeigen mehr Deutsche Sympathie für die Polen (55%) als umgekehrt Polen Sympathie für die Deutschen (42%). Der Rückgang der polnischen Sympathiebekundungen für die Deutschen ist dabei nicht mit einem entsprechenden Anstieg an Abneigung verbunden. Die polnischen Befragten tendieren vielmehr zunehmend zu einer eher neutralen Bewertung im mittleren Bereich der Skala. Gleichzeitig fallen im Jahr 2020 die Bewertungen mit Blick auf alle abgefragten Nationen schlechter aus als zuvor (US-Amerikaner 56%, Briten 50%, Franzosen 46%, Ukrainer 35%, Russen 27%). Auf deutscher Seite befinden sich die Sympathiebekundungen für die Polen auf gleichhohem Niveau mit denen für die Briten (55%) und lie-

gen sogar noch über den Beliebtheitswerten von US-Amerikanern (50%), Russen (35%) und Türken (34%). Die meiste Sympathie allerdings haben die Deutschen für die Franzosen (68%).

- ▶ Sowohl Deutsche als auch Polen bekunden mit ganz überwiegender Mehrheit (um 80%) ihre Zustimmung zur Beteiligung von Bürgern des je anderen Nachbarstaates in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens – etwa als Nachbar, Arbeitnehmer, Vorgesetzter. Lediglich ein kleiner Prozentsatz der Befragten lehnt die Teilhabe von Menschen aus dem Nachbarland in den abgefragten gesellschaftlichen Bereichen teilweise oder kategorisch ab.
- ▶ Die deutsch-polnischen Beziehungen werden von 55 Prozent der Deutschen und 72 Prozent der Polen als gut erachtet, von 25 Prozent bzw. 14 Prozent hingegen als schlecht. Auf polnischer Seite bedeutet dies eine Verbesserung im Vergleich zum Vorjahr. Die deutschen Bewertungen bleiben demgegenüber relativ stabil, allerdings bei einem sichtbaren Anstieg des Anteils der Unentschiedenen – dieser beläuft sich mittlerweile auf 20 Prozent.
- ▶ Befragte, die den Zustand der deutsch-polnischen Beziehungen positiv einschätzen, verweisen hauptsächlich auf die wirtschaftlichen Interessen (40% der Polen bzw. 51% der Deutschen), an zweiter Stelle auf die Maßnahmen der eigenen Regierung (29% der Polen bzw. 23% der Deutschen).
- ▶ Von denjenigen Befragten, die die deutsch-polnischen Beziehungen in einem schlechten Zustand sehen, macht der größte Teil für diesen Umstand die polnische Regierung verantwortlich (unter Polen 40%, unter Deutschen 36%). Als zweite Ursache erkennen die Befragten unterschiedliche wirtschaftliche Interessen (30% bzw. 31%).
- ▶ Das von Befragten in Polen und Deutschland am häufigsten genannte Problem in den deutsch-polnischen Beziehungen ist die Frage der Zahlung von Reparationen durch Deutschland an Polen (58% der Polen bzw. 52% der Deutschen sehen dies als problematisch an). Als weitere Konflikte nennen die polnischen Befragten die Gaspipeline Nord Stream II (55%) sowie die Forderungen nach Entschädigung bzw. Rückübertragung von Vermögenswerten durch einige deutsche Vertriebene (54%). Deutsche Befragte weisen demgegenüber an zweiter und dritter Stelle auf die unterschiedlichen Einstellungen zur Flüchtlingsfrage hin (52%); erst danach folgt die Forderung nach Entschädigungszahlungen. In beiden Ländern ist der Anteil derer gesunken, die den letztgenannten Punkt als „Problem“ oder „großes Problem“ ansehen.
- ▶ Die jeweils größte Gruppe der Befragten in beiden Ländern vertritt die Ansicht, dass ein Schwerpunkt der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen der Kampf gegen den Terrorismus sein sollte (38% der Polen, 40% der Deutschen). Auf den nachfolgenden Plätzen liegen seitens der Polen die Stärkung der europäischen Flanke der NATO (30%) sowie die

Stärkung der europäischen Außen- und Sicherheitspolitik und die Schaffung eines energieunabhängigen Europas (beide 28%). Bei den Deutschen nimmt Platz zwei die europäische Außen- und Sicherheitspolitik ein (35%), gefolgt vom Eintreten für eine ehrgeizige europäische Politik zur Bewältigung der Klimakrise (34%).

- ▶ Die Polen nehmen mehrheitlich keine politische (59%), wirtschaftliche (56%) oder militärische (67%) Bedrohung durch Deutschland wahr; jedoch sind diese Werte im Vergleich zum Jahr 2018 allesamt gefallen (damals 65%, 65% bzw. 74%).
- ▶ Ein Drittel der deutschen Befragten (32%) geht davon aus, dass Polen eher zu einer guten Zusammenarbeit in Europa beisteuert, wohingegen 43 Prozent glauben, dass Polen eher zur Verschärfung von Konflikten und Streitigkeiten auf europäischer Ebene beiträgt. Die deutschen Bewertungen zu Polens Europapolitik haben sich zwar leicht verbessert und inzwischen wieder den Stand des Jahres 2008 erreicht, doch überwiegen die negativen Einschätzungen immer noch die positiven. Gleichzeitig wertet die Hälfte der polnischen Befragten die polnische Europapolitik als Beitrag zur guten Zusammenarbeit (51%), ein Drittel hingegen als Beitrag zur Verschärfung von Konflikten (33%).
- ▶ Mehr als die Hälfte der Polen glauben, Deutschland trage zu einer guten europäischen Zusammenarbeit bei (56%). Drei Viertel der Deutschen teilen diese Ansicht ebenfalls (76%). Ein Fünftel der polnischen Befragten allerdings geht davon aus (21%), dass Deutschland eher zur Verschärfung der Konflikte in Europa beiträgt.
- ▶ Mehrheitlich sind Polen und Deutsche (52% bzw. 66%) der Ansicht, dass man sich in den deutsch-polnischen Beziehungen vor allem auf die Gegenwart und die Zukunft konzentrieren sollte – wobei der Anteil der polnischen Befragten diesbezüglich seit Jahren kontinuierlich sinkt (2011: 73%, 2018: 60%). Heute vertreten bereits 36 Prozent der Polen den Standpunkt, man sollte sich in den Beziehungen vor allem auf die Vergangenheit konzentrieren.
- ▶ Große Unterschiede zwischen Deutschen und Polen gibt es nach wie vor in der Einschätzung zur Frage, ob das Leid und die Opfer, welche die Polen im Laufe der Geschichte erbracht haben, bisher international ausreichend anerkannt wurden. Die Hälfte der befragten Polen (50%) ist der Ansicht, dass dem nicht so ist, während über die Hälfte der Deutschen (56%) meint, dass dies bereits geschehen sei.
- ▶ Personen, die einmal das Nachbarland besucht haben, haben für gewöhnlich eine bessere Meinung von diesem als solche, die noch nie dorthin gereist sind. Einwohner von an Polen angrenzenden Bundesländern sowie Berlin haben das östliche Nachbarland weitaus häufiger besucht als Ein-

wohner anderer Bundesländer. Dasselbe gilt umgekehrt für die Einwohner von an Deutschland angrenzenden polnischen Wojewodschaften.

- ▶ Ein Einfluss des Alters der Befragten auf Antworten ist statistisch kaum nachzuweisen.
- ▶ Anhand der Antworten der deutschen Befragten zu Polen und zu den deutsch-polnischen Beziehungen lassen sich deren politische Parteipräferenzen nicht ablesen. Auf polnischer Seite dagegen ist eine politische Polarisierung deutlich zu erkennen. Bewertungen von Anhängern der Regierungspartei unterscheiden sich deutlich von Einschätzungen von Anhängern des Oppositionslagers, vor allem solchen der Bürgerkoalition (*Koalicja Obywatelska*, KO). Erstere haben zu Deutschland und dessen Politik eine generell negativere Einstellung und plädieren, in den gemeinsamen Beziehungen vor allem die Vergangenheit und nicht die Zukunft in den Fokus zu rücken. Auch anhand von Präferenzen für bestimmte Printmedien lassen sich vergleichbare Unterschiede festmachen.



Auch in diesem Jahr freuen wir uns, Ihnen das Deutsch-Polnische Barometer, die repräsentative Meinungsumfrage unter Deutschen und Polen zur gegenseitigen Wahrnehmung in beiden Ländern und Gesellschaften zu präsentieren. Wir, das sind in diesem Jahr das Warschauer Institut für Öffentliche Angelegenheiten (ISP), die Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen (KAS), das Deutsche Polen-Institut (DPI) sowie die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit (SdpZ). Die Umfrage wurde Anfang 2020 durchgeführt, d. h. kurz nach den großen runden Jahrestagen (Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939, Beginn des Warschauer Aufstands 1944, Beitritt Polens zur NATO 1999, Beitritt Polens zur Europäischen Union 2004). Einhergehende Debatten um die Deutung der Vergangenheit, die ohnehin in den letzten Jahren eine wichtige Rolle in den deutsch-polnischen Beziehungen gespielt haben, erhielten folglich erneut verstärkte Aufmerksamkeit. Gleichzeitig mangelte es auch auf EU-Ebene nicht an Herausforderungen. Die Europawahlen und die anschließende Neuaufstellung von Gemeinschaftsinstitutionen erwiesen sich erneut als Prüfstein für die deutsch-polnische Zusammenarbeit. Und die neue Prioritätensetzung der EU für die kommenden Jahre wirft weitere Fragen auf, in welchen Bereichen Deutschland und Polen zukünftig kooperieren wollen und können. Alle diese Fäden sollen in der vorliegenden Studie zusammengeführt werden.

Die Reihe „Deutsch-Polnisches Barometer“ wird – wenngleich anfänglich nicht unter diesem Titel veröffentlicht – seit dem Jahr 2000 publiziert. Trotz wechselnder thematischer Schwerpunkte gab es von Beginn an ein Set stets wiederkehrender Fragen, so dass wir mittlerweile die einzigartige Möglichkeit haben, anhand der über die Jahre ermittelten Überzeugungen und Einstellungen die Dynamik des Meinungsbildes in Bezug auf das jeweilige Nachbarland, dessen Gesellschaft und die deutsch-polnischen Beziehungen sehr gut und detailliert nachvollziehen zu können. So ermöglicht die Kombination aus immer wieder aufgegriffenen und neuen Fragen sowohl die Analyse von Veränderungen als auch das Aufzeigen neuer Phänomene. Manchmal stellt sich die Frage der Notwendigkeit, eine wiederkehrende Frage in Hinblick auf aktuelle Probleme – etwa in den deutsch-polnischen Beziehungen – leicht anzupassen. Meist aber entscheiden wir in solchen Fällen, die Fragen zur Gewährleistung von

Das Deutsch-Polnische Barometer ist eine repräsentative Meinungsumfrage zur gegenseitigen Wahrnehmung von Deutschen und Polen.

Dank alljährlicher, wiederholt gestellter Fragen ist es möglich, Meinungsveränderungen in Bezug auf das Nachbarland und seine Menschen sowie zu den deutsch-polnischen Beziehungen zu erfassen.

Kontinuität und Vergleichbarkeit in ihrer alten Form zu belassen, obwohl wir dies heute vielleicht anders formulieren würden. Ferner sind wir im Rahmen der uns zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel bestrebt, in beiden Ländern auch Spiegelfragen in den Fragebogen mitaufzunehmen. Und auch inhaltlich stößt eine repräsentative Befragung wie diese ersichtlich an gewisse Grenzen. So gilt es, die Fragen für die große Mehrheit der Befragten, die sich nicht unbedingt täglich mit den Beziehungen zum Nachbarland beschäftigen, verständlich und zugleich auch allgemein genug zu formulieren. Wir sind uns insoweit dessen bewusst, dass der Wissensdurst und die Neugier der Leserinnen und Leser des Barometers bisweilen nur unzureichend befriedigt werden können und so manche legitime Idee aus methodischen, finanziellen oder organisatorischen Gründen keine Berücksichtigung finden kann.

Die diesjährige Studie ist dennoch außergewöhnlich umfangreich und sie erlaubt tiefe Einblicke zum Einfluss bestimmter Kommunikationskanäle und Wissensquellen auf das Bild vom Nachbarn. So fragen wir nach den Informationsquellen, dem Medienkonsum, Reisen ins Nachbarland, und wir setzen diese Antworten in Relation zu Stellungnahmen zu anderen Themen. Daten hierzu konnten im Rahmen des Projekts „Akteure, Felder, Wege – deutsch-polnische Kommunikation: Miteinander und übereinander“ ermittelt werden, welches ISP und DPI dank der finanziellen Förderung durch die Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung (DPWS) derzeit (2019-2021) durchführen. Die Barometerstudie 2020 ist Bestandteil dessen und ermöglicht uns zu erfassen, wie sich das Vorhandensein oder auch der Mangel an Kommunikation und Wissen über das andere Land auf die gegenseitige Wahrnehmung auswirken.

Die aktuelle Umfrage wurde als persönliche Befragung in der häuslichen Umgebung der Teilnehmer durchgeführt; in Polen durch das Marktforschungsunternehmen KANTAR PUBLIC mit einer repräsentativen Stichprobe von 1.000 Personen über 15 Jahre und im Zeitraum vom 21. bis 26. Februar 2020, in Deutschland durch das Marktforschungsunternehmen IPSOS mit einer repräsentativen Stichprobe von 1.000 Personen über 14 Jahre und im Zeitraum vom 17. bis 23. Februar 2020. Es handelt sich um quotierte Zufallsstichproben, die mittels Adressoperator erstellt wurden. Die Repräsentativität bezieht sich auf die Merkmale Wohnregion, Größe des Wohnorts sowie Geschlecht und Alter der ausgewählten Personen. So können die Ergebnisse entsprechend solcher Kriterien wie Alter oder Wohnort der Befragten analysiert werden, was in dieser Form auch umgesetzt wurde. Anhand der zusätzlich abgefragten Parteipräferenz ließ sich zudem feststellen, in welcher Beziehung dieser Aspekt mit Meinungen zu anderen Themen korreliert.

Allerdings bringt nicht nur die Auswahl der Stichprobe, sondern auch der Zeitpunkt der Durchführung der Umfrage – noch vor Ausbruch der Corona-Pandemie – gewisse Herausforderungen mit sich. Einerseits ist es vorteilhaft, dass das erhobene Meinungsbild nicht die derzeitige gesellschaftlich emotionale Krisensituation widerspiegelt. Andererseits ist bereits jetzt abzusehen, dass

es als Folge der Epidemie in beiden Ländern wie auch in den internationalen Beziehungen im Allgemeinen zu signifikanten Veränderungen kommen wird. Aufgrund jahrelanger Erfahrungen in der soziologischen Wahrnehmungsforschung lässt sich jedoch die These vertreten, dass diese Veränderungen nicht alle Bereiche der gegenseitigen Perzeption betreffen und zumindest ein Teil der eintretenden Veränderungen zudem lediglich vorübergehender Natur sein werden. Folglich sollten die in dieser Studie gewonnenen Daten und Erkenntnisse weitgehend Bestand haben und als wichtige Informationen darüber gelten können, wie Deutsche und Polen einander beurteilen. Dennoch wird es in einigen Fällen sinnvoll sein, die zu erwartenden Veränderungen im Meinungsbild „mitzudenken“, etwa betreffend die Frage nach den Problemen, die die Befragten in den deutsch-polnischen Beziehungen ausmachen, oder beim Thema der wünschenswerten Felder der bilateralen Zusammenarbeit.

Eine weitere Spezifik, derer man sich bewusst sein sollte, bildet der Umstand, dass sich das Barometer methodisch auf weitgehend gleichlautende repräsentative Umfragen in zwei recht verschiedenen Gesellschaften stützt. Wie in jeder Gesellschaft können auch vorliegende Wissensstände und Erfahrungen der hier befragten Teilnehmer zum untersuchten Thema variieren. Und ebendies soll im Rahmen der Barometerstudie veranschaulicht werden:

Wahrnehmungen und Meinungen, verinnerlicht bzw. gebildet auf der Grundlage einer subjektiven Herangehensweise an ein Thema, ermittelt von Befragten, die gar nicht unbedingt über tiefere Kenntnisse verfügen bzw. nicht unmittelbar betroffen sind. Das Bestreben der Barometerstudien ist es, die Atmosphäre in den bilateralen Beziehungen zu messen, nicht das Wissen oder tiefergehende Reflexionen über Detailfragen. Subjektive Meinungen der Befragten sind dabei schwer zu interpretieren.

Das Barometer präsentiert und analysiert Meinungen, subjektive Einschätzungen, es „misst die Atmosphäre“ in den deutsch-polnischen Beziehungen – nicht Kenntnisse hierüber.

So bieten wir mit der Studie zwar auf Expertenwissen, verfügbaren Zahlen und Ergebnissen aus Vorjahren basierende Erklärungen an; doch die Breite möglicher Interpretationen ist damit selbstverständlich noch nicht ausgeschöpft.

Zu bedenken ist insoweit beispielsweise, dass Polen ein nach wie vor ethnisch und kulturell recht homogenes Land ist, woran auch die erhebliche Zuwanderung aus der Ukraine während der letzten Jahre grundsätzlich nichts geändert hat. Der Ausländeranteil ist nach wie vor noch so gering, dass er die mittels Stichprobe generierten Ergebnisse nicht beeinflusst. In Deutschland hingegen stellen Menschen mit Migrationshintergrund einen relativ hohen Anteil an der Bevölkerung. Die statistische Relevanz dieses Personenkreises findet im Rahmen der Fragen zu soziodemografischen Merkmalen Berücksichtigung, und zwar in Bezug zum Aspekt der Staatsangehörigkeit. Der Anteil derer, die angeben, die deutsche Staatsbürgerschaft zu besitzen, war mit 97 Prozent so hoch, dass wir in der nachstehenden Analyse – wie in Studien dieser Art üblich – die Gruppe aller Befragten mit „Deutschland“ oder „deutsche Befragte“ bezeichnen, wohl wissend um diese Nuance und den Umstand, dass

die Umfrage in dieser Form und unter statistischen Gesichtspunkten nicht zwingend auf alle „Deutschen“ Bezug nimmt.

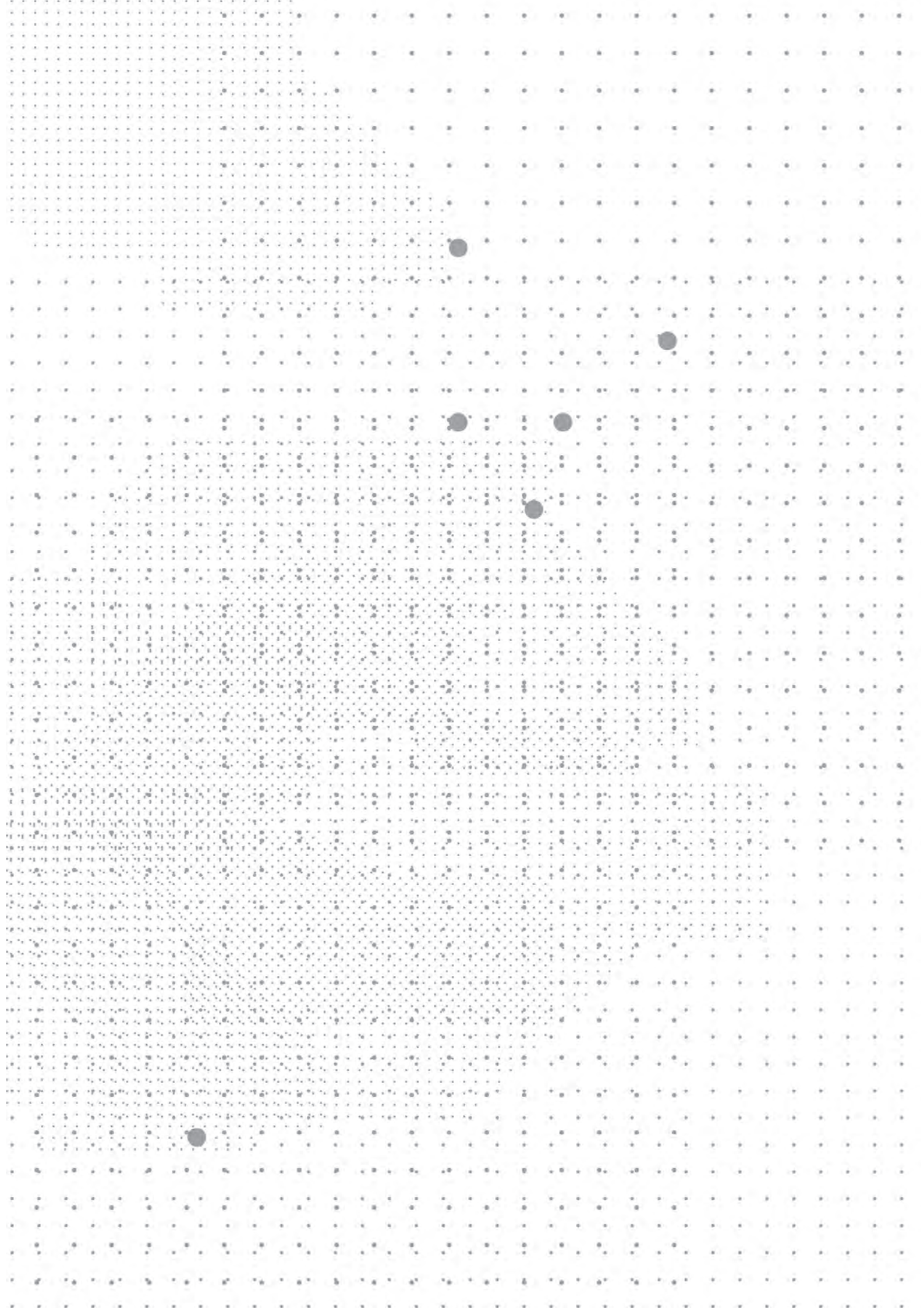
Ebenfalls bedeutsam ist die Frage der statistischen Relevanz des Geschlechts der Befragten in beiden Ländern. Die erhobenen Daten ermöglichen es zu überprüfen, ob die Bewertungen von Männern und Frauen voneinander abweichen. Wie die Analyse der Äußerungen der Befragten zeigt, sind die Meinungen von Frauen und Männern statistisch gesehen nicht voneinander zu unterscheiden; ähnliche Tendenzen waren bereits in einigen vorherigen Ausgaben des Barometers zu beobachten. Auch wenn Meinungen über die jeweilige Gesellschaft im Nachbarland eingeholt werden, findet dabei stets Berücksichtigung, dass sich die Befragung an Teilnehmer unterschiedlichen Geschlechts richtet. In einem Fall führten wir diesbezüglich sogar ein Experiment durch, und zwar im Kontext der Frage nach der Akzeptanz eines Vertreters des jeweils anderen Landes in einer bestimmten Rolle im eigenen Land (zum Beispiel: „Hätten Sie etwas dagegen, dass ein Pole/eine Polin Ihr Vorgesetzter ist?“). Einer Hälfte der Befragten wurde hierbei die bisher übliche Fragestellung angeboten, etwa: „Wären Sie damit einverstanden, wenn ein Deutscher/ein Pole [...]“, während der anderen Hälfte die gleiche Frage in folgender Formulierung vorgelegt wurde: „Eine Deutsche oder ein Deutscher/eine Polin oder ein Pole [...]“. Wie die Ergebnisse zeigten, unterscheiden sich die Antworten statistisch nicht signifikant voneinander. Nicht nur deswegen, sondern vor allem auch im Interesse des Leseflusses benutzen wir Begriffe wie „Polen“, „Deutsche“ oder „Befragte“ als generisches Maskulinum, was uns als eine wesentliche sprachliche Erleichterung und für das Ergebnis als unerheblich erscheint.

Im Namen unserer Institutionen sowie auch der beteiligten Partner, der Konrad-Adenauer-Stiftung und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, hoffen wir, dass diese Ausgabe des Barometers auf Ihr Interesse stößt und dazu beiträgt, die Entwicklung der so wichtigen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland ein weiteres Stück voranzubringen.

Wir wünschen eine inspirierende Lektüre!

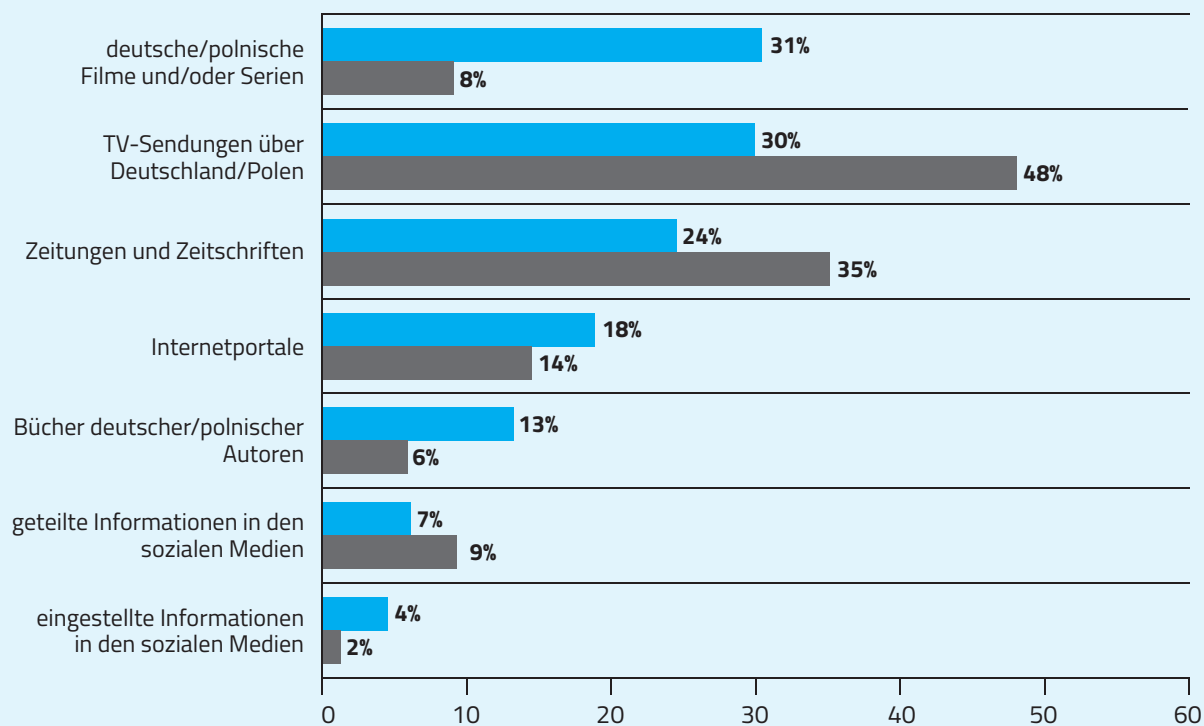
Dr. Jacek Kucharczyk
Vorstandsvorsitzender
Institut für Öffentliche Angelegenheiten

Dr. Agnieszka Łada
Stellvertretende Direktorin
Deutsches Polen-Institut





Wissensquellen über Deutschland/Polen, deutsche/polnische Geschichte und Kultur. Antworten von Deutschen und Polen im Jahr 2020.





Das Bild, das man sich von einem anderen Land und dessen Gesellschaft macht und anhand dessen man auch das politische Handeln in diesem Land bewertet, hängt – wie die Barometerumfragen der letzten Jahre gezeigt haben – in hohem Maße davon ab, über welche Quellen man sich informiert. An erster Stelle ist hier der persönliche Besuch des Landes zu nennen, aber auch Kontakte zu Menschen aus diesem Land oder die Nutzung von Medien. Daher sind Angaben darüber, aus welchen Quellen Deutsche und Polen ihr Wissen übereinander beziehen, für die Analyse und Interpretation der Ergebnisse dieser Umfrage von entscheidender Bedeutung.

Aufenthalte im anderen Land

Zweifellos ist der persönliche Besuch im Nachbarland der beste Weg, sich einen Eindruck über Land und Leute zu verschaffen. Doch der Anteil an Polen und Deutschen, die schon einmal jenseits der Grenze waren, stagniert schon seit einiger Zeit, was zahlreiche Fragen aufwirft. Dabei ist es gar nicht so leicht, die genaue Anzahl der Besuche im anderen Land zu ermitteln, da die Fahrten bzw. Gänge des kleinen Grenzverkehrs (zur Arbeit, zum Einkaufen, zur Nutzung von Dienstleistungen) ebenso dazu gehören wie Jugendaustauschprogramme¹, professionelle und wissenschaftliche Kontakte sowie private Besuche bei Bekannten und innerhalb der Familie sowie der gesamte Bereich des Tourismus, ob Kurzreise, Kurzurlaub oder längere Erholungsaufenthalte.² Doch die genaue Feststellung des Reiseaufkommens zwischen beiden Ländern ist nicht das Anliegen dieser Studie; vielmehr geht es im Folgenden darum, herauszuarbeiten, inwieweit ein Besuch im Nachbarland die Meinung über dieses beeinflusst.

1 Im Rahmen von Maßnahmen des Deutsch-Polnischen Jugendwerks haben beispielsweise bereits mehr als drei Millionen junge Menschen an deutsch-polnischen Austauschinitiativen teilgenommen.

2 Polen und Deutschland sind für deren Einwohner jeweils keine bevorzugten Ziele zwecks längerer Urlaubsaufenthalte im jeweiligen Nachbarland. Seitens der polnischen Befragten unternahm im Jahr 2019 nur jeder Vierte überhaupt eine Urlaubsreise ins Ausland. Die beliebtesten Reiseziele waren Italien (mit einem Anteil von 13% aller Auslandsreisen, und damit 3% der Befragten), Griechenland und Kroatien (je 12% bzw. 3%), gefolgt von der Slowakei, der Türkei, Tschechien, Österreich und Großbritannien, wo sich jeweils zwei Prozent aller Polen erholten. Vgl. CBOS (Zentrum für Meinungsforschung), „Urlaubsreisen der Polen im Jahr 2019 und Pläne für 2020“, Forschungsbericht Nr. 15/2020, Februar 2020. Nach Zahlen der polnischen Touristikammer wiederum waren die beliebtesten Auslandsreiseziele der Polen die Türkei, Griechenland, Bulgarien, Ägypten, Spanien, Tunesien, Albanien, Italien, Zypern und Kroatien. Vgl. PIT, „Auslandsurlaubsziele der Polen“, Bericht 2019. Umgekehrt belegt nach Angaben des Deutschen Reiseverbands Polen im Jahr 2018 bei den deutschen Urlaubern immerhin den neunten Rang in der Kategorie „Reisen von fünf Tagen und länger“, was einem Anteil von 2,5 Prozent an der Gesamtzahl aller Reisen entspricht. Vgl. „Der deutsche Reisemarkt, Zahlen und Fakten 2018“, https://www.driv.de/public/FuZ/19-09-04_DRV_ZahlenFakten_2018_FINAL_190816.pdf [letzter Zugriff: 21.4.2020].

Etwa ein Drittel aller Deutschen und Polen haben nach 1989/90 das Nachbarland besucht.

Vieles hängt wohl davon ab, ob die Besuche regelmäßig oder nur sporadisch stattfinden. Ein einwöchiger Urlaub an der polnischen Ostseeküste oder gar ein Schüleraustausch mit Unterbringung in einer Gastfamilie ermöglichen natürlich tiefere Einblicke als kurze Fahrten über die Grenze zum Tanken oder Einkaufen.

Seit dem Umbruch von 1989 haben etwa ein Drittel der deutschen und polnischen Befragten das Nachbarland mindestens einmal besucht (31% bzw. 36%). In den letzten Jahren hat sich dieser Wert statistisch gesehen nicht signifikant verändert.

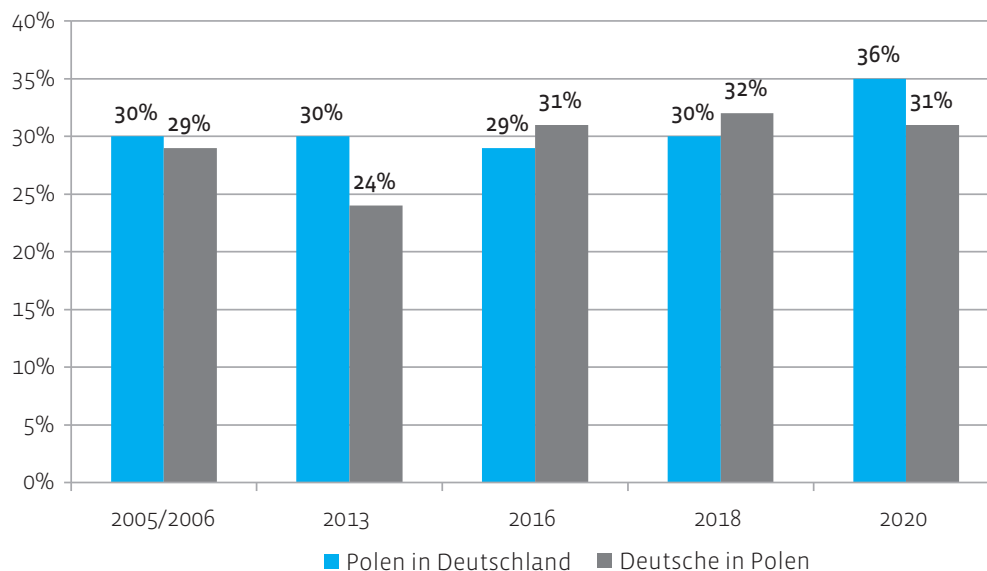


Abbildung 1:
Waren Sie schon einmal nach 1989/90 in Deutschland/Polen? Antworten der Deutschen und der Polen in den Jahren 2000–2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Vier Prozent der befragten Polen besuchen Deutschland regelmäßig, jeder fünfte war schon mehrmals dort, jeder zehnte erst ein Mal (11%). Fast zwei Drittel der Befragten waren seit 1990 noch nie in Deutschland. Am seltensten besuchten die jüngsten Befragten (15-17 Jahren: 27%) und Personen über 60 Jahre (29%) das Land jenseits der Oder.

Von der regionalen Verteilung her sind Einwohner der grenznahen Wojewodschaften am häufigsten in Deutschland. Die Analyse der Daten einzelner Wojewodschaften zeigt, dass regelmäßig ein Viertel aller befragten Einwohner der Wojewodschaft Lebus (25%), ein Fünftel der Einwohner der Wojewodschaft Oppeln (20%) bzw. zwölf Prozent der untersuchten Niederschlesier über die Grenze fahren. Noch nie in Deutschland hingegen waren 88 Prozent der befragten Einwohner aus Ermland-Masuren und 84 Prozent aus dem Karpatenvorland. Erscheinen folglich die oben genannten Prozentanteile für deutschlandnahe Regionen für sich genommen nicht gerade überwältigend, zeigt der Vergleich dennoch, dass die Menschen dieser Regionen ein wesentlich größeres Deutschlandinteresse haben als Einwohner östlicherer Wojewodschaften. Dies bestätigen auch die nachfolgenden Zahlen: Zwölf Prozent der untersuchten Menschen aus westlichen Regionen reisen regelmäßig nach

Deutschland, aber im Durchschnitt nur drei Prozent jener aus den übrigen Wojewodschaften. Von ersteren waren 38 Prozent noch nie in Deutschland, von letzteren 65 Prozent.

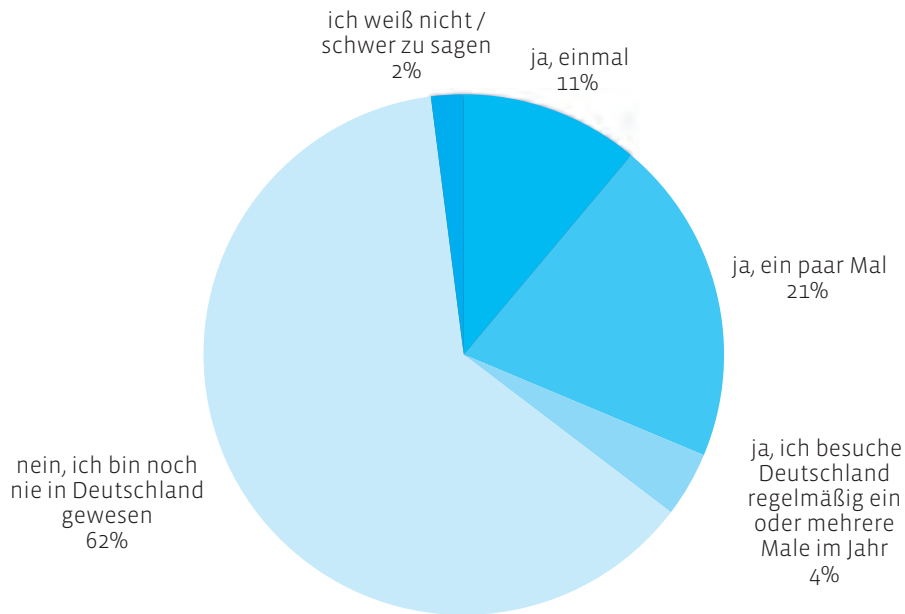
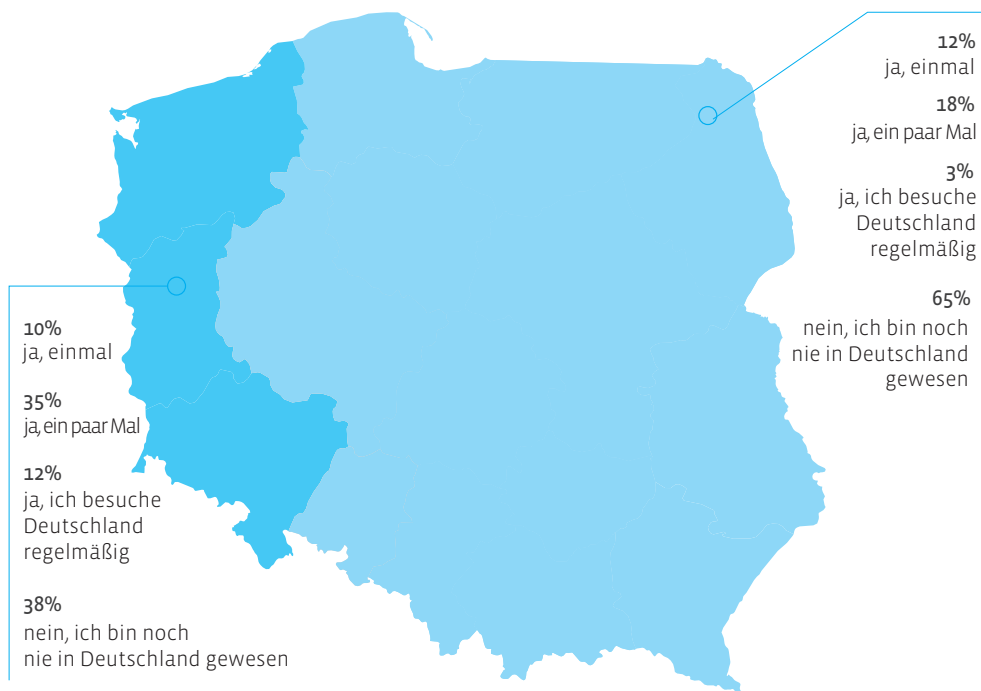


Abbildung 2: Waren sie schon einmal nach 1990 in Deutschland? Antworten der Polen im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.



Karte 1: Waren Sie schon einmal nach 1990 in Deutschland? Antworten der Polen, aufgelistet nach Befragten mit Wohnsitz in grenznahen Wojewodschaften und anderen 2020.

Nicht unähnlich der Situation in Polen verteilt sich das Poleninteresse in Deutschland umgekehrt. Seit 1989 waren 15 Prozent der befragten Deutschen

einige Male in Polen; regelmäßig ins östliche Nachbarland fahren zwei Prozent. Am Faktor Alter lassen sich generell keine statistischen Unterschiede festmachen, nur aus der Gruppe der Jüngsten (15-17 Jahre) war eine besonders große Mehrheit bislang nicht in Polen (95%).

Die Geografie als Kriterium hingegen ist auch in Deutschland entscheidend. Einwohner aus an Polen angrenzenden Bundesländern einschließlich Berlins waren weit häufiger im Nachbarland als Befragte aus anderen Regionen Deutschlands. Regelmäßig nach Polen fahren elf Prozent der befragten Berliner, sieben Prozent der Brandenburger und sechs Prozent der Einwohner Mecklenburg-Vorpommerns. Demgegenüber war kein einziger der Befragten aus dem Saarland jemals in Polen, wie auch 78 Prozent der Einwohner aus Nordrhein-Westfalen, 79 Prozent der Bayern und 83 Prozent der befragten Rheinland-Pfälzer nicht. Nimmt man die Ergebnisse aus den an Polen angrenzenden Bundesländern einschließlich Berlins zusammen, zeigt sich deutlich, dass hier die Deutschen mit den häufigsten Polenkontakten leben: sechs Prozent aus diesen Regionen reisen regelmäßig ins polnische Nachbarland, 45 Prozent waren schon öfters dort und nur weniger als ein Drittel noch nie (29%).

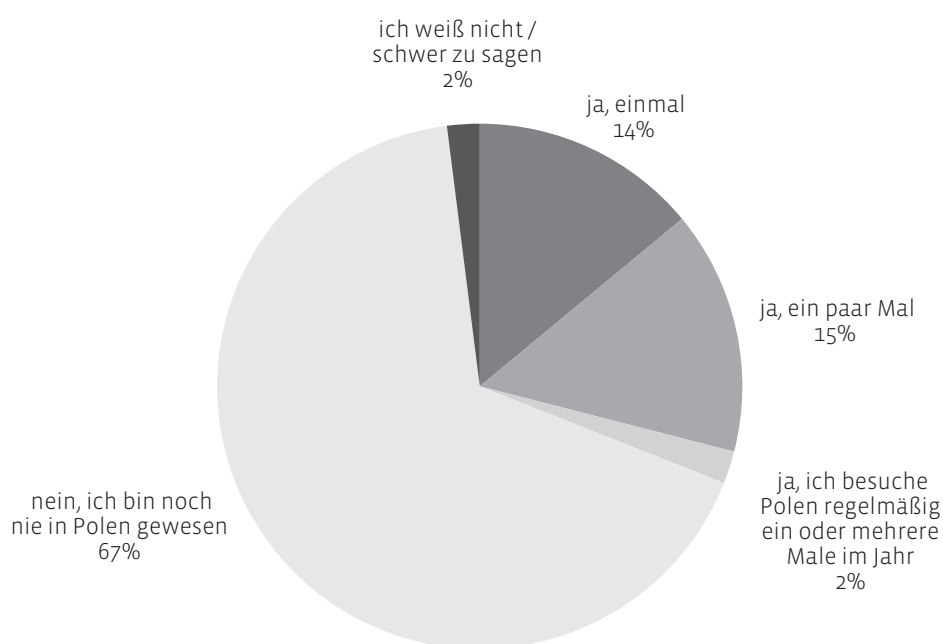
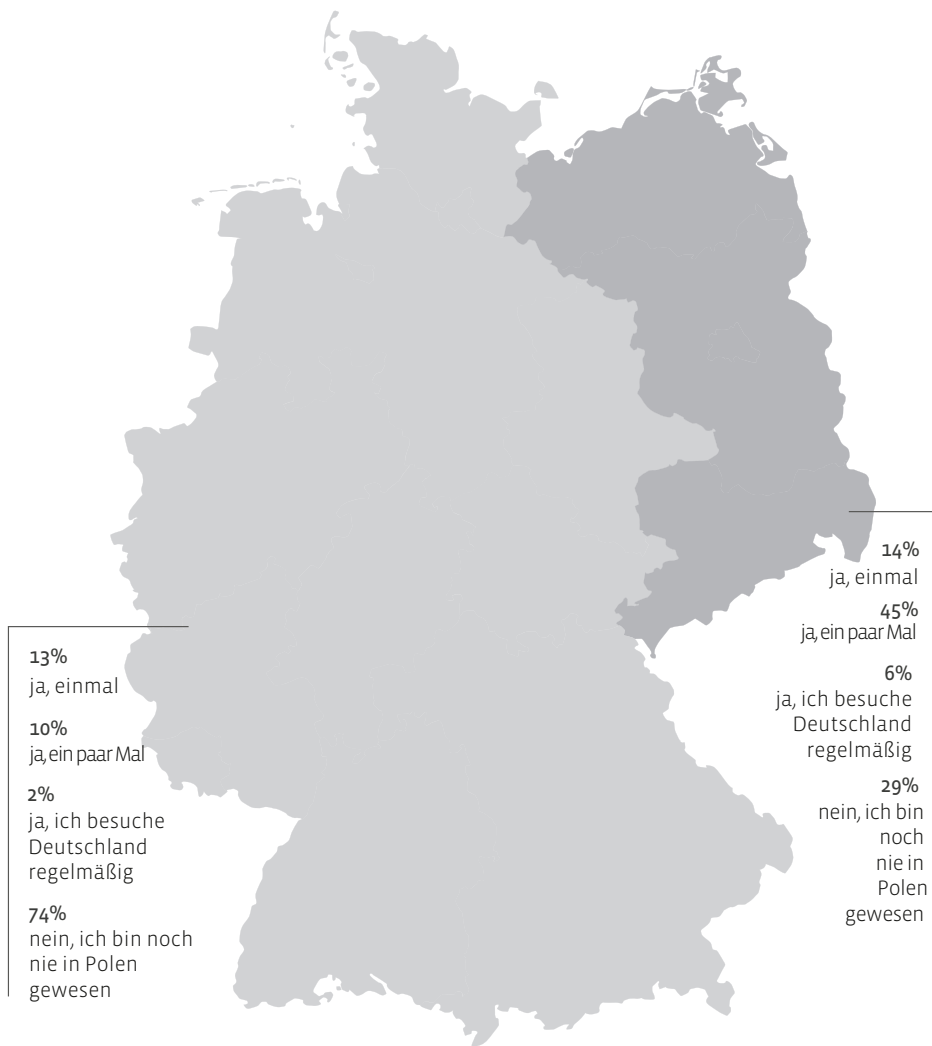


Abbildung 3:
Waren Sie nach 1989
schon einmal in Polen?
Antworten der Deutschen
im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.



Karte 2:
Waren Sie nach 1989 schon einmal in Polen? Antworten der Deutschen, aufgelistet nach Befragten mit Wohnsitz in grenznahen Bundesländern (und Berlin) und anderen 2020.

Kontakte zu Menschen aus dem jeweils anderen Land

Eine wichtige Quelle für Informationen über das andere Land und seine Gesellschaft können auch Verwandte, Freunde und Bekannte sein, sei es, dass sie aus dem anderen Land stammen oder dort leben. Schätzungen zufolge haben etwa zwei Millionen Menschen in Deutschland polnische Wurzeln, von denen in der Statistik 862.535 Personen als Polen ausgewiesen sind, d. h. die polnische Staatsbürgerschaft besitzen und nicht die deutsche.³ Diese Menschen stellen ein wichtiges Bindeglied dar; über sie kommen Polen in Kontakt mit Deutschland und Deutsche in Kontakt mit Polen.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung ist diese Gruppe sehr interessant, aber auch anspruchsvoll in der methodischen Operationalisierung. Personen polnischer Abstammung in Deutschland sind häufig im Besitz der

³ Statistisches Bundesamt, Ausländische Bevölkerung nach Geschlecht und ausgewählten Staatsangehörigkeiten am 31.12.2019, Stand: 15. April 2020, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Tabellen/auslaendische-bevoelkerung-geschlecht.html> [letzter Zugriff: 21.4.2020].

deutschen Staatsbürgerschaft, aber ob sie eher als Deutsche oder als Polen anzusehen sind, ist schwer zu sagen und letztlich nur individuell zu klären.

Um festzustellen, welche Art von Kontakten die Befragten zur anderen Gesellschaft unterhalten, wurden ihnen bestimmte Kontakttypen zur Auswahl vorgegeben; die Option, keinerlei solche Kontakte zu haben, war dabei auch vorgesehen. Die Antworten zeigen, dass jeder vierte Pole polnische Bekannte oder Verwandte in Deutschland (26%) und jeder fünfte Pole deutsche Bekannte oder Verwandte in Deutschland hat. In beiden Fällen finden sich Personen mit Kontakten dieser Art am häufigsten in Niederschlesien (43% bzw.

Jeder vierte Pole gibt an, polnische Verwandte oder Bekannte in Deutschland zu haben.

37%), Oppeln (51% bzw. 44%), Lebus (20% bzw. 26%), Schlesien (35% bzw. 21%) und Heiligkreuz (39% bzw. 21%). Berufliche Kontakte nach Deutschland unterhalten fünf Prozent der Polen, in Niederschlesien sind es 15 Prozent. Unter den Einwohnern der an Deutschland angrenzenden Wojewodschaften hat jeder zehnte berufliche Kontakte nach Deutschland; jeder fünfte hat irgendeine Art von Kontakten dorthin, was aufs Neue enge Kontakte im weit verstandenen Grenzraum zu Deutschland aufzeigt.

Zwei Drittel der Polen geben an, keinerlei Kontakte zu Deutschen zu haben (d. h. in diesem Fall hat der Betreffende auf jede im nachfolgenden Diagramm aufgeführte Frage mit „Nein“ geantwortet). Über alle angegebenen Arten von Kontakten verfügen 1,5 Prozent der Befragten, mindestens zwei Arten der aufgeführten Kontakte haben 20 Prozent der Befragten (Befragte in diesem Fall haben z. B. polnische Verwandte in Deutschland und Kontakte zu Deutschen in Deutschland). Wie bezüglich der Frage nach Besuchen im anderen Land zeigt sich somit auch hier, dass eine sehr große Gruppe von Polen überhaupt keine direkten Kontakte mit Deutschland und zu Deutschen hat.

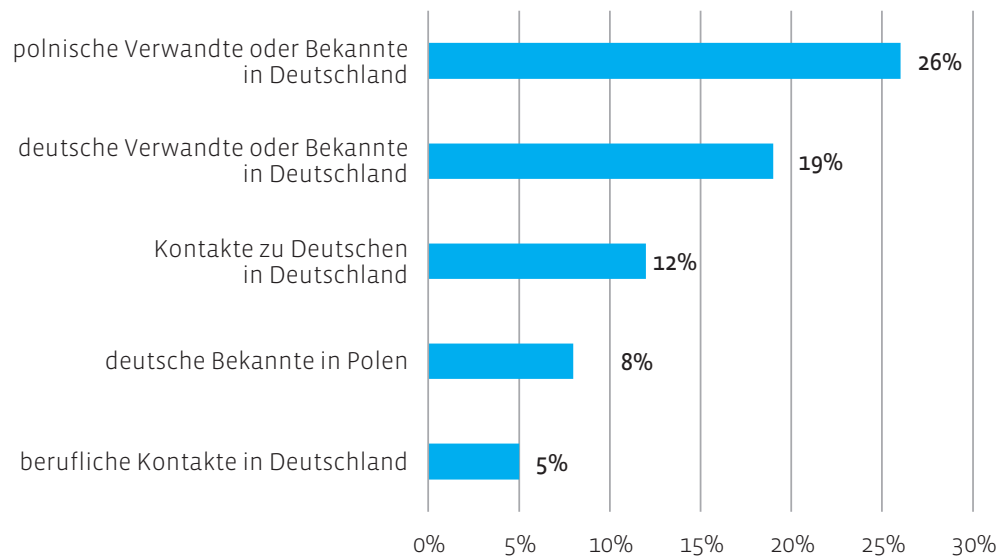


Abbildung 4: Verschiedene Arten direkter Kontakte in Deutschland bzw. zu Deutschen. Von Polen bejahte Antworten im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Dass es eine große Zahl an Polen und Menschen polnischer Herkunft in Deutschland gibt, zeigt sich darin, dass fast jeder dritte Deutsche angibt, pol-

nische Bekannte in Deutschland zu haben (30%); am größten ist dieser Anteil in Sachsen-Anhalt (47%), Baden Württemberg (40%), Berlin (36%) und Nordrhein-Westfalen (35%). Kontakte zu Menschen in Polen dagegen haben viel weniger Deutsche; nur wenige Prozent. Doch wie auch in Polen, sticht anhand dieser Frage die Zahl unter den Einwohnern aus an das Nachbarland angrenzenden Bundesländern heraus. Von ihnen geben zwölf Prozent an, über Kontakte nach Polen zu verfügen.

Fast ein Drittel aller Deutschen kennt Polen, die in Deutschland leben.

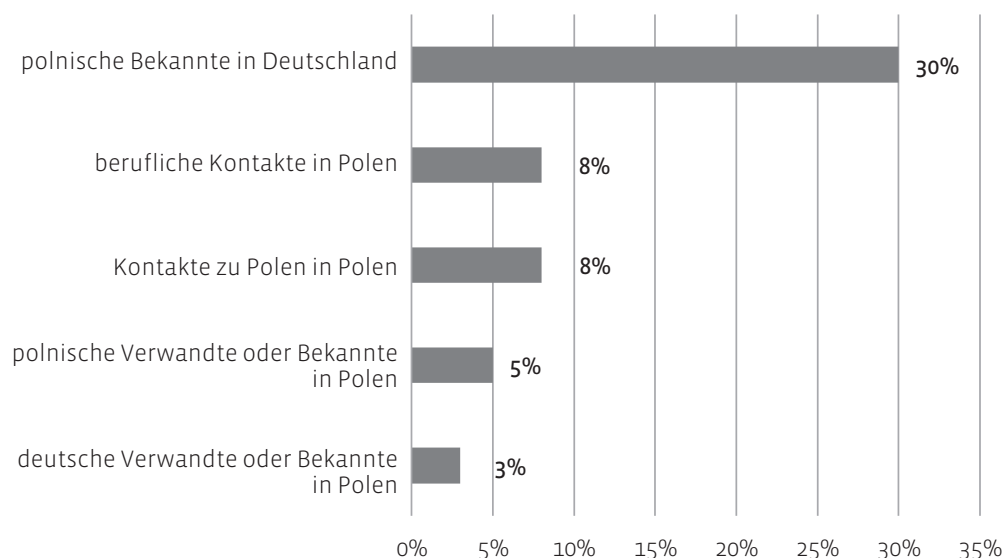


Abbildung 5: Verschiedene Arten direkter Kontakte in Polen bzw. mit Polen. Von Deutschen bejahte Antworten im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Überhaupt keine Kontakte zu Polen zu haben geben 62 Prozent der Deutschen an. Lediglich 0,4 Prozent verfügen über alle angegebenen Arten von Kontakten; jeder zehnte immerhin über mindesten zwei von diesen.

Besuche im Nachbarland und Kontakte dorthin bedingen sich gegenseitig – aus Besuchen im Land entstehen Kontakte, und Kontakte motivieren Besuche. Diese These lässt sich mittels der Zahlen bestätigen, wenngleich es Abweichungen auf deutscher Seite gibt. Denn dort findet sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen Aufenthalt in Polen und beruflichen Kontakten dorthin. Andererseits haben Deutsche, die Polen häufig oder regelmäßig besuchen (22% bzw. 18%), weit häufiger Verwandte und Bekannte in Polen, als Leute, die selten oder nie ins Nachbarland fahren (7% bzw. 1%). Jene Deutschen, die Polen in Deutschland kennen, geben häufiger an, dass sie mindestens einmal in Polen waren (50%), als diejenigen, die solche Bekannte nicht haben (23%).⁴ Polen, die regelmäßig Deutschland besuchen, geben viel häufiger als alle anderen berufliche Kontakte in diesem Land an (39%), sowie auch, dass sie deut-

Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen Besuchen im Nachbarland und Kontakten dorthin.

⁴ Die Gruppe deutscher und polnischer Befragter, die deutsche Verwandte oder Bekannte in Polen haben, ist zu klein, um sie in ähnlicher Weise statistisch beschreiben zu können.

sche Verwandte und Bekannte dort haben (61%) oder polnische Verwandte und Bekannte (63%).

Mediennutzung und der gefühlte Kontakt zur Kultur des Nachbarn

Ein weiterer Einflussfaktor im Zuge der Wahrnehmung des Nachbarlandes sind indirekte Wissensquellen. Um festzustellen, aus welchen Quellen sich das Wissen der Befragten über das Nachbarland speist, wurden die Teilnehmer gebeten anzugeben, ob sie Bücher von Autoren aus dem Nachbarland oder über das Nachbarland gelesen haben, ob sie Filme, Serien oder Fernsehsendungen geschaut oder sich in der Presse, im Internet oder den sozialen Medien informiert bzw. selber in letzteren schon einmal etwas gepostet haben. Auf jede dieser Fragen konnte der Befragte mit „Ja“ oder „Nein“ antworten. Obwohl diese Fragen somit theoretisch jeweils auf ein Faktum abzielen – z. B. ob der Befragte einen Film über Polen gesehen hat – spiegelt die Beantwortung tatsächlich zumeist eine subjektive Bewertung wider. Denn wahrscheinlich erkennt der Befragte bisweilen gar nicht, ob ein Film, den er sieht, ein polnischer ist, oder er vergisst, dass er in der Presse etwas über Polen gelesen hat etc. Gegenstand der Untersuchung ist somit vielmehr das Bewusstsein des Befragten.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich Deutsche und Polen hinsichtlich ihrer Wissensquellen in Bezug auf das Nachbarland deutlich unterscheiden. Polen geben häufig an, dass ihre Kenntnisse über Deutschland aus deutschen Filmen und Serien (31%), Fernsehsendungen (30%) sowie der Presse (23%) stammen. Bücher von deutschen Autoren oder über Deutschland wurden von 13 Prozent gelesen. Sämtliche genannten Quellen nutzt ein Prozent der polnischen Befragten, mindestens drei der Quellen nutzten 23 Prozent. Die Hälfte der befragten Polen verneint, sich irgendeiner der genannten Quellen zur Information über Deutschland zu bedienen.

Die Nutzung der aufgeführten Quellen ist während der letzten Jahre zurückgegangen; bei den klassischen Printmedien etwa um die Hälfte. Auch bei den hier vorrangig genannten Filmen und Serien⁵ fallen die Ergebnisse niedriger aus als in den frühen 2000er Jahren. Dies könnte zum einen im Zusammenhang stehen mit der allgemeinen Veränderung des Medienkonsums⁶, zum anderen aber auch damit, dass Deutschland heute im polnischen Fernsehen und in der polnischen Presse seltener thematisiert wird. Dies wiederum ist teilweise auf die – nach Ansicht der Verleger – geringere Bedeutung der deutsch-polnischen Beziehungen im Vergleich mit der Zeit um den EU-Beitritt Polens zurückzuführen und auf eine Verringerung der Zahl der Korrespon-

Die am häufigsten genannten Wissensquellen der Polen über Deutschland sind deutsche Filme, Serien und Fernsehsendungen.

⁵ In früheren Untersuchungen hieß es bei dieser Option nur „Filme“; in der diesjährigen Version wurde die Genrebezeichnung „Serien“ hinzugefügt.

⁶ Im Jahr 2000 lasen 54 Prozent der Polen ein Buch pro Jahr. 2019 waren es nur noch 39 Prozent. Vgl.: 39% – lekki wzrost czytelnictwa w Polsce [39% – leichter Anstieg der Leserschaft in Polen], in: <https://www.bn.org.pl/w-bibliotece/3966-39%25---lekki-wzrost-czytelnictwa-w-polsce.html> [letzter Zugriff: 21.4.2020].

dentem in Deutschland. Und schließlich scheinen die Polen auch immer weniger neugierig auf Deutschland zu sein, suchen nicht mehr so häufig nach mit Deutschland verbundenen Themen wie noch vor Jahren und greifen weniger auf Erzeugnisse der deutschen Kultur zurück. Dies wird bestätigt durch Aussagen von Lehrern, Dozenten und Experten, die einhellig feststellen, dass das Interesse der Polen, insbesondere der jüngeren, an Deutschland als Land, seiner Kultur und Politik nachlässt.⁷ Ein derart gesunkenes Interesse kann sich durchaus auf die Meinungsbildung über das Funktionieren von Staat und Politik im Nachbarland auswirken.

Die Frequentierung der Wissensquellen unterscheidet sich in den meisten Fällen nicht signifikant nach Altersgruppen. Wenig überraschend sind die Internetportale bei den unter 40-Jährigen etwas beliebter als bei Älteren. Auch regional sind keine größeren Abweichungen festzustellen; selbst unter Grenzlandbewohnern zeigen sich hier keine besonderen Auffälligkeiten im Verhalten.

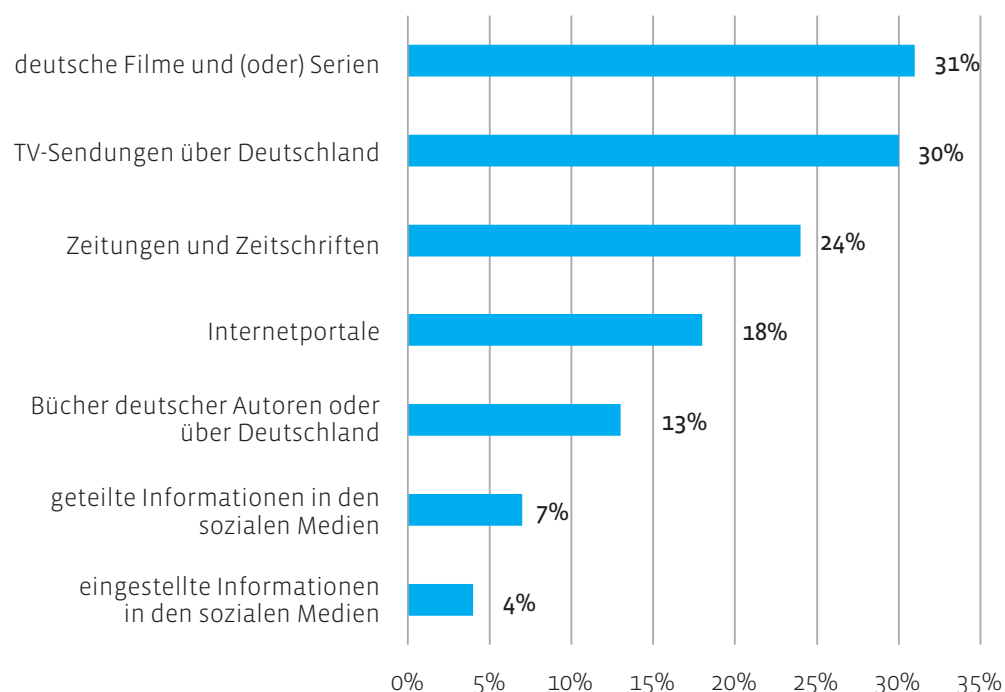


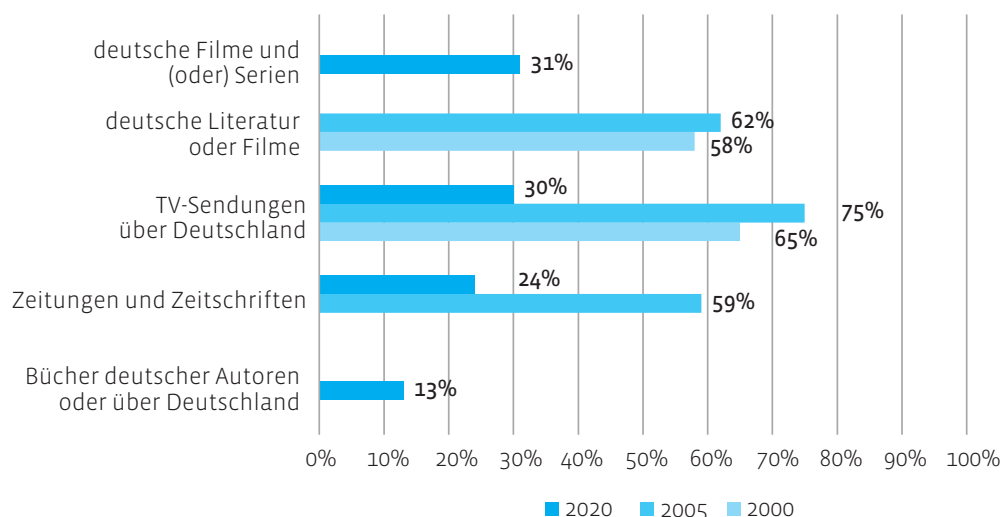
Abbildung 6: Wissensquellen über Deutschland, seine Geschichte und Kultur. Antworten der Polen im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Von den deutschen Befragten gibt etwa die Hälfte an, Kenntnisse über Polen aus Fernsehsendungen zu beziehen (48%), ein gutes Drittel aus der Presse. Dies sind höhere Werte als auf polnischer Seite. Bei Zeitungen/Zeitschriften lässt sich dies damit erklären, dass der Pressekonsum in Deutschland allgemein ein höherer ist; so ist in Polen z. B. das Abonnieren von Tageszeitungen ganz unüblich. Doch auch auf deutscher Seite sinkt der Pressekonsum seit Jah-

⁷ Agnieszka Łada, Zur Situation der deutschen Sprache in Polen, Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Warschau 2017.

Abbildung 7:
Wissensquellen über
Deutschland, seine
Geschichte und Kultur.
Antworten der Polen in den
Jahren 2000, 2005 und
2020.



Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

Fast die Hälfte der Deutschen
gibt an, Wissen über Polen
aus Fernsehsendungen zu
beziehen.

ren.⁸ Seltener hingegen als die Polen beziehen die Deutschen ihr Wissen über das Nachbarland aus Filmen und Serien, die aus dem Nachbarland stammen (8%), oder aus polnischer Literatur (6%). Auch sind die Deutschen – zumindest in diesem Kontext – weniger in den sozialen Medien aktiv. Dies bestätigt wiederum die These, dass im Allgemeinen das deutsche Interesse an und das Wissen über Polen geringer ausgeprägt ist als umgekehrt. Besonders ausgeprägt erscheint an dieser Stelle das um die Hälfte zurückgegangene Interesse der Deutschen an Büchern und Filmen aus Polen. Aber auch diese Tendenz spiegelt wohl zum Teil eine allgemein veränderte Nutzung dieser Medien wider.⁹ Dies ist vor allem deshalb ein interessantes Ergebnis, als polnische Kulturschaffende in den letzten Jahren auch in Deutschland für Furore sorgten. Olga Tokarczuk etwa bekam den Literaturnobelpreis und ist in Deutschland sehr präsent, und auf der Berlinale erregten polnische Filme große Aufmerksamkeit. Der Rückgang allgemeinen Interesses in diesen Bereichen ist insoweit ein Hinweis darauf, dass die Interessen der intellektuellen Eliten zunehmend an Repräsentativität einbüßen. Auch mag sich mancher Befragte vielleicht über die Herkunft eines Buchs oder Films gar nicht bewusst sein, was wiederum nichts weniger bedeutet, als dass die polnische Kultur in Deutschland selbst dann nicht immer ins Bewusstsein vordringt, wenn sie Teil rezipierter Inhalte ist.

⁸ Im Jahr 2016 gaben 45 Prozent der Deutschen an, mehrmals wöchentlich zu einem Presseerzeugnis im Print zu greifen; 2020 waren es nur noch 40 Prozent. Vgl. Bevölkerung in Deutschland nach Häufigkeit des Zeitungslesens in der Freizeit von 2016 bis 2019, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/171897/umfrage/haeufigkeit-zeitung-lesen-in-der-freizeit/> [letzter Zugriff: 21.4.2020].

⁹ Im Jahr 2015 griffen noch 9,8 Millionen Deutschen täglich zu einem Buch, 2019 waren es 9 Millionen, weniger als einmal im Monat im Jahr 2015: 26 Millionen, im Jahr 2019: 30 Millionen. Vgl. die Anzahl der Personen in Deutschland, die Bücher lesen, nach Häufigkeit von 2015 bis 2019, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/171231/umfrage/haeufigkeit-des-lesens-von-einem-buch/> [letzter Zugriff: 21.4.2020].

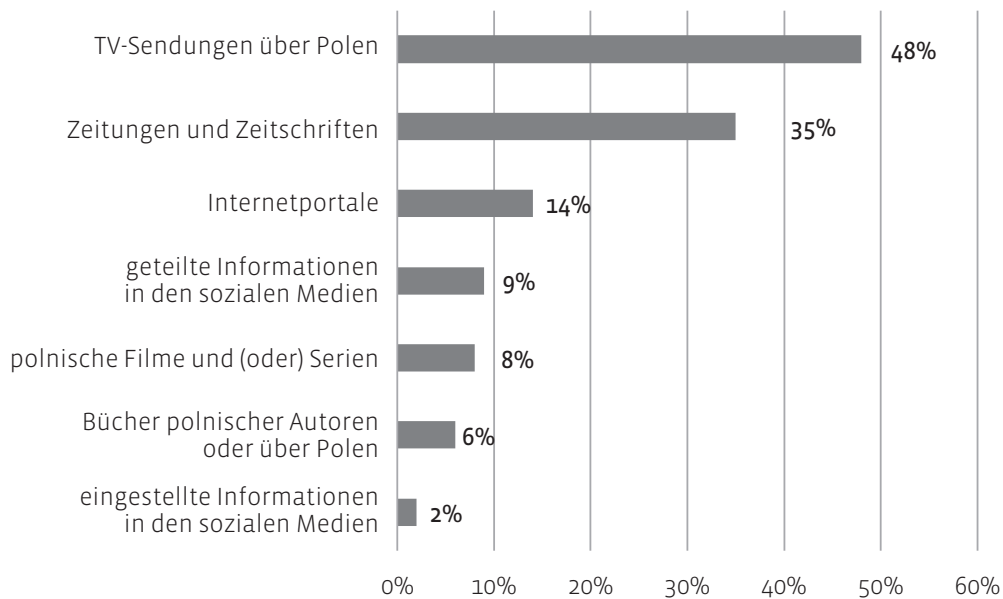


Abbildung 8:
Wissensquellen über Polen, seine Geschichte und Kultur. Antworten der Deutschen im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Etwas weniger als die Hälfte der Deutschen geben an, dass sie keine der genannten Quellen nutzen, um sich über Polen zu informieren (43%). Alle diese Quellen zu nutzen, geben 0,4 Prozent der Befragten an; anhand mindestens von drei der aufgeführten Quellen informieren sich 17 Prozent. Einwohner aus an Polen angrenzenden Bundesländern wiederum erkundigen sich überdurchschnittlich häufig via Internet (25%, gegenüber 13% insgesamt) und soziale Medien (16%, gegenüber 7%) über Themen zu Polen.

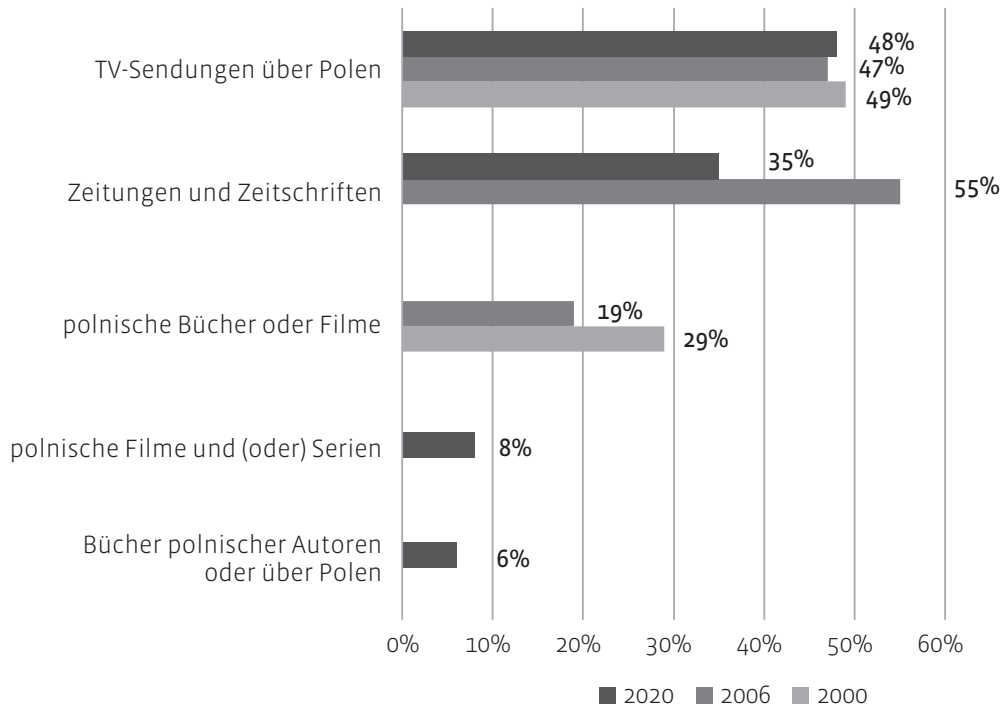
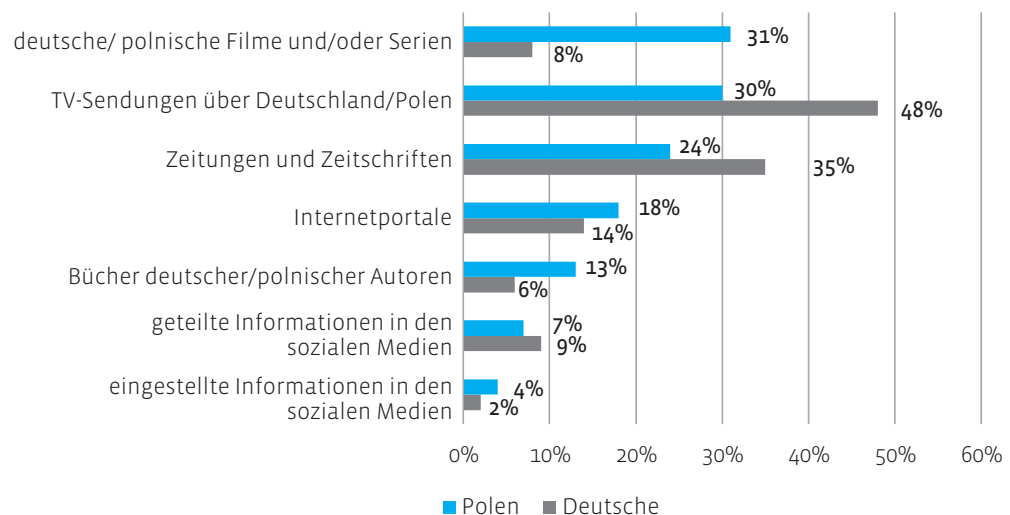


Abbildung 9:
Wissensquellen über Polen, seine Geschichte und Kultur. Antworten der Deutschen in den Jahren 2000, 2006 und 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Abbildung 10:
Wissensquellen über
Deutschland/Polen,
deutsche/polnische
Geschichte und Kultur.
Antworten der Polen und
der Deutschen im Jahr
2020.



Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

Das Maß, in dem Informationen über das Nachbarland rezipiert werden, hängt vielfach davon ab, wie oft jemand bereits im anderen Land war. So gilt etwa für die Polen: je öfter sie in Deutschland waren, desto häufiger holen sie auch Informationen über dieses Land über die angegebenen Quellen ein.

Die schon häufig erwähnte Schlüsselerfahrung des persönlichen Besuchs im Nachbarland beeinflusst auch die Mediennutzung bei der Aneignung von Wissen über dieses Land. So informieren sich Polen umso häufiger in den abgefragten Medien über Deutschland, je öfter sie sich persönlich auch von Zeit zu Zeit jenseits der Oder aufhalten. Und tatsächlich, ein Drittel der Polen, die regelmäßig nach Deutschland kommen, lesen Bücher deutscher Autoren (bei denen, die dort noch nicht waren, liegt der Wert bei 9 Prozent; bei Befragten, die schon mehrmals im westlichen Nachbarland weilten, bei 23 Prozent).

Von den polnischen Befragten, die mehrmals oder regelmäßig Deutschland besuchen, schaut die Hälfte deutsche Filme und Serien, was nur 22 Prozent derer tun, die noch nie dort waren. Ähnliche Tendenzen sind im Fall des Ansehens von Fernsehsendungen über Deutschland und des Lesens von Presseberichten zu beobachten, geringer hingegen sind die Unterschiede bei Nutzung des Internet. Weniger als ein Drittel derer, die bisher mehrmals oder regelmäßig nach Deutschland gefahren sind, holen Informationen über das Land im Internet ein. Von denjenigen ohne Deutschlandenerfahrung sind dies immerhin 12 Prozent. Über die sozialen Medien informieren sich ferner jene Polen, die regelmäßig in Deutschland sind, fast doppelt so häufig wie diejenigen, die nur gelegentlich dorthin fahren (29% gegenüber 15%), und viermal häufiger als diejenigen, die erst einmal dort waren (7%). Ein ähnliches Bild ergibt sich auch in Hinblick auf die Anteile, wie aktiv die Befragten Beiträge in sozialen Medien hochladen (22%, 10% bzw. 2%).

Deutsche, die mindestens einmal in Polen gewesen sind, beziehen ihr Wissen über das Nachbarland zudem häufiger aus Büchern als jene ohne Polenenerfahrung (16% gegenüber 2%); die Häufigkeit der Polenaufenthalte hat hier keinen Einfluss auf die Zahl positiver Antworten. Ähnliche Tendenzen zei-

gen sich in Hinblick auf die Rezeption von Fernsehsendungen über Polen (63% gegenüber 41%), der Presse (50% gegenüber 29%), des Internet (24% gegenüber 10%) und sozialer Medien (13% gegenüber 7%). Eine Abhängigkeit von der Häufigkeit der Aufenthalte in Polen lässt sich für das Anschauen polnischer Filme und Serien feststellen: Befragte, die oft in Polen sind, sehen diese deutlich häufiger (36%) als alle anderen.

Zwecks einer noch eingehenderen Analyse, inwiefern der Medienkonsum die Meinung über das Nachbarland beeinflusst, wurden die Teilnehmer auch zu ihrer generellen Mediennutzung befragt: Woher erhalten sie Informationen zu gesellschaftlichen und politischen Themen. Sowohl die Deutschen als auch die Polen gaben mit überwältigender Mehrheit das Fernsehen als Primärquelle an (82% bzw. 70%); an zweiter Stelle rangiert das Internet (19% bzw. 31%). Über das Radio informieren sich 12 Prozent der Deutschen und 13 Prozent der Polen, wohingegen bei der Presse die Deutschen deutlich vorne liegen (38% gegenüber 9%). Fast gleichgroß sind die Anteile auf deutscher und polnischer Seite (17% bzw. 16%), wenn danach gefragt ist, ob der Teilnehmer etwas über die Welt durch Gespräche mit Freunden und der Familie erfahren bzw. gelernt hat.¹⁰ Die Befragten wurden daraufhin gebeten, einen ihrerseits präferierten Fernseh- und Radiosender (nach einem konkreten Radiosender wurden die deutschen Teilnehmer allerdings nicht gefragt, da die Vielzahl regionaler Radiosender die Aussagekraft dieses Wertes minimiert) sowie ein bevorzugtes Presseergebnis zu nennen. Diese Daten wurden anschließend mit den Meinungen der Befragten zum Nachbarland in Beziehung gesetzt.¹¹

Die so erhobenen und in Beziehung gesetzten Daten zeigen auf polnischer Seite zunächst, dass sich die Zuschauer des staatlichen Fernsehsenders TVP und die der Privatsender (TVN, TVN24, POLSAT und POLSAT-NEWS) nicht darin unterscheiden, wie häufig sie sich durch TV-Sendungen, Filme und Serien Wissen über Deutschland aneignen. Dagegen äußern Leser eher seriöser Zeitungen (beispielsweise von Gazeta Wyborcza, Rzeczpospolita, Dziennik Gazeta Prawna, Polityka und Newsweek – bei den beiden zuletzt genannten handelt es sich um Zeitschriften), häufiger als Leser der Boulevardpresse (etwa Fakt oder Super Express), sich über Deutschland in der Presse zu informieren.

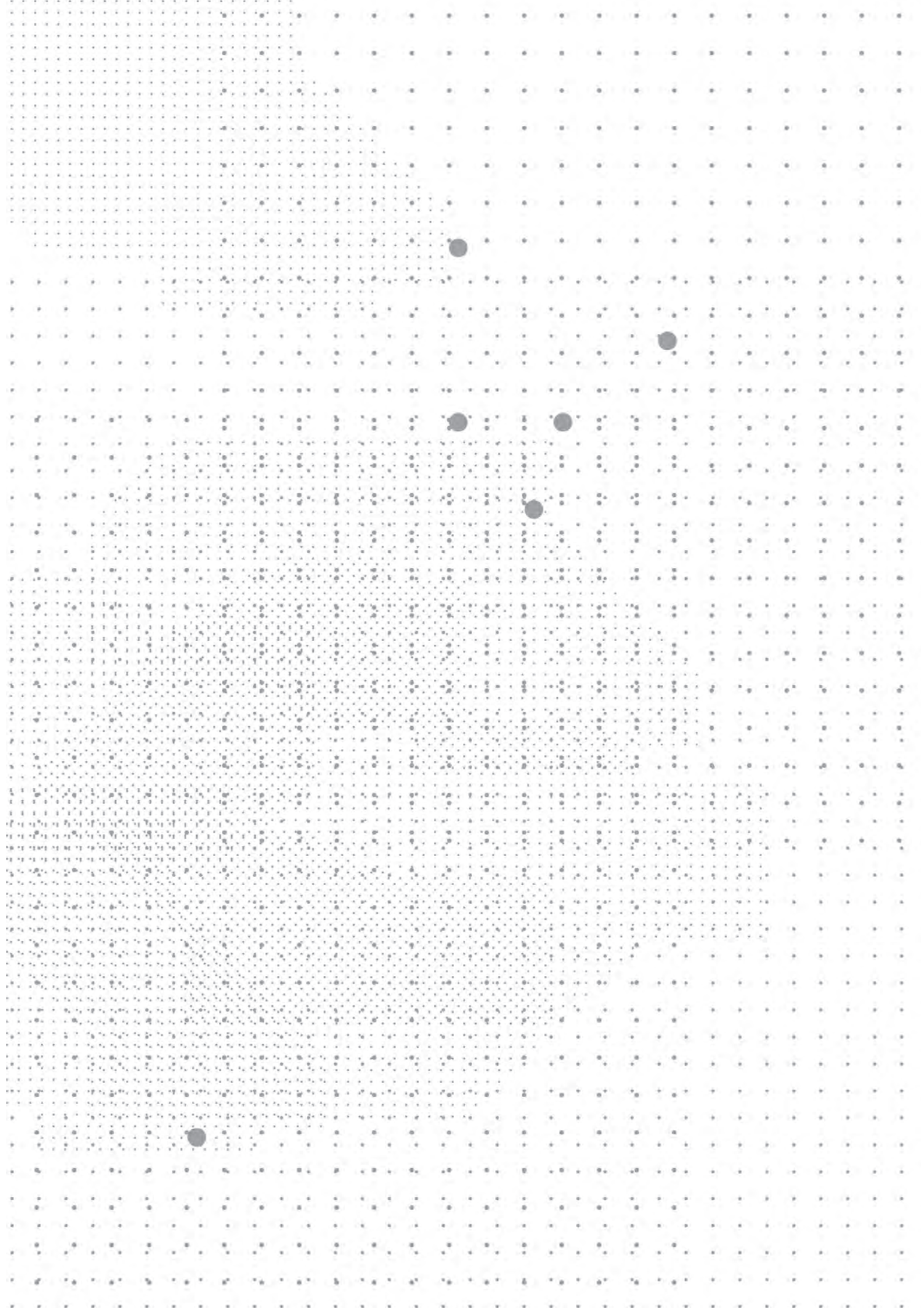
Ebenso unterscheiden sich auch in Deutschland die Zuschauer öffentlich-rechtlicher Sender (ARD und ZDF) von denjenigen privater Sender (RTL, Pro7, 3sat, SAT1) nicht im Maß, in dem sie polnische Filme und Serien zur Aneignung von Wissen über Polen nutzen. Doch beim Konsum von Fernsehsendungen über Polen liegen die Zuschauer von ARD und ZDF leicht vorn (55% gegenüber 45%). Die Wahl einer bestimmten Zeitung/Zeitschrift macht hingegen keinen Unterschied in Hinblick auf die Häufigkeit aus, mit der sich Leser in der Presse über Polen informieren.

10 Auf diese Frage konnten die Teilnehmer maximal zwei Antworten geben.

11 Die genauen Zahlen hierzu finden sich im Anhang.

Zusammenfassung

Polen und Deutsche leben seit Jahrhunderten nebeneinander, aber bis heute doch – wie die Untersuchungen zeigen – eher nebeneinander her. Ihre direkten, ja selbst ihre indirekten Kontakte sind nicht gerade überwältigend zahlreich. In den hier zitierten deutsch-polnischen Wahrnehmungsstudien der letzten Jahre liegt der Anteil derer, die das Nachbarland einmal besucht haben, bei etwa einem Drittel. Heute hat weniger als die Hälfte der Befragten beiderseits der Oder Kontakte zu Menschen des jeweils anderen Landes – seien es Bekannte, Verwandte oder berufliche Kontakte. Und auch die Zahl derer, die sich auf dem Wege der Literatur, mittels Filmen oder anderer Medien über das Nachbarland und dessen Gesellschaft informieren, geht hier wie dort zurück.





Die am häufigsten genannten polnischen Assoziationen zum Wort „Deutschland“ im Jahr 2020.

Die am häufigsten genannten deutschen Assoziationen zum Wort „Polen“ im Jahr 2020.



Assoziationen mit dem je anderen Land und seiner Gesellschaft



Ein guter Gradmesser dafür, welches Bild sich die deutsche und die polnische Gesellschaft voneinander machen, sind Assoziationen, die auf die Frage hin genannt werden: Was verbinden Sie mit „Deutschland“ und „den Deutschen“ bzw. „Polen“ und „den Polen“? Die Begriffe, die hier als Antworten gegeben werden, spiegeln die vorherrschende Meinung über das jeweilige Nachbarland und seine Gesellschaft treffend wider. Sie sagen oft weit mehr aus als Bekenntnisse auf Fragen mit vorgegebenen Antwortoptionen. Daher wurde bereits in zahlreichen Ausgaben der „Barometer“-Reihe diese offene Frage mit der Bitte um maximal drei Assoziationen gestellt. Die über die Jahre von den Befragten angegebenen Assoziationen wurden gesammelt und kategorisiert, so dass sie nun über eine gewisse Zeitschiene hinweg verglichen werden können. Angestrebt ist damit auch, die Assoziationen der Befragten aus beiden Ländern miteinander vergleichbar zu machen, doch aufgrund der teils deutlichen Andersartigkeit der gegenseitigen Assoziationen unterscheiden sich die Kategorien für beide Länder auch voneinander.

Assoziationen der Polen mit Deutschland

Von den – über die Jahre – Tausenden polnischen Befragten war fast ein Viertel (24%) nicht in der Lage, auch nur eine einzige Assoziation mit dem Nachbarland und seiner Gesellschaft zu nennen. Die übrigen gaben jeweils zwischen einer und drei Assoziationen an; insgesamt sind es 1.607 Begriffe.



Wortwolke 1:
Was verbinden Sie mit „Deutschland“/„den Deutschen“? Die am häufigsten gefallen Begriffe. Antworten der polnischen Befragten 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Assoziationen der Polen mit Deutschland im Jahr 2020

Besitzer, Angreifer



Aggressor, Aggression, Angriff, Krieg, Zweiter Weltkrieg, Besatzer, Besatzung, Überfall auf Polen, das Dritte Reich

Hitler, Rudolf Heß, Goebbels, Himmler, Nazis, Faschisten, Gestapo, Hitlerdeutsche, Wehrmacht, SS-Männer, Besatzer

Nazismus, Faschismus

Vernichtungs-, Todes-, Arbeits-, Konzentrationslager, Holocaust, Ghettos, Auschwitz/Oświęcim, Vernichtung der Juden, Vernichtung der Polen, Martyrium des polnischen und jüdischen Volkes, Juden, Morde, Erschießungen

Warschauer Aufstand, Septemberfeldzug 1939, Westerplatte, deutsche Panzer, Hakenkreuz, zerstörtes Warschau

Polen fordert Entschädigung für die Zerstörungen während des Zweiten Weltkriegs

schwierige Geschichte, Kreuzritter

Land



Polens Nachbar, Nachbar jenseits der Oder, westliche Nachbarn, Ausland

Land/Staat in Europa, Europa, großes europäisches Land, keine Grenzen

Einwohner Europas, Europäer, Nation, Ausländer

Land des Wohlstands



[schnelle] Autobahnen, gute Straßen,
[deutsche] gute/zuverlässige/solide Autos, Audi, Mercedes, Volkswagen, BMW, Automobilproduktion, teure Marken

deutsche [hohe] Produkt-/Warenqualität, Technik, deutscher Stahl, Mechanik, gute/bessere/modernere Technologie, innovativ

[billige] Reinigungsmittel, [gute] Kosmetikartikel, Rossmann, Waschmittel, Lidl

Luxus, Geld, Reichtum, Reiche [Leute], reiches Land, [entwickelte/starke/große/dynamische/gute] Wirtschaft, wirtschaftlich [gut] entwickeltes Land, [europäische] [Wirtschafts-] Macht, Industrie

die Menschen leben besser, hohe/gute Sozialhilfe, Wohlstand, allgemein hoher Lebensstandard, reiche Gesellschaft

Tabelle 1: Was verbinden Sie mit „Deutschland“ und „den Deutschen“? Antworten der polnischen Befragten 2020, gruppiert nach thematischen Kategorien.

Jeder Befragte durfte bis zu drei Assoziationen angeben. Die Tabelle gibt den Prozentanteil einer Gruppe von Assoziation an der Gesamtheit aller im Rahmen der Umfrage genannten Assoziationen an.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Politik und gegenseitige Beziehungen



Angela Merkel, Kanzlerin

Flüchtlinge, Terrorismus, Angriffe, Rassenkonflikte

Euro, Europäische Union

die größte europäische Macht, ein Staat von Weltklasse, das Land, das die Europäische Union regiert, Dominanz

gute Regierungsführung, starker Staat

Verbündeter, Freund, Partner, Zusammenarbeit, Wirtschaftspartner

schwierige Beziehungen zwischen Polen und Deutschland, Verzerrung der historischen Wahrheit, [historische] Feinde, die Deutschen diskriminieren Polen und die östlichen Staaten, sie haben Polen übernommen

Berliner Mauer

Touristik, Kultur



Bayern, Berlin, Dresden, Frankfurt, München, Brandenburger Tor, Schlösser in Bayern

Ferien, Tourismus, Ausflug, Rentnertourismus, Tropical Island, Urlaub

hässliche/harte/andersartige Sprache, Sprache lernen, Fremdsprache

Kultur

Hegel, Bismarck, Ludwig II. von Bayern, Benedikt XVI., Goethe

Bier, Oktoberfest

Bratwurst, Kartoffelsalat, Schnitzel

gute Fußballer, Robert Lewandowski, Fußball, Bundesliga, Bayern München, Borussia Dortmund, Hertha Berlin

gute Skispringer

Arbeitsmarkt



Arbeit, [guter] Arbeitsmarkt, Saisonarbeit, Arbeit im Ausland, Arbeitsmigration, -emigration, beschäftigen polnische Arbeitskräfte, Erdbeeren

hohe/bessere Bezahlung, gute Arbeit, Arbeit für gutes Geld, man kann sich gut einrichten, in Arbeit bei Deutschen, bessere Arbeitsbedingungen

Land mit Ordnung und Maß



Ordnung, Genauigkeit, Sauberkeit, große Eintracht, Qualität, Solidarität, Disziplin, Prinzipientreue, Tüchtigkeit, Sorgfalt, Zuverlässigkeit, Dauerhaftigkeit, Verbindlichkeit, Präzision

Diverse, darunter persönliche Beziehungen und Charaktereigenschaften

negative Empfindungen, böse, etwas falsches, Hass, Szwaby [verächtliche Bezeichnung für einen Deutschen], schlechte Assoziationen

normale Leute, „sie schlagen nicht“, Gleichgültigkeit

positive Gedanken

Freunde, Familie, Ehemann, Tochter

Die größte Gruppe polnischer Assoziationen mit Deutschland sind Begriffe zu Krieg und Besatzung.

Unter den polnischen Assoziationen mit Deutschland erscheint das Wort „Reparationen“ nur einmal unter 1.670 genannten Assoziationen, das Wort „Krieg“ dagegen 262 Mal, und „Hitler“ 60 Mal.

Unter den Assoziationen der polnischen Befragten mit Deutschland machen jene, die die schwierige deutsch-polnische Geschichte betreffen, mit 30 Prozent die größte Gruppe aus. 62 Prozent aller Befragten geben derartige Assoziationen an. Häufig genannte Ausdrücke sind etwa „Kriminelle“, „Besatzer“, „Konzentrationslager“, „Hitler“ (allein 60 Nennungen von 462 Assoziationen dieser Gruppe. Auch im Rahmen vorangegangener Untersuchungen war diese Gruppe bereits die größte, allerdings mit einem Viertel aller genannten Assoziationen (25%) doch etwas kleiner als dieses Mal. Erstaunlicherweise taucht der Begriff „Reparationen“ nur ein einziges Mal unter 1.607 Assoziationen auf, wohingegen das Wort „Hitler“ 60 Mal und „Krieg“ 262 Mal genannt wurde (d. h. ein Viertel aller Befragten erwähnte diese). Die zweitgrößte Gruppe beinhaltet eher neutrale Begriffe zu Land und Leuten. Diese machen ein Fünftel aller genannten Assoziationen aus (20%). Genannt werden hier etwa „Nachbarland“, „Nation“, „Staat“ oder „Land in Europa“. Die Gruppe ist verglichen mit 2018 kleiner; damals umfasste sie noch ein Viertel aller Assoziationen (25%).

An dritter Stelle liegen Assoziationen zum Themenbereich Wohlstand (14%). Dies betrifft etwa den Lebensstandard in Deutschland, die Qualität deutscher Markenprodukte oder die Stabilität der Wirtschaft: „reiches Land“, „gute Kosmetika“, „starker Markt“. Unmittelbar dahinter folgt mit zwölf Prozent die Gruppe der politischen Themen. Die Assoziationen reichen hier von der deutschen Kanzlerin (44 Mal erwähnt), über die Europäische Union, die Euro-Währung und das Thema Migration bis hin zu negativen und positiven Äußerungen zu den deutsch-polnischen Beziehungen.

Den nächsten Platz in der Rangliste der häufigsten Assoziationen nimmt die Gruppe Touristik, Kultur und Sport ein (8%). Hier finden sich vor allem Ortsnamen (vorzugsweise Berlin) und Begriffe zum Fußball, u. a. der Name Robert Lewandowski. Diese Gruppe fiel im Jahr 2018 anteilmäßig kleiner aus.

Dem Arbeitsmarkt und dem Arbeitsleben der Polen in Deutschland ist eine Gruppe von Assoziationen gewidmet, die sich seit Jahren ungefähr auf vergleichbarem prozentualen Niveau bewegt (2020: 7%). Erst danach folgt die Gruppe der Assoziationen zu Regeltreue, Planmäßigkeit und Ordnung (4%), und schließlich jene zu persönlichen Beziehungen und diversen anderen Themen.

Im Laufe der Jahre haben sich die Assoziationen der Polen mit Deutschland durchaus verändert, obwohl diesbezügliche Schwankungen nie signifikant waren. Betrachtet man aber das Anschwellen der Gruppe der historisch konnotierten Assoziationen seit 2016, so muss schon von einer deutlichen Steigerung des Anteils gesprochen werden. An dieser Stelle zeigt sich, wie sehr anhaltende Debatten zur Vergangenheit sowie die vornehmlich geschichtlich argumentierende Rhetorik eines Teils der politischen Elite die Wahrnehmung

in der Gesellschaft beeinflussen.¹² Eine besondere Sensibilität für historische Themen zeichnet die Polen nicht erst seit der Machtübernahme der Partei „Recht und Gerechtigkeit“ (*Prawo i Sprawiedliwość*, PiS) aus, doch die latente Hervorhebung solcher Themen führt dazu, dass ein Teil der Gesellschaft sie vermehrt als relevant ansieht, auch oder vor allem – wie diese Untersuchung zeigt – im Kontext der deutsch-polnischen Beziehungen.

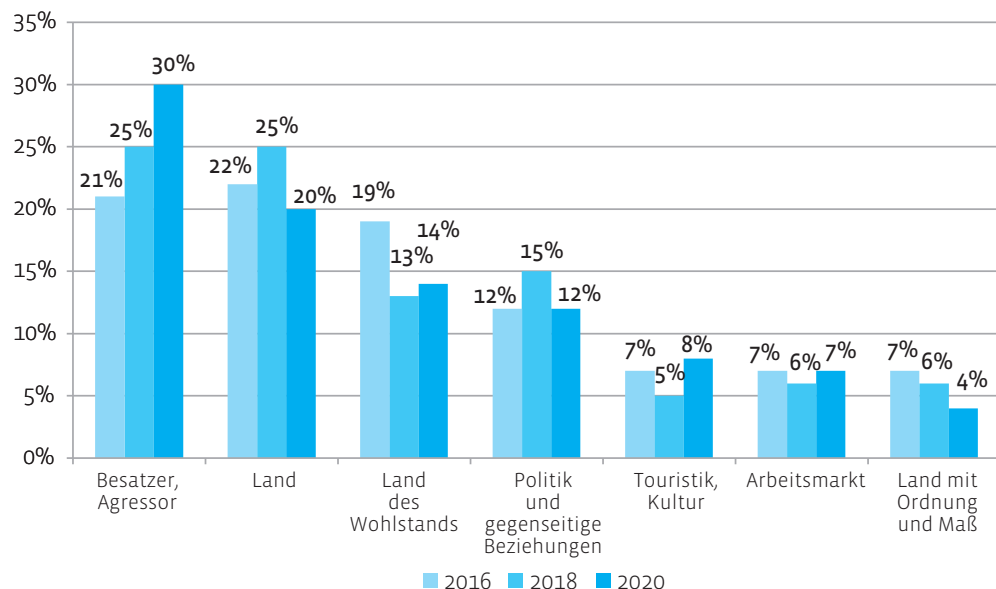


Abbildung 11: Was verbinden Sie mit „Deutschland“ und „den Deutschen“? Antworten der Polen in den Jahren 2016, 2018 und 2020, gruppiert nach thematischen Kategorien.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Die Gruppe der Assoziationen, die den deutschen Wohlstand zum Thema haben, hat sich im Vergleich zu 2018 kaum verändert. Geht man mit den Vergleichen noch weiter zurück, wird jedoch klar, dass diese Gruppe zahlenmäßig an Bedeutung verliert. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Polen die deutsche Wirtschaft und ihre Produkte heute weniger bewundern, weil sich Lebensstandard und -qualität in Polen verbessern und die Unterschiede somit nicht mehr derart spürbar sind. Die vormals häufig genannten Assoziationen zu den deutschen Autobahnen tauchen in der aktuellen Untersuchung nur viermal auf, davon zweimal nicht etwa aus Bewunderung für die gute Qualität dieser Straßen, sondern als Hinweis auf mangelnde Geschwindigkeitsbegrenzungen.

Der Anteil der Gruppe von Assoziationen zu Tourismus, Kultur und Sport hingegen ist leicht angestiegen, doch sollte erwähnt sein, dass in den Nennungen 38 Mal das Wort Berlin enthalten ist, das bekanntlich zugleich in Bezug steht zur Funktion dieser Stadt als Hauptstadt, Verwaltungszentrum und Regierungssitz. Ein Teil dieser Nennungen der Befragten könnte somit auch politisch gemeint gewesen sein.

¹² Mehr zu den polnischen Geschichtsdebatten siehe: Andrzej Kaluza, Stolz auf Polen. Das Ringen um das patriotische Narrativ in Polens Kulturpolitik nach 2015, in: Polen-Analysen Nr. 219 vom 05.06.2018, S. 2–8; Stefan Garsztecki, Deutsche Kriegsreparationen an Polen? Hintergründe und Einschätzungen eines nicht nur innerpolnischen Streitiges, Polen-Analysen Nr. 227 vom 27.11.2018, S. 2–7.

Eine wechselseitige Beziehung zwischen den Assoziationen der polnischen Befragten mit Deutschland und deren Parteipräferenzen und Medienkonsumverhalten ist eindeutig festzustellen. 39 Prozent der von Anhängern der PiS¹³ genannten Assoziationen stammen aus dem Bereich Geschichte. Bei den Wählern der „Bürgerkoalition“ (*Koalicja Obywatelska*, KO) sind es 21 Prozent. Ein Viertel der Assoziationen mit Deutschland, die Anhänger des Parteienbündnisses PSL/Kukiz'15 vorbringen, betreffen den Bereich des deutschen Wohlstands, bei Anhängern der PiS sind dies nur 12 Prozent. In eine ähnliche Richtung weist der Anteil von 37 Prozent aller Assoziationen aus dem Bereich Geschichte bei Fernsehzuschauern, derer bevorzugter Sender der regierungsnaher Sender TVP ist, wohingegen derartige Assoziationen bei Zuschauern des Privatsenders TVN nur 21 Prozent ausmachen. Fernsehzuschauer mit Präferenz für Privatsender wiederum weisen einen höheren Anteil an Assoziationen aus der Gruppe Tourismus, Kultur und Sport auf (TVP: 3%; TVN 8%; Polsat: 7%).

Assoziationen der Deutschen mit Polen

Die deutschen Befragten gaben 1.467 Assoziationen an, 15 Prozent nannten drei Assoziationen, 48 Prozent eine, und zwölf Prozent der Befragten assoziierten gar nichts mit dem Nachbarland.

Wie schon in den Jahren 2016 und 2018 ist die zahlenmäßig stärkste Gruppe deutscher Assoziationen mit Polen jene zum Themenbereich Tourismus, Urlaub und schöne Landschaften; sie umfasst 29 Prozent aller genannten Assoziationen, was einen Anstieg im Vergleich zu den Vorjahren bedeutet. Das Nachbarland steht für viele Deutsche allem voran für eines: schöne Landschaften, insbesondere an der Ostsee. Polen als Urlaubsziel wird 73 Mal genannt, und häufig fiel der Begriff in Zusammenhang mit „billig“, „günstige Preise“ und „Urlaub im Sanatorium“. Der Begriff „Warschau“ fällt 57 Mal, in der Hälfte der Fälle in Verbindung mit „Hauptstadt“; zum Vergleich: Krakau elf Mal, Danzig 15 Mal, Masuren vier Mal. Auch finden in dieser Kategorie Assoziationen zu gutem Essen und Alkohol, aber auch zu Sport und Kultur Erwähnung. Zudem finden Denkmale, Kirchen und die polnische Religiosität Erwähnung. Der Name Robert Lewandowski fällt viermal.

Polen ist für die Deutschen ein touristisch reizvolles Land, in dem sich kostengünstig Urlaub machen lässt.

13 In der Umfrage stellten wir die sog. Sonntagsfrage. Die polnischen Teilnehmer wurden zunächst gefragt, ob sie, wenn am nächsten Sonntag Parlamentswahlen wären, ihre Stimme abgeben würden. Diejenigen, die positiv antworteten, wurden dann gebeten, aus den folgenden Optionen eine Partei bzw. ein Wahlbündnis auszuwählen: Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość), zusammen mit Verständigung (Porozumienie) und Solidarisches Polen (Solidarna Polska); Nowa Lewica, bestehend aus Bündnis Demokratische Linke (Sojusz Lewicy Demokratycznej, Partei Frühling (Partia Wiosna) und Partei Gemeinsam (Partia Razem); Polnische Volkspartei (Polskie Stronnictwo Ludowe) mit Kukiz'15; Bürgerkoalition (Koalicja Obywatelska), bestehend aus Bürgerplattform (Platforma Obywatelska), Die Moderne (Nowoczesna), Initiative Polen (Inicjatywa Polska) und Grüne Partei (Partia Zieloni); Konföderation für Freiheit und Unabhängigkeit (Konfederacja Wolność i Niepodległość), bestehen aus FREIHEIT (WOLNOŚĆ) und Nationale Bewegung (Ruch Narodowy). Um eine flüssige Lesbarkeit des Textes zu gewährleisten, verwenden wir im Fließtext folgende Kurzformen: Prawo i Sprawiedliwość (PiS), Lewica, PSL/Kukiz'15, Koalicja Obywatelska (KO), Konfederacja.

Assoziationen der Deutschen mit Polen im Jahr 2020

Tourismus, Kultur



schönes Land, schöne Landschaft, schöne Hauptstadt, schöne Landschaften und Seen, wunderschöne Städte, polnische Ostseeküste, schöne Skigebiete

Urlaubsort für Deutsche, Urlaub am Meer, günstiger Urlaub, tolle Urlaubsorte, preiswertes Urlaubsland, günstige und gute Kurangebote, Besuch bei Bekannten

schwere Sprache, andere Sprache, nervender Akzent, (Polen) sprechen gebrochenes Deutsch, man hört Polen ihre Herkunft an

viele Sehenswürdigkeiten, Kirchen, Denkmale, alte Städte, Kultur, Land mit viel Kultur, Chopin

Fußball, polnische Fußballspieler in der (deutschen) Bundesliga, polnische Nationalmannschaft, gute (polnische) Fußballer, Robert Lewandowski, Lukas Podolski

Hauptstadt Warschau, Warschau, Danzig, Krakau, Posen, Lodz, Breslau, Swinemünde, Ostsee, masurische Seenplatte, Masuren, Schlesien, Pommern, Preußen

katholisch, Katholiken, sehr christliche Einstellung, früherer Papst kommt aus Polen, gläubig

Essen, polnische Spezialitäten, gute Küche, traditionelle Küche

Piroggen, Wurst, Krakauer (Wurst), Bigos, sehr schmackhafte Wurst- und Käsesorten, gute Suppen, leckerer Eintopf, Essen mit Kohl, Hausmannskost, Sauerkrauteintopf, Wodka, Alkohol, Schnaps, gutes Bier

Land



Nachbarn in Europa, europäisches Ausland, europäisches Land, Europäer, Mitglied in der EU, neue EU-Länder, Europa, Mitteleuropäer, Osteuropäer, Grenznachbar im Osten, östliches Mitteleuropa, ostslawisches Nachbarland

Oder-Neiße-Grenze, offene Grenze

Land, Ausland, Staat

Osten, Ostblockland, Ostblock

Politik und gegenseitige Beziehungen



undurchsichtige Regierung, rechte Regierung, (politisch) wollen Polen nur haben, jedoch nichts zu Europa beitragen, EU-kritisch, kein Euro

Polen ist unsolidarisch gegenüber Asylbewerbern und anderen Europäern, Aufnahmeverweigerung von Flüchtlingen, Polen ist ausländerfeindlich, "Anti-Asylpolitik"

wichtiger Handelspartner Deutschlands, Polen ist wichtig für die deutsche Wirtschaft, Wirtschaftspartner Deutschlands

deutsch-polnische Freundschaft, deutsch-polnische Beziehungen, Verbundenheit, schwierige Länderbeziehungen

Land der Unordnung



Polen ist NATO-Mitglied

Diebstahl, Diebe, Ladendiebstahl, Autoklau, viele kriminelle Polen, viel Kriminalität, klauen, betrügen, Bandenkriege, Schmuggler, Sperrmüllverwerter, Sperrmüll, Schrottsammler, schlechte Infrastruktur, Korruption, korrupte Regierung

Arbeitsmarkt	fleißig, fleißige Arbeiter, die viel arbeiten, Polen sind zuverlässig und arbeiten gut, polnische Arbeitskollegen
	Pflegerkräfte, Reinigungskräfte, gute (polnische) Handwerker, (fleißige) Erntehelfer, Handwerker, Facharbeiter in Deutschland, polnische Angestellte im Betrieb, Haushaltshilfe, Bauarbeiter
	viele arbeiten in Deutschland, da besserer Lohn
	Billiganbieter, billige Arbeitskräfte, Billiglohn, zu niedriges Lohnniveau, unterbezahlte Arbeitskräfte, Polen nehmen Deutschen Arbeitsplätze weg
	Arbeitslosigkeit
<hr/>	
Wohlstand - Armut	ärmeres Land
	Aufstieg, fortschrittlich, aufstrebendes Industrieland, modernes/fortschrittliches Land, großes Wirtschaftswachstum
	Lebenshaltungskosten niedriger als in Deutschland, preisgünstig einkaufen, billige Zigaretten, Polenmarkt, günstige Kleidung, Billigprodukte, billige Autos
<hr/>	
Charaktereigen- schaften	viele nette Leute, aufgeschlossene Menschen, freundliche Menschen, zuverlässig, mögen Deutsche, lustig, fleißig, pünktlich, feiern sehr gern, fröhliches Volk, Gastfreundlichkeit, bodenständig, hilfsbereit, sauber, ordentlich, ehrlich, gutherzig, sparsam, gute Menschen, sympathische Leute, hilfsbereit, einladend, unbürokratisch
	faul, trinken zu viel Alkohol, Polen in Deutschland können sich nicht benehmen, laut, freche Menschen, sind unsympathisch, unfreundlich, berechnend, Habgier
	starker Nationalstolz
	hübsche Frauen
<hr/>	
Geschichte	Zweiter Weltkrieg, Krieg, NS-Zeit
	Kriegsbeginn, erstes Opfer der Nazis, Teilung des Landes zwischen Hitler und Stalin, viele Kriegsoffer, Kriegsverbrechen der Deutschen Wehrmacht, im Krieg besetztes Gebiet, Vertreibung, Wiederaufbau Holocaust, Auschwitz, Warschauer Ghetto, Erinnerung an Krieg und KZ, polnische Juden
	Reparationszahlungen, Probleme mit Reparationszahlungen, polnische Regierung fordert immer noch Reparationszahlungen
	Geschichte, gemeinsame Geschichte, Vergangenheit, ehemaliger Ostblockstaat, Kommunismus, früher sozialistisches Land, Warschauer Pakt, Solidarność, Lech Walesa
	Ostpreußen, Teile des heutigen Polens waren früher deutsch
<hr/>	
Andere	Freundschaft, Freunde, Verwandte in Polen, Bekannte aus Polen, Heimat der Eltern, Eltern kommen aus Schlesien, Eltern kommen aus Polen, Heimat, Vorfahren aus Polen

Tabelle 2: Was verbinden Sie mit „Polen“ oder „den Polen“? Die am häufigsten genannten Begriffe. Antworten der deutschen Befragten 2020.

Jeder Befragte durfte bis zu drei Assoziationen angeben. Die Tabelle gibt den Prozentanteil einer Gruppe von Assoziation an der Gesamtheit aller im Rahmen der Umfrage genannten Assoziationen an

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Die neutrale, eher geografisch konnotierte Kategorie „Land“ gehört von jeher zu den stärker vertretenen Gruppen (21%). Verhältnismäßig häufig finden sich diesmal Assoziationen, mit denen Polen als „Osten“ oder „Osteuropa“ bezeichnet wird.

Polen ist in den Augen der Deutschen das Herkunftsland billiger und fleißiger Arbeiter, obwohl einige – so die Deutungen – auch Schwarzarbeit verrichten und Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen. Solche Mantra-artigen Formulierung finden sich bereits in vorherigen Studien, sind allerdings nicht besonders häufig. Jeder zehnte deutsche Befragte (10%) hat Assoziationen mit Polen zum Themenfeld „Arbeit“ – ein ähnlicher Wert wie in den Vorjahren.

Im Allgemeinen haben die Deutschen eine gute Meinung von den Polen, beschreiben sie als sympathisch, freundlich, gastfreundlich, hilfsbereit und fleißig. Diese Kategorie, in der es um Charakter geht, ist mit zwölf Prozent aller deutschen Assoziationen die drittgrößte im Rahmen dieser Umfrage.

Polen wird von den Deutschen sowohl als modernes Land mit rasanter Entwicklung, als auch als verarmtes Land mit schwacher Industrie bezeichnet. Daher wurde diese Kategorie vor Jahren mit „Wohlstand – Armut“ betitelt, weil sich diese deutschen Assoziationen sehr von den fast durchweg positiven Assoziationen der Polen mit der deutschen Wirtschaft unterscheiden. Der Anteil dieser Gruppe an der Gesamtheit aller Assoziationen ist mit acht Prozent im Vergleich zu 2018 gleich geblieben. In den meisten Aussagen in dieser Kategorie wird Polen als Land günstiger Preise und billiger Einkäufe bezeichnet: ein Land, in dem man Zigaretten kauft und billig tankt (8%). Der Begriff „Polenmarkt“ wurde zwölf Mal genannt, jedoch kein einziges Mal der Ausdruck „polnische Wirtschaft“.

Assoziationen zur aktuellen politischen Situation machen sieben Prozent aller Assoziationen der deutschen Befragten aus. Im Hinblick auf die derzeitige polnische Regierung fallen Schlagworte wie „undemokratische Regierung“, „rechte Regierung“, „totalitäre Regierung“, „Regime“, „konservatives Denken“; zu den deutsch-polnischen Beziehungen heißt es u. a. „wichtiger Handelspartner Deutschlands“, „deutsch-polnische Freundschaft“, „Bündnispartner“ oder Missverständnis“.

Eine Gruppe mit ähnlich hohem Anteil bilden geschichtsbezogene Assoziationen. Diese sind – wie in den Vorjahren und im umgekehrten Verhältnis zur Entwicklung unter den polnischen Befragten – nicht besonders zahlreich (7%). Erwähnt werden hierbei „Krieg“, „Kriegsbeginn“, „Auschwitz“, „Ghetto“, „Juden“ oder „Konzentrationslager“. Das Wort „Reparationszahlungen“ fällt dreimal, „Krieg“ 45 Mal. Unter den Assoziationen, die sich auf andere historische Epochen als den Zweiten Weltkrieg beziehen, finden sich u. a. „Solidarność“ und „Kommunismus“. Der Name Lech Wałęsa kommt dreimal vor, wohingegen kein Name eines derzeit aktiven Politikers genannt wird.

Polen ist für die Deutschen nach wie vor ein billiges Land, in dem sich günstig einkaufen lässt.

Die Gruppe, die das Thema Kriminalität umfasst und die in den ersten Untersuchungen zu den Assoziationen besonders groß war, ist heute zahlenmäßig nicht mehr sehr bedeutend, aber Begriffe wie „Autodiebe“, „Kriminalität“ oder „Korruption“ tauchen weiterhin auf. Aktuell beläuft sich dies auf vier Prozent aller deutschen Assoziationen, was im Vergleich zu 2018 einen Rückgang um die Hälfte bedeutet. Und schließlich gibt es noch etwa ein Dutzend Assoziationen persönlicher Art – die Familie betreffend, Freunde oder die Nachbarn polnischer Herkunft.

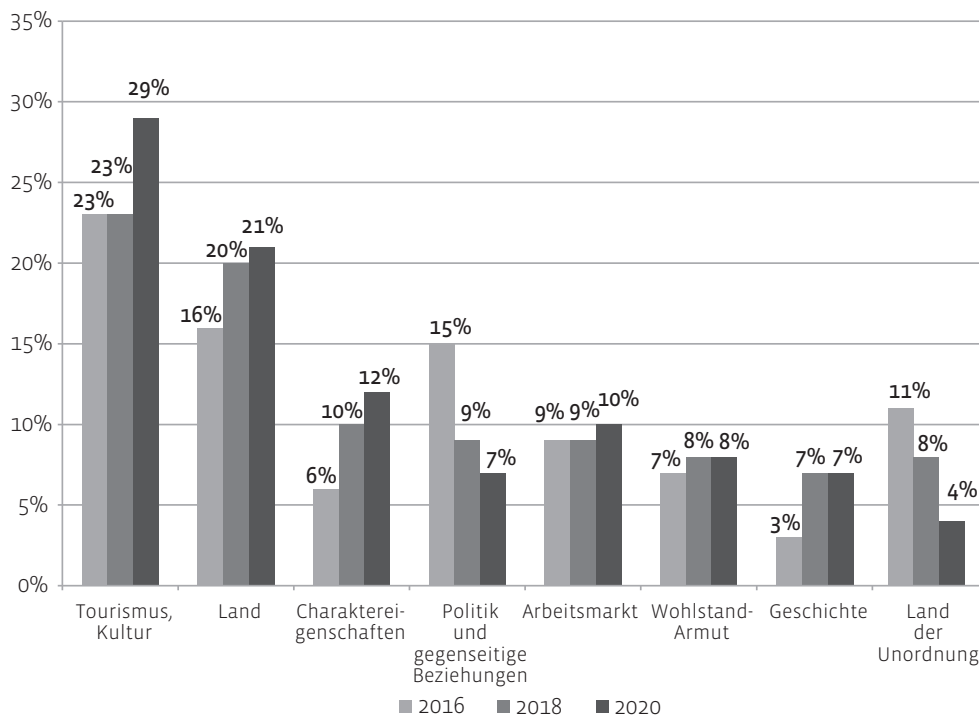


Abbildung 12: Was verbinden Sie mit „Polen“ oder „den Polen“? Antworten der Deutschen in den Jahren 2016, 2018 und 2020, gruppiert nach thematischen Kategorien.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Die Einwohner der an Polen grenzenden Bundesländer sowie Berlins heben sich vom Rest der deutschen Bevölkerung dadurch ab, dass sie in ihren Assoziationen öfter die Namen polnischer Städte und Regionen erwähnen und häufiger den Begriff „billig“ benutzen. Seltener bezeichnen sie Polen als „Osten“. Auch der Umstand, schon mal in Polen gewesen zu sein, beeinflusst den Charakter der Assoziationen. Wie nicht anders zu erwarten, haben Menschen mit Polenerfahrung öfter Assoziationen aus dem Bereich Tourismus und Landschaften (34%) als Personen, die noch nie in diesem Nachbarland waren (26%). Häufiger äußern sie sich auch zur ökonomischen Situation in Polen (11%; demgegenüber 6% bei Befragten ohne Polenerfahrung), und sie erwähnen seltener politische oder eher neutrale Assoziationen wie „Nation“ oder „Staat“.

Der Zusammenhang zwischen Parteipräferenzen und Assoziationen ist unter deutschen Befragten recht gering. Wähler der Alternative für Deutsch-

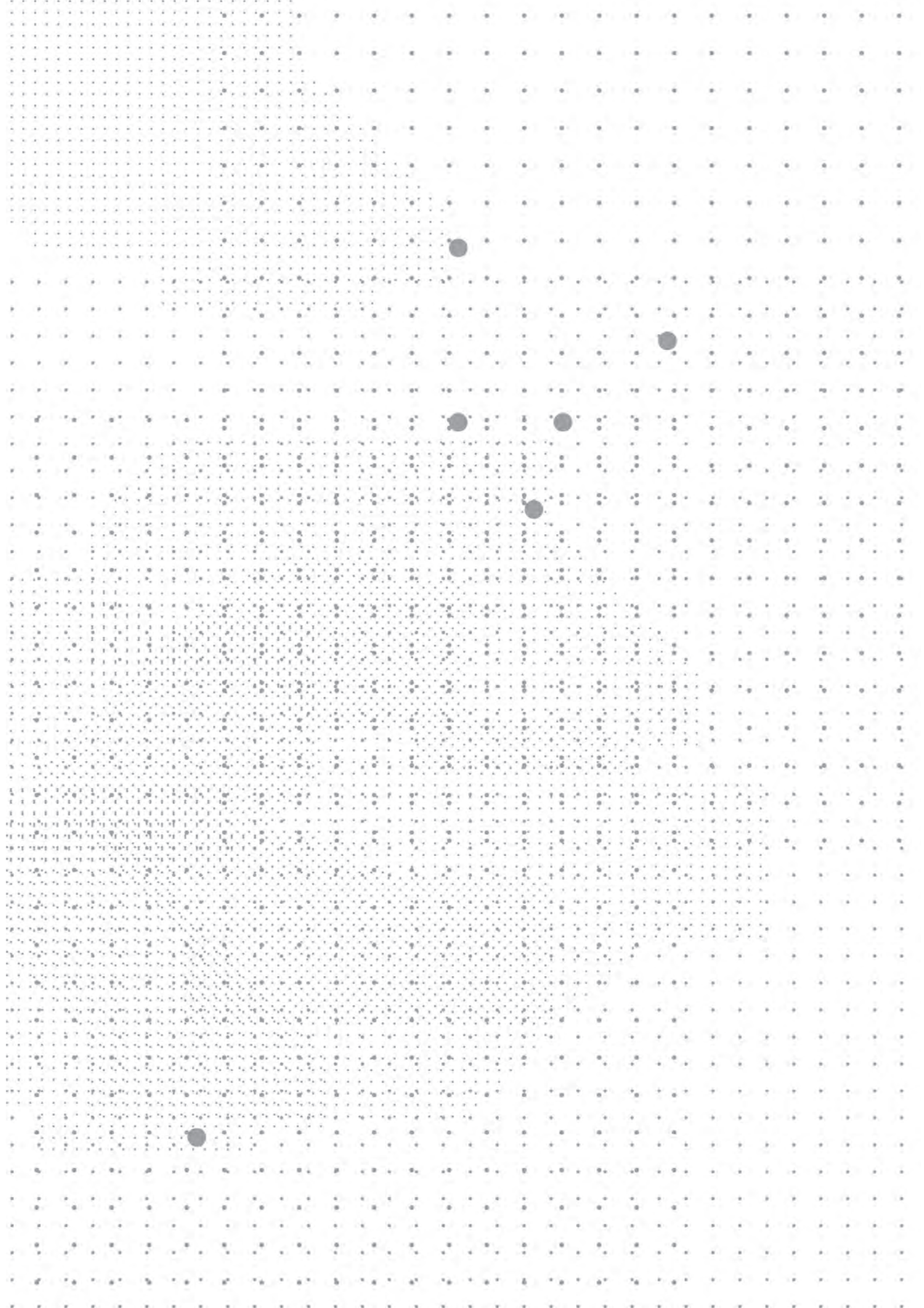
land (AfD)¹⁴ verbinden eher selten touristische Assoziationen mit dem Nachbarland (24%), sie benennen aber relativ viele zu den Themen Arbeitsmarkt (19%) und Unordnung (7%).

Die Ergebnisse zeigen, dass sich das Bild der Deutschen von Polen und den Polen über die Jahre leicht verändert hat, und zwar zum Positiven hin. Assoziationen rund um das Thema Urlaub, schöne Landschaften und gutes Essen zeugen von guten Erfahrungen und einer allgemein positiven Einstellung. Auch positive Erwähnungen in Verbindung mit polnischen Arbeitnehmern deuten eine erfreuliche Dynamik an. Obwohl stereotype Begriffe („Diebe“, „Armut“) immer noch auftauchen, weichen sie doch allmählich fundiertem Wissen und persönlicher Erfahrung. Dies ist entscheidend, denn aufs Neue bestätigt diese Studie, wie wichtig persönliche Kontakte sind und das persönliche Erleben des Nachbarlandes.

Zusammenfassung

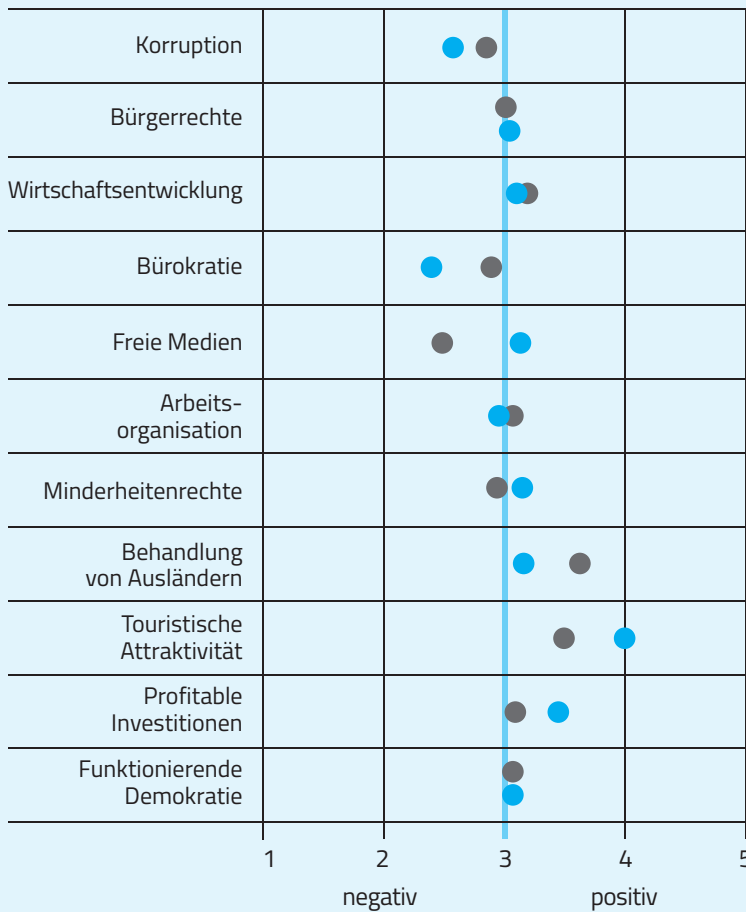
Stellt man die gegenseitigen deutschen und polnischen Assoziationen nebeneinander, kommt man einmal mehr zu dem konkreten Ergebnis, dass wenn sich Deutsche und Polen begegnen, sie zunächst auf völlig verschiedene Weise voneinander denken. Negative historische Assoziationen der Polen prallen auf angenehme Urlaubserinnerungen und gute Erfahrungen mit polnischen Mitarbeitern bei den Deutschen. Doch die retrospektive Betrachtung zeigt, dass die Dinge hier gleichwohl im Fluss sind: zu Beginn der Untersuchungen, in der Zeit um den EU-Beitritt Polens, beherrschte Deutschland die Angst vor einer Invasion polnischer Arbeitskräfte, die den eigenen Arbeitsmarkt überlasten könnten, was in den heutigen Zeiten des Fachkräftemangels wie aus einer anderen Welt klingt. Auf Seiten der Polen wiederum ist die Bewunderung für den deutschen wirtschaftlichen Erfolg seit damals etwas verblasst aufgrund des mittlerweile verbesserten Lebensstandards in Polen.

14 Auf deutscher Seite wurden die Befragten gebeten anzugeben, für welche Partei oder welches Parteienbündnis sie stimmen würden, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre. Neben den im Folgenden aufgeführten, zur Wahl stehenden Parteien/Parteienbündnissen gab es auch die Option: „Würde gar nicht abstimmen“: CDU/CSU, „Union“ (CDU i CSU), SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, Alternative für Deutschland, Die Linke, Freie Wähler, andere Partei. In den Analysen behandelten wir die „Union“, d. h. CDU und CSU, gemeinsam als CDU/CSU.

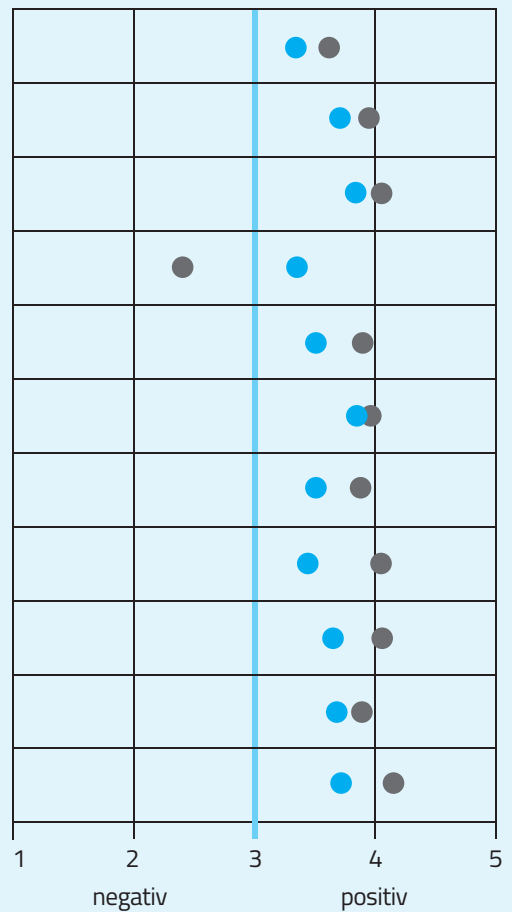




**Polen und Deutsche über Polen.
Gemittelte Antworten im Jahr 2020.**



**Polen und Deutsche über Deutschland.
Gemittelte Antworten im Jahr 2020.**





Vor einem Jahr feierten Deutschland und Polen den 30. Jahrestag des Mauerfalls und des demokratischen Wandels. Beiden Ländern bot sich dabei die Gelegenheit, sich die mit diesen Ereignissen verbundenen Hoffnungen und die Entwicklung, die daraufhin einsetzte, in Erinnerung zu rufen: die deutsche Wiedervereinigung, den Aufbau von Demokratie und Marktwirtschaft in Mitteleuropa und nach 15 Jahren den Beitritt von acht ehemals staatssozialistischen Ländern dieser Region in die Europäische Union. Der nun schon seit vielen Jahren anhaltende Wirtschaftsaufschwung bewirkte, dass in beiden Gesellschaften, vor allem aber in der polnischen, der Übergang von der Staats- hin zur Marktwirtschaft und von einer Einparteienherrschaft zu einer pluralistischen Demokratie positiver denn je bewertet wird.¹⁴ Gleichzeitig herrscht in beiden Staaten und zwischen den meinungsbildenden Eliten beider Länder eine Diskussion über Demokratieabbau und die Beschneidung von Bürgerrechten vor, was von Experten allerdings nicht nur im Falle Polens beklagt wird, sondern in einer Reihe von EU-Ländern. Polen und Ungarn wurden inzwischen bereits in vielen Berichten von Demokratieforschungsinstitutionen des systematischen Demokratieabbaus und der Etablierung autoritärer Strukturen bezichtigt.¹⁵ Die Besorgnis und Kritik aufgrund der seitens der PiS-Regierung eingeleiteten Reformen hatten den beispiellosen Schritt zur Folge, dass die Europäische Kommission ein Vertragsverletzungsverfahren nach Art. 7 EU-Vertrag gegen Polen in Gang setzte, und zwar wegen mutmaßlicher grober Verletzungen der in Art. 2 EU-Vertrag festgeschriebenen Grundwerte. Doch auch in Deutschland ist die Bedrohung der demokratischen Grundordnung durchaus ein Thema, vor allem in Zusammenhang mit dem Erstarken der euroskeptischen und systemfeindlichen Alternative für Deutschland (AfD) sowie einem bedrohlichen Rechtsterrorismus, der sich zuletzt im fremdenfeindlichen Bombenanschlag von Hanau manifestierte.

Im Rahmen des Deutsch-Polnischen Barometers wird seit vielen Jahren der Versuch unternommen, zu erfassen, welches Bild die beiden Länder, Deutschland und Polen, in den Augen des jeweiligen Nachbarn abgeben, ermittelt in einer Reihe von Fragen zu Schlüsselementen, die zusammen ein mehrdimensionales Bild ergeben sollen. Da die betreffenden Fragen zu Schlüsselbereichen wie der wirtschaftlichen Entwicklung, der Qualität der Demokratie oder der Einhaltung der Menschenrechte seit dem Jahr 2000 wiederholt gestellt wor-

14 European Public Opinion Three Decades After the Fall of Communism, Pew Research Center, 2019 – <https://www.pewresearch.org/global/2019/10/15/european-public-opinion-three-decades-after-the-fall-of-communism> [Zugriff: 4. Mai 2020].

15 THE GLOBAL STATE OF DEMOCRACY 2019. Addressing the Ills, Reviving the Promise, International IDEA, 2019 – <https://www.idea.int/publications/catalogue/global-state-of-democracy-2019?lang=en> [Zugriff: 4. Mai 2020].

den sind, lassen sich aus den Antworten Veränderungen dieses Bildes über die letzten zwanzig Jahren hinweg nachvollziehen.

Polnische Meinungen zu Deutschland und Polen

Im Zuge der diesjährigen Untersuchung baten wir die Teilnehmer, sowohl die eigene Gesellschaft als auch das Nachbarland zu beurteilen. Wie schon in den Vorjahren bewerten die Polinnen und Polen eine Reihe von Punkten, aus denen sich ein Gesamtbild für Deutschland zusammensetzt, das im Großen und Ganzen positiv ausfällt. Die besten Bewertungen erhält die deutsche Wirtschaft, aber auch der Zustand der Demokratie und der bürgerlichen Freiheiten schneiden nach wie vor gut ab. Umgekehrt werden abgefragte negative Aspekte wie Bürokratie, Korruption oder Diskriminierung von Ausländern nur von wenigen der Befragten festgestellt (unter 20%). Jeder zweite Pole hält Deutschland für ein attraktives Reiseziel, nur 13 Prozent aller Befragten ist das Nachbarland keine Urlaubsreise wert. Gleichzeitig ist nicht zu übersehen, dass bei den meisten Fragen der Anteil der neutralen und unentschiedenen Antworten mit 20-30 Prozent recht hoch ist; denn das heißt schließlich nichts weniger, als dass zwei von fünf der polnischen Befragten kein dezidiertes Bild vom Nachbarland haben, das immerhin Polens wichtigster Handelspartner und wichtigster politischer Verbündeter in Europa ist. Bei Fragen nach Bürokratie und Korruption liegt dieser Anteil sogar bei der Hälfte der Befragten.

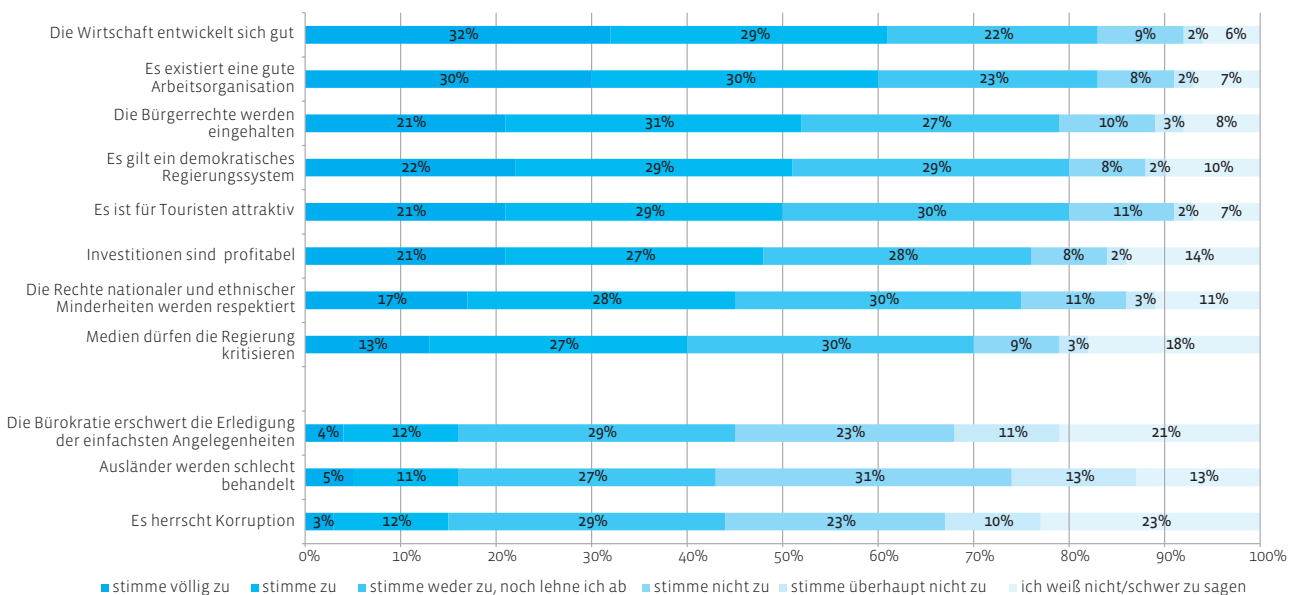


Abbildung 13: Polen über Deutschland im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Prinzipiell haben jene Polen, die Deutschland nach 1990 einmal oder mehrmals besucht haben, ein positiveres Deutschlandbild als andere – zumal in den Bereichen Wirtschaft und Politik. Gebrochen wird dieser Trend allerdings von der Gruppe derer, die nicht nur mehrmals, sondern regelmäßig im Nach-

barland sind; diese Befragten scheinen ein differenzierteres Bild gewonnen zu haben und sehen manche Dinge kritischer. Wohnort und Alter der Befragten haben dabei keinen statistisch signifikanten Einfluss auf die Antworten.

Was die Analyse hingegen zeigt, ist ein deutlicher Zusammenhang zwischen der politischen Einstellung sowie dem Medienverhalten der Befragten und ihrem Deutschlandbild. Am gravierendsten unterscheiden sich die Zuschauer des staatlichen Fernsehsenders TVP von solchen des Privatsenders TVN. Erstere bewerten Deutschland negativer als letztere, und dies nicht nur bezogen auf die Bereiche Politik und Wirtschaft, sondern bis hin zur touristischen Attraktivität des westlichen Nachbarlandes. Die Zuschauer des liberalen Privatsenders TVN sind zu 60 Prozent davon überzeugt, dass in Deutschland ein demokratisches Regierungssystem vorherrscht, wohingegen nur 46 Prozent der Zuschauer der regierungsnahen Sendergruppe TVP dieser Meinung sind. Ähnlich verschieden sind die Einschätzungen zur Achtung der Bürgerrechte (63% gegenüber 40%), zur Wirtschaftsentwicklung (46% gegenüber 26%) und zur schon erwähnten touristischen Attraktivität Deutschlands (58% gegenüber 42%). Zwischen diesen beiden Gruppen von TV-Nutzern gibt es zu allen untersuchten Punkten, aus denen sich das Deutschlandbild zusammensetzt, signifikante statistische Unterschiede. Es soll aber darauf hingewiesen werden, dass die Mehrheit der Zuschauer des staatlichen Senders TVP, die keine positive Bewertung zu Deutschland abgibt, nicht zwangsläufig ins Negative driftet, sondern häufig auf neutrale Bewertungen zurückgreift. Dies spricht eher für eine wachsende Verunsicherung als für eine feindselige Einstellung gegenüber Deutschland.

Ähnlich regelmäßige Korrelationen zwischen Deutschlandbild und Mediennutzung lassen sich statistisch weder bei den Hörern verschiedener Radiosender noch den Lesern verschiedener Zeitungen/Zeitschriften festmachen. Lediglich an einigen Stellen ist zu erkennen, dass Leser der Boulevardblätter Fakt und SuperExpress dort zu neutraleren Bewertungen neigen, wo Leser der liberalen Qualitätsblätter Gazeta Wyborcza, Polityka oder Newsweek Polska eher positiv urteilen.

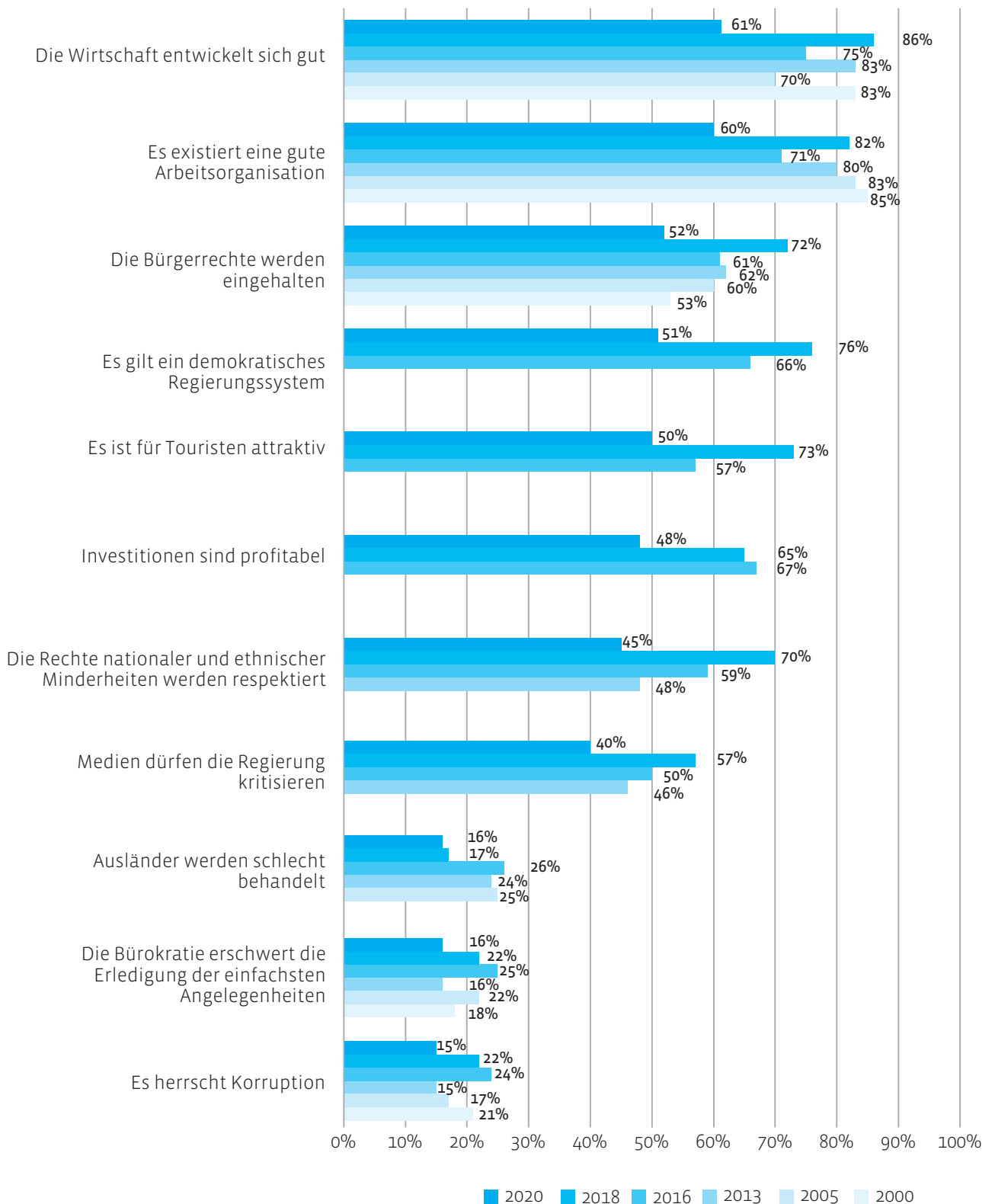
Die politische Trennlinie zwischen Personen mit eher positivem oder eher negativem Deutschlandbild verläuft etwas anders als die einfache Einteilung in Regierungsbefürworter und Oppositionsanhänger. Eindeutig sind das sehr positive Deutschlandbild der Wähler der Bürgerkoalition (KO) sowie das wesentlich negativere der Parteigänger der PiS und der rechtsnationalen Konföderation. Wähler der Linken sowie des Bündnisses aus Polnische Volkspartei (PSL)/Kukiz' 15 haben zwar ein durchaus positives Deutschlandbild, bevorzugen dabei aber moderatere Bewertungen als die KO-Wähler; sie antworten folglich mit „stimme zu“, und nicht mit „stimme völlig zu“ (z. B. zur guten Wirtschaftsentwicklung) oder mit „stimme nicht zu“ anstatt „stimme überhaupt nicht zu“ (etwa bei der Frage, ob Korruption in Deutschland vorherrscht). Auch PiS-Wähler entscheiden sich häufiger für neutrale Bewertungen als KO-Wäh-

ler, und votieren generell viel häufiger für negative Optionen. So stimmen etwa der Aussage, Deutschland sei eine funktionierende Demokratie, 41 Prozent der KO-Wähler zu, aber nur 17 Prozent der PiS-Wähler; letztere entscheiden sich allerdings zum großen Teil (33%) für eine neutrale Antwort (weder stimmen sie zu, noch lehnen sie ab). Fasst man somit die stark zustimmenden und die dezent zustimmenden Äußerungen zusammen, erhält man als Ergebnis, dass über die Hälfte der Oppositionsanhänger der obigen Aussage zustimmt, sich darunter PiS-Wähler aber nur zu etwa 45 Prozent finden.

Im Vergleich zum Jahr 2018 ist der Anteil der Polen, die Deutschland positiv bewerten, deutlich gesunken.

Im Vergleich zu früheren Studien, insbesondere zum Deutsch-Polnischen Barometer von 2018, ist bei allen Fragen zur Abschätzung des Zustands der deutschen Wirtschaft und des öffentlichen Lebens der Anteil an positiven Antworten in fast allen Teilbereichen deutlich gesunken. Die Rückgänge reichen von 20 Prozentpunkten in den Bereichen Wirtschaftsentwicklung, Arbeitsorganisation und Rentabilität von Investitionen, bis zu 30 Prozentpunkten und mehr bei Fragen nach Demokratie, Minderheitenrechten und Pressefreiheit.

Allerdings waren die positiven Werte im Rahmen der Umfrage von 2018 im Vergleich zu den Jahren 2016 und 2013 aus schwer zu benennenden Gründen damals stark angestiegen. Die diesjährige, noch heftigere Gegenbewegung ist ihrerseits nicht eindeutig mit einzelnen konkreten Ereignissen in Verbindung zu bringen. Was sich aber immerhin feststellen lässt, ist der Umstand, dass der deutliche Rückgang an positiven Bewertungen nicht mit einem vergleichbaren Anstieg negativer Bewertungen einhergeht. Der Anteil der Befragten, die der Ansicht sind, Deutschland sei ein Land von Korruption, Bürokratie oder Ausländerfeindlichkeit, zeigt sich im Vergleich zu 2018 kaum verändert und liegt nun bei etwa 15 Prozent; ähnlich sieht es mit den negativen Bewertungen zu vielen anderen Bereichen aus, deren Anteile sich nur wenig verändert haben. Der Anteil der Befragten, die meinen, dass in Deutschland die Minderheitenrechte nicht geachtet werden, ist um 7 Prozentpunkte gestiegen (von 6% auf 13%), und der Anteil derer, die beim Nachbarn die Meinungsfreiheit in Gefahr sehen, erweist sich praktisch als unverändert (damals 11%, nun 12%). Ähnliches gilt auch für die negativen Antworten auf die Frage nach der Achtung der bürgerlichen Freiheiten und dem Funktionieren des demokratischen Systems in Deutschland; der Anstieg seit 2018 beträgt hier lediglich sieben bzw. fünf Prozent (damals 7%, jetzt 13% bzw. zuvor 5%, nun 10%). Auch bei den Fragen zur Wirtschaftsentwicklung und der touristischen Attraktivität bewegen sich die Zuwächse in derselben Größenordnung. Es zeigt sich demnach, dass der Anteil der Polen mit einem dezidiert negativen Deutschlandbild seit Jahren auf niedrigem Niveau relativ stabil bleibt und derzeit bei etwa 10-15 Prozent liegt. Der Anteil der positiven Bewertungen unterliegt hingegen relativ deutlichen Schwankungen. Diese Veränderungen basieren hauptsächlich auf Strömen zwischen positiven und neutralen Antworten.



Die generell positive Einschätzung Deutschlands durch die polnische Gesellschaft verdeutlicht sich noch einmal vor dem Hintergrund des Bildes, das sich die Polen von ihrem eigenen Land machen. Und zwar ist dies ein ambiva-

Abbildung 14: Polen über Deutschland. Bestätigenden Antworten in den Jahren 2000-2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

lentes Bild, in dem sich auseinanderdriftende Ansichten zu erkennen geben, zum anderen aber vor allem eine große Verunsicherung, die umso schwerer wiegt, weil es sich um das eigene Land handelt. Bei fast jeder Frage wählten 30-40 Prozent der polnischen Befragten eine neutrale Antwort, lediglich die touristische Attraktivität des Landes wird von einer breiten Mehrheit (69%) bestätigt. Auf der anderen Seite ist mehr als die Hälfte der polnischen Teilnehmer der Ansicht, dass Bürokratie in Polen ein Problem darstellt (55%), und knapp die Hälfte der Befragten findet, dass Korruption im Land vorherrscht (46%). So etwas wie ein Minimalkonsens ist in anderen Bereichen schwer auszumachen, wenngleich die gemittelten Antwortwerte – aufgrund des großen Anteils neutraler Einschätzungen bei geringem Anteil der negativen – immer

Nur etwas mehr als ein Drittel der befragten Polen meint, dass ihr Land über ein funktionierendes demokratisches Regierungssystem verfügt und die Bürgerrechte respektiert werden.

noch zum Positiven tendieren. Nur ein gutes Drittel der befragten Polen ist der Meinung, dass ihr Land über ein funktionierendes demokratisches Regierungssystem verfügt (36%), in dem Bürgerrechte (36%) und Minderheitenrechte (36%) respektiert werden. Dass in Polen Pressefreiheit herrscht, meinen 41 Prozent der Befragten, und eine gleich große Gruppe lehnt die Aussage ab, dass in Polen Ausländer schlecht behandelt werden. Von Polen als gutem Investitionsstandort ist knapp die Hälfte der Befragten überzeugt (49%), von einer guten Wirtschaftsent-

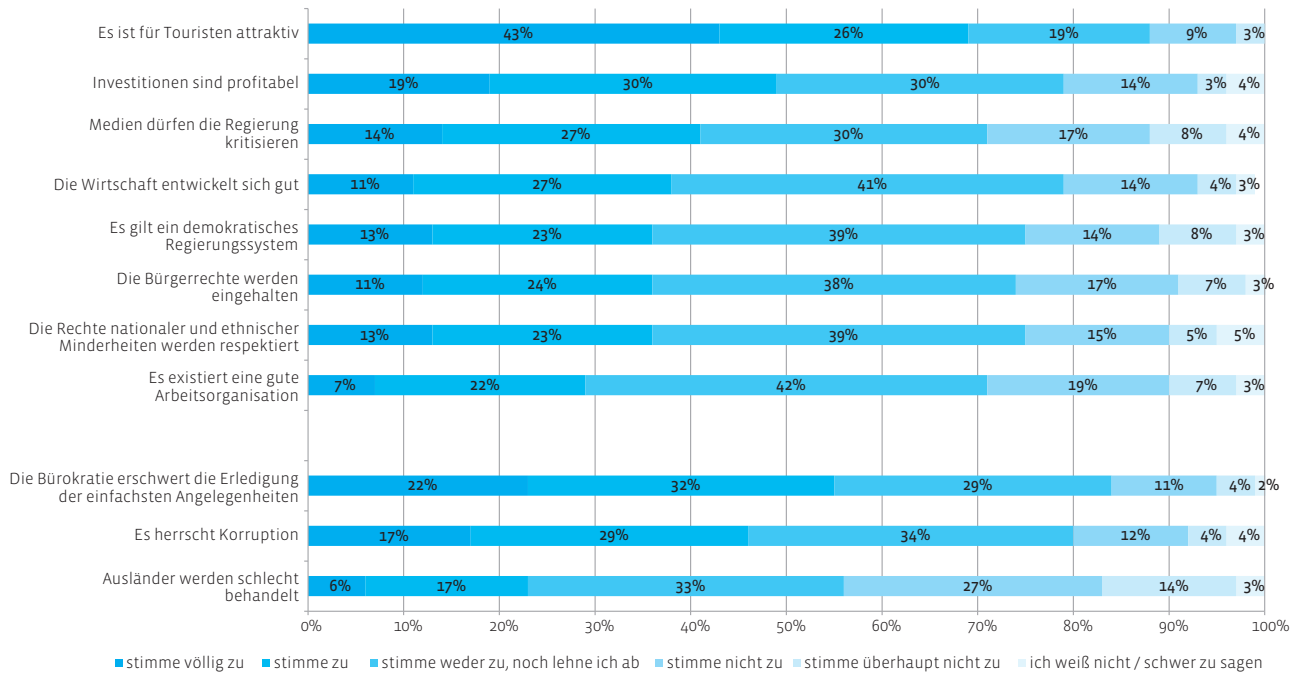
wicklung schon deutlich weniger (38%), und noch einmal weniger von einer guten Arbeitsorganisation im Land (29%). Solch eine – alles andere als in sich stimmige – Einschätzung der wirtschaftlichen Situation sowie der bereits genannte, über alle Fragen hinweg bestehende, große Anteil neutraler, somit unentschiedener Bewertungen, deuten darauf hin, dass einem Teil der Polen die Maßstäbe abhandengekommen sind, anhand derer sie das politische und wirtschaftliche Geschehen in ihrem Land beurteilen könnten.

Der wichtigste Bestimmungsfaktor für das Polenbild der Polen ist ihre politische Gesinnung.

Wie die Analyse der Daten zeigt, ist der wichtigste Bestimmungsfaktor für das Bild der Polen, das eigene Land betreffend, die politische Weltanschauung.

Sowohl in wirtschaftlichen als auch in politischen Fragen ist eine starke Polarisierung zu erkennen. Die Antipoden in dieser Konstellation sind die Anhänger der Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit (PiS) und die Wähler der oppositionellen Bürgerkoalition (KO). Die Unterschiede in den Bewertungen dieser beiden Gruppen reichen von zehn Prozentpunkten bei der Frage der Rentabilität von Investitionen bis hin zu 20 und mehr Prozentpunkten, so bei der Frage zur Pressefreiheit, aber auch hinsichtlich der Bewertungen von Korruption, Bürokratie, Wirtschaftsentwicklung und dem Funktionieren der Demokratie. Zum Funktionieren der polnischen Demokratie beispielsweise äußern sich 52 Prozent der PiS-Wähler positiv, aber nur 27 Prozent der KO-Anhänger pflichten dieser Ansicht bei. Die einzige Ausnahme von diesem Muster bildet die Frage nach der touristischen Attraktivität Polens: hier stimmen 78 Prozent der KO-Wähler zu, aber nur 67 Prozent

der PiS-Wähler. Zwar ist die Gegensätzlichkeit der Positionen zwischen dem PiS- und dem KO-Lager besonders ausgeprägt, doch auch die Meinungen der Anhänger aller anderen im Parlament vertretenen Parteien sind zu denen der PiS-Wähler deutlich konträr. Ob Anhänger der Linken, des Bündnisses aus Polnische Volkspartei/Kukiz' 15 oder der Konföderation – alle unterscheiden sich deutlich von den in ihrer Parteienpräferenz der Regierung nahestehenden Befragten, die sich in der Regel positiver bzw. weniger kritisch äußern. Diese Differenzen sind so groß, dass sich ohne Übertreibung von einem „PiS-Polen“ und einem „Oppositionspolen“ sprechen lässt.



Die politische Spaltung setzt sich fort in der Wahl des bevorzugten TV-Senders. Die Zuschauer des regierungsnahen staatlichen Fernsehsenders TVP beantworten die meisten Fragen weniger kritisch als Zuschauer der Privatsender TVN und Polsat. So stimmen etwa der Aussage, Polen verfüge über ein funktionierendes demokratisches System, 45 Prozent der TVP-Zuschauer und 32 Prozent der Zuschauer von TVN zu (nicht zustimmende Antworten: 14% bzw. 27%). Ähnliche Unterschiede gibt es auch zwischen den Hörern der staatlichen Rundfunkanstalt Radio Polska und dem katholischen Sender Radio Maryja einerseits und den Hörern der liberalen Sender TOK FM und Radio Zet andererseits. Von Korruption in Polen gehen wiederum deutlich mehr als die Hälfte der TVN- und Polsat-Zuschauer aus (57% bzw. 54%), aber nur 31 Prozent der TVP-Zuschauer. TVN-Zuschauer sehen auch die Entwicklung der polnischen Wirtschaft, die Frage der Achtung der Bürgerrechte und den Schutz der Minderheitenrechte skeptischer.

Vergleicht man die diesjährigen Ergebnisse mit den Untersuchungen der Ausgaben der Studie von 2018 und 2016, stellt man fest, dass sich das Bild der

Abbildung 15: Polen über Polen im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Das Bild der Polen vom eigenen Land hat sich seit 2018 verschlechtert.

Polen vom eigenen Land in den letzten zwei Jahren deutlich eingetrübt hat. Die Verschlechterungen betreffen sowohl die Bewertungen zur Lage der polnischen Wirtschaft (zuvor 52%, inzwischen 38%) als auch der Demokratie (damals 45%, jetzt 36%).

Interessanterweise bilden die Aussagen zum Grad an Bürokratie und Korruption, was 2018 recht kritisch gesehen wurde, eine Ausnahme von diesem Trend. Im Jahr 2020 überwiegen hier zwar immer noch die kritischen Sichtweisen; diese Anteile aber sind deutlich gesunken.

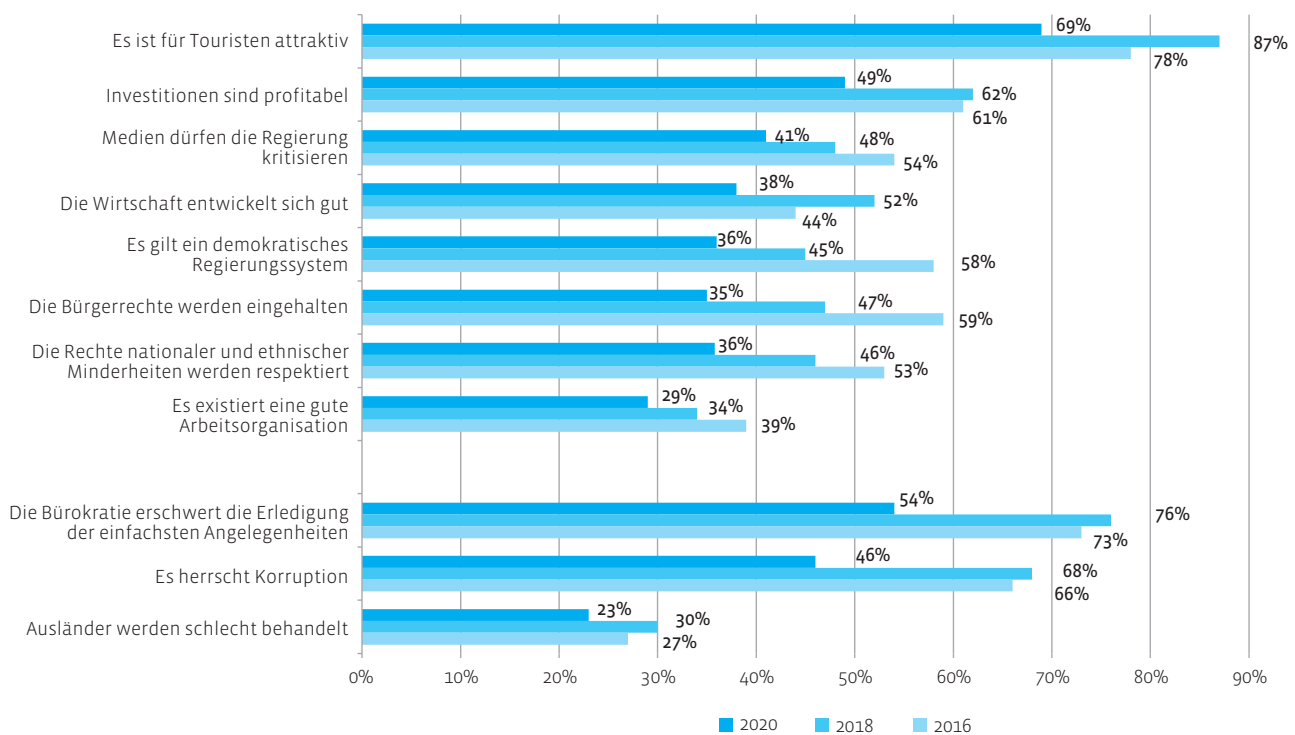


Abbildung 16:
Polen über Polen.
Bestätigende Antworten
in den Jahren 2016,
2018, 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

Um die Unterschiede in den Einschätzungen der polnischen Befragten zu Deutschland und Polen möglichst gut zu illustrieren, wurden die Bewertungen zu jeder Einzelaussage gemittelt. Dies ermöglicht es, nicht nur die Prozentsätze der Bewertungen zu berücksichtigen, sondern auch die Stärke der Bewertungen in Relation zur Bewertung des anderen Landes abzubilden. Auf einer Skala von Eins bis Fünf bedeuten Werte unter Drei eine negative Durchschnittsbewertung, Werte über Drei eine positive.¹⁶

Bei allen Einschätzungen zu Deutschland liegen die gemittelten Werte im positiven Bereich; die höchsten finden sich zur Wirtschaftsentwicklung (3,86), zur Arbeitsorganisation (3,83) und zur Attraktivität als Investitionsstandort

¹⁶ Die Anteile an Zustimmung für jede der positiven Aussagen (z. B. „Die Wirtschaft wächst gut“) werden auf einer Skala von 1-5 abgebildet, wobei 5 den höchsten Anteil positiver Bewertung darstellt. Die Bewertungen der negativ formulierten Aussagen (z. B. „Es herrscht Korruption“) sind in umgekehrter Richtung auf der Skala platziert, denn die Nicht-Zustimmung zu einer negativen Aussage bedeutet eine positive Bewertung des Landes, die Zustimmung zu einer negativen Aussage eine negative. So können alle Bewertungen in sinnvollem Bezug zueinander dargestellt werden. Zu beachten ist, dass in dieser Grafik die Antworten „Ich weiß nicht, schwer zu sagen“ nicht berücksichtigt sind.

(3,66). Sogar als relativ attraktives Reiseziel wird Deutschland betrachtet (3,60). Das deutsche politische System wird nur ein wenig schlechter beurteilt als die dortige Wirtschaft. Das Funktionieren des demokratischen Systems (3,69) und die Achtung der Bürgerrechte (3,64) werden sogar knapp besser bewertet als der Investitionsstandort Deutschland. Etwas schlechter, aber immer noch deutlich positiv, sehen die polnischen Befragten die Achtung der Rechte nationaler und ethnischer Minderheiten (3,52), die Pressefreiheit (3,43), die geringe Korruption (3,33) und die Bürokratie (3,32) sowie die Behandlung von Ausländern (3,43).

Dieselbe Analyse der Einschätzungen des eigenen Landes zeigt, dass das Polenbild der polnischen Befragten fast auf ganzer Linie schlechter ist als ihr Deutschlandbild. Die einzige Ausnahme bildet die herausragende Bewertung der touristischen Attraktivität Polens (3,98). Auch die Attraktivität des Investitionsstandortes Polen wird relativ positiv eingeschätzt (3,43); deutlich besser als die Wirtschaftsentwicklung (3,26). Schlechter, wenn auch immer noch positiv (>3), fallen die Bewertungen für die Arbeitsorganisation (3,04) und verschiedene Aussagen zu politischen Themen aus. So erreichen die Bewertungen zum Funktionieren des demokratischen Systems in Polen mit 3,18 ebenso einen Durchschnittswert, wie die für die Achtung der Bürgerrechte (3,18). Unwesentlich besser schneiden die Beurteilungen der Pressefreiheit (3,24), der Achtung der Minder-

Das Polenbild der polnischen Befragten ist schlechter als ihr Deutschlandbild.

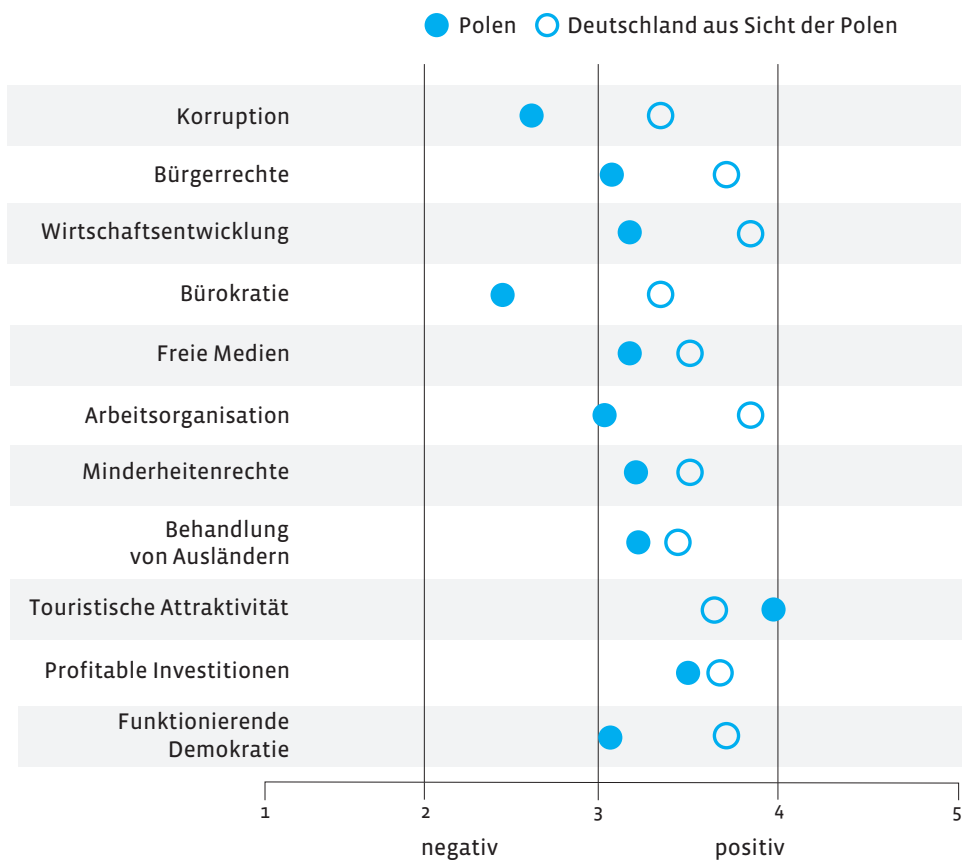


Abbildung 17: Polen über Polen und Deutschland. Gemittelte Antworten im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

heitenrechte (3,24) und der Behandlung von Ausländern (3,26) ab. Deutlich im negativen Bereich liegen hingegen die Bewertungen zur Korruption (2,57) und zur Bürokratie (2,40) in Polen, womit die Unterschiede zu Deutschland in dieser Hinsicht mit am deutlichsten ausfallen.

Obwohl auch die Bewertungen zu Polen im Ganzen positiv ausfallen, schneidet Deutschland im Ansehen der Polen in fast allen Belangen (bis auf den Bereich Tourismus) besser ab als das eigene Land.

Die deutsche Sicht auf Polen und das eigene Land

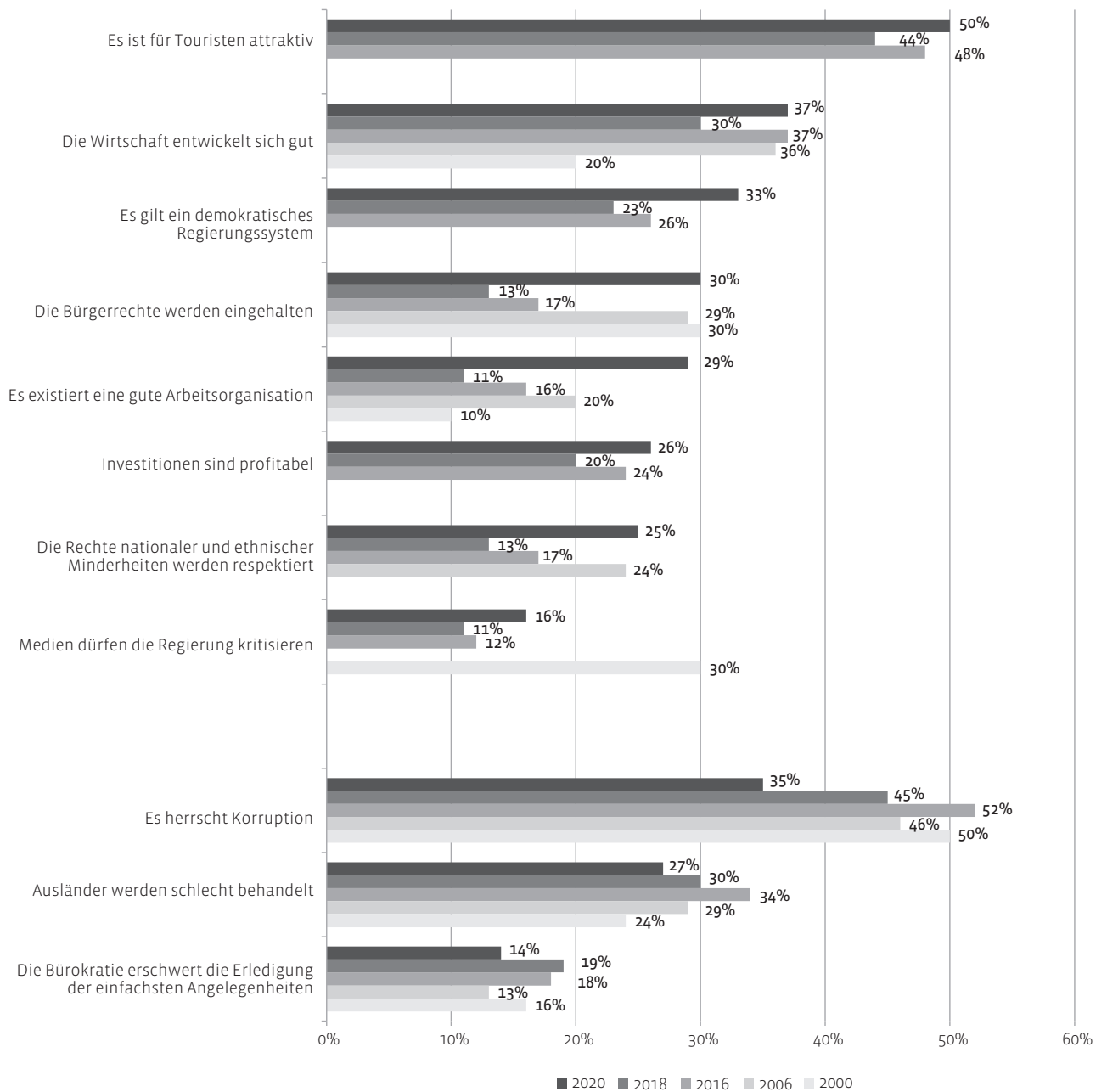
Mit Beginn der Untersuchungen zur Meinung der Deutschen über (die) Polen wurden vornehmlich kritische Einschätzungen zur Funktionsweise des polnischen demokratischen Systems und zur polnischen Wirtschaft verzeichnet. Seit dem Beitritt Polens zur Europäischen Union verbessern sich diese Werte langsam, aber stetig, wenn auch zögerlicher als erwartet, und auch nicht alle Bereiche des polnischen Staatswesens betreffend. Im Zuge der Studie des Jahres 2018 kam es zu einem starken Rückgang in Einschätzungen zu einigen wichtigen Bereichen, in der aktuellen Umfrage hat sich dies aber in den meisten Fällen wieder mehr als ausgeglichen. Bedenkt man, dass die polnische Regierung in letzter Zeit nicht gerade wesentliche Maßnahmen unternommen hat, um die von vielen Ländern – darunter auch Deutschland – kritisierten Missstände im Justizsystem und bei den Bürgerrechten zu beseitigen, mag dies überraschen. Dies kann eigentlich nur damit zusammenhängen, dass die deutschen Medien der polnischen Innenpolitik im vergangenen Jahr weniger Aufmerksamkeit gewidmet haben.

Trotz positiver Veränderungen lässt sich nach wie vor feststellen, dass in der deutschen Gesellschaft eine grundsätzliche Skepsis gegenüber manchen Aspekten des politischen und ökonomischen Handelns in Polen vorherrscht. Beispielsweise sind nur 37 Prozent der deutschen Befragten von einer guten Wirtschaftsentwicklung im Nachbarland überzeugt; davon nur elf Prozent uneingeschränkt. Noch schlechter steht es um das Bild der polnischen Demokratie: nur gerade einmal acht Prozent zeigen sich „völlig überzeugt“ von dieser; einfach „überzeugt“ sind insgesamt 33 Prozent. Noch etwas weniger sind es hinsichtlich der Achtung der Menschenrechte in Polen (30%), und gerade noch ein Viertel glaubt an die Achtung der Minderheitenrechte (25%). Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass der relativ niedrige Prozentsatz an positiven Bewertungen nicht direkt auf eine hohe Negativbewertung hinweisen muss. Denn der Anteil derer, die sich kritisch äußern, ist nicht größer, meist sogar

Nicht einmal die Hälfte der befragten Deutschen sieht sich in der Lage, positive oder negative Einschätzungen zu Polen als Land abzugeben.

niedriger, als der Anteil der sich zustimmend äußernden Teilnehmer. In der Konsequenz ist festzustellen, dass zu fast jeder Aussage der größte Anteil der Befragten, etwa ein Drittel, eine neutrale Einschätzung („stimme weder zu, noch lehne ich ab“) vertritt. Addiert man die teils erheblichen Anteile (bis zu 23 %)

an Enthaltungen („weiß nicht, schwer zu sagen“) hinzu, kommt man auf knapp die Hälfte aller deutschen Befragten, die sich bezüglich zentraler Funktionen des polnischen gesellschaftlichen Lebens der eigenen Bewertung enthalten.



Das Polenbild wird in allen abgefragten Bereichen stark von dem Faktor bestimmt, ob ein Befragter nach 1989 bereits einmal oder häufiger in Polen war oder nicht. Personen ohne Polenerfahrung sind in ihren Einschätzungen durchgehend kritischer als Befragte, die Polen mindestens einmal besucht haben. Bezüglich aller Fragen lassen sich in den Einschätzungen statistisch signifikante Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen feststellen, am deut-

Abbildung 18: Deutsche über Polen. Bestätigende Antworten in den Jahren 2000–2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

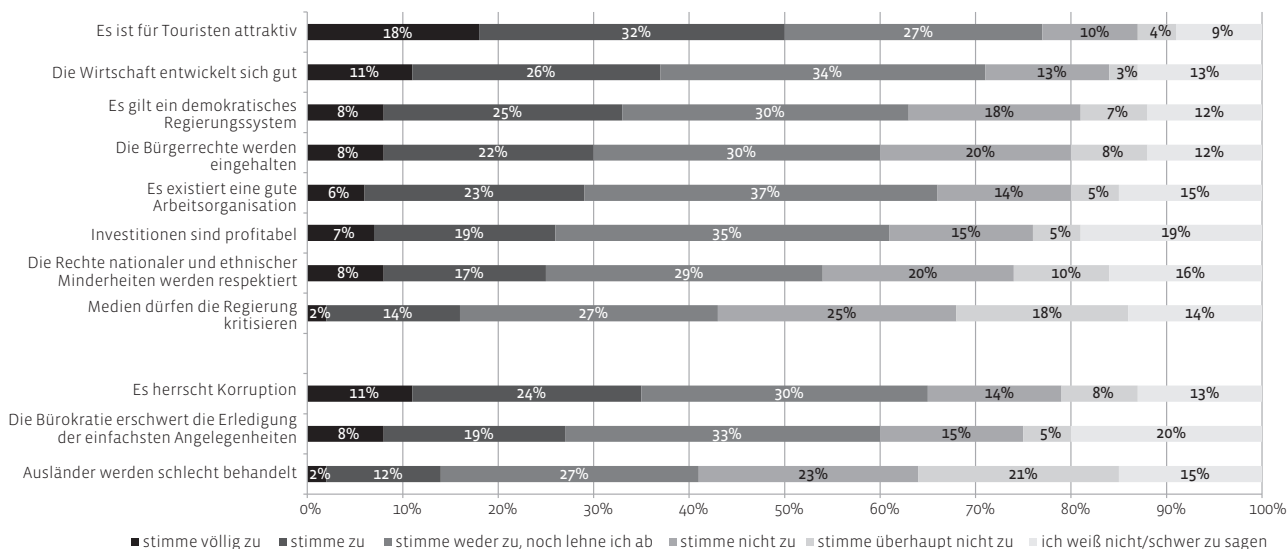


Abbildung 19:
Deutsche über Polen im
Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

lichsten in der Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung, des Investitionsklimas und der touristischen Attraktivität. Von den Befragten, die regelmäßig nach Polen reisen, haben 77 Prozent eine positive Meinung zur Wirtschaftsentwicklung – von denjenigen ohne Polenerfahrung nur 31 Prozent. Zum Thema der Rentabilität von Investitionen liegt dieses Verhältnis bei 62 zu 20,5 Prozent, im Falle der touristischen Attraktivität bei 88 zu 42 Prozent. Etwas geringer, aber immer noch signifikant und durchgängig vorhanden, sind die Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen auch in den Beurteilungen politischer Fragen – etwa zur Pressefreiheit oder zu den Bürgerrechten.

Personen, die noch nie in
Polen waren, haben ein
negativeres Polenbild als
solche, die das Land schon
mal besucht haben.

Die Polenbilder der
Deutschen unterscheiden
sich nach dem Wohnort.
Menschen aus den östlichen
Bundesländern äußern
positivere Meinungen zu
Polen als generell kritischer
eingestellte Einwohner
westlicher Bundesländer.

Auch das Merkmal des Wohnortes der Befragten korreliert mit deren Polenbild: Wer in den östlichen Bundesländern wohnt, hat im Durchschnitt eine positivere Meinung über Polen als die regelmäßig kritischeren Einwohner der „alten“ Bundesländer. Das Funktionieren des demokratischen Systems beispielsweise bewerten 46,5 Prozent der Ostdeutschen positiv, hingegen nur 31 Prozent der Befragten aus westlichen Teilen Deutschlands. Deutliche Unterschiede zwischen 10 und 20 Prozentpunkten zeigen sich auch bei den Einschätzungen zur Pressefreiheit, zur Wirtschaftsentwicklung, zum Investitionsklima und zur touristischen Attraktivität Polens.

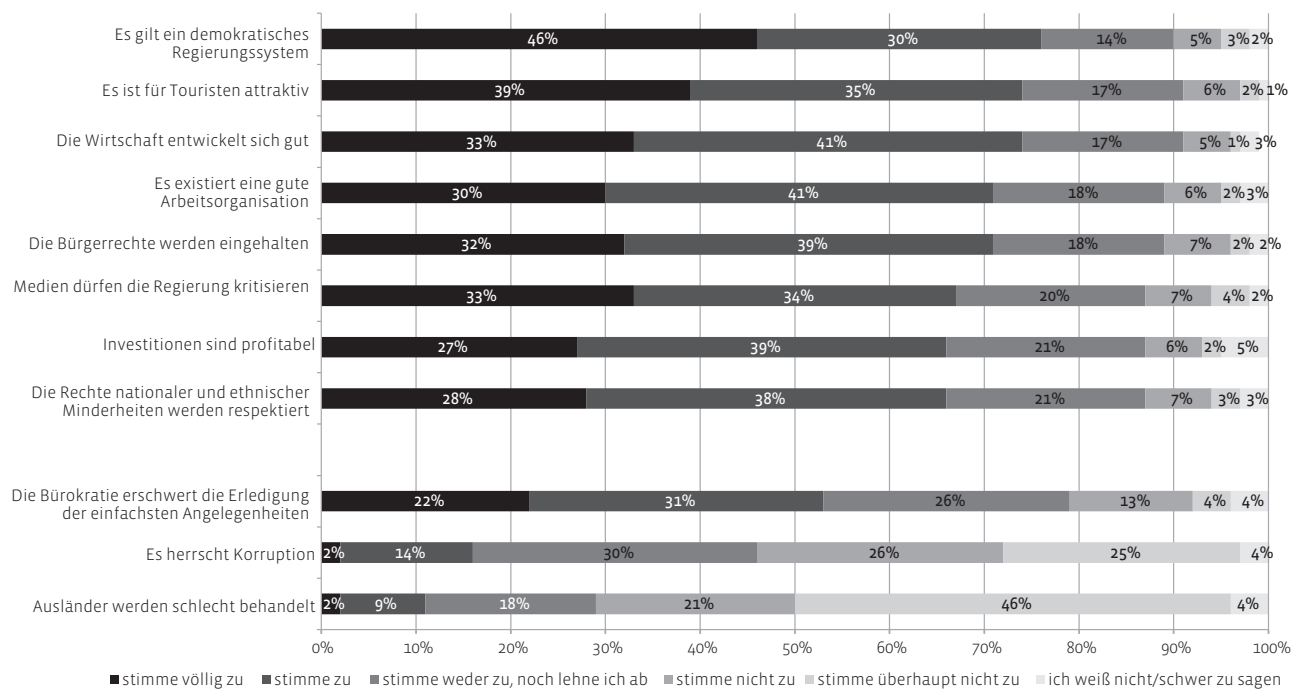
Den politischen Präferenzen der Befragten kommt dagegen nur bei der Beurteilung bestimmter Themen eine Bedeutung zu. So stimmen 32 Prozent der AfD-Wähler der Aussage zu, dass in Polen freie Medien die Regierung kritisieren können; nur acht Prozent der Grünen-Wähler stimmen dem zu. Den entgegengesetzten Standpunkt vertreten 55 Prozent der Grünen-Wähler und 29 Prozent der AfD-Anhänger. Grünen-Wähler haben auch eine relativ skeptische Einstellung zur Qualität der polnischen Demokratie, wohingegen

AfD-Wähler vergleichsweise häufig der Ansicht sind, dass in Polen Korruption herrscht. Befragte, die ihre politische Haltung nicht preisgeben, bekennen besonders häufig keine Meinung bei Themen, aus denen sich das Polenbild zusammensetzt. Ein Einfluss der Mediennutzung der deutschen Befragten auf ihr Polenbild ist statistisch nicht auszumachen.

Wie die Polen, so wurden im Zuge der aktuellen Umfrage auch die deutschen Befragten nach ihren Meinungen über das eigene Land befragt. Dies erlaubt es, ihre Meinungen zu Polen in einen breiteren Kontext zu stellen.

Dabei zeigt sich, dass das Bild der Deutschen von ihrem eigenen Land – sei es die Wirtschaft betreffend oder die Politik – ein durchweg positives ist. Eine Ausnahme bildet das Thema Bürokratie; bis zu 53 Prozent der Befragten meinen, dass die Bürokratie in Deutschland die Erledigung der einfachsten Dinge unverhältnismäßig erschwert. Es ist anzunehmen, dass diese Meinung nicht nur aufgrund theoretischer oder allgemeiner Erwägungen zustande kommt, sondern das Ergebnis persönlicher konfliktbehafteter, wahrscheinlich mehr als einmal gemachter Erfahrungen mit deutschen Behörden ist.

Die Deutschen haben ein eindeutig positives Bild von ihrem Land.



Wie schon das Polenbild, so zeigt sich auch das Deutschlandbild der deutschen Befragten statistisch von ihrem Wohnort beeinflusst, allerdings in geringerem Maße. Diese Unterschiede betreffen mehrere Bereiche aus Politik und Wirtschaft, z. B. die Bewertung des Landes als Investitionsstandort. Generell ist das Bild vom eigenen Land sowohl im Osten als auch im Westen positiv; besonders einig ist man sich regionsübergreifend in der positiven Einschätzung der touristischen Attraktivität Deutschlands (74%).

Abbildung 20: Deutsche über Deutschland im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Eine insgesamt positive Sichtweise auf das eigene Land vereint auch die Anhängerschaft des gesamten politischen Spektrums, von den Anhängern der Linken bis zu denen der AfD, wobei gerade die Wähler letzterer Partei in einigen Punkten kritischer bzw. weniger enthusiastisch sind. Die größten Unterschiede sind bei den Einschätzungen zum Problem der Bürokratie zu erkennen. Anhänger aller Parteien betrachten dieses Thema zu einem großen Teil kritisch, die Marge reicht allerdings von 45 Prozent bei Wählern von CDU/CSU bis zu 75 Prozent unter AfD-Anhängern. Letztere beurteilen auch die Lage der deutschen Wirtschaft von allen Teilnehmern am pessimistischsten, wohingegen Wähler der Grünen sich besonders kritisch zum Umgang mit Ausländern äußern. Wie schon bei den Fragen zu Polen, lassen sich auch hier keine signifikanten Unterschiede zwischen den Nutzern verschiedener Medien feststellen, woran wohl zu erkennen ist, dass die deutsche Medienlandschaft bei weitem nicht so polarisiert ist wie die polnische.

Wie bereits beim Vergleich der Einschätzungen beider Länder durch die polnischen Befragten, so wurden auch die Ergebnisse der deutschen Befragten gemittelt und die Durchschnittswerte für beide Länder werden zur Verdeutlichung in einer Grafik gegenübergestellt.¹⁷

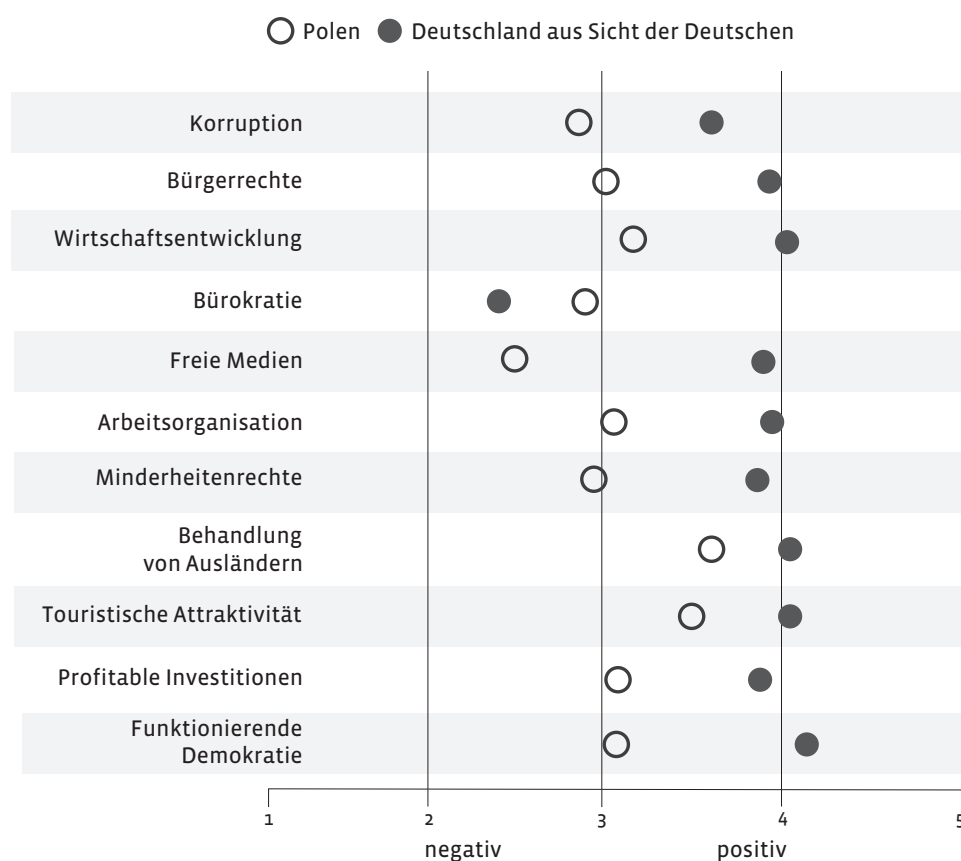


Abbildung 21:
Deutsche über Polen
und Deutschland.
Gemittelte Antworten
im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

¹⁷ Wie schon im vorherigen Abschnitt zu den polnischen Einschätzungen ist auch hier den negativsten Antworten der Wert Eins zugeordnet, den positivsten der Wert Fünf. Der Wert Drei bedeutet eine neutrale Einschätzung. Die Bewertungen der negativ formulierten Aussagen (z. B. „Es herrscht Korruption“) sind in umgekehrter Richtung auf der Skala platziert, denn die Nicht-Zustimmung zu einer negativen Aussage bedeutet eine positive Bewertung des Landes, die Zustimmung zu einer negativen Aussage eine negative. Zu beachten ist auch hier, dass die Antworten „Ich weiß nicht, schwer zu sagen“ nicht berücksichtigt sind.

In der Darstellung der Ergebnisse wird deutlich, wie ambivalent die Meinungen der Deutschen zu Polen sind. Positiv, d. h. mit einem Wert über Drei, wird die touristische Attraktivität Polens eingeschätzt (3,52), aber auch die Wirtschaftsentwicklung (3,12) und die Güte als Investitionsstandort (3,13) sowie die Arbeitsorganisation (3,12). Politische Themen hingegen werden etwas skeptischer bewertet. Verhältnismäßig gut wird das demokratische System beurteilt (3,11), während der Wert für die Achtung der Menschenrechte gerade einmal neutral ist (3,01). Negativ fallen die Bewertungen der Pressefreiheit (2,50), des Grades an Korruption (2,82) und an Bürokratie (2,88) sowie hinsichtlich der Achtung der Rechte nationaler und ethnischer Minderheiten (2,91) aus. Ferner ist festzuhalten, dass die Befragten der Aussage, in Polen würden Ausländer schlecht behandelt, deutlich nicht zustimmen (2,41). Man darf davon ausgehen, dass sich diese Antworten auf die Haltung der polnischen Gesellschaft – die die Deutschen sehr positiv bewertet (Gesamtdurchschnittswert: 3,59) – gegenüber Ausländern bezieht, und nicht auf die diesbezügliche Politik des Landes.

Aber erst der Vergleich der Einschätzungen deutscher Befragter zu Polen einerseits und zu ihrem eigenen Land andererseits erlaubt es, die volle Bedeutungskraft der positiven und negativen Beurteilungen des Nachbarlandes zu erfassen. Wie in der Grafik zu erkennen, fallen die Bewertungen in fast allen Teilfragen für Deutschland besser aus als für Polen. Die besten Bewertungen erhalten Deutschlands Demokratie (4,15), die gute Behandlung von Ausländern (4,04), die Wirtschaftsentwicklung (4,01) und die touristische Attraktivität (4,05). Die einzige Ausnahme, wie oben bereits erwähnt, bildet die Bürokratie, von der die Deutschen glauben, sie sei in Deutschland viel stärker ausgeprägt als in Polen. Von einer Ausnahme abgesehen sind alle Bewertungen bezüglich Polen deutlich schlechter als jene zu Deutschland. Und wie weiter oben bereits aufgezeigt, bewerten auch die polnischen Befragten Deutschland in den meisten Fällen besser als das eigene Land.

Wenn man aber die Meinungen der polnischen und der deutschen Befragten zu Polen vergleicht, fällt auf, dass die Polen zwar nicht immer, aber doch meistens Polen etwas positiver bewerten, als es die Deutschen tun. Die einzigen Ausnahmen bestehen in den Themen Korruption, Bürokratie und Behandlung von Ausländern. Diese drei Aspekte bewerten Polen mit Blick auf das eigene Land strenger als Deutsche in ihrem Land. In manchen Bereichen liegen die Bewertungen zudem sehr nah beieinander, etwa bezüglich der polnischen Wirtschaftsentwicklung und der Arbeitsorganisation. Die größte Diskrepanz besteht bei den Antworten zur Pressefreiheit und zur Attraktivität des Investitionsstandortes Polen. Letzteres verwundert zum einen angesichts der guten Beurteilungen der polnischen Wirtschaftsentwicklung und der Arbeitsorganisation, und zum anderen aufgrund des Umstandes, dass seit Jahren ein

Die Deutschen bewerten das Nachbarland schlechter als das eigene Land; die Polen hingegen bewerten das Nachbarland weitgehend besser als das eigene Land.

beträchtlicher Teil der in Polen getätigten Auslandsinvestitionen aus Deutschland stammt.

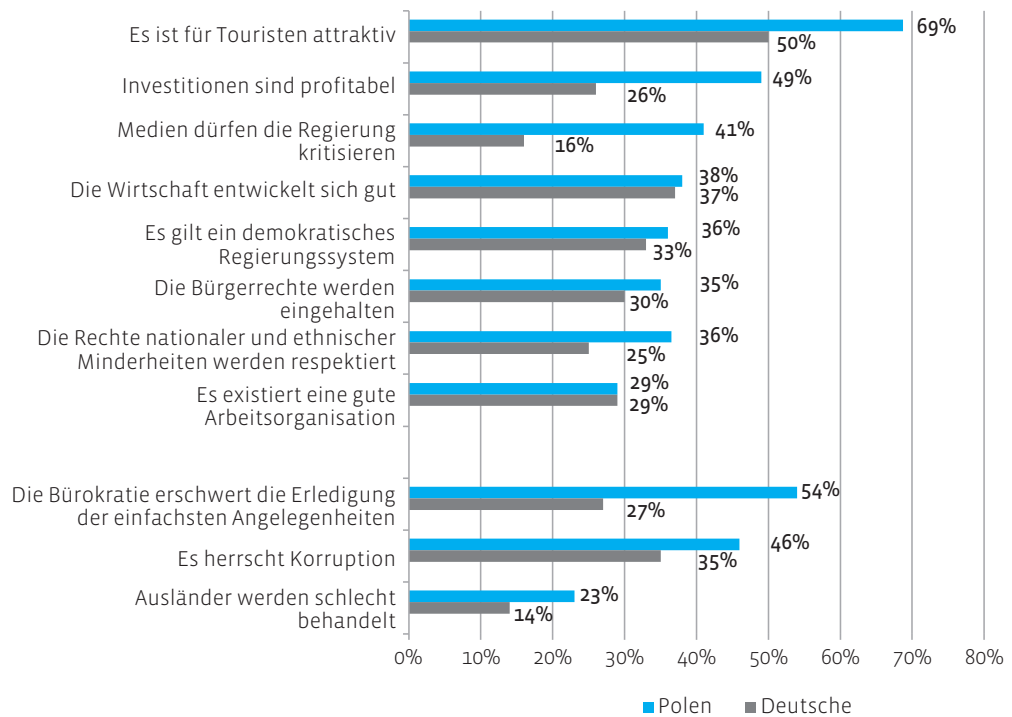


Abbildung 22:
Polen und Deutsche
über Polen. Bestätigende
Antworten im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

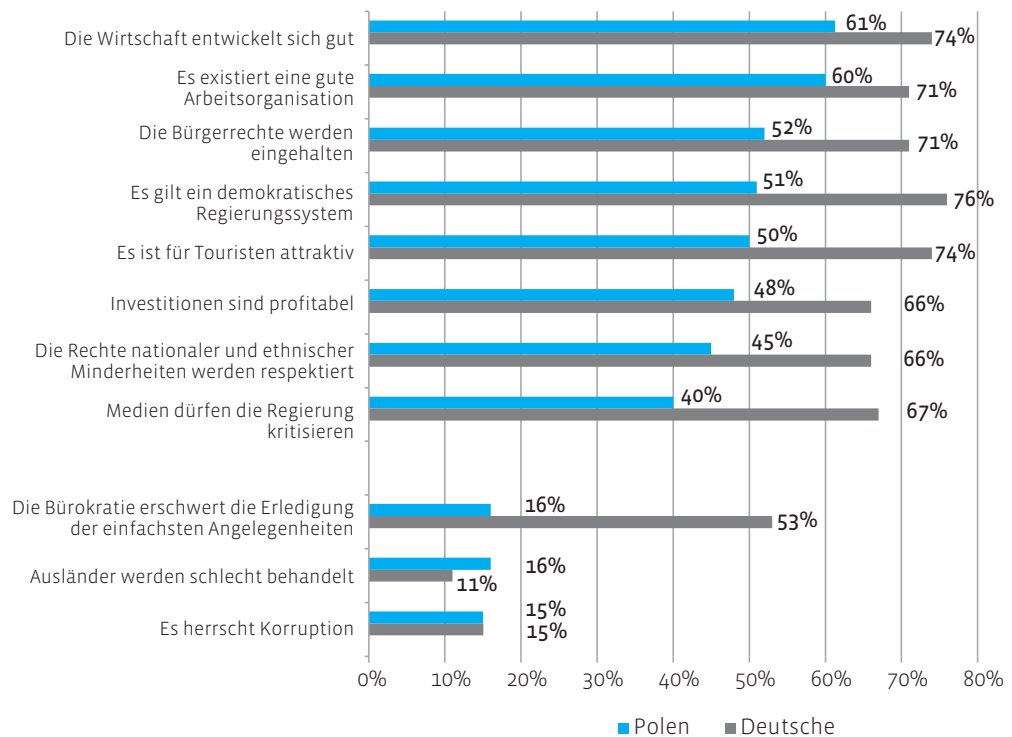


Abbildung 23:
Polen und Deutsche über
Deutschland. Bestätigende
Antworten im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

Die Gegenüberstellung der polnischen und der deutschen Meinungen zu Polen führt zu dem Ergebnis, dass in beiden Gesellschaften ein positives Bild der Bundesrepublik vorherrscht. Dabei fallen die Meinungen der deutschen

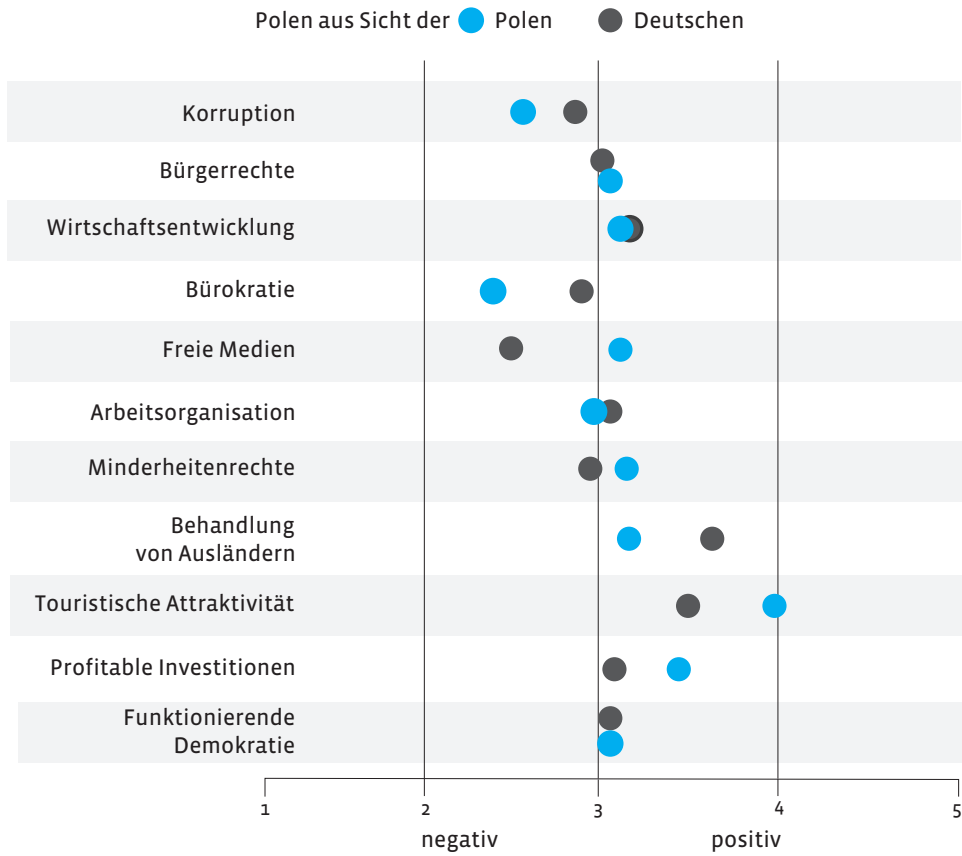


Abbildung 24:
Deutsche und Polen
über Polen. Gemittelte
Antworten im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

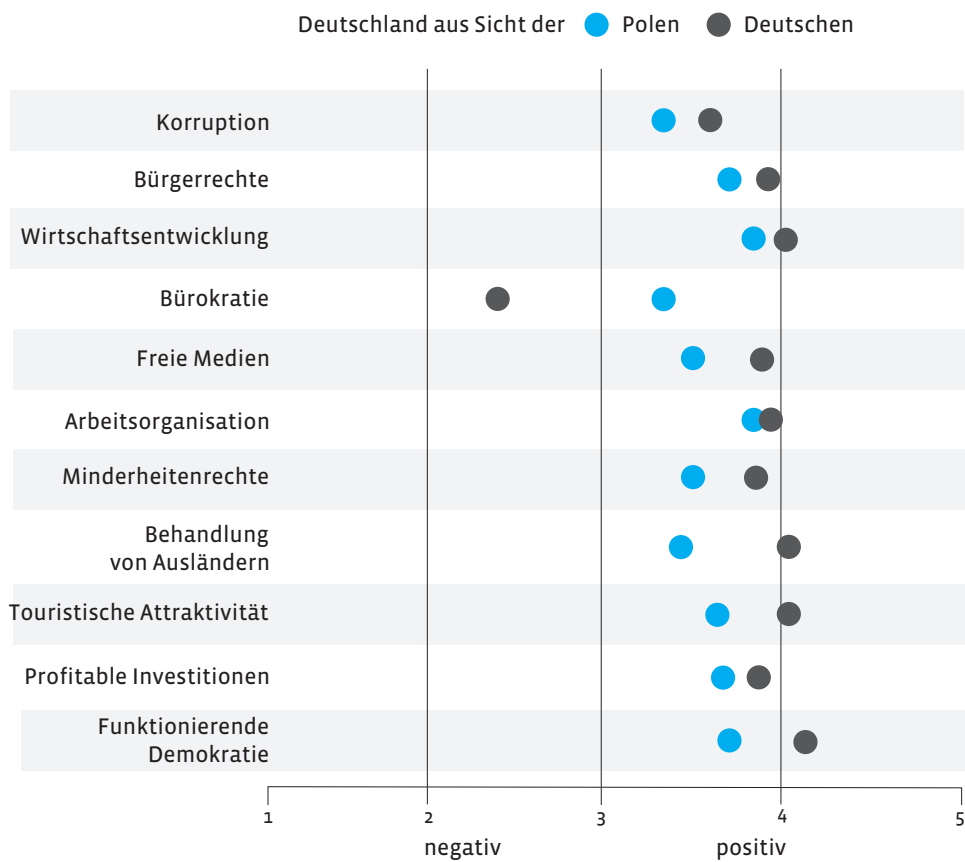


Abbildung 25:
Polen und Deutsche über
Deutschland. Gemittelte
Antworten im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

Befragten noch positiver aus als die der polnischen. Dies gilt insbesondere für die Themen des Funktionierens der Demokratie, der Minderheitenrechte und der Pressefreiheit, bezüglich derer die Unterschiede mehr als 20 Prozentpunkte betragen. Die einzige Ausnahme, bereits mehrfach erwähnt, bildet die Wahrnehmung der Bürokratie, die seitens der Deutschen viel strenger gesehen wird als von den Polen.

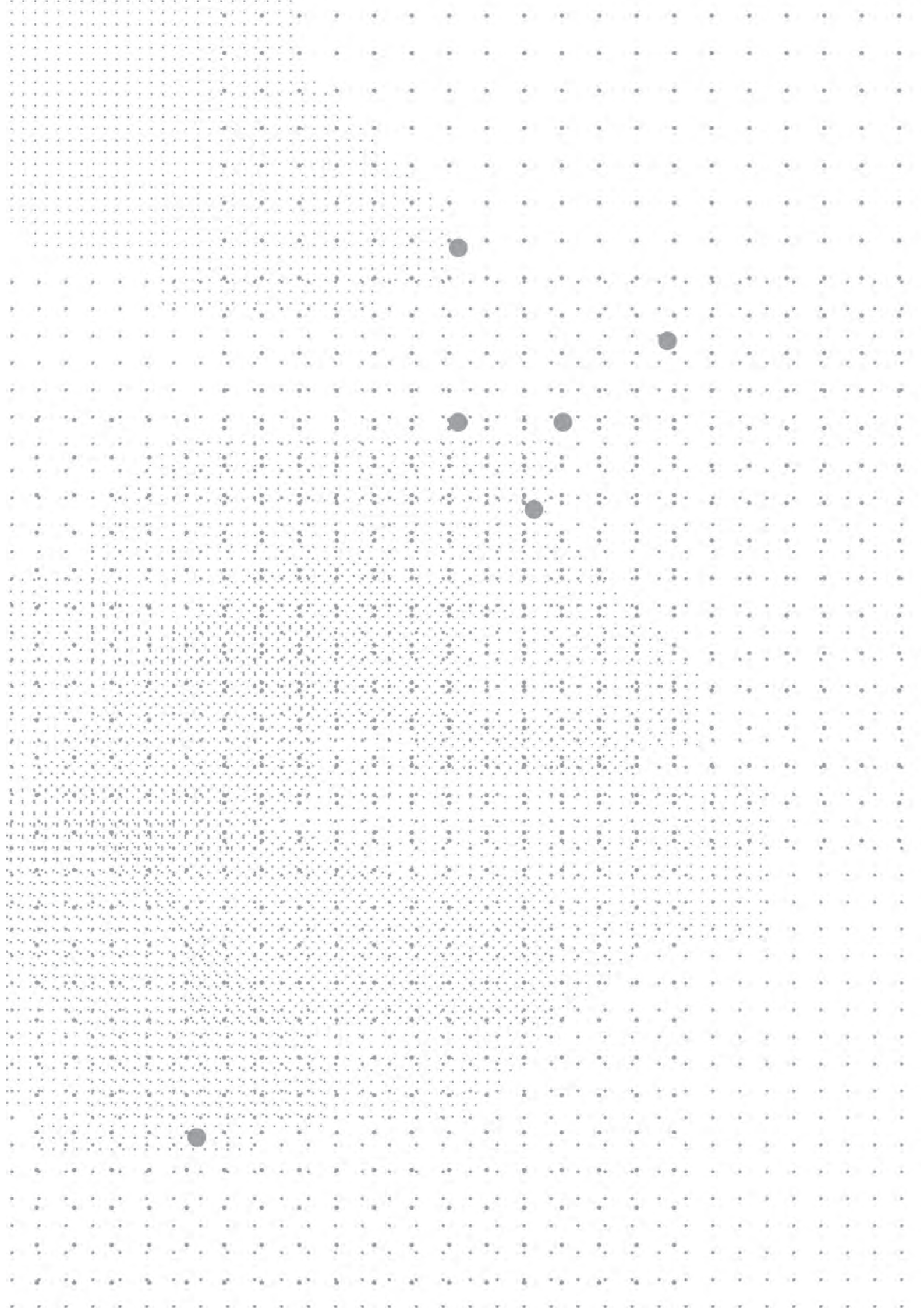
Zusammenfassung

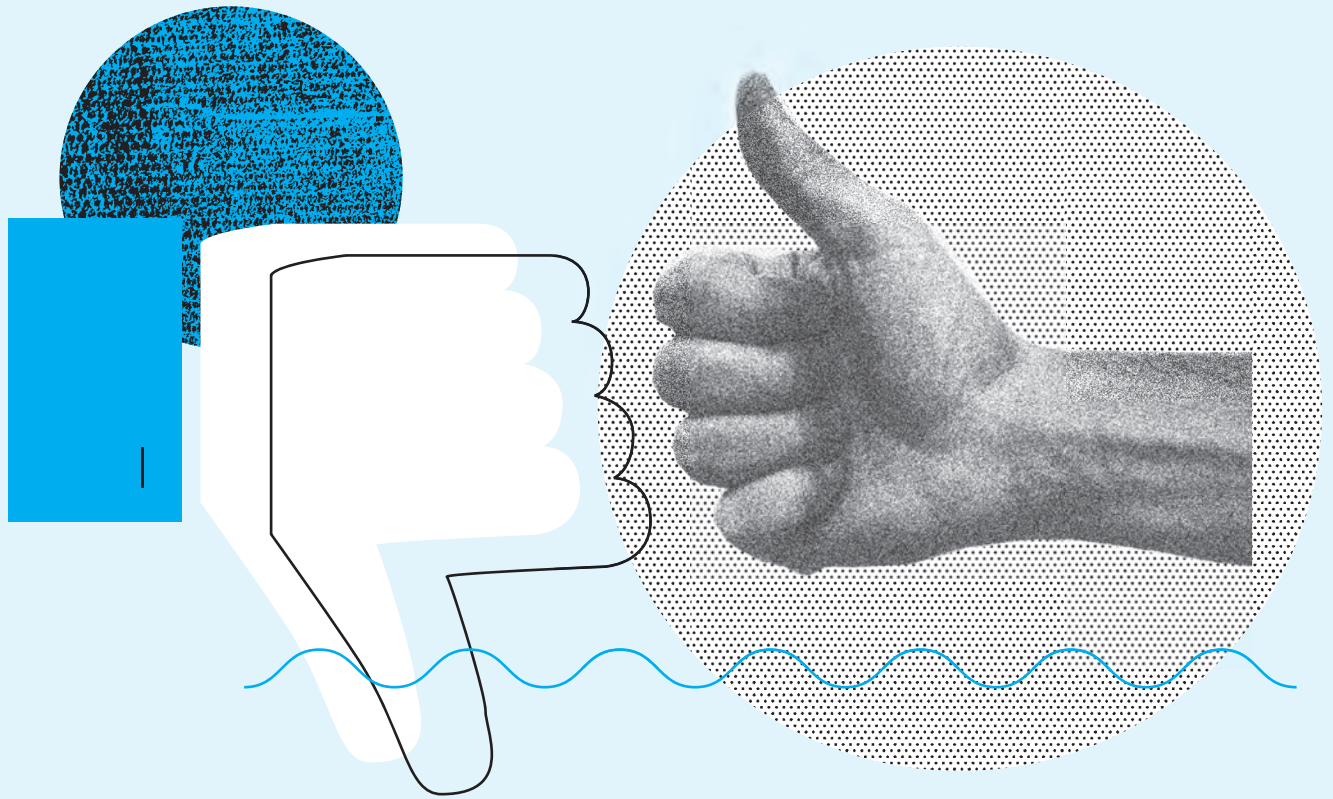
Ein umfassender Blick auf die Bilder der Polen und der Deutschen von sich selbst und vom jeweiligen Nachbarn zeigt vor allem, dass Polen und Deutsche ein positives Bild von Deutschland haben – Polen hingegen wird von den Deutschen recht kritisch betrachtet und sogar von den Polen selbst eher ambivalent gesehen.

Die polnischen Bewertungen Polens und Deutschlands sind stark von der politischen Polarisierung im gegenwärtigen Polen bestimmt, wobei die Beurteilungen der polnischen Wirklichkeit stärker davon betroffen sind. Doch auch in Hinblick auf die Einschätzung Deutschlands ist dieses Muster auszumachen. Auf der einen Seite finden sich die Anhänger der PiS-Regierung und die Zuschauer des regierungstreuen staatlichen Fernsehens mit ihrer sehr skeptischen Grundeinstellung gegenüber Deutschland, auf der anderen Seite die Deutschland zugewandten Anhänger der Opposition und die Zuschauer liberaler Privatsender. Beim Polenbild der Polen ist der umgekehrte Zusammenhang zu erkennen: die Erstgenannten stehen der derzeitigen Situation in Polen recht positiv gegenüber, die Letztgenannten dagegen weniger.

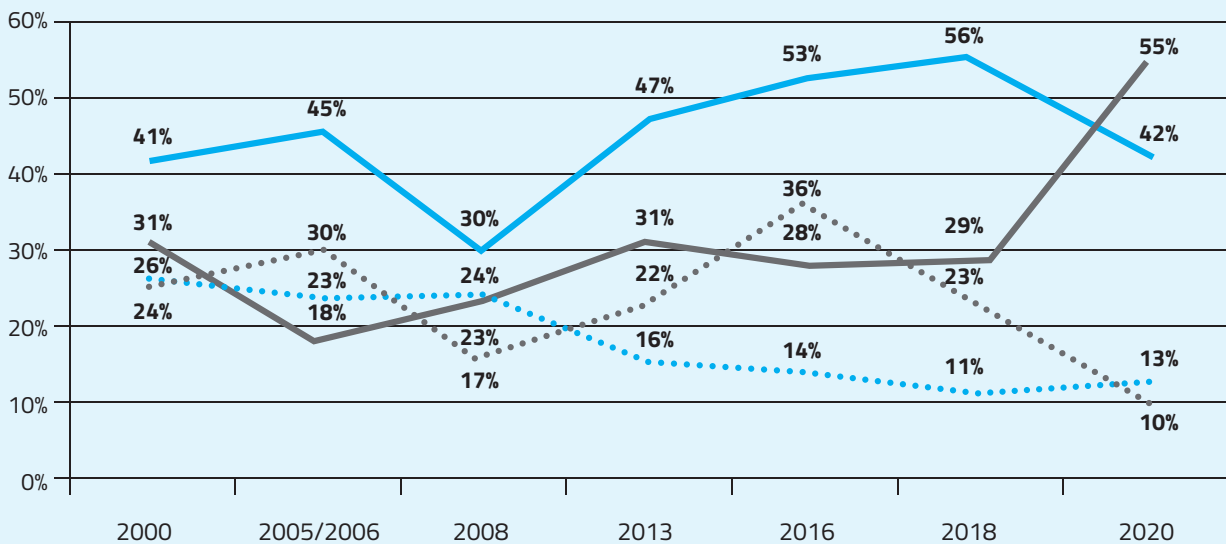
Auf Seiten der deutschen Befragten wiederum lässt sich als der entscheidende Bestimmungsfaktor für das Polenbild ausmachen, ob – und falls ja, wie oft – der Befragte das Nachbarland Polen nach der Transformation von 1989 bereits besucht hat. Menschen, die noch nie in Polen waren, nehmen eine deutlich negativere Haltung zum Nachbarland ein als jene, die schon die Möglichkeit hatten, persönliche Erfahrungen jenseits der Grenze vor Ort zu sammeln. Ein zweites wichtiges Distinktionsmerkmal ist der Wohnort: Menschen aus den östlichen Bundesländern haben im Durchschnitt ein positiveres Polenbild als Einwohner aus westlichen Regionen. Politische Präferenzen oder die Mediennutzung zeigen keinerlei Korrelation mit der Einschätzung zu Polen.

Gleichzeitig zeigt der Vergleich der diesjährigen Studie mit den Ergebnissen der Ausgabe von vor zwei Jahren, dass sich das Polenbild der Deutschen aufgehellt, das Deutschlandbild der Polen hingegen eingetrübt hat. Letzteres Phänomen scheint allerdings hausgemacht zu sein, d. h. es ist wohl eher den deutschlandkritischen Narrativen bestimmter Politiker und Medien geschuldet als etwaigen Fehlentwicklungen von deutscher Seite.





Wie ist Ihr Verhältnis zu den Deutschen/Polen? Antworten zeigen Sympathie und Abneigung in den Jahren 2000-2020 an.



PL

DE

— Sympathie der Polen für Deutsche
 ●●● Abneigung der Polen gegenüber Deutschen

— Sympathie der Deutschen für Polen
 ●●● Abneigung der Deutschen gegenüber Polen



Das Jahr 2020 markiert einen Einschnitt in den Beziehungen zwischen Deutschen und Polen. Zum ersten Mal seit Beginn der Barometer-Befragungen übersteigt der Anteil der Deutschen, die die Polen sympathisch finden, denjenigen der Polen, denen die Deutschen sympathisch sind.

Diese Veränderung ist Teil eines generellen Wandels in der gegenseitigen Wahrnehmung beider Gesellschaften, innerhalb dessen sich eine Verbesserung des Polenbildes in Deutschland und zugleich eine Verschlechterung des Deutschlandbildes in Polen vollziehen. Der Sympathiewert für die Polen erfährt dabei allerdings einen geradezu drastischen Anstieg seit 2018 von 29 auf 55 Prozent, was ein Plus von 26 Prozentpunkten bedeutet. Demgegenüber nimmt sich der Rückgang des Sympathiewertes für die Deutschen von 56 auf 42 Prozent mit 14 Prozentpunkten eher moderat aus. Interessanterweise folgt diese jüngste Veränderung einer ganzen Dekade des stetigen Anstiegs der polnischen Sympathie für die Deutschen. Frühere Studien belegen, dass es eine ähnliche Konstellation schon im Nachgang der Zeit der ersten – sehr turbulenten – PiS-geführten Regierung 2007/2008 gab. Zwischen den Barometer-Umfragen 2005/2006 und 2008 sank die Sympathie der Polen für die Deutschen um 15 Prozentpunkte (von 45% auf 30%), wohingegen die Sympathie der Deutschen für die Polen um sechs Prozentpunkte (18% auf 24%) anstieg.

Zum ersten Mal seit Beginn der Untersuchungen im Rahmen der Barometerstudien im Jahr 2000 erklären mehr Deutsche ihre Sympathie für die Polen als umgekehrt Polen für die Deutschen.

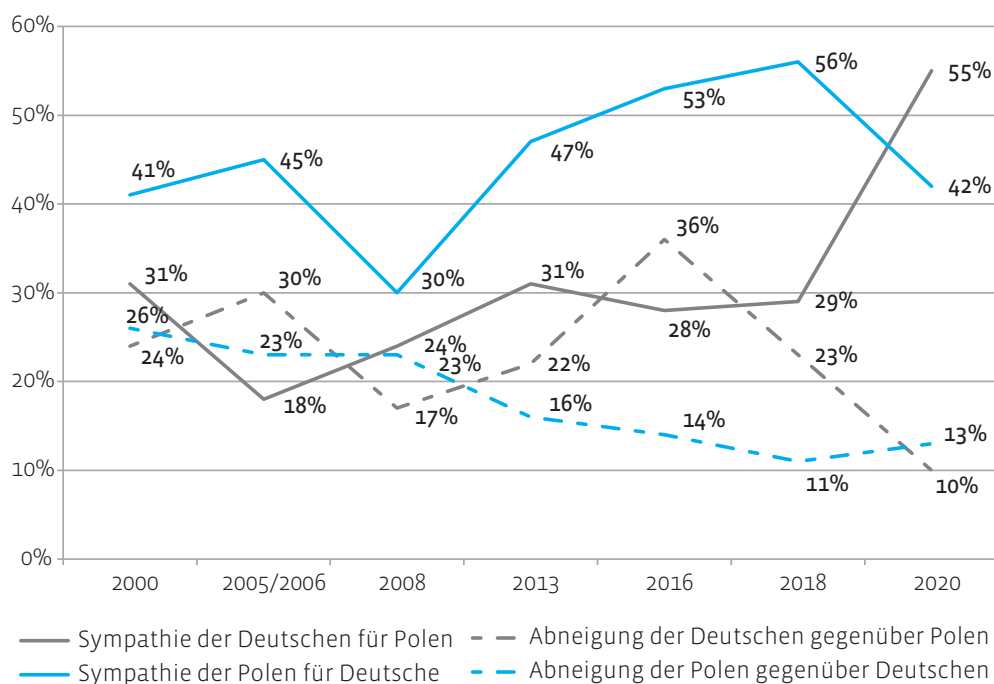


Abbildung 26:
Wie ist ihr Verhältnis zu den Polen/den Deutschen?
Antworten der Polen und der Deutschen zu Sympathie und Abneigung in den Jahren 2000-2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass nicht in gleichem Maße, wie der Sympathiewert für die Deutschen sinkt, der Wert der Abneigung ihnen gegenüber steigt. Vielmehr ist jener Anteil an Befragten gestiegen, die sich an dieser Stelle für eine Aussage im neutralen Bereich entscheiden. Man könnte demnach von einer gewissen Abkühlung der Gefühle füreinander sprechen. Lediglich 13 Prozent der polnischen Befragten erklären ihre Abneigung gegenüber den Deutschen, davon geben drei Prozent an, eine starke Abneigung zu haben. Auf diesem Niveau bewegt sich der Wert etwa seit 2013, wohingegen die Abneigung der Deutschen gegenüber den Polen seit dem historischen Höchststand von 2016 deutlich gesunken ist.

Sympathie und Abneigung der Polen gegenüber den Deutschen sind in keinem deutlichen, aber doch in einem zu erkennenden Maße an das Alter der Befragten gebunden. Die Jüngsten (15-17 Jahre) und die Befragten der mittleren Altersgruppe (40-49 Jahre) drücken häufig eine starke Sympathie aus, während Personen der Altersgruppe 60 plus besonders häufig eine neutrale Option wählen. Geschlecht und Wohnort der Befragten sind bei der Vergabe von Sympathie oder Antipathie gegenüber den Deutschen keine statistisch auffallenden Indikatoren.

Der Effekt von Aufenthalt in Deutschland auf den Sympathiewert für die Deutschen ist hingegen statistisch gesehen gut belegbar; wer mindestens einmal dort war, drückt häufig seine Sympathie für die Nachbarn aus. Der Unterschied zwischen denen, die Deutschland mehr als einmal besucht haben, und denen, die noch nie in Deutschland waren, beträgt satte 20 Prozentpunkte. Interessanterweise ist unter den Befragten, die mehrmals in Deutschland waren, die Sympathie für die Deutschen am größten, und nicht unter denen, die angeben, regelmäßig in Deutschland zu sein. Diese Gruppe liegt zwar mit einem Sympathiewert von 49 Prozent leicht über dem Durchschnitt aller Befragten, doch äußert auch ein recht hoher Anteil dieser Befragten (21%) seine Ablehnung gegenüber den Deutschen. Eine Vielzahl an Erfahrungen mit dem Nachbarn führt somit nicht automatisch zu Sympathie; es kommt offensichtlich auch darauf an, welche Art von Erfahrungen eine Person gemacht hat.

Einwohner aus an Deutschland angrenzenden Regionen bewegen sich mit ihrer Sympathie für die westlichen Nachbarn etwa im Landesdurchschnitt (42%), allerdings – und dies erscheint wichtig – ist hier der Anteil derer, die den Deutschen ablehnend gegenüberstehen, mit 23 Prozent doppelt so hoch wie in den übrigen Wojewodschaften. Gleichzeitig wählen in den Grenzregionen besonders wenige Menschen eine neutrale Option. Dies deutet auf eine gewisse Polarisierung der Gefühlslage gegenüber den Nachbarn jenseits von Oder und Neiße hin, wobei die positiven Äußerungen immer noch doppelt so häufig sind wie die negativen.

Untersucht wurde auch der Zusammenhang zwischen der Einstellung gegenüber den Deutschen und der politischen Orientierung der polnischen Befragten. Wähler der liberal-konservativen Bürgerkoalition (KO) und der Linken

begegnen diesen überdurchschnittlich häufig mit Sympathie, während die Wähler der PiS sowie der rechts-nationalistischen Konföderation eher Abneigung bekunden, letztere mit einem vergleichsweise deutlichen Anteil von 25 Prozent. Dementsprechend verläuft auch die Linie zwischen Zuschauern des staatlichen Fernsehsenders TVP und solchen privater TV-Sender. Während Erstere lediglich zu einem recht kleinen Teil Sympathie für die Deutschen zeigen (30%), bekennen Letztere dies überdurchschnittlich häufig (54%).

Bei den Deutschen hängt die Einstellung zu den Polen sehr davon ab, ob sie nach 1989 einmal in Polen gewesen sind oder nicht. Den niedrigsten Level an Sympathie für die Polen findet man unter denjenigen Befragten, die noch nie in Polen waren (48%), den höchsten bei solchen, die regelmäßig in Polen sind (79%), relativ dicht gefolgt von jenen, die einmal oder mehrmals das östliche Nachbarland besucht haben (70%). Für die Deutschen gilt folglich: Je öfter ein Umfrageteilnehmer in Polen war, desto größer die Sympathie für die Menschen dort. Zwischen den westlichen und östlichen Bundesländern sind unterdessen bemerkenswerterweise keine signifikanten Unterschiede in puncto Sympathie und Antipathie gegenüber den Polen festzustellen.

Zwischen den verschiedenen politischen Parteianhängern lassen sich allerdings sehr wohl Unterschiede in dieser Frage ausmachen. Die Wähler des linken Spektrums mit den Parteien Die Linke (69%), SPD und Grüne sind eher Polensympathisanten, doch auch die Hälfte der AfD-Wähler bekennt Sympathie für den östlichen Nachbarn; wenngleich unter den Anhängern dieser Partei auch der höchste Anteil (20%) derer zu finden ist, die eine Abneigung den Polen gegenüber erklären. Der Anspruch der CDU/CSU-Wähler, die gesellschaftliche Mitte zu repräsentieren, wird bei dieser Frage vollauf bestätigt; mit einem Sympathiewert in Höhe von 53 Prozent liegen sie sehr nahe am Durchschnittswert.

Wie in den Vorjahren wurde auch im Zuge der diesjährigen Analyse die Frage von gegenseitiger Sympathie oder Abneigung in den Kontext der Haltung von Deutschen und Polen gegenüber anderen Nationen gestellt. Dabei wird deutlich, dass sich die Deutschen mit ihrem Ansehensverlust unter den Polen in guter Gesellschaft befinden – denn im Jahr 2020 erfuhren alle in dieser Studie erfassten Nationen einen Rückgang in puncto Sympathiewert seitens der polnischen Befragten. Gerade in Hinblick auf die Länder, die traditionell in Polen hohes Ansehen genießen, verwundern die Rückgänge der Sympathiewerte, so bei Franzosen (um 21 Prozentpunkte), Briten (um 16 Prozentpunkte), US-Amerikanern (um 13 Prozentpunkte) und Tschechen (um 8 Prozentpunkte). Geringer sind die Verluste in Bezug auf Nationen, die in Polen von jeher niedrigere Sympathiewerte erzielen, wie Ukrainer und Russen. Zugleich ist es nach wie vor immer noch so, dass die größten Sympathien der Polen Ländern gelten, die zur NATO und zur EU gehören (mit Ausnahme der Türkei). Und

Je häufiger die Deutschen das Nachbarland Polen bereist haben, desto größer ist ihre Sympathie für die Polen.

Im Jahr 2020 bekundeten die polnischen Befragten gegenüber allen in der Studie erfassten Nationen weniger Sympathie.

dennoch ist es beunruhigend, dass die deutlichsten Rückgänge bei wichtigen Partnern und Verbündeten festzustellen sind. Lediglich in Bezug auf US-Amerikaner und Tschechen erklärt noch eine Mehrheit der polnischen Befragten, Sympathie zu empfinden.

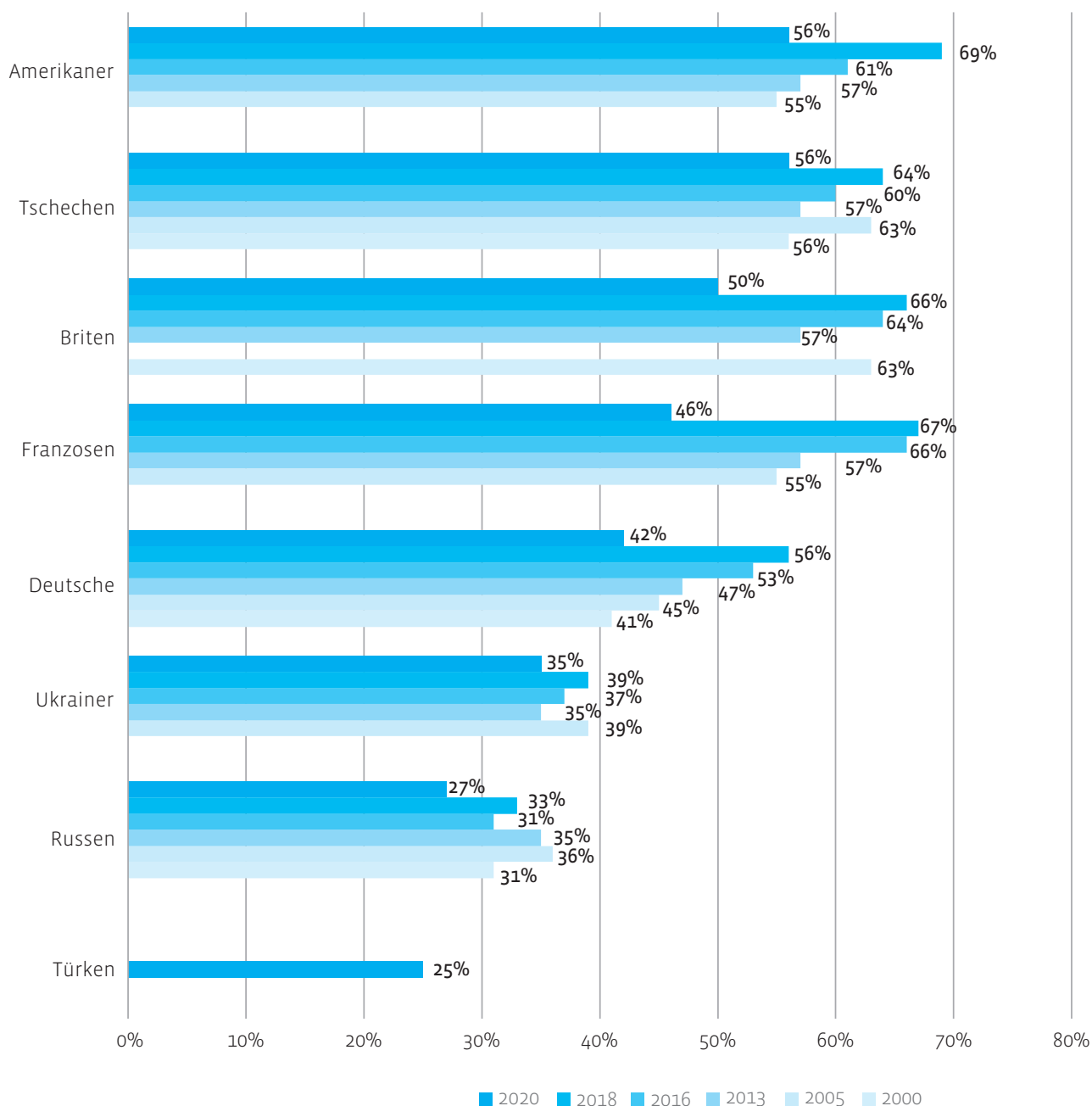


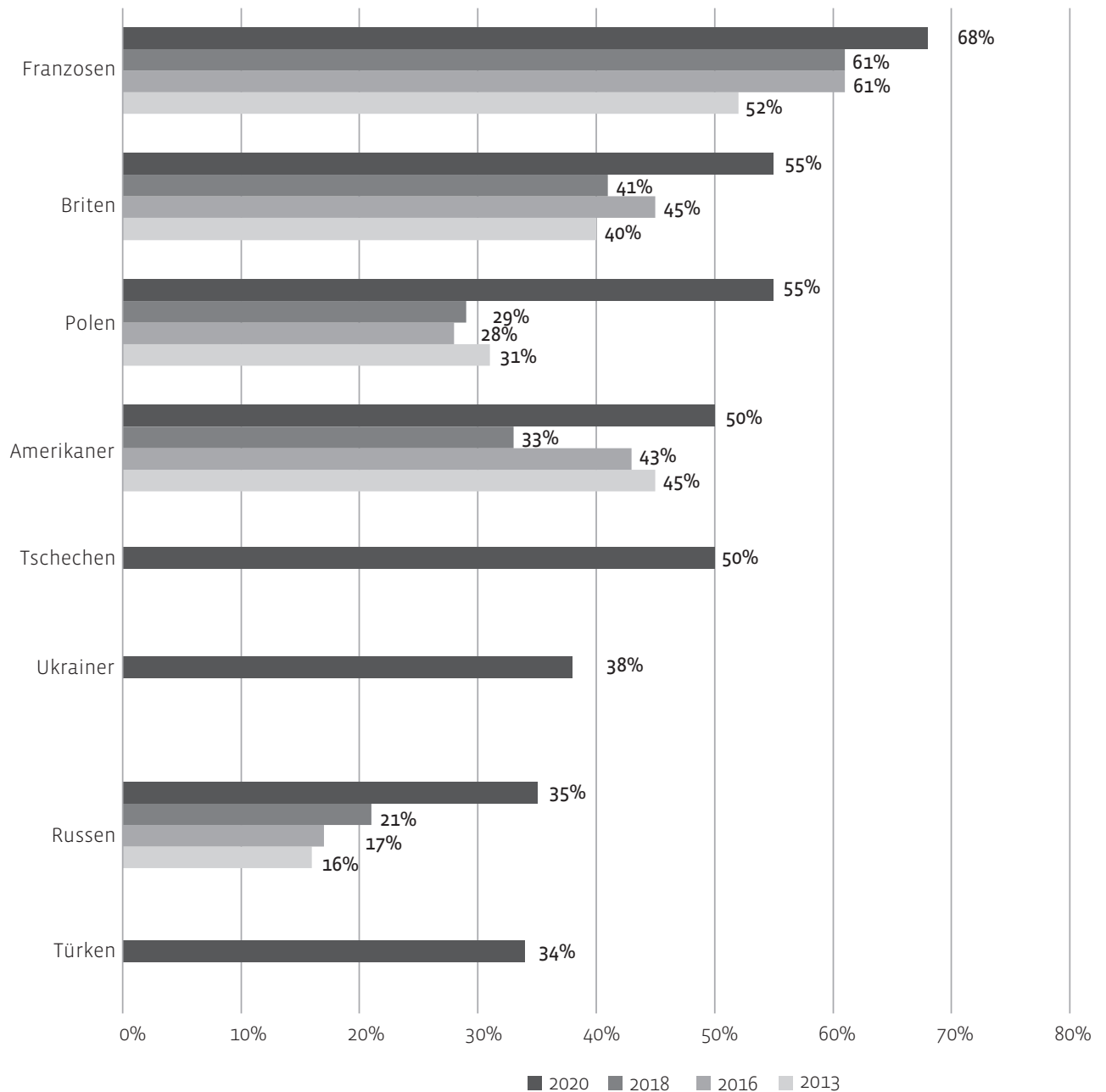
Abbildung 27:
Wie ist ihr Verhältnis zu den folgenden Nationen?
Sympathie ausdrückende Antworten der Polen in den Jahren 2000-2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Genau gegenteilig stellt sich die Situation in Deutschland dar. Die positive Veränderung des Verhältnisses der Deutschen zu den Polen vollzieht sich im Zuge eines allgemeinen Anstiegs der Sympathie für andere Nationen. Dies betrifft noch nicht einmal so sehr das Verhältnis zu den Franzosen, die seit Jahren die höchsten Sympathiewerte in Deutschland genießen, was sich auch

im Jahr 2020 weiterhin stabil bestätigt. Überraschend hingegen ist, dass auch die Sympathie für Länder angestiegen ist, mit denen man in den letzten Jahren einige Turbulenzen erlebt hatte – den USA, Großbritannien oder Russland. So illustrieren diese Ergebnisse die nicht neue Erkenntnis, dass das Verhältnis zu einem anderen Land nicht zwingend von der Tagespolitik seiner

Im Jahr 2020 belegen die Polen (gemeinsam mit den Briten) unter den abgefragten Nationen den zweiten Platz in der Sympathiewertung der Deutschen.

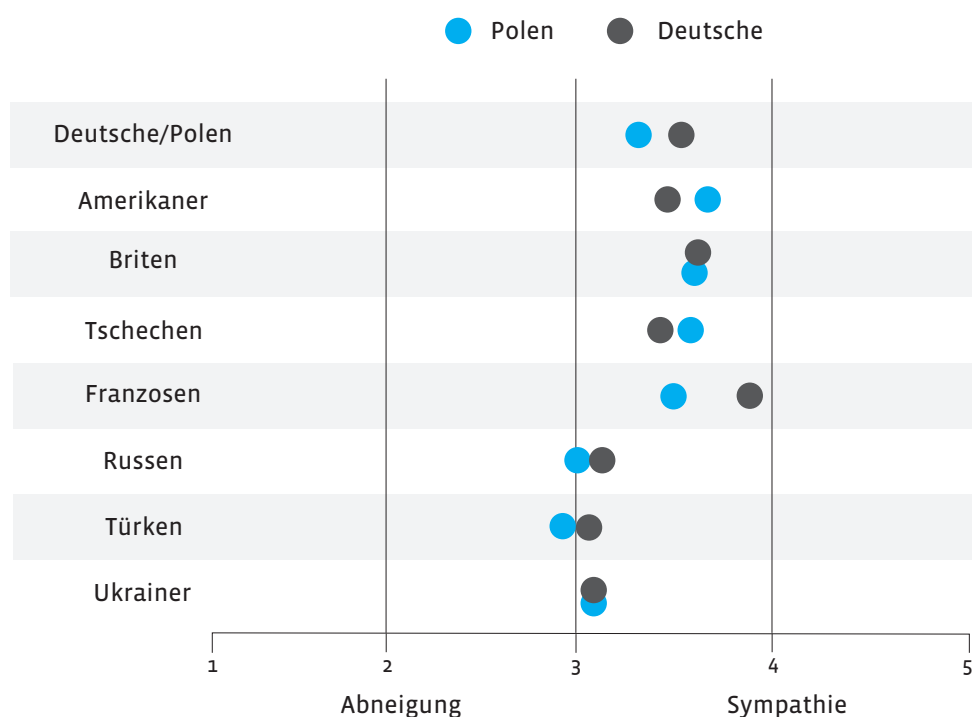


Regierung dominiert sein muss. Und bemerkenswert ist erst recht, dass sich im Jahr 2020 ausgerechnet die Polen auf einem mit den Briten geteilten zweiten Platz in der Sympathiewertung der Deutschen wiederfinden.

Abbildung 28: Wie ist ihr Verhältnis zu den folgenden Nationen? Sympathie ausdrückende Antworten der Deutschen in den Jahren 2013-2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Hinsichtlich der Veränderungen der Einstellungen zu einzelnen Ländern lohnt sich der Blick auf die Anteile ausgeprägter Sympathie oder Abneigung. Zu diesem Zweck wurden die Meinungen von Polen und Deutschen gemittelt, wobei die Zahl Fünf eine starke Zuneigung und Eins eine starke Abneigung gegenüber dem Vertreter einer bestimmten Nationalität anzeigt. Dementsprechend gibt in der nachstehend aufgeführten Tabelle der Wert Drei ein neutrales Verhältnis an, Werte über Drei drücken Sympathie aus und Werte unter Drei Abneigung. Wie sich den Zahlen entnehmen lässt, liegt bei den Polen dieser Wert nur für eine Gesellschaft, nämlich die der Türken, im negativen Bereich; und selbst dieser Wert (2,93) ist nah am neutralen Level. Die Deutschen zeigen sich keinem Land gegenüber abneigend, was am bemerkenswertesten ist im Fall der Russen, die in den letzten Jahren von deutscher Seite aus immer mit Abneigung bedacht wurden. Im Fall Polen hingegen hielten sich seitens der Deutschen während der letzten Jahre Sympathie und Abneigung die Waage, so dass stets ein ungefähr neutraler Wert herauskam. In diesem Jahr jedoch ist – wie oben bereits erwähnt – ein deutlicher Anstieg hinein in den Bereich der Sympathie zu konstatieren (3,58). Der Sympathiewert der Polen für die Deutschen ist zugleich zwar etwas gefallen, liegt aber immer noch deutlich über dem Wert Drei (3,37).



Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Vergleicht man somit die Rangfolge der Sympathiewerte, so sind in Deutschland die Franzosen führend, gefolgt von Polen und Briten, und auf den nachfolgenden Plätzen finden sich US-Amerikaner, Tschechen, Ukrainer, Russen und Türken. In Polen ist die Reihenfolge eine etwas andere; hier bringt man die meiste Sympathie den US-Amerikanern und Tschechen entgegen, da-

hinter folgen Briten, Franzosen und Deutsche, und am Ende der Skala befinden sich Ukrainer, Russen und Türken.

Schließlich sollte darauf hingewiesen werden, dass die Teilnehmer der Studie bei dieser Frage eher selten gegen eine der in Rede stehenden Nationen „starke Abneigung“ zum Ausdruck bringen. Den höchsten gemessenen Wert diesbezüglich stellen die acht Prozent an starker Abneigung der Polen gegenüber den Türken dar. Den Russen gegenüber empfinden sechs Prozent der Polen eine starke Abneigung, gegenüber den Ukrainern sind es fünf Prozent. Alle anderen Nationen betreffend übersteigt dieser Wert nicht die Drei-Prozent-Marke. Die Deutschen hegen im Durchschnitt seltener eine starke Abneigung: gegenüber den Türken beläuft sich diese auf sechs Prozent, den Russen gegenüber auf vier Prozent; die anderen Werte dieser Kategorie liegen allesamt unterhalb von drei Prozent.

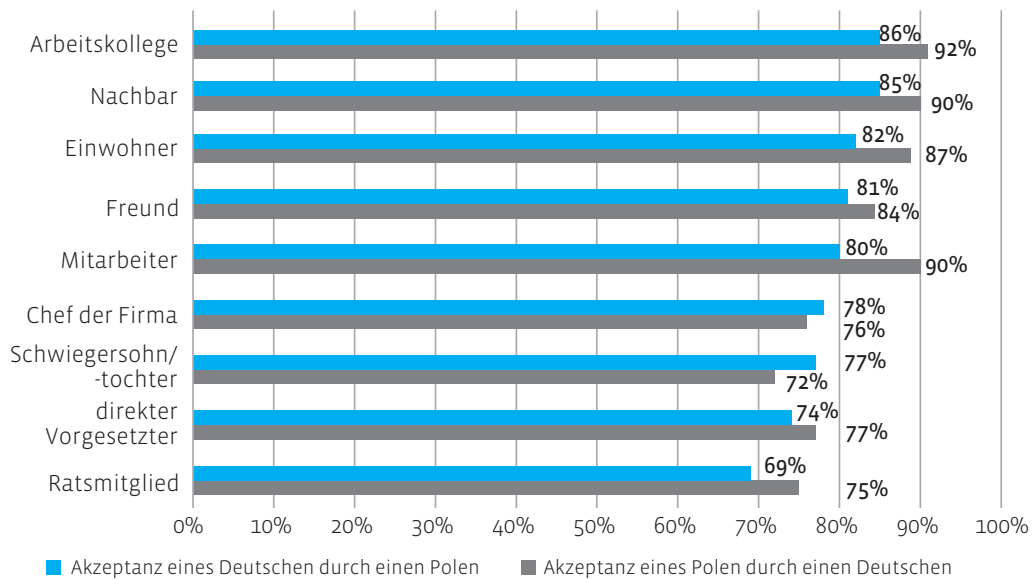
Zusammenfassend sind im deutsch-polnischen Vergleich von Sympathie und Antipathie sowohl eine gegensätzliche als auch eine gemeinsame Tendenz zu erkennen. In der gegenseitigen Wahrnehmung driften beide Länder auseinander: die deutsche Sympathie für die Polen ist stark angestiegen, während die Sympathie der Polen für die Deutschen gesunken ist, wenngleich weniger deutlich. Hinsichtlich beider Länder allerdings – und das ist das Gemeinsame – lassen sich jeweils ähnliche Tendenzen auch im Verhältnis zu allen anderen abgefragten Nationen ausmachen. Dies lässt vermuten, dass die Gründe dieser deutsch-polnischen Arhythmie auch außerhalb der bilateralen Sphäre zu suchen sind.

Gegenseitige Akzeptanz in verschiedenen sozialen Rollen

Seit vielen Jahren findet im Rahmen der Barometer-Studien zur gegenseitigen Wahrnehmung von Deutschen und Polen die sog. Bogardus-Skala Anwendung, eine sozialwissenschaftlich übliche Methode zur Messung von sozialer Distanz und Nähe zweier Gruppen; im vorliegenden Fall der deutschen und der polnischen Gesellschaft. Die Messung des Jahres 2020 zeigt eine sehr hohe gegenseitige Akzeptanz von Deutschen und Polen. Passend zu den oben beschriebenen Sympathiewerten liegt die Akzeptanz der Polen durch die Deutschen noch ein wenig höher als die Akzeptanz der Deutschen durch die Polen, aber die Unterschiede sind meist nicht groß; teils liegen sie innerhalb der statistischen Fehlertoleranz. Den Polen fällt es relativ leicht, Deutsche als Nachbarn und Arbeitskollegen zu akzeptieren, etwas schwerer als Ratsmitglied, Vorgesetzte oder Schwiegersohn/-tochter. Aber auch diesbezüglich bekundet eine deutliche Mehrheit der Befragten Zustimmung. Ähnlich ist es auf deutscher Seite – auf die geringste Akzeptanz stößt die Vorstellung von einem polnischen Schwiegersohn/einer polnischen Schwiegertochter (72%), am meisten akzeptiert ist der polnische Arbeitskollege (92%).

Polen und Deutsche akzeptieren einander in verschiedenen sozialen Rollen.

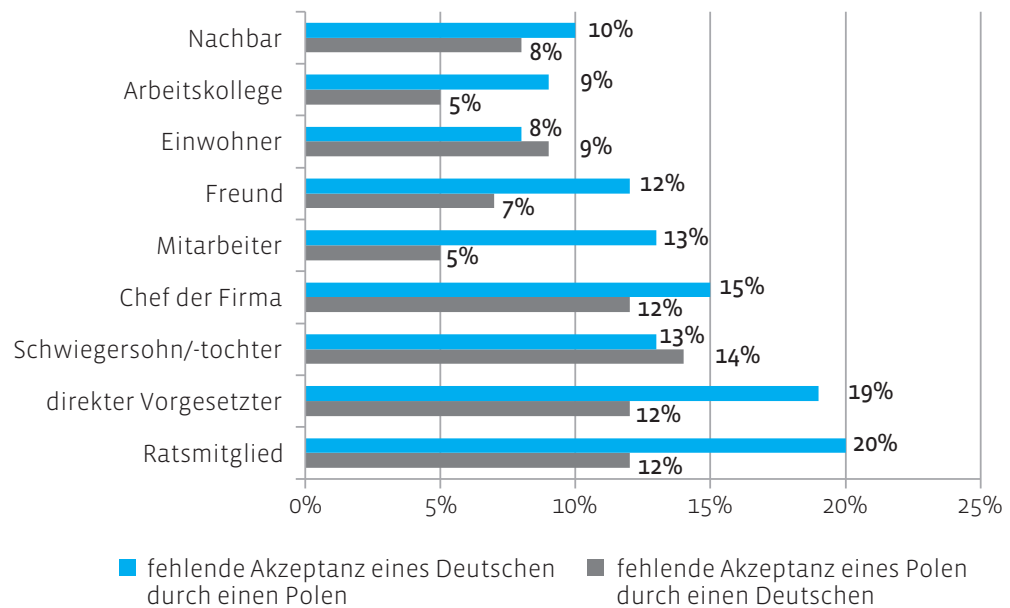
Abbildung 30:
Würden Sie einen Deutschen/Polen in den folgenden Rollen akzeptieren? Positive Antworten der Deutschen und der Polen im Jahr 2020.



Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Eine deutliche Minderheit der Polen und der Deutschen äußert Ablehnung gegenüber Personen aus dem Nachbarland. Bei keiner der Antworten der polnischen Befragten fällt dieser Wert höher aus als 20 Prozent (Ratsmitglied); bei den deutschen liegt er niemals höher als 14 Prozent (Schwiegersohn/-tochter).

Abbildung 31:
Würden Sie einen Deutschen/Polen in den folgenden Rollen akzeptieren? Negative Antworten der Deutschen und der Polen im Jahr 2020.



Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Interessanterweise stehen Akzeptanz oder Ablehnung von Deutschen in keinem direkten Zusammenhang mit den Merkmalen, wie oft ein Befragter angab, in Deutschland gewesen zu sein oder deutsche Bekannte zu haben. Regelmäßig stellt sich jedoch heraus, dass diejenigen polnischen Befragten, die bevorzugen, die Fragen nach ihren Aufenthalten in Deutschland und ihren Kontakten zu Deutschen nicht zu beantworten, der Teilnahme von Deutschen

am polnischen gesellschaftlichen Leben auffällig skeptisch gegenüber stehen. Die umgekehrte Korrelation besteht ebenfalls, d. h. Personen, die Antworten im Sinne einer Billigung von Deutschen in verschiedenen sozialen Rollen verweigern, antworten auch eher selten auf Fragen nach ihren Aufenthalten in Deutschland und nach deutschen Bekannten. Dies könnte bedeuten, dass es ein Teil der Befragten vermeiden will, Unwillen gegenüber Deutschen direkt zu äußern, und die Fragen deshalb nicht beantworten möchte. Gleich in mehrfacher Hinsicht korrelieren in statistisch gesehen signifikanter Weise der Wert der Akzeptanz der Deutschen und jener der Mediennutzung: Zuschauer der privaten TV-Sender TVN und Polsat akzeptieren in höherem Maße die Teilnahme der Deutschen am gesellschaftlichen Leben als Zuschauer des staatlichen Fernsehsenders TVP, die diese Fragen häufiger mit Ablehnung oder Enthaltung beantworten. Die politischen Orientierungen wirken sich ebenfalls auf die Akzeptanz von Deutschen aus, und zwar dergestalt, dass PiS-Wähler hier zurückhaltender sind als Wähler der Bürgerkoalition (KO). Diese Unterschiede sind ziemlich signifikant; sie betragen im Durchschnitt um die zehn Prozentpunkte. Dennoch gilt es auch hier zu betonen, dass jene, die die Präsenz von Deutschen im sozialen Leben billigen, in allen politischen Lagern deutlich in der Mehrheit sind.

Die deutsche Akzeptanz oder Nicht-Akzeptanz von Polen in verschiedenen sozialen Rollen erweist sich ebenfalls mit der politischen Ausrichtung der Befragten als verknüpft, allerdings eher einseitig.

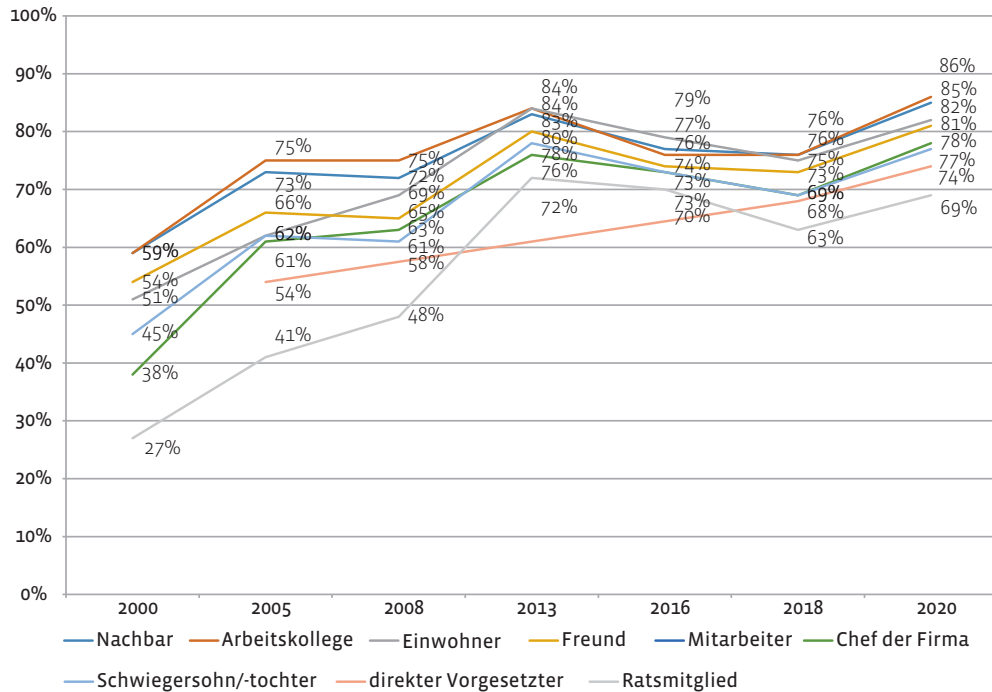
Wähler der AfD erklären bis zu doppelt so häufig ihre Ablehnung von Polen in den abgefragten Rollen als Wähler aller anderen Parteien, bei denen eine breite Akzeptanz für die Teilhabe von Polen am gesellschaftlichen Leben in Deutschland vorherrscht. Es soll aber dennoch nicht verschwiegen werden, dass auch unter den AfD-Wählern bezüglich aller angegebenen sozialen Rollen der Anteil der Akzeptierenden höher ist als der der Ablehnenden. Die Merkmale Alter und Geschlecht weisen keine Korrelation mit der Akzeptanz von Polen auf. Bereits einmal oder mehrmals in Polen gewesen zu sein, beeinflusst die Akzeptanz von Polen in verschiedenen sozialen Rollen positiv; das Fehlen von Besuchen im Nachbarland führt allerdings eher zu Enthaltungen als zu Ablehnungen.

Im Vergleich zu den Ergebnissen der Jahre 2016 und 2018 stieg die polnische Akzeptanz der Deutschen in verschiedenen sozialen Rollen deutlich an, die Ablehnungsquote ging in etwa in gleichem Maße zurück. Die diesjährigen Zahlen zur Akzeptanz der Deutschen ähneln jenen der Untersuchung im Jahr 2013. So könnte man geneigt sein, von einer Rückkehr zur Normalität nach turbulenten Jahren der Auseinandersetzungen, insbesondere im Zuge der Flüchtlingskrise, zu sprechen, wäre da nicht dieser irritierend starke Rückgang der Sympathiewerte für die Deutschen (sowie auch für die anderen Nationen). Es handelt sich hier somit gewissermaßen um ein Paradoxon: Die

Es klingt paradox: Die Sympathie der Polen für die Deutschen flaut ab, aber die Akzeptanz für sie in verschiedenen sozialen Rollen steigt.

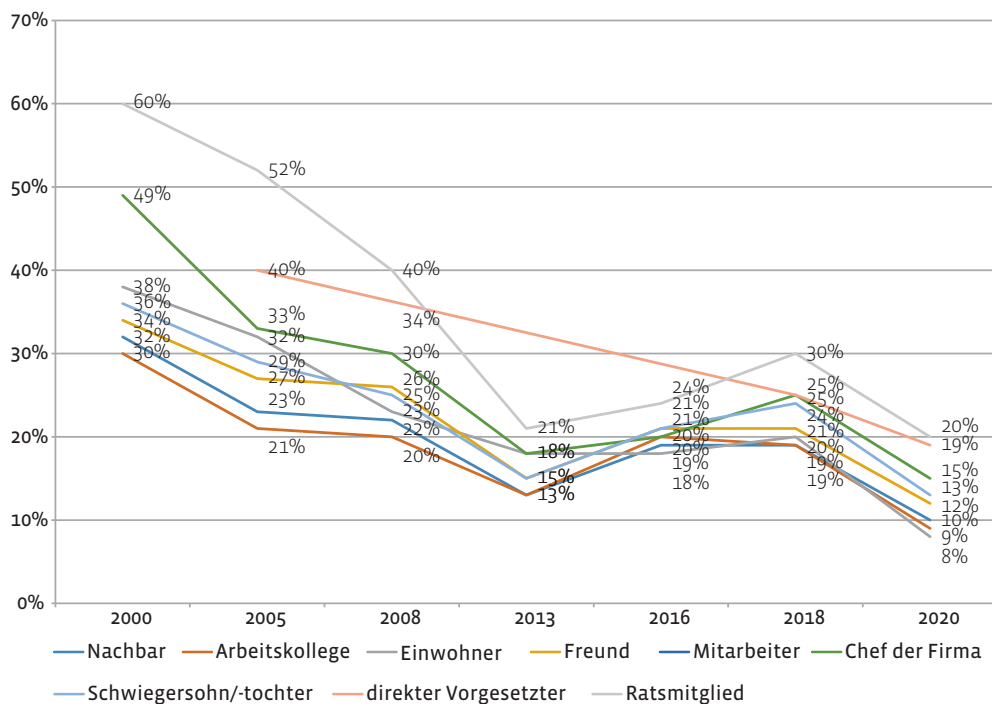
Polen mögen die Deutschen weniger, bei einer im Vergleich zu den Vorjahren steigenden Akzeptanz für sie in verschiedenen sozialen Rollen. Mit anderen Worten, die Polen sind skeptischer gegenüber den Deutschen als Nation – was sich mit historischen Erfahrungen erklären ließe – und offener für Deutsche als Individuen, als konkrete Menschen in bestimmten sozialen Rollen.

Abbildung 32:
Würden Sie einen Deutschen in den folgenden Rollen akzeptieren? Positive Antworten der Polen in den Jahren 2000–2020.



Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Abbildung 33:
Würden Sie einen Deutschen in den folgenden Rollen akzeptieren? Negative Antworten der Polen in den Jahren 2000–2020.



Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

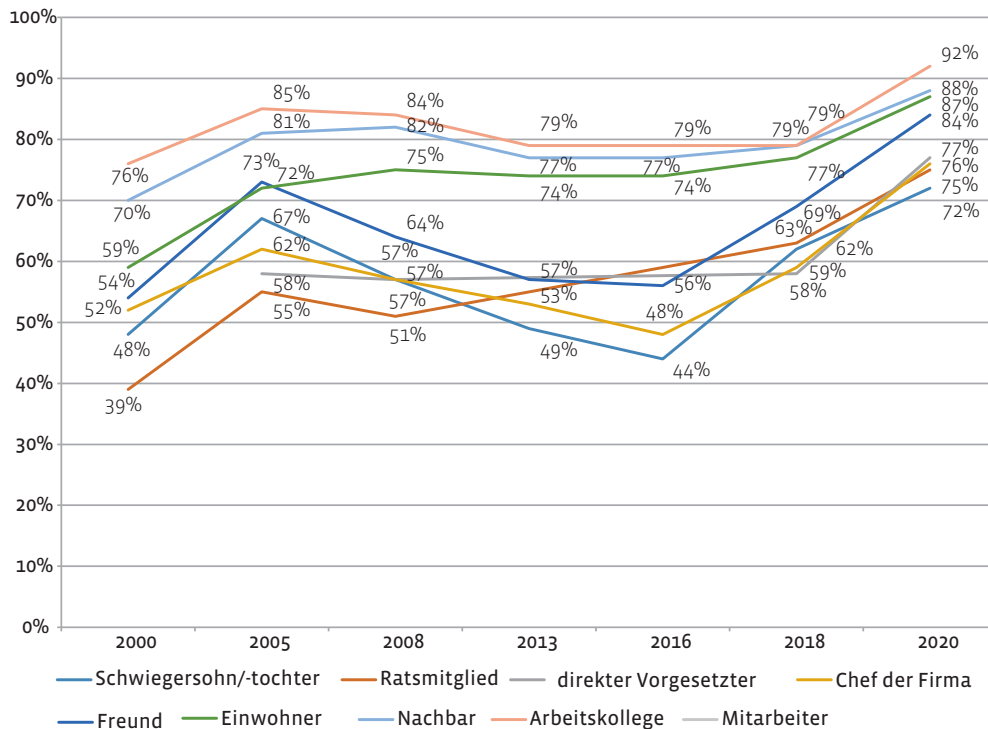
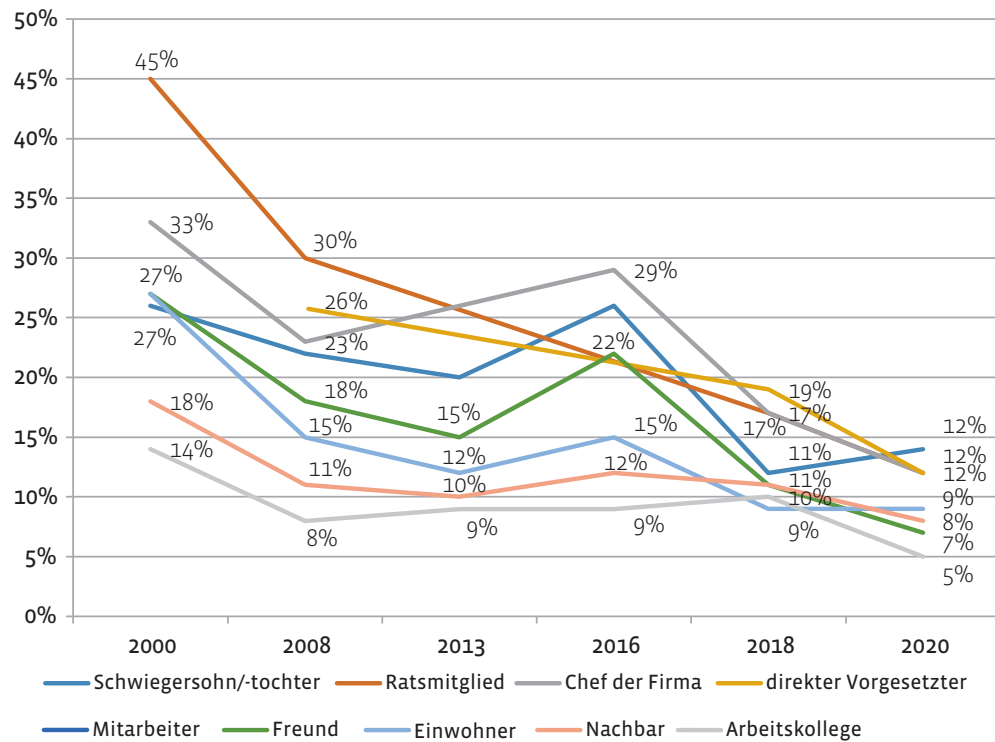


Abbildung 34:
Würden Sie einen Polen
in den folgenden Rollen
akzeptieren? Positive
Antworten der Deutschen
in den Jahren 2000–2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

Auch seitens der Deutschen ist ein Anstieg der Akzeptanz für die Teilhabe von Polen am gesellschaftlichen Leben in Deutschland zu verzeichnen. Anders als bei den Polen korreliert dieser Wandel evident mit der Entwicklung des Sympathiewertes für die Nachbarn, der ja – wie bereits erläutert – deutlich gestiegen ist, sowie auch mit anderen im Rahmen der Studie ermittelten Ergebnissen. Ebenso steht der geringere Grad an Nicht-Akzeptanz in stimmigem Verhältnis zum oben beschriebenen Rückgang an Ablehnung. Dies könnte sowohl mit der verblässenden Erinnerung an den politischen Streit in der Flüchtlingskrise zusammenhängen, als auch mit einem gewissen Gewöhnungseffekt in Hinblick auf die Polen als einem sichtbaren Teil der deutschen Gesellschaft. Schließlich kann die positivere Haltung gegenüber den Polen auch mit der allgemein gewachsenen Aufgeschlossenheit der Deutschen gegenüber Vertretern anderer Nationen zusammenhängen, die mittels der Frage nach der Sympathie für andere Nationen ermittelt wurde.

Abbildung 35:
Würden Sie einen Polen
in den folgenden Rollen
akzeptieren? Negative
Antworten der Deutschen
in den Jahren 2000–2020.

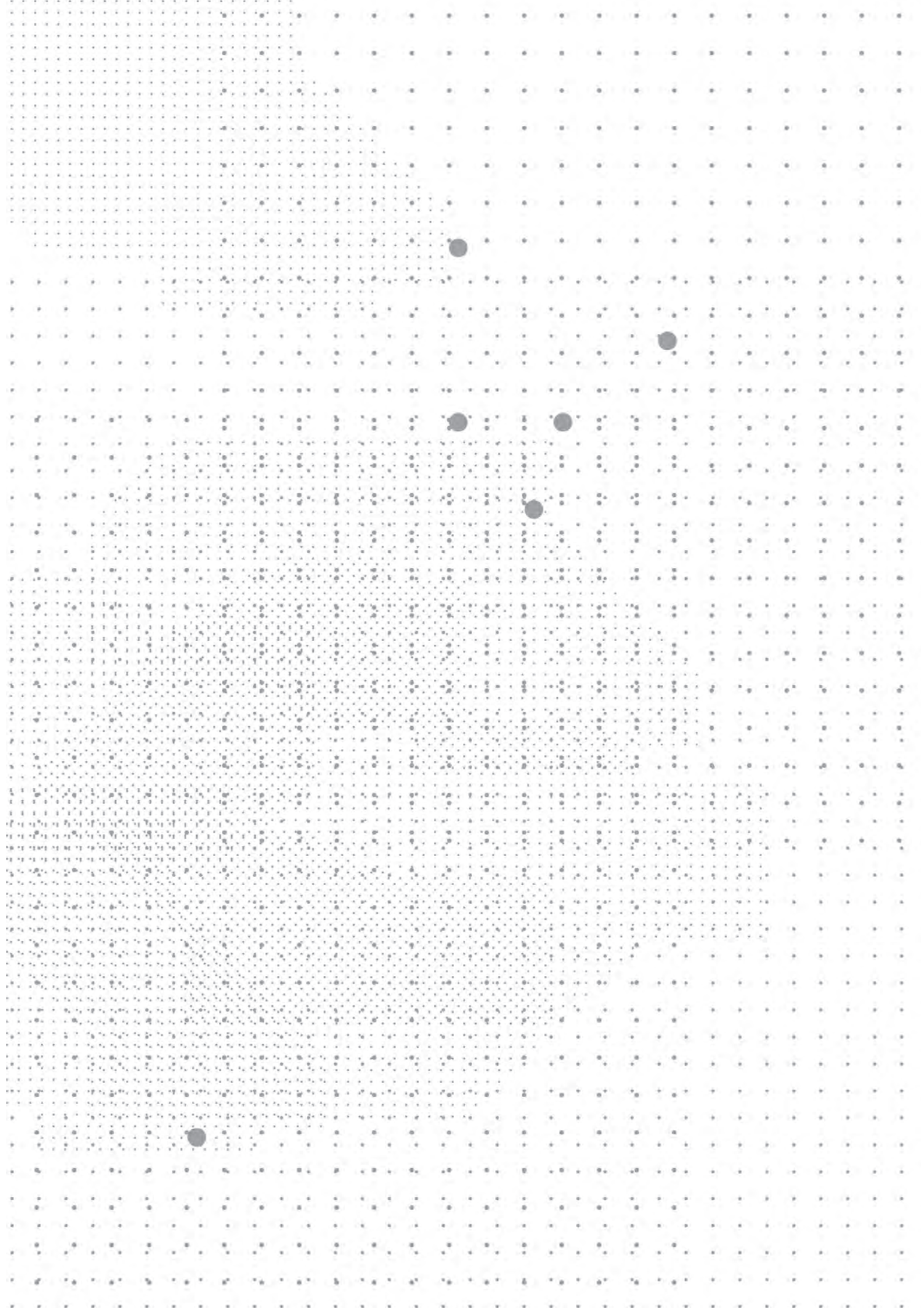


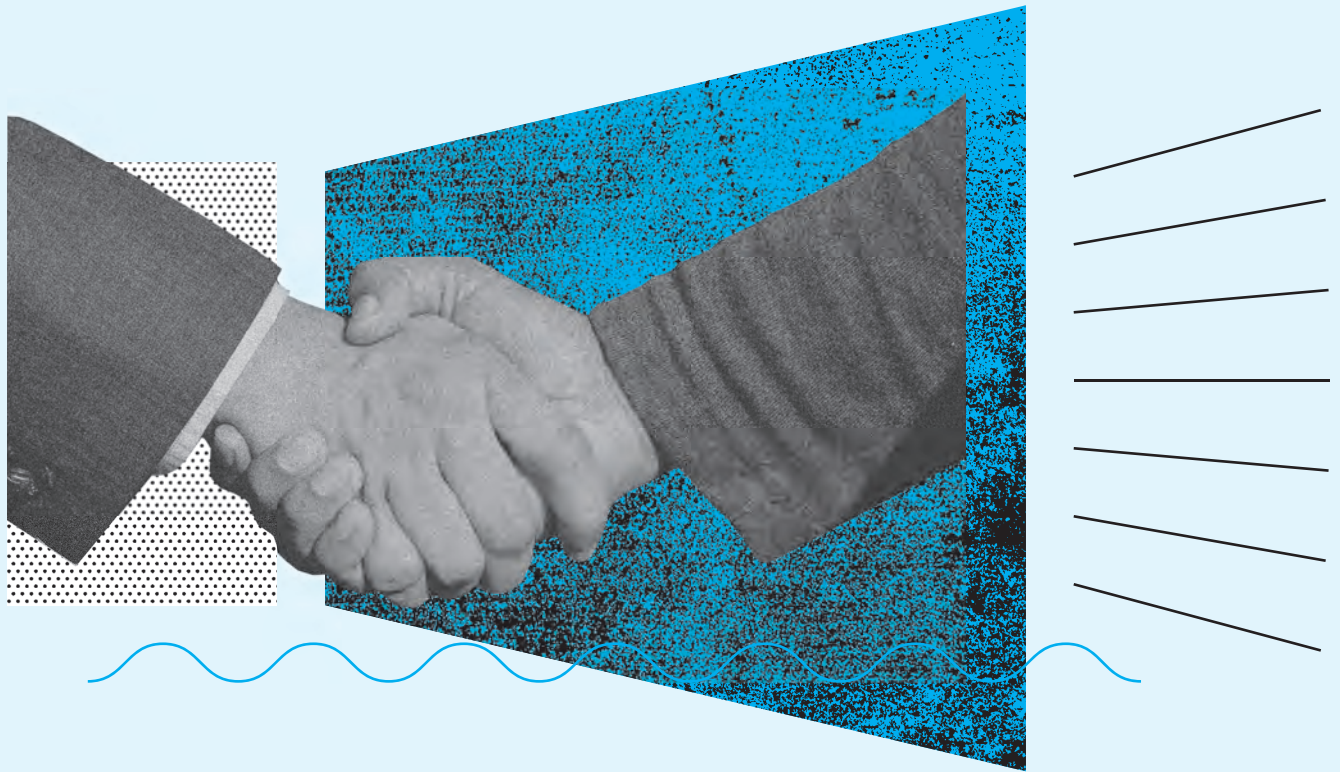
Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

Zusammenfassung

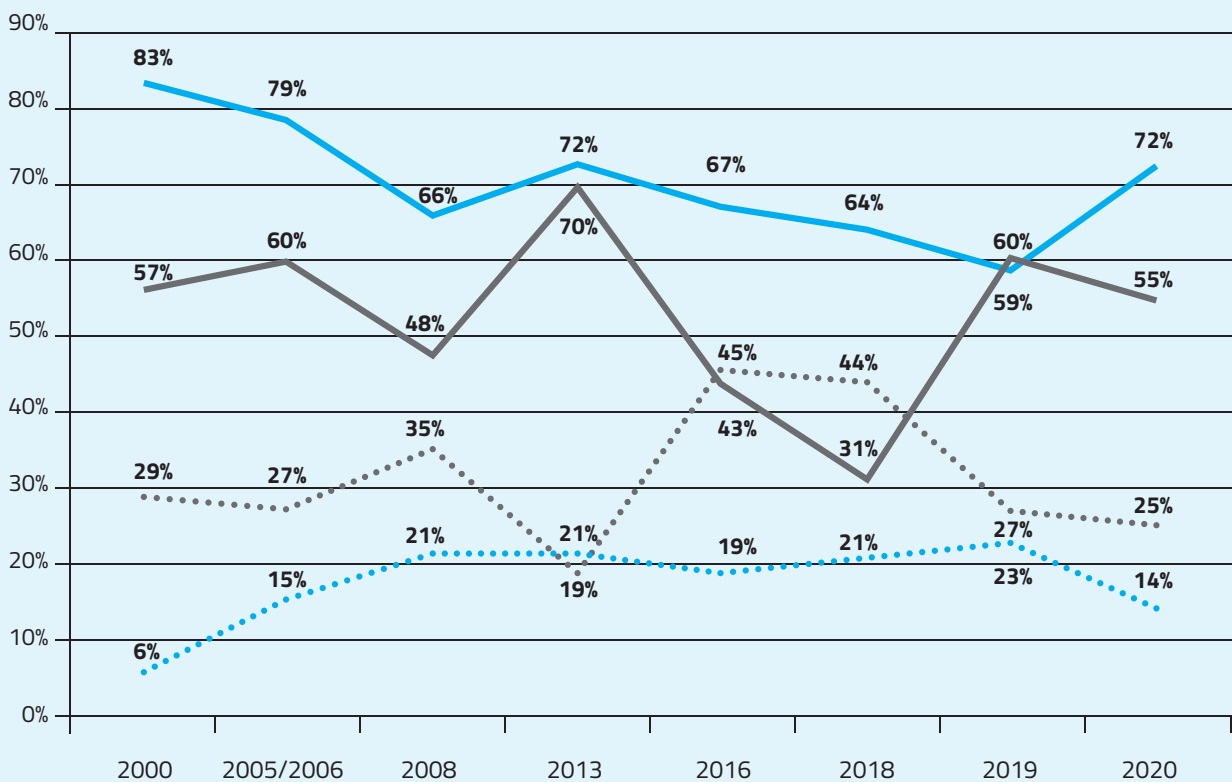
Die gegenseitige Akzeptanz von Deutschen und Polen fällt im Jahr 2020 so hoch aus wie noch nie während der letzten 20 Jahre. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass die Beziehungen zwischen beiden Gesellschaften zunehmend autonomer werden gegenüber den auf Zuspitzung ausgerichteten Zwistigkeiten auf großer politischer Bühne, wie etwa in der Flüchtlingskrise. Gleichzeitig aber ist die Anzahl der polnischen positiven Sympathiewerte gegenüber den Deutschen gesunken. Das zeigt, dass dort, wo es um eine undefinierte Gruppe und nicht um Kontakte zu Einzelpersonen geht, die Polen für eine auf Ressentiments setzende Rhetorik eines Teils der politischen Eliten stärker empfänglich sind. Dies betreffend wurden über Jahre während positive Trends zuerst in ihr Gegenteil verkehrt. Ob sich die Entwicklungen vor diesem Hintergrund als nachhaltig erweisen werden, müssen die Untersuchungen der kommenden Jahre zeigen.

Die gegenseitige Akzeptanz
von Polen und Deutschen
war in den vergangenen 20
Jahren nie so hoch wie heute.





**Wie bewerten Sie den Zustand der deutsch-polnischen Beziehungen?
Antworten der Polen und der Deutschen in den Jahren 2000-2020.**



PL

DE

— Polen - gut
••• Polen - schlecht

— Deutsche - gut
••• Deutsche - schlecht

Bewertung der gegenseitigen Beziehungen, Problemwahrnehmung und wünschenswerte Kooperationsfelder



Die Beurteilung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland kann von vielen Faktoren abhängen. Zwar wird in der Frage bereits deutlich, dass es sich hier um die Beziehungen zweier Staaten handelt, dennoch ist es nicht ausgeschlossen, dass die Befragten bei ihren Antworten auch die Kontakte auf gesellschaftlicher Ebene miteinbeziehen.

Die Mehrheit der Polen und der Deutschen schätzt die gegenseitigen Beziehungen beider Länder positiv ein, doch die diesbezüglichen Bewertungen zeigen sich im Vergleich zum Vorjahr durchaus verändert. Als gut bewerten die Beziehungen 72 Prozent der Polen, was einen Anstieg gegenüber 2019 um 13 Prozentpunkte bedeutet, sowie 55 Prozent der Deutschen, was wiederum einen Rückgang von fünf Prozentpunkten ausmacht. Auf polnischer Seite bedeutet dieser Anstieg eine Trendumkehr nach mehreren Jahren des Rückgangs; der Wert ist nun wieder auf dem Niveau von 2013 angelangt. Auf deutscher Seite bedeutet der leichte Rückgang einen neuerlichen Schwenk als Teil einer von Auf und Abs gekennzeichneten, langjährigen Kurve.

72 Prozent der Polen und 55 Prozent der Deutschen bewerten die deutsch-polnischen Beziehungen als gut.

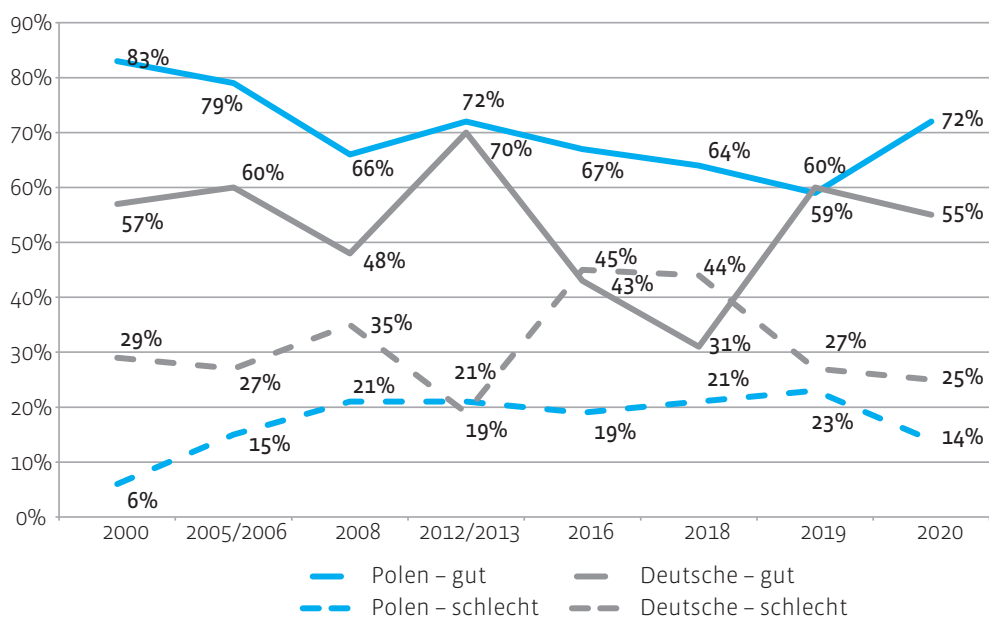


Abbildung 36:
Wie bewerten Sie den
Zustand der deutsch-
polnischen Beziehungen?
Antworten der Polen und
der Deutschen in den
Jahren 2000-2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

Auf Seiten der polnischen Befragten verringerten sich im Vergleich zum Vorjahr auch die Anteile an Enthaltungen (zuvor 18%, nun 14%) und an negati-

ven Einschätzungen (damals 23%, heute 14%). Der Anteil an Personen, die die bilateralen Beziehungen mit „sehr schlecht“ bewerten, liegt bei kaum erwähnenswerten 0,5 Prozent; dieser Wert war aber auch in den Vorjahren bereits sehr niedrig.

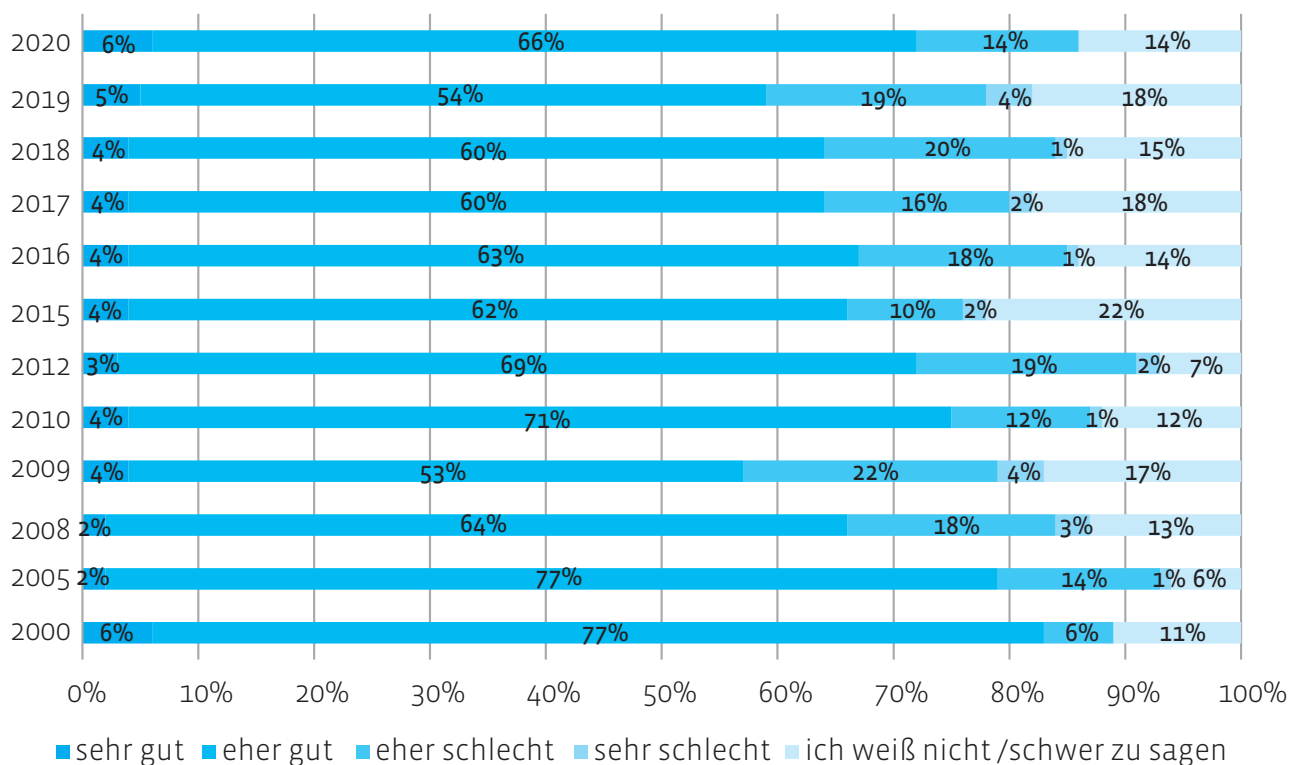


Abbildung 37:
Wie bewerten Sie den
Zustand der deutsch-
polnischen Beziehungen?
Antworten der Polen in den
Jahren 2000–2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

Das Alter der Befragten spielt erfahrungsgemäß bei den Ergebnissen zu dieser Frage kaum eine Rolle¹; allerdings gibt es diesmal eine Ausnahme: die jüngste Gruppe unter den Befragten (15-17 Jahre) bewertet das Verhältnis beider Länder vergleichsweise häufig mit „sehr gut“ (21%), aber gleichzeitig auch zu einem außergewöhnlich großen Teil mit „schlecht“ (22%). Damit der Überraschungen nicht genug, sind in derselben Altersgruppe bei dieser Frage doch zudem unterdurchschnittlich wenige Enthaltungen zu verzeichnen, obwohl es normalerweise geradezu ein Charakteristikum in Hinblick auf die jüngsten Befragten ist, sich nicht im Stande zu sehen, auf solch eine Frage dezidiert zu antworten. Weitere statistisch signifikante Schwankungen sind darüber hinaus nicht festzustellen.

Der Wohnort beeinflusst nachweislich die Meinungen der polnischen Befragten bezüglich der Beziehungen zum westlichen Nachbarn. Polen, die in einer der drei an Deutschland angrenzenden Wojewodschaften leben,

¹ Vgl. Agnieszka Łada, *Gemeinsame Richtung – verschiedene Perspektiven. Deutsche und polnische Ansichten zu den gegenseitigen, europäischen und globalen Beziehungen*, Deutsch-Polnisches Barometer 2019, Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Warschau 2019, S. 12; dies., *Schwierige Partnerschaft. Deutsche und Polen über ihr Nachbarland, die Gemeinsame Geschichte und Europa*. Deutsch-Polnisches-Barometer 2018, Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Warschau 2018, S. 43.

bewerten die Beziehungen häufiger positiv als Bewohner der übrigen Wojewodschaften (80% gegenüber 71%). Die Wojewodschaft mit dem höchsten Anteil an positiven Einschätzungen liegt allerdings am anderen Ende Polens: das Karpatenvorland (86%). Es folgen Kleinpolen (84%), Niederschlesien (83%), Lodz und Großpolen (je 79%) und Heiligkreuz (78%). Die höchsten Anteile an negativen Bewertungen finden sich in Podlachien (30%), Pommern (22%) und Ermland-Masuren (21%).

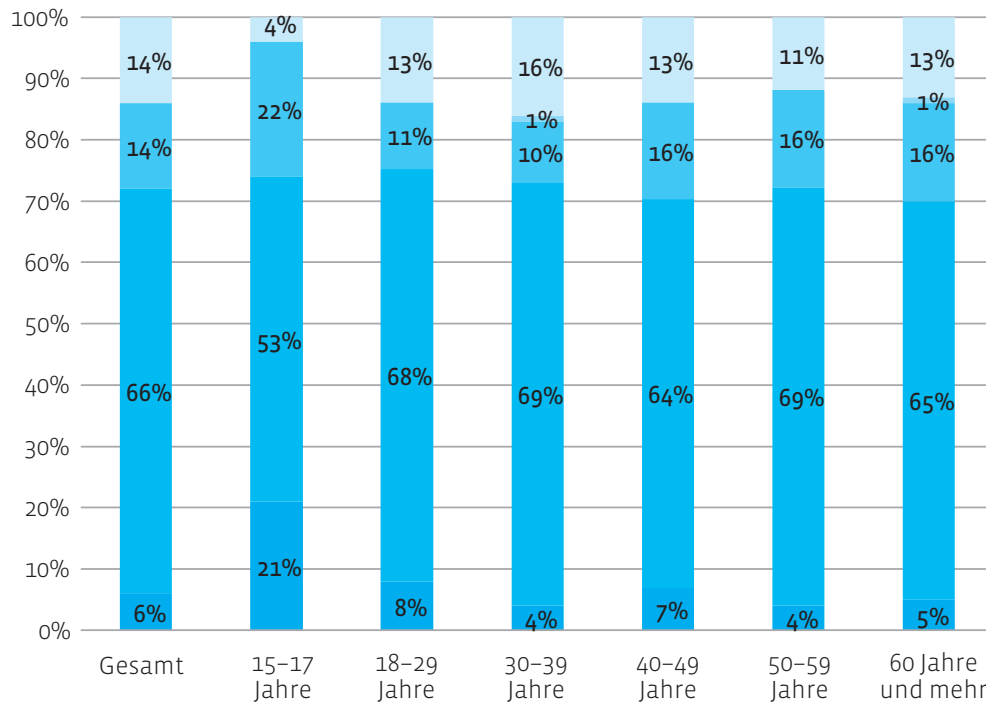


Abbildung 38:
Wie bewerten Sie den Zustand der deutsch-polnischen Beziehungen?
Antworten der Polen nach Altersgruppen im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

■ sehr gut ■ eher gut ■ eher schlecht ■ sehr schlecht ■ ich weiß nicht/schwer zu sagen

In Bezug auf die Mediennutzung der Befragten lassen sich keine wesentlichen Unterschiede in der Bewertung der bilateralen Beziehungen feststellen. Lediglich Leser der Boulevard-Zeitung „Fakt“ fallen durch eine große Meinungsfreudigkeit auf, bewerten die Beziehungen häufiger schlecht (52%) und seltener gut (42%) als diejenigen, die andere Zeitungen lesen.

Wie schon in den vergangenen Jahren, sind auch diesmal anhand der politischen Präferenzen keine statistisch signifikanten Merkmale bei der Beurteilung der deutsch-polnischen Beziehungen festzustellen.²

Auf deutscher Seite ging bemerkenswerter Weise sowohl der Anteil der Befragten leicht zurück, die die Beziehungen als gut bewerten (um fünf Prozentpunkte), als auch der Anteil derer, die sie in schlechtem Zustand sehen (um zwei Prozentpunkte). Dies kann nur bedeuten, dass die Gruppe derjenigen Befragten, die sich nicht in der Lage sehen, den Zustand der Beziehungen ein-

² Vgl. Łada, *Gemeinsame Richtung...*, S. 12-14; *dies.*, *Schwierige Partnerschaft...*, S. 41-44.

zuschätzen, entsprechend angewachsen ist und nun ein Fünftel der Befragten ausmacht.

Karte 3:
Wie beurteilen Sie die deutsch-polnischen Beziehungen? Antwort der Polen nach Regionen im Jahr 2020.

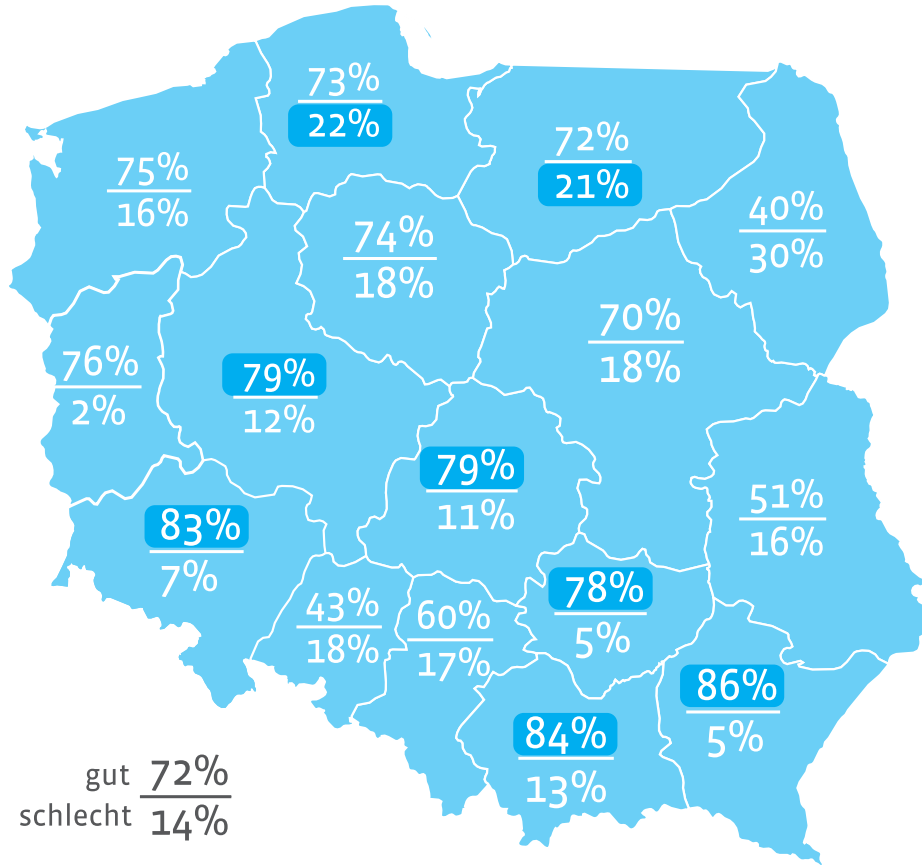
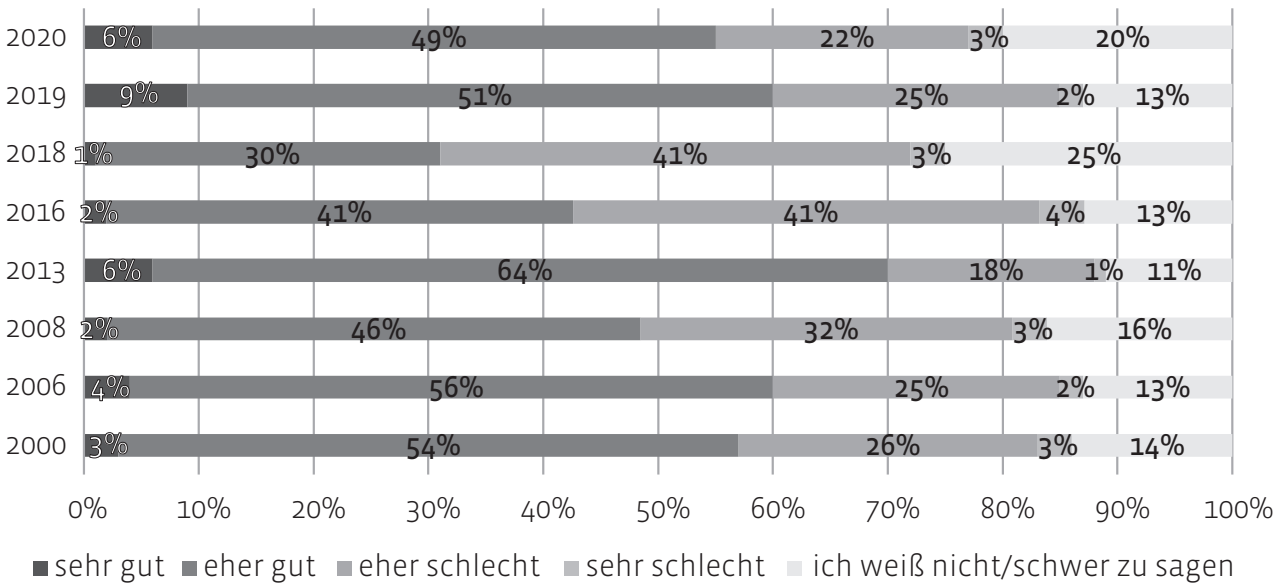


Abbildung 39:
Wie bewerten Sie die deutsch-polnischen Beziehungen. Antworten der Deutschen in den Jahren 2000-2020.

gut **72%**
schlecht **14%**
72% statistisch auffälliger Wert

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.



In Deutschland sehen die jüngsten Befragten die Beziehungen relativ selten als gut bzw. sehr gut an (24%); dafür aber hat über die Hälfte derselben Teilnehmer keine Meinung zu diesem Thema. Das Phänomen eines hohen Anteils unentschiedener junger Deutscher zeigt sich bereits seit Jahren anhand vieler Themen im Rahmen der Barometer-Umfragen.

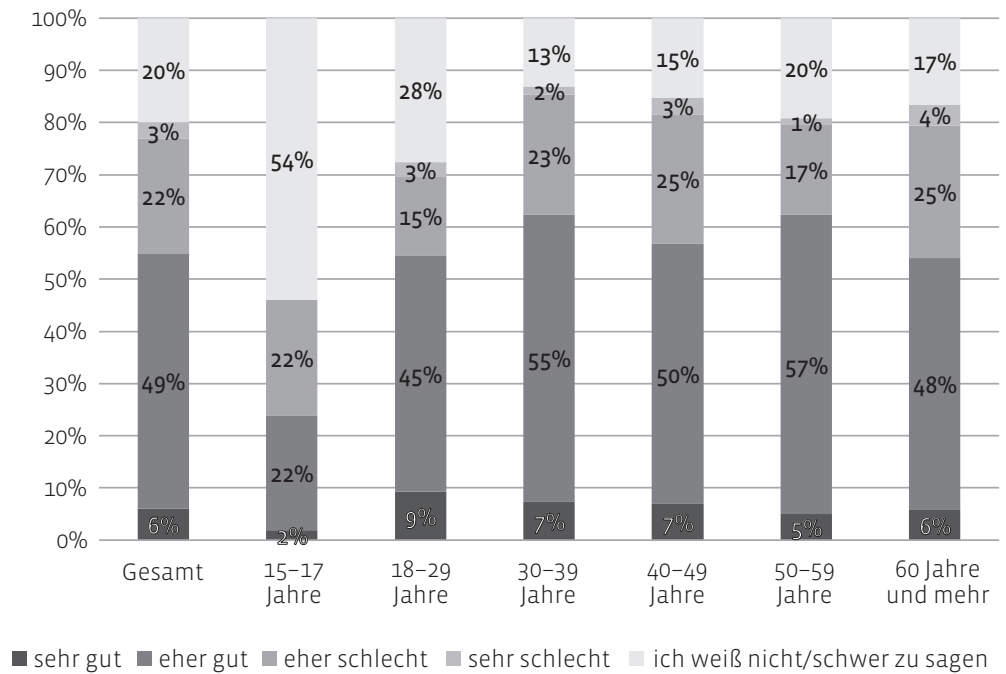
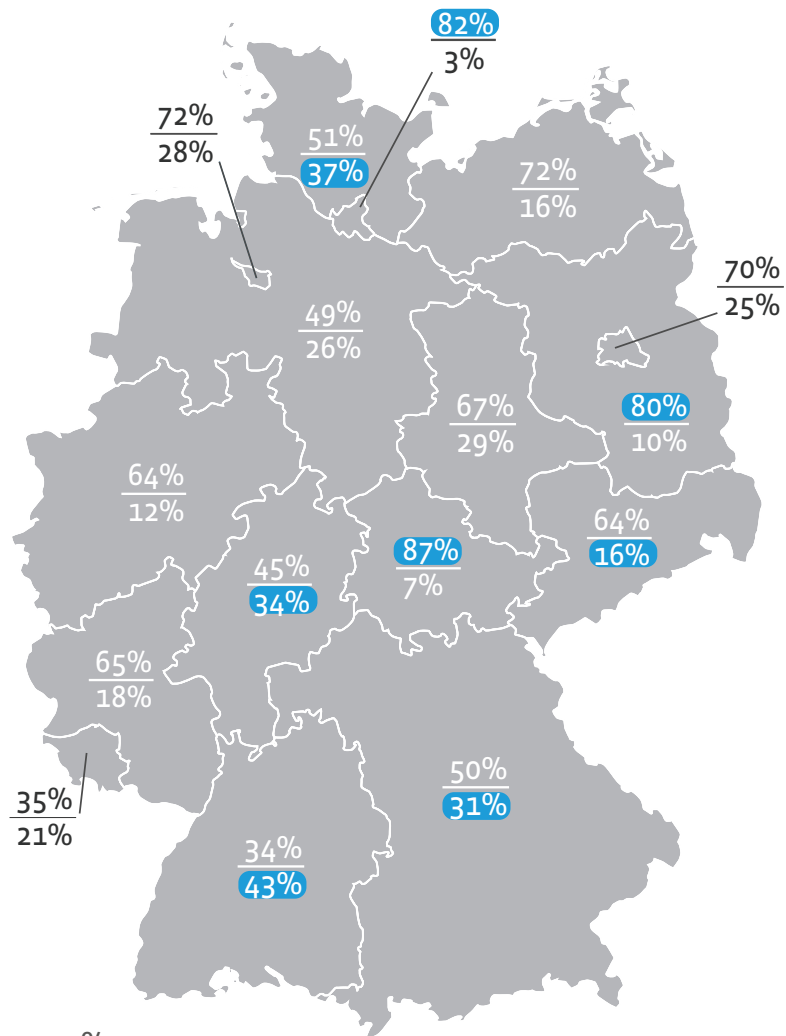


Abbildung 40: Wie bewerten Sie die deutsch-polnischen Beziehungen? Antworten der Deutschen nach Altersgruppen im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Regional betrachtet liegen die Thüringer bei den positiven Einschätzungen der gegenseitigen Beziehungen weit vorn (87%), vor den Einwohnern Hamburgs (82%), Brandenburgs (80%) sowie Mecklenburg-Vorpommerns (72%). Der Spitzenreiter unter allen Bundesländern bei den Negativbewertungen ist Baden-Württemberg (43%), dahinter folgen Schleswig-Holstein (37%), Hessen (34%) und Bayern (31%). Die Menschen aus an Polen angrenzenden Bundesländern (alle zusammengenommen) sehen die Beziehungen positiver als die Bewohner anderer Bundesländer (67% gegenüber 54%). Schaut man, ob es in dieser Frage signifikante Unterschiede zwischen Ost und West gibt, stößt man auf eine etwas positivere Bewertung der Beziehungen durch ostdeutsche Befragte.

In Deutschland korreliert die Einschätzung der deutsch-polnischen Beziehungen auch mit den politischen Präferenzen. Wähler der Grünen bewerten die Beziehungen seltener schlecht (20%) als Wähler von CDU/CSU (30%), der FDP (41%), der Alternative für Deutschland (34%) und der Linken (34%), wobei sich gerade Letztere aber auch besonders häufig enthalten (22%). In Hinblick auf die Mediennutzung ist bei der Beantwortung dieser Frage kein signifikanter Einfluss festzustellen.



Karte 4:
Wie bewerten Sie die deutsch-polnischen Beziehungen? Antworten der Deutschen nach Bundesländern im Jahr 2020.

gut 55%
schlecht 25%

72% statistisch auffälliger Wert

Besuche in Deutschland haben bei Befragten aus Polen keinen Einfluss auf die Einschätzung der deutsch-polnischen Beziehungen. Deutsche hingegen, die mindestens einmal in Polen waren, bewerten die gemeinsamen Beziehungen besser.

Bei den polnischen Befragten beeinflusst statistisch betrachtet der Umstand, ob sie Deutschland schon einmal besucht haben, nicht die Bewertung der Beziehungen. Genauso verhält es sich auch bezüglich der Mediennutzung. Die Deutschen wiederum, die Polen mindestens einmal besucht haben, äußern sich häufiger positiv (67%) zu den Beziehungen als Personen, die noch nie im Nachbarland waren (51%). Und auch westlich von Oder und Neiße hat die Mediennutzung bezüglich dieser Frage keinen statistischen Einfluss.

Wie zu erwarten war, beurteilen Befragte, die das Nachbarland gut bewerten (siehe obige Fragen zum demokratischen System, zur Wirtschaft, zur touristischen Attraktivität u.a.) und

die auch dessen Bewohner akzeptieren und sympathisch finden, gleichfalls die bilateralen Beziehungen eher positiv. So bewerten 76 Prozent der Polen, die Deutsche in allen sozialen Rollen akzeptieren, die Beziehungen als gut. Auch auf deutscher Seite existiert dieser Zusammenhang, hier liegt der Anteil dieser Personengruppe bei 63 Prozent.

Gründe für eine gute oder schlechte Bewertung der gegenseitigen Beziehungen

Gefragt wurde diesmal nicht nur danach, wie die Teilnehmer den Zustand der deutsch-polnischen Beziehungen bewerten, sondern auch, aus welchen Gründen sie sich bei ihrer Antwort für diese oder jene Richtung entscheiden. Diejenigen, die die Beziehungen für gut hielten, fragten wir, was für sie das Positive in diesen Beziehungen ausmacht. Sowohl von Deutschen als auch von Polen wurde an dieser Stelle am häufigsten auf die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen verwiesen; darauf stellt unter allen deutschen Teilnehmern die Hälfte ab, und unter allen Polen waren es 40 Prozent. Das deutet darauf hin, dass die Wirtschaft als der Kitt betrachtet wird, der die gegenseitigen Beziehungen, ungeachtet tagespolitischer Schwankungen, zusammenhält. Auch die zweithäufigste Begründung ist in beiden Ländern dieselbe – es ist die Politik der jeweils eigenen Regierung (29% der Polen verweisen auf die polnische Regierung, 23% der Deutschen auf die deutsche). Acht Prozent der Polen sagen ferner, dass die guten Beziehungen ein Verdienst der deutschen Regierung seien; umgekehrt behaupten dies nur zwei Prozent der Deutschen von der polnischen Regierung. Lediglich relativ kleine Gruppen beiderseits der Oder erinnern im Zusammenhang dieser Frage an das institutionelle und bürgerliche Engagement für die Aussöhnung (12% in Polen; 16% in Deutschland).

Für die Befragten, die die deutsch-polnischen Beziehungen als gut erachten, liegt der Hauptgrund dafür in den gemeinsamen Wirtschaftsinteressen.

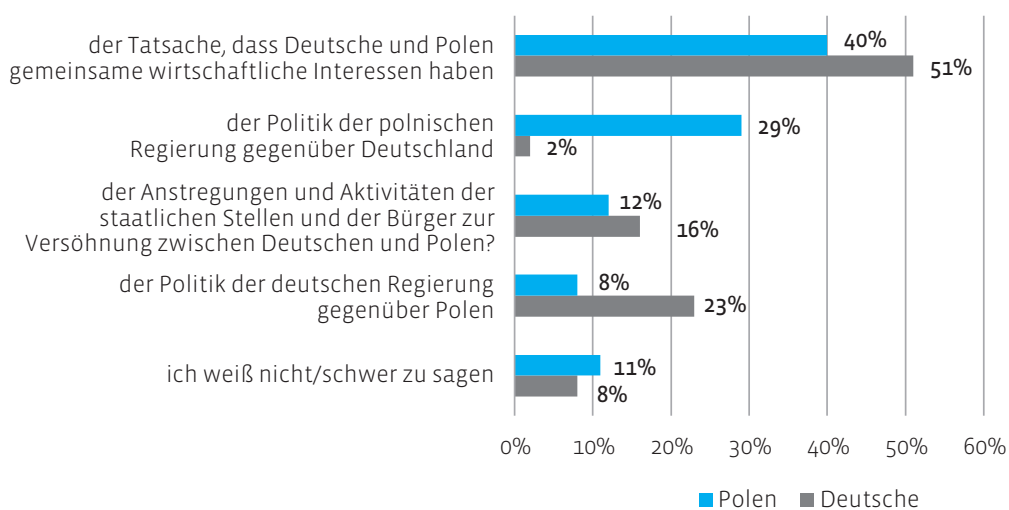


Abbildung 41: Sie haben die deutsch-polnischen Beziehungen als gut bezeichnet. Ist dies ein Ergebnis von ...? Antworten der Deutschen und der Polen im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Die guten Beziehungen als Verdienst der Bundesregierung werden in Polen vor allem von Anhängern der Bürgerkoalition (14%) und der Linken (17%) gesehen; Anhänger der regierenden PiS sehen dies eher selten so (5%). Umgekehrt betrachten PiS-Wähler zu 37 Prozent die guten Beziehungen als Verdienst der polnischen Regierung, Wähler der Bürgerkoalition immerhin noch zu 21 Prozent. Ähnlich gelagert sind die Einschätzungen je nach Informationsquelle: Zuschauer des privaten Fernsehsenders TVN schreiben die guten Beziehungen häufiger der deutschen Regierung zu, TVP-Zuschauer häufiger der polnischen.

Auf deutscher Seite verweisen die Anhänger der mitregierenden Sozialdemokraten besonders häufig auf die Politik ihrer Regierung (34%), ganz im Gegensatz zu den Sympathisanten der AfD, von denen nur ein Zehntel diese Ansicht teilt (10%).

Der Wohnsitz ist weder bei den deutschen noch bei den polnischen Befragten – und egal ob im Grenzland oder im Landesinneren – entscheidend dafür, wie die Antwort auf diese Frage ausfällt. Auf deutscher Seite sind an dieser Stelle auch keine Signifikanzen festzustellen bezüglich des Alters oder der Informationsquellen, aus denen der jeweilige Befragte sein Wissen über Polen bzw. über die bilateralen Beziehungen bezieht.

Eine größere Übereinstimmung der Antworten von Deutschen und Polen ist unter denjenigen festzustellen, die die Beziehungen als schlecht beurteilen. In beiden Ländern vertritt die jeweils größte Gruppe die Ansicht, der

Ein etwas größerer Anteil von Deutschen als von Polen macht die Bundesregierung für den schlechten Zustand der Beziehungen verantwortlich.

Grund hierfür sei die Politik der polnischen Regierung gegenüber Deutschland (Deutsche 36%; Polen 40%). Auf den Plätzen dahinter rangieren ebenfalls jeweils fast gleich große Gruppen; an zweiter Stelle liegt die Begründung der unterschiedlichen wirtschaftlichen Interessen (Deutsche 31%; Polen 30%), gefolgt vom schwierigen historischen Erbe (Deutsche 10 %; Polen 6%). Ein etwas größerer Anteil von Deutschen als von Polen macht

die Bundesregierung für den schlechten Zustand der Beziehungen verantwortlich (Deutsche 10%; Polen 6%).

Wie zu erwarten war, sind auf polnischer Seite Anhänger der regierenden PiS deutlich seltener (22%) der Ansicht, dass die polnische Regierung verantwortlich für die schlechten Beziehungen sei, als Wähler der Bürgerkoalition (54%) und der Linken (50%); häufiger führen sie dies betreffend die schwierigen historischen Erfahrungen an (31%). Ebenso wenig überrascht es, dass Zuschauer der privaten Fernsehsender TVN (42%) und Polsat (66%) häufiger die polnische Regierung für die schlechten Beziehungen verantwortlich machen als Zuschauer des staatlichen Fernsehsenders TVP (18%). In Deutschland wiederum sehen Anhänger der Linkspartei (9%) die polnische Regierung deutlich weniger in der Verantwortung als Wähler der Unionsparteien (44%), der SPD (39%) oder der Grünen (42%).

Und um an dieser Stelle auch das Meinungsbild der deutschen Fernsehzuschauer heranzuziehen: Zuschauer des deutschen öffentlich-rechtlichen Fernsehens gehen in diesem Kontext zu 44 Prozent von einer Verantwortung der polnischen Regierung aus, die Zuschauer der Privatsender hingegen nur zu 28 Prozent.

Der Wohnort der polnischen Befragten – ob im Grenzland oder im Landesinneren – ist für die Beantwortung dieser Frage nicht von statistischer Relevanz. Grenzlandbewohner auf deutscher Seite jedoch ordnen wesentlich häufiger (31%) die Politik der Bundesregierung als Störfaktor in den Beziehungen beider Länder ein als Einwohner anderer Bundesländer (8%). Der Faktor Alter ist für die Beantwortung dieser Frage unter deutschen Befragten statistisch gesehen nicht von Belang.

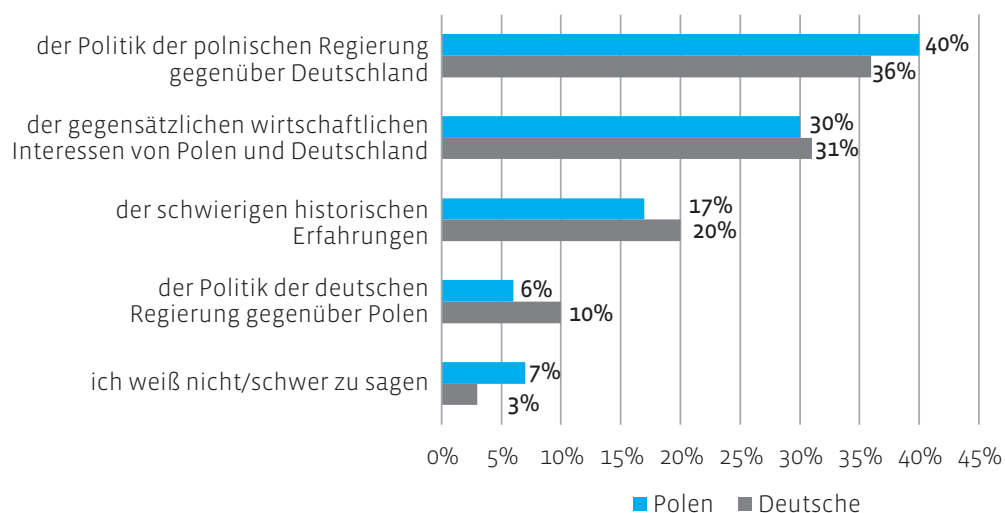


Abbildung 42: Sie haben die deutsch-polnischen Beziehungen als schlecht bezeichnet. Ist es ein Ergebnis von ...? Antworten der Polen und der Deutschen im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Die Meinungen der polnischen Befragten zu den deutsch-polnischen Beziehungen sind nicht davon beeinflusst, ob die Teilnehmer schon mal in Deutschland waren oder nicht. Die deutschen Befragten aber, die schon einmal in Polen waren, schätzen die Beziehungen tendenziell positiver ein und sind häufiger als Befragte ohne Polenerfahrung der Meinung, diese guten Beziehungen seien ein Verdienst der polnischen Regierung oder der Bemühungen beider Seiten. Unter den deutschen Befragten, die die Beziehungen als schlecht ansehen und schon mindestens einmal in Polen waren, ist der Anteil derer, die der Bundesregierung dafür die Verantwortung anlasten, größer als der solcher Teilnehmer, die noch nicht in Polen waren (22% gegenüber 6%). Dieser Umstand spiegelt die Erfahrungen von Menschen wider, die sich im Rahmen der deutsch-polnischen Beziehungen engagieren. Deutsche, die sich für Polen interessieren, ins Nachbarland fahren und sich für Aussöhnung einsetzen, betrachten die eigene Regierung oftmals zunehmend kritisch und lernen Versöhnungsbemühungen zu schätzen, weil sie aufgrund ihres Interesses mehr darüber wissen als die breite Mehrheit.

Problemwahrnehmung in den deutsch-polnischen Beziehungen

Die deutsch-polnischen Beziehungen haben viele Facetten, und einige dieser Aspekte bergen mehr oder weniger großes Konfliktpotential, werden als Problem betrachtet.

Die Mehrheit in beiden Gesellschaften tangieren diese Probleme nicht in ihrem Alltag; sie werden kaum wahrgenommen, geschweige denn als Schlüsselfragen angesehen. Eine Untersuchungsreihe, die sich „Barometer“ nennt, soll – wie wir immer wieder betonen – die „Gesamtwetterlage“ in den gemeinsamen Beziehungen erfassen, hat aber auch das konkrete Ziel, zu ermitteln, welche Aspekte der Beziehungen als problematisch wahrgenommen werden. Als wir uns daran machten, eine Liste von problematischen Themen der bilateralen Beziehungen aufzustellen, war uns bewusst, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten weder zu Details noch zu den Grundlagen dieser Beziehungen viel Wissen mitbringen wird. Die hier nun zur Bewertung vorgelegten Fragen wurden aufgrund von eigenen Analysen, Expertenmeinungen und Medienbeobachtungen ausgewählt.

Anfang 2020, und damit noch vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie in Europa, waren sich die Polen und die Deutschen darüber einig, welches das größte Problem in den deutsch-polnischen Beziehungen ist: 58 Prozent der Polen und 52 Prozent der Deutschen sehen die Reparationsforderungen Polens an Deutschland als echtes Problem an. Ebenfalls mehr als die Hälfte

Polen und Deutsche sind sich darin einig, welches das größte Problem in den deutsch-polnischen Beziehungen ist – die Reparationsforderungen Polens an Deutschland.

der Befragten in beiden Ländern (jeweils 51%) betrachten die unterschiedlichen Ansätze in der Flüchtlingspolitik als problematisches Thema innerhalb der Beziehungen. Darauf hingewiesen sei, dass die Flüchtlingspolitik zwar auf deutscher Seite auf Platz zwei der Liste steht, seitens der Polen allerdings zwei andere Themen als noch problematischer angesehen werden: die Gaspipeline Nord Stream II (55%) sowie die Forderung nach Rückerstattung oder Entschädigung von enteigneten Vermögenswerten durch einige deutsche Vertriebene (54%). Diese beiden Themen werden auch von den Deutschen relativ häufig genannt (41% bzw. 46%). Auch in der Frage nach dem kleinsten Problem auf der Liste sind sich Polen und Deutsche einig: es sind die Rechte der in Deutschland lebenden Polen, wobei allerdings fast doppelt so viele Polen (31%) wie Deutsche (16%) dieses Thema als Problem einstufen.

So sind folglich die drei wichtigsten Probleme für die Polen die Reparationen, Nord Stream II und die Entschädigung, für die Deutschen sind es die Reparationen, die Flüchtlingspolitik und die Frage der Entschädigung. Insgesamt fällt der Anteil der Befragten, die Themen als „Problem“ bzw. „großes Problem“ ansehen, in Deutschland um einige Prozentpunkte niedriger aus als in Polen.



Abbildung 43:
Probleme in den deutsch-polnischen Beziehungen.
Antworten der Polen und der Deutschen im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Sowohl die Deutschen als auch die Polen tendieren bei der Einschätzung der aufgelisteten Probleme mehrheitlich zu moderaten Bewertungen, d. h. sie wählen von den vier Optionen „kein Problem“, „kleines Problem“, „Problem“, „großes Problem“ am häufigsten eine der beiden mittleren Kategorien aus. Dies lässt sich sichtbar machen, indem Durchschnittswerte der Bewertungen berechnet und auf einer Skala von 1 („kein Problem“) bis 4 („großes Problem“) abgebildet werden. Der mittlere Wert dieser Skala ist 2,5. Durch diese Berechnung zeigt sich, dass nur die Frage der Reparationen auf beiden Seiten, sowie Nord Stream II und die Frage der Entschädigungen auf polnischer sowie die Flüchtlingspolitik auf deutscher Seite als wirklich problematische Themen angesehen werden, da die dies betreffenden Werte den Mittelwert der Skala (2,5) überschreiten.

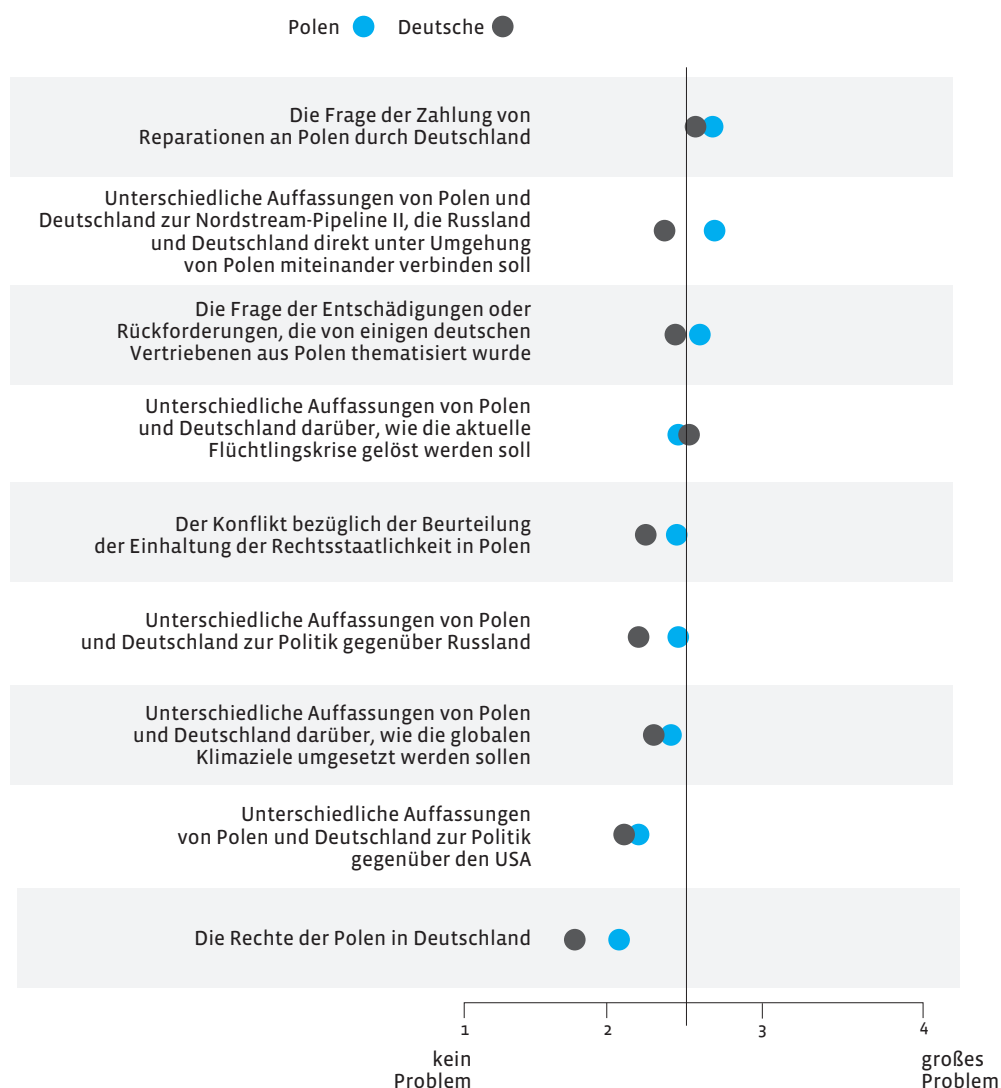


Abbildung 44: Probleme in den deutsch-polnischen Beziehungen. Gemittelte Antworten der Polen und der Deutschen im Jahr 2020.

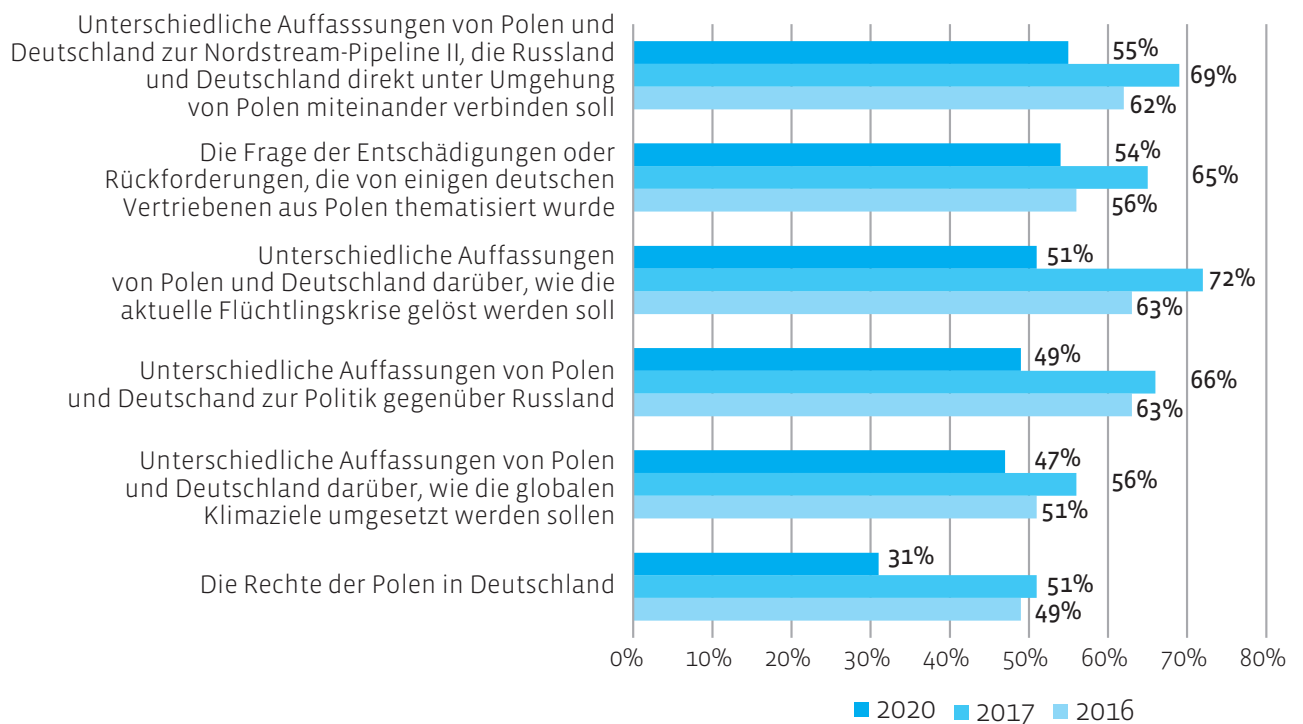
Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Ein Vergleich der Einschätzungen zu den oben aufgelisteten Problemereichen mit den Ergebnissen der Barometer-Ausgabe von 2017 bestätigt den

Eindruck, dass diese Themenfelder beidseits der Grenze an Brisanz eingebüßt haben. In Polen liegt der Rückgang der Anteile unter den Befragten, die ein Thema als „großes Problem“ bzw. „Problem“ einstufen, zwischen neun (Klimaziele) und 21 Prozentpunkten (Flüchtlingsfrage). Vergleicht man die heutigen Werte mit denen von 2016, erkennt man, dass die Unterschiede geringer sind; sie liegen zwischen zwei und 14 Prozentpunkten, da die Anteile unter den Befragten, die diese Themen als Probleme ansehen, zwischen 2016 und 2017 durchgängig angestiegen waren. Auf deutscher Seite betragen die Rückgänge der Werte von 2016 bis 2020 zwischen elf (Entschädigung deutscher Vertriebener) und 31 Prozentpunkten (Flüchtlingsfrage).

Am Beispiel des Themas der Flüchtlingspolitik wird deutlich, wie sehr das Verschwinden eines Inhalts von der tagespolitischen Agenda bewirkt, dass sich – in der Wahrnehmung der Befragten – sein Problempotential für die deutsch-polnischen Beziehungen minimiert.

Anfang des Jahres 2020 wurde die Flüchtlingsfrage deutlich seltener als Problem in den deutsch-polnischen Beziehungen eingestuft als noch im Jahr 2016.



Die Wahrnehmung der Probleme in den deutsch-polnischen Beziehungen spiegelt die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Regierungen und die öffentlichen Diskurse darüber wider – so etwa im Fall der Flüchtlingspolitik. Es werden auch Themen als Problem eingestuft, die in der Praxis den Beziehungen eigentlich nicht im Wege stehen müssten. Derzeit erlangt die Frage der Reparationen die meiste Aufmerksamkeit und sie wurde darum auch in diesem Jahr in den Fragebogen mitaufgenommen. Seit Jahren gleichfalls als Problem betrachtet eine ziemlich große Gruppe unter den Teilnehmern die

Abbildung 45: Probleme in den deutsch-polnischen Beziehungen – „großes Problem“/ „Problem“. Antworten der Polen in den Jahren 2016, 2017 und 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Frage der Entschädigungen oder Rückforderungen, die von einigen deutschen Vertriebenen aus Polen thematisiert wurde. Mittlerweile ist es aber bereits wieder vergleichbar still geworden um diesen Streitpunkt und so ist er als drängendes Problem der bilateralen Beziehungen aus dem Bewusstsein der Meisten weitgehend verschwunden. In den polnischen Medien ist diese Frage gelegentlich hochstilisiert worden und fand auf diese Weise auch den Weg in die deutschen Medien. Ein anderes Beispiel für den konjunkturellen Charakter des Problembewusstseins ist das Thema des richtigen Umgangs mit Russland, welches gegenwärtig nicht weit oben auf der deutsch-polnischen Agenda steht; folgerichtig ist der Anteil der Befragten, die die bisweilen unterschiedliche Herangehensweise beider Regierungen als problematisch wahrnehmen, deutlich kleiner geworden.

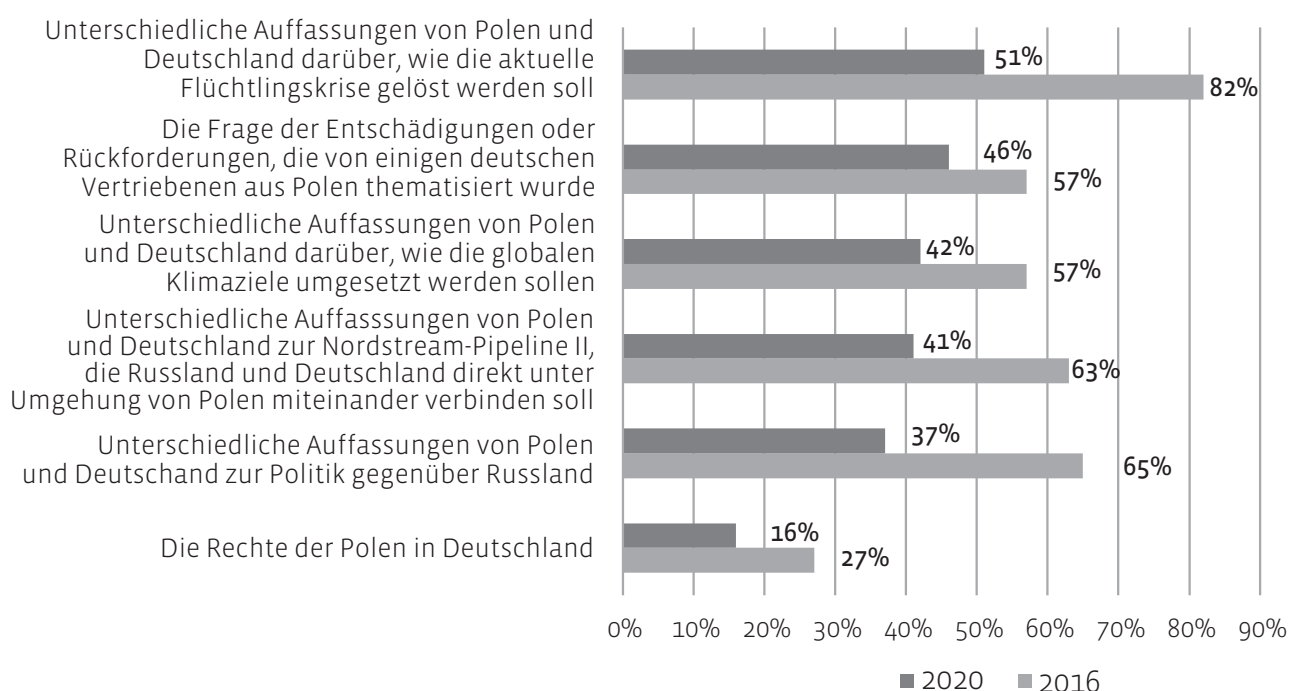


Abbildung 46: Probleme in den deutsch-polnischen Beziehungen – „großes Problem“/„Problem“. Antworten der Deutschen in den Jahren 2016, 2017 und 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Der Abgleich der Häufigkeiten von Nennungen eines bestimmten Problems mit sozio-geografischen Merkmalen, Parteienpräferenzen oder dem Medienverhalten fördert wichtige, wenngleich nicht immer überraschende Informationen zu Tage. Das Alter der Befragten spielt keine signifikante Rolle bei der Wahrnehmung der in Rede stehenden Problemfelder, die politische Weltanschauung hingegen schlägt sich bei den Deutschen deutlicher nieder als bei den Polen. In beiden Gruppen ist es von Bedeutung, ob die Befragten ihre politischen Informationen über Fernsehsendungen aufnehmen, über Radioberichte erhalten oder der Tages- bzw. Wochenpresse entnehmen. Denn je intensiver die Mediennutzung, desto größer die Neigung, ein dort diskutiertes Thema als Problem innerhalb der deutsch-polnischen Beziehungen zu betrachten.

In Polen sind in der Einschätzung der Frage der Reparationen signifikante Unterschiede zwischen den einzelnen Altersgruppen festzustellen. Befragte im Alter über 50 Jahre nehmen dieses Thema ernster als Menschen um die Zwanzig. Teenager sind häufiger als die Zugehörigen aller anderen Altersgruppen der Ansicht, dass die Rechte der Polen in Deutschland überhaupt kein Problem darstellen.

Beim regionalen Vergleich fällt eine sehr interessante Tendenz auf: Die verschiedenen Ansätze des Umgangs mit Russland empfinden Befragte aus nördlichen und östlichen – somit näher an Russland gelegenen – Regionen häufiger als Problem in den deutsch-polnischen Beziehungen als Bewohner anderer Landesteile. Und genau in dieser Gruppe gibt es einen besonders hohen Anteil von Menschen, für die die Frage des Umgangs mit den Vereinigten Staaten überhaupt kein Problem darstellt.

Auch für Wähler des Bündnisses aus Polnische Volkspartei/Kukiz'15 und der Konföderation ist die Frage des Umgangs mit den USA auffallend oft kein Problem. Für einen gravierenden Konflikt halten besonders häufig Wähler der Bürgerkoalition und der Konföderation den Streit um die Erhaltung der Rechtsstaatlichkeit in Polen. Anhänger der Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit hingegen sehen darin eher selten ein Problem. Wähler der Linken und des Bündnisses Polnische Volkspartei/Kukiz'15 glauben wiederum häufiger als andere, dass die Frage der Reparationen kein Problem innerhalb der bilateralen Beziehungen ist.

Auch der Medienkonsum ist von entscheidender Bedeutung dafür, ob jemand ein Thema als problematisch für die Beziehungen ansieht oder nicht. Personen, die bestätigen, dass sie ihren Bedarf an politischen Informationen aus allen zur Wahl stehenden Medien decken, betrachten das Thema Nord Stream II häufiger als gravierendes Problem als diejenigen, die keine Aussage zu ihrem Medienkonsum machen. Dasselbe gilt für das Thema der Erreichung der Klimaziele. Das Thema der Reparationen sehen Befragte, die eines der zur Wahl gestellten Medien nutzen, um politische Informationen zu erhalten, häufiger als Problem als solche, die sich nicht zu ihrem Medienkonsum äußern. Die Frage der Entschädigung bzw. der Rückgabe von Vermögenswerten durch einige deutsche Vertriebene wird öfter von jenen Teilnehmern als Problem angesehen, die sich ihr Wissen über Politik über TV-Sendungen aneignen, als von Befragten, die das nicht tun. Zeitungsleser und Radiohörer sehen die Frage der Rechte der Polen in Deutschland häufiger als Problem als diejenigen, die diese Medien nicht nutzen. Und auch die sehr unterschiedliche Politik Polens und Deutschlands gegenüber den USA betrachten Zeitungsleser und Radiohörer besonders häufig als bedeutendes Problem.

Bei Zeitungslesern hängt die Einstufung eines Themas als Problem deutlich davon ab, welche Blätter sie bevorzugen. Leser von „Fakt“, „Gazeta Wyborcza“ und „Polityka“ sehen in der Reparationsfrage häufiger ein Problem als Leser des Boulevardblattes „SuperExpress“. Leser von „Fakt“ werten öfter als

alle anderen Zeitungsleser die Rechte der Polen in Deutschland als Problem. Fernsehzuschauer, die Privatsender bevorzugen, weisen häufiger auf den problematischen Charakter der Unterschiede in der Flüchtlingspolitik hin, und das Publikum des Privatsenders TVN sieht öfter ein Problem in der Zersetzung des Rechtsstaats in Polen als Zuschauer des staatlichen Fernsehsenders TVP.

Polen, die Deutschland öfter besuchen, weisen häufiger auf die Flüchtlings- und die Klimapolitik als Problem innerhalb der deutsch-polnischen Beziehungen hin, somit auf Themen, die in Deutschland in den deutschen Medien und im gesellschaftlichen Diskurs sehr präsent sind. Andere Variablen im Zusammenhang mit Alter, Wohnort, Parteipräferenz oder Medien haben auf die Meinungen der befragten Polen zu dieser Thematik keine signifikanten Auswirkungen.

Den Abbau der Rechtsstaatlichkeit in Polen sehen besonders häufig FDP- und Unionswähler als ernstes Problem innerhalb der deutsch-polnischen Beziehungen an. In der Einschätzung der Reparationsfrage unterscheiden sich die verschiedenen Wählergruppen nicht.

In Deutschland wird das Thema der Entschädigung deutscher Vertriebener am ehesten von Wählern der Christdemokraten und Liberalen als ernstes Problem angesehen. FDP-Wähler sehen auch häufiger als andere in den Themen Nord Stream II und Flüchtlinge ein Problem, Wähler der Linken hingegen in der Frage der Rechte der Polen in Deutschland. Die Uneinigkeit in der Frage des Umgangs mit Russland und den Vereinigten Staaten empfinden häufiger als andere die Anhänger von FDP und AfD als Problem. Den Abbau der Rechtsstaatlichkeit in Polen sehen besonders häufig FDP- und Unionswähler als ernstes Problem in den deutsch-polnischen Beziehungen an. In der Einschätzung der Reparationsfrage unterscheiden sich die verschiedenen Wählergruppen nicht.

Unterschiede zwischen Ost und West lassen sich ausmachen in den Meinungen zu den Themen Flüchtlinge, Russland und Rechtsstaatlichkeit. Im westlichen Teil Deutschlands werden diese Themen häufiger als Probleme in den gemeinsamen Beziehungen eingestuft.

Befragte, die sich via Presse, Radio und Fernsehen politisch informieren, sehen im Thema der Entschädigung deutscher Vertriebener öfter ein Problem als solche, die diese Medien nicht entsprechend nutzen. Die Frage der Reparationen sowie die unterschiedlichen Ansätze zur Bewältigung der Flüchtlings- und der Klimakrise werden eher von Fernsehzuschauern und Zeitungslesern hervorgehoben, als von solchen, die ihre politischen Informationen aus anderen Quellen beziehen. Schließlich betonen Zeitungsleser öfter als andere, dass der Abbau der Rechtsstaatlichkeit in Polen ein ernstes Problem im Rahmen der deutsch-polnischen Beziehungen darstellt.

Aus einer tieferen Analyse der Informationsaneignung über Medien geht hervor, dass Leser linksliberaler Blätter relativ häufig die Themen Klimaschutz und Reparationen als Problem identifizieren. Im Zusammenhang mit anderen angegebenen Themen spielt die Mediennutzung keine signifikante Rolle. Andere Variablen haben keinen erkennbaren statistischen Einfluss auf die Ant-

worten der deutschen Befragten; auch nicht der Umstand, ob sie Polen schon einmal besucht haben oder nicht.

Ein Zusammenhang besteht allerdings zwischen den Meinungen der Befragten zum Zustand der deutsch-polnischen Beziehungen und ihren Einschätzungen, ob ein gegebenes Thema als Problem in den gegenseitigen Beziehungen zu betrachten ist. Polen, die die gegenseitigen Beziehungen als gut erachten, sehen häufig in den Reparationsforderungen und in Nord Stream II ein Problem. Diejenigen, die die Beziehungen für schlecht befinden, geben ebenfalls die beiden letztgenannten Probleme an, aber darüber hinaus auch die Entschädigungsforderungen deutscher Vertriebener. Deutsche wiederum, die die Beziehungen als gut erachten, nennen in der Regel die Flüchtlingspolitik und die Reparationsforderungen als Problem, allerdings in einem allgemein geringeren Maße als die Polen. Diejenigen Deutschen, die die Beziehungen in einem schlechten Zustand wännen, sehen naturgemäß viele Probleme: die Flüchtlingspolitik, die Reparationen, die Gaspipeline, die Klimafrage sowie den Abbau der Rechtsstaatlichkeit in Polen.

Wünschenswerte Bereiche der Zusammenarbeit

Deutschland, Polen und die Europäische Union werden auch in Zukunft vor großen Herausforderungen stehen. Die Nachbarländer Deutschland und Polen, zwei der fünf größten Länder der EU, werden diese Aufgaben wohl nur gemeinsam bewältigen können. Ähnlich wie im Fall der Probleme in den bilateralen Beziehungen wird sich der durchschnittliche Befragte – egal, ob er westlich oder östlich der Oder zu Hause ist – auch mit diesen Themen noch nicht eingehend beschäftigt haben. Daher haben wir eine Liste von Themen vorgegeben, aus der jeder Teilnehmer bis zu drei Bereichen auswählen konnte, die ihm für die zukünftige Zusammenarbeit beider Länder wünschenswert erscheinen. Wie die Ergebnisse zeigen, haben Polen und Deutsche diesbezüglich in vielerlei Hinsicht ähnliche Vorstellungen, unterscheiden sich aber auch in einigen Bereichen, die für Meinungsverschiedenheiten im gegenseitigen Verhältnis typisch sind.

Keines der vorgeschlagenen Themen wurde von mehr als der Hälfte der deutschen oder polnischen Befragten ausgewählt. Die größte Gruppe von Befragten in beiden Ländern spricht sich dafür aus, den Kampf gegen den Terrorismus gemeinsam voranzutreiben; dieser Auffassung sind 40 Prozent der Deutschen und 38 Prozent der Polen. Auf polnischer Seite wird an zweiter Stelle die Stärkung der europäischen Flanke der NATO (30%) genannt, gefolgt vom gemeinsamen Engagement für eine europäische Außen- und Verteidigungspolitik und der Sicherung von Europas Energieunabhängigkeit (beide 28%). Sicherheitsaspekte stehen somit eindeutig im Vordergrund der polnischen Überlegungen. Bei den Deutschen finden sich auf

Für Polen und Deutsche sind die Schlüsselbereiche einer zukünftigen Zusammenarbeit der Kampf gegen den Terrorismus und die Stärkung der europäischen Außen- und Verteidigungspolitik.

den ersten drei Plätzen der Kampf gegen den Terrorismus, die europäische Außen- und Verteidigungspolitik sowie gemeinsame Maßnahmen gegen den Klimawandel. Der Vergleich zeigt, dass folglich auch die europäische Außen- und Sicherheitspolitik sowohl für Deutsche als auch für Polen gemeinsame Priorität besitzt, wobei der Anteil unter den deutschen Befragten, die dies befürworten, größer ist als unter den polnischen Teilnehmern (35% gegenüber 28%). Bei Platz 3 und 4 spalten sich die Interessen auf; hier stimmen die Deutschen für eine ehrgeizige Klimapolitik (34%) und eine wirksame und humane Asyl- und Flüchtlingspolitik – die unter polnischen Befragten mit nur 14 Prozent abge- schlagen auf dem letzten Platz der Liste landet.

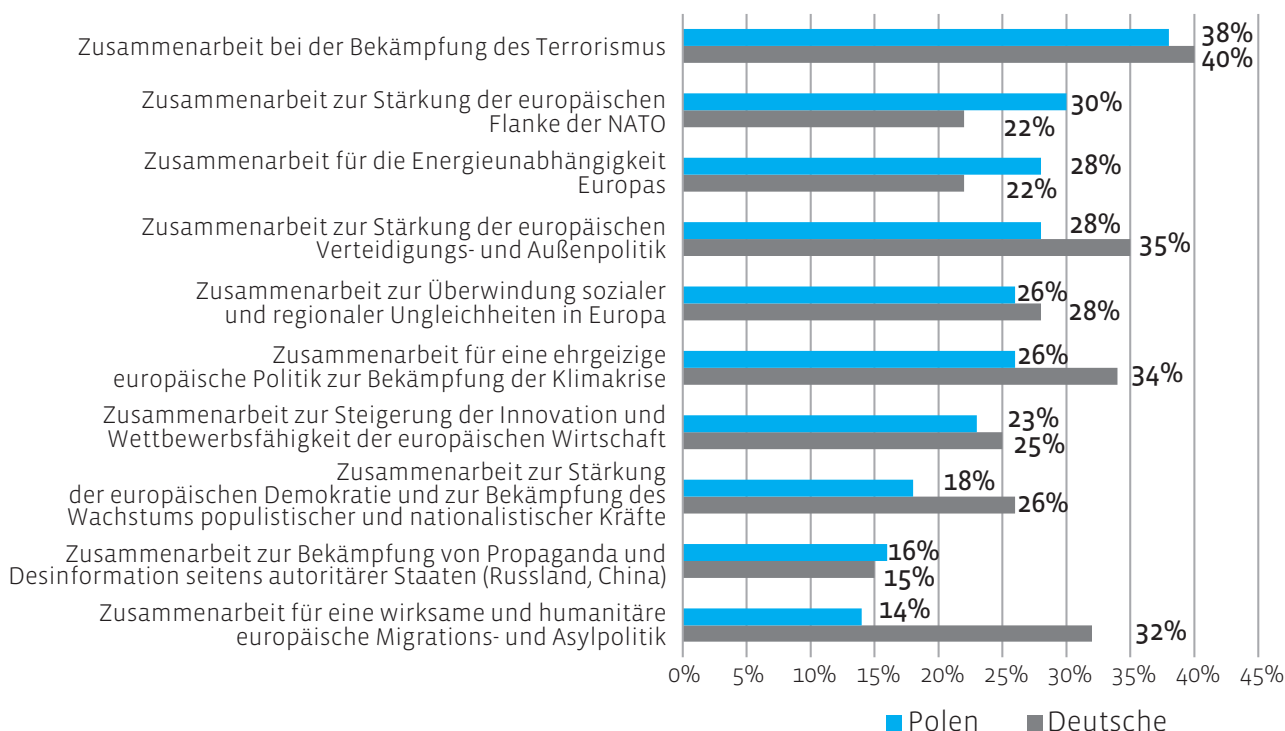


Abbildung 47:
In welchen – maximal drei – Bereichen sollten Polen und Deutsche eng zusammenarbeiten? Antworten der Polen und der Deutschen im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Ganz ähnliche Anteile an Zustimmung seitens der Polen und der Deutschen sind bei folgenden Themen festzustellen: Überwindung sozialer und regionaler Ungleichheiten in Europa (26% bzw. 28%), Innovation und Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft (23% bzw. 25%) sowie Bekämpfung von Desinformation und Propaganda seitens China und Russland (16% bzw. 15%). Größere Differenzen hingegen herrschen in Anbetracht der Stärkung der europäischen Demokratie sowie der Bekämpfung von Nationalismus und Populismus (18% bzw. 26%).

Die Unterschiede zwischen den polnischen und den deutschen Nennungen sind wenig überraschend und mit einem Blick auf die öffentlichen Diskurse, die soziale und geografische Lage, sowie die jeweilige politische Agenda in beiden Ländern plausibel zu erklären. So ist die Zusammenarbeit in Sicherheitsfragen für ein Land mit einer Geschichte und geografischen Lage wie Po-

len immer von entscheidender Bedeutung. Umgekehrt ist es für die Deutschen wichtig, die in Zukunft sicherlich nicht ausbleibenden Migrationsströme gemeinsamer und koordinierter bewältigen zu können als in den vergangenen Jahren.

Die Jüngsten unter den polnischen Befragten (15-17 Jahre) wünschen sich (mit einem Anteil von 40%) häufiger als die Älteren eine Zusammenarbeit im Bereich Klimaschutz.

Ein signifikanter Einfluss der Parteipräferenz auf Antworten zu dieser Frage ist nicht zu erkennen.

In Deutschland wird die Zusammenarbeit mit Polen in den Bereichen Klimaschutz und Migrationspolitik viel häufiger von Wählern der Grünen gewünscht (43% bzw. 42%) als etwa von Wählern der CDU/CSU (29% bzw. 28%). In allen anderen Fällen machen Variablen wie Alter oder Parteipräferenz keinen signifikanten Unterschied aus.

Zuschauern des staatlichen Fernsehsenders TVP ist die Zusammenarbeit zur Stärkung der europäischen Flanke der NATO wichtiger (38%) als Zuschauern der privaten TV-Sender TVN (21%) und Polsat (27%). Dem TVN-Publikum liegt wiederum häufiger (20%) an einer Zusammenarbeit in der Migrationspolitik als TVP-Zuschauern (9%). Deutschen Lesern konservativer Pressezeugnisse („FAZ“, „Die Welt“, „Focus“) ist überdurchschnittlich häufig an einer Zusammenarbeit auf dem Gebiet der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik gelegen (48%). Leser der linksliberalen Presse wiederum wünschen sich vergleichsweise häufig die Zusammenarbeit bei der Bekämpfung sozialer und regionaler Unterschiede (39%). Werte zu anderen wünschbaren Bereichen weisen keine Korrelationen mit der Mediennutzung der Befragten auf.

Sowohl bei den deutschen als auch bei den polnischen Befragten ist die Wahl der präferierten Bereiche deutsch-polnischer Zusammenarbeit nicht mit dem Umstand verknüpft, ob man das jeweils andere Land schon einmal besucht hat oder nicht. Ein Unterschied in Hinblick auf die Wünsche zwischen ost- und westdeutschen Befragten ist nur in wenigen Fällen erkennbar. So liegt Teilnehmern aus westdeutschen Regionen eher an einer Zusammenarbeit in der Migrationsfrage, ostdeutschen Befragten hingegen mehr an der Frage der Energiesicherheit in Europa.

Die Wahrnehmung Deutschlands als Bedrohung

In den beiden vergangenen Jahren hat sich die Meinung der Polen zur Frage, ob Deutschland eine Bedrohung für Polen darstelle, leicht verändert. In allen seit Jahren untersuchten Bereichen – das militärische, politische und wirtschaftliche Bedrohungspotenzial betreffend – ist seit 2018 der Anteil derer, die eine Gefahr bestreiten, gesunken (ein Rückgang zwischen 6% und 9%). Trotz dieser Tendenz ist es jedoch weiterhin so, dass sich in jedem der drei Bereiche die Mehrheit

Die jüngsten Befragten auf polnischer Seite (15-17 Jahre) wünschen sich deutlich häufiger als die älteren eine Zusammenarbeit im Bereich Klimaschutz.

Der Anteil der Polen, die Deutschland nicht als Bedrohung ansehen, sinkt.

der Polen vor Deutschland nicht fürchtet. Analysiert man die Zahlen genauer, stellt man fest, dass es nur 15 Prozent der Polen sind, die sich in allen drei Bereichen von Deutschland bedroht fühlen, wohingegen 44 Prozent keinerlei Bedrohung durch Deutschland wahrnehmen. Ferner fühlen sich überdurchschnittlich häufig Menschen von Deutschland bedroht, die noch nie im Nachbarland waren.

Diese Veränderungen stehen im Einklang mit der festgestellten allgemeinen Eintrübung des Deutschlandbildes der Polen während der letzten beiden Jahre. Stellt man die Antworten auf diese Fragen zusammen, stößt man tatsächlich auf eine – wenn auch schwache – Korrelation: je leichter es polnischen Befragten fällt, Deutschland als Land einzuschätzen, desto seltener sehen sie den Nachbarstaat als Bedrohung an. Enger mit dem Aspekt der Bedrohung verbunden ist die Frage nach der Akzeptanz der Deutschen in verschiedenen sozialen Rollen. Befragte, die Deutsche in den meisten Rollen akzeptieren oder sie sogar mögen, fühlen sich seltener von Deutschland bedroht. Und auch ein erwartbarer Zusammenhang zwischen der Einschätzung des Zustands der deutsch-polnischen Beziehungen und dem Bedrohungsgefühl ist nachweisbar: Je leichter die Einschätzung der Beziehungen fällt, desto seltener wird eine Bedrohung wahrgenommen.

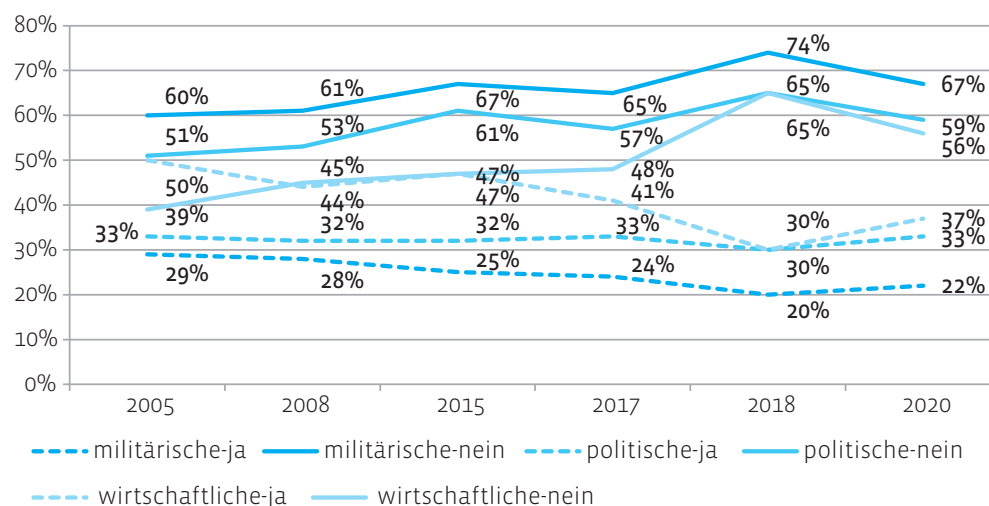


Abbildung 48:
Könnte Deutschland eine Gefahr für Polen darstellen. Antworten der Polen in den Jahren 2005–2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Ein geringerer Anteil unter den polnischen Befragten als noch vor zwei Jahren verneint die Feststellung, dass Deutschland eine militärische und politische Gefahr darstellen könnte (derzeit 67%, damals 59%). Gleichzeitig sind die Anteile derer, die diese beiden Feststellungen bejahen, nur geringfügig um zwei bzw. drei Prozentpunkte gestiegen. Somit ist ein Anstieg des Anteils an Unentschiedenen zu verzeichnen, der 2018 mit fünf bis sechs Prozent noch verhältnismäßig klein war.

Vergleicht man die Antworten auf die Frage nach einer potenziellen militärischen Bedrohung und dem Wunsch nach Zusammenarbeit zur Stärkung

der europäischen Flanke der NATO, stellt sich folgender Zusammenhang dar: Polen, die Angst haben vor Deutschland, wünschen sich überdurchschnittlich häufig eine Zusammenarbeit zwecks Stärkung der europäischen NATO-Flanke.

Das Bedrohungsgefühl gegenüber der Bundeswehr ist im Westen Polens schwächer ausgeprägt als im Osten. Wähler der Bürgerkoalition und der Linken empfinden eine solche Bedrohung seltener als PiS-Wähler. Zuschauer des staatlichen Fernsehsenders TVP (27%) sowie Leser der Blätter „Fakt“ (57%), „SuperExpress“ (48%), „Rzeczpospolita“ und „Dziennika Gazeta Prawna“ (66%) fürchten sich häufiger als das Publikum von TVN (17%) und Polsat (19%) sowie Leser der Tageszeitung „Gazeta Wyborcza“ und der Wochenblätter „Newsweek Polska“ und „Polityka“ (9%).

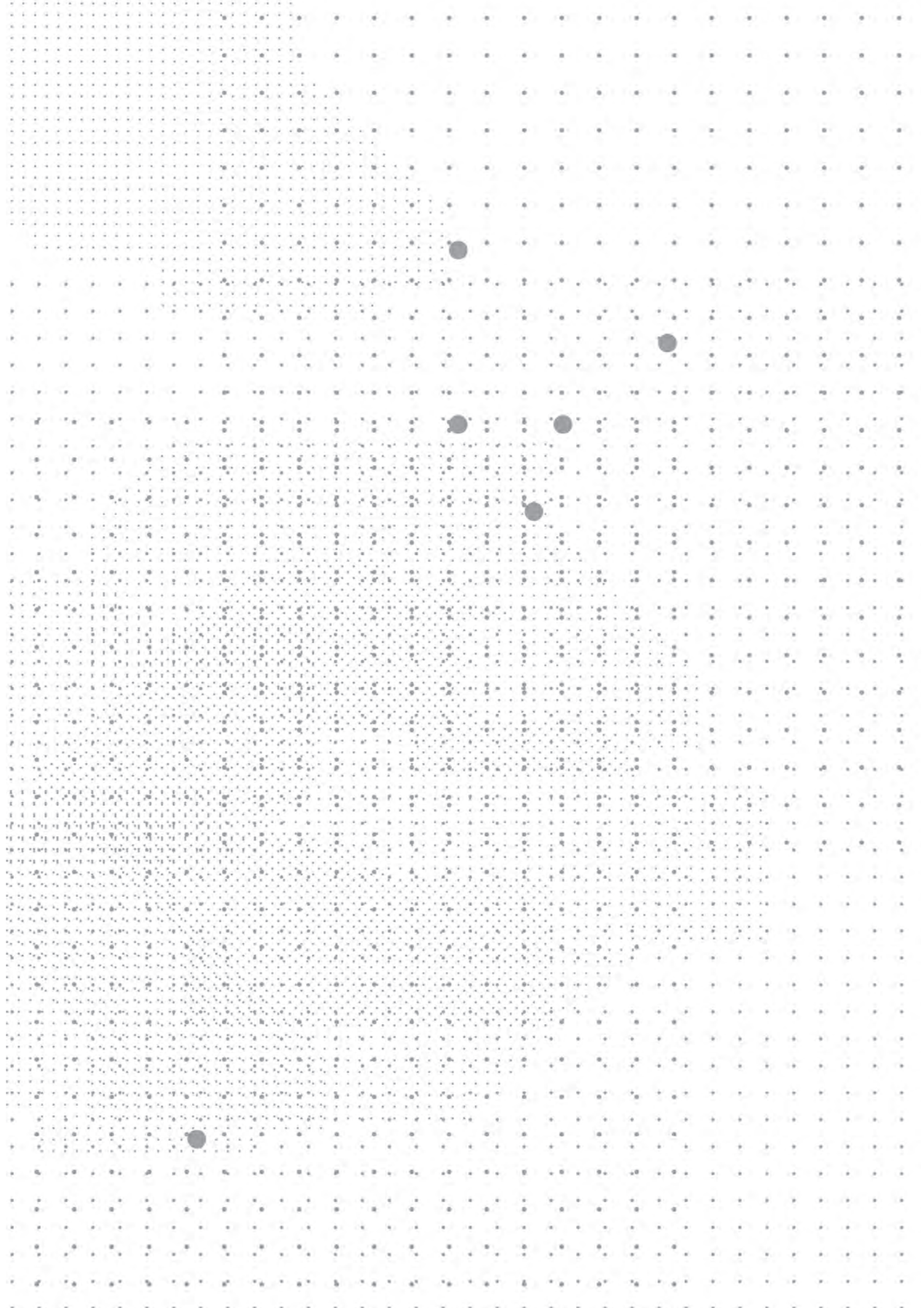
Die Angst vor einer politischen Bedrohung durch Deutschland verneinen Anhänger der Bürgerkoalition häufiger als PiS-Wähler, und TVP-Zuschauer (43%) empfinden eine solche häufiger als Zuschauer des Senders Polsat (31%). Noch häufiger als Leser anderer Zeitungen fürchten sich nur noch solche des Boulevardblatts „SuperExpress“ (70%) vor Deutschland. Andere sozio-demografische Variablen spielen bei den Antworten zur potenziellen militärischen und politischen Bedrohung durch den westlichen Nachbarn keine signifikante Rolle.

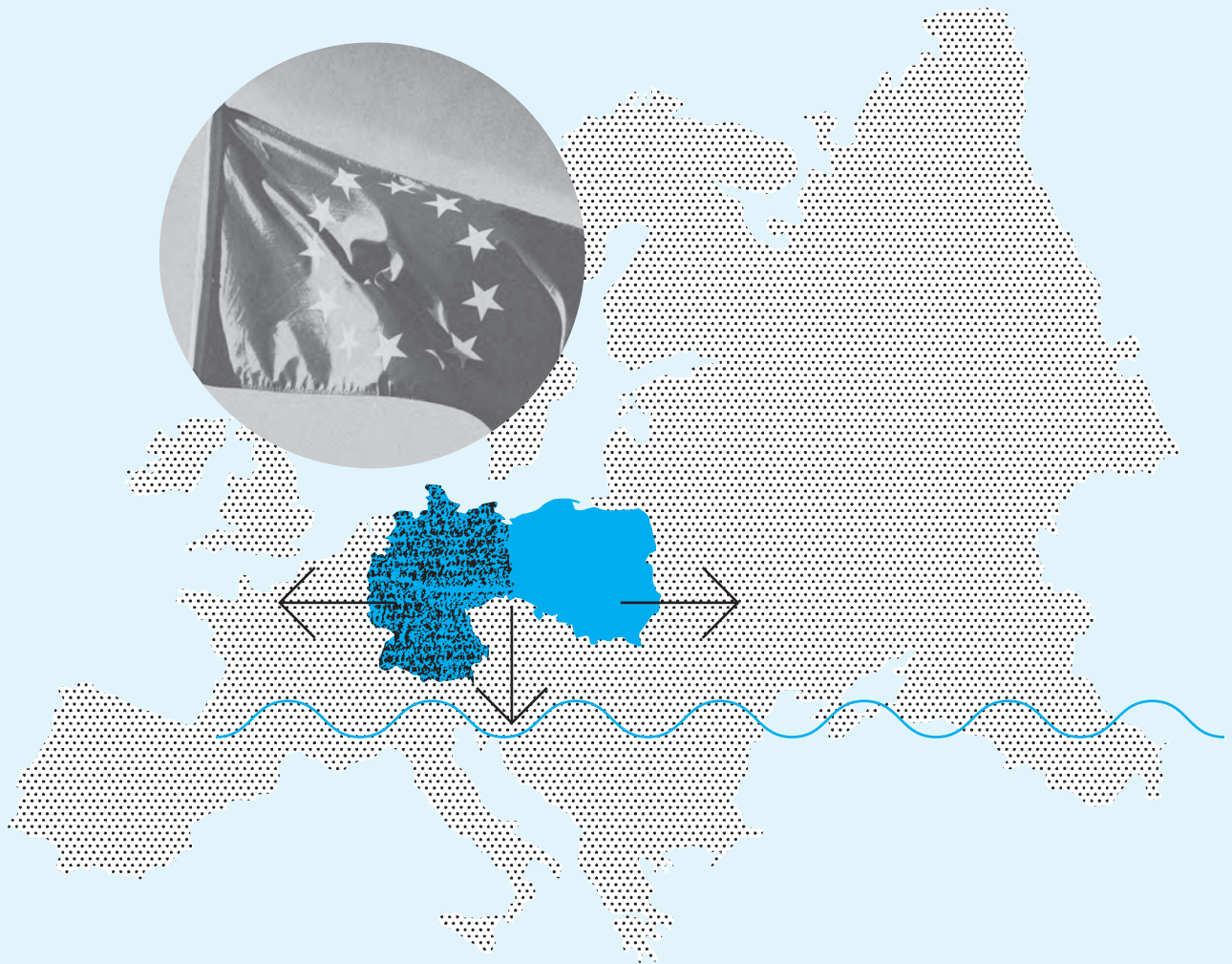
Auch der Anteil der polnischen Befragten, die keine potenzielle deutsche Bedrohung auf dem Gebiet der Wirtschaft wahrnehmen, ist gesunken – und zwar im Vergleich aller drei Bereiche (dem militärischen, politischen und wirtschaftlichen) am deutlichsten (und als einziger über die statistische Fehler-toleranz hinausgehend) von 65 auf 56 Prozent. Gleichzeitig wuchs der Anteil derjenigen Befragten relativ deutlich (um 7 Prozentpunkte), die solch eine Bedrohung empfinden. Dies könnte auf eine Wiederkehr des alten Vorwurfs der „Kolonisierung“ durch Deutschland in bestimmten Bevölkerungskreisen hindeuten. Durch die Corona-Pandemie, die uns die Schattenseiten der Globalisierung vor Augen führt, könnten sich solche protektionistischen Strömungen weiter verstärken. Doch nach wie vor nimmt mehr als die Hälfte der Polen keine wirtschaftliche Bedrohung durch Deutschland wahr. Sozio-demografische Variablen oder die Werte zur Mediennutzung zeitigen in diesem Bereich keine statistisch signifikanten Effekte.

Zusammenfassung

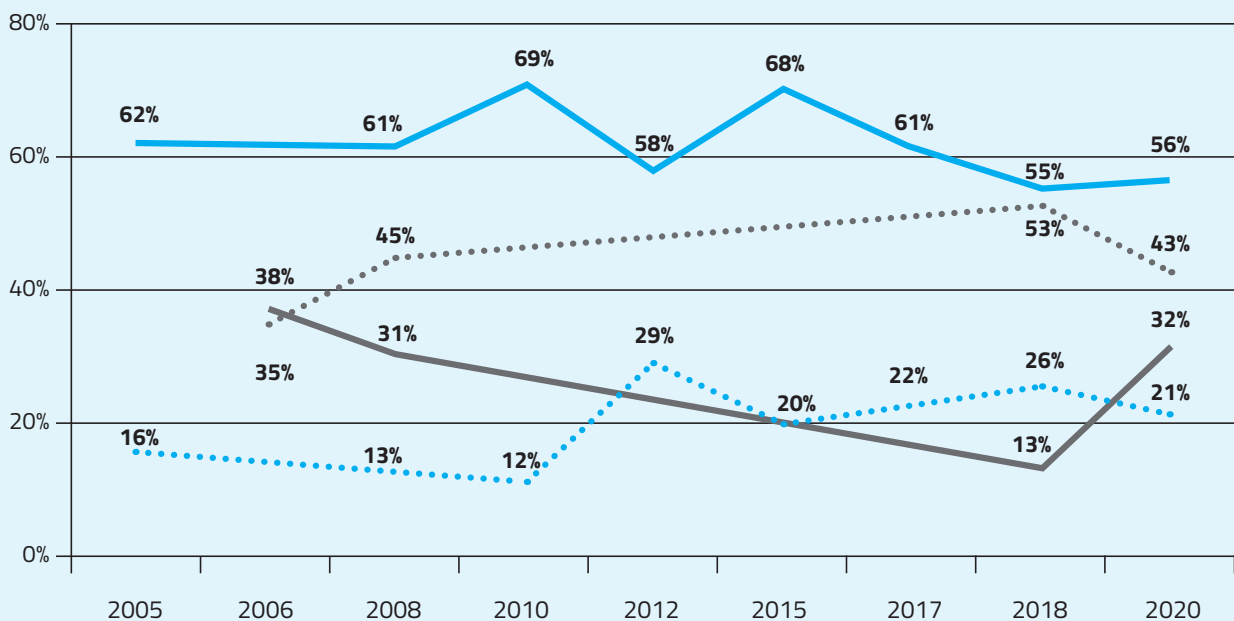
Beide Gesellschaften bewerten ihre gegenseitigen Beziehungen als gut, aber wie schon oft in früheren Jahren, gibt es auch diesmal erneut viele unterschiedliche Standpunkte. Die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen werden am häufigsten als Ursache für den guten Zustand der bilateralen Beziehungen genannt; gleichzeitig sind ähnlich viele Befragte auf deutscher wie polnischer Seite der Auffassung, dass es gerade die Unterschiedlichkeit der Interessen in diesem Bereich ist, die eine Belastung im gegenseitigen Verhältnis darstellt. Danach gefragt, inwieweit bestimmte Fragen ein Problem für die deutsch-pol-

nischen Beziehungen darstellen, bringen Deutsche und Polen gleichermaßen zum Ausdruck, dass Themen, die in den deutsch-polnischen Debatten heiß diskutiert werden, aus Sicht des Normalbürgers nicht unbedingt ein ernsthaftes Problem darstellen. In Hinblick auf wünschenswerte Kooperationsfelder gibt es bemerkenswerte Gemeinsamkeiten, aber auch einen ganz großen Unterschied: Eine Kooperation für eine wirksame und humanitäre Migrations- und Asylpolitik wünschen sich viel weniger Polen als Deutsche. Trotz relativ positiver Einschätzungen zu den gegenseitigen Beziehungen sowie moderater Bewertungen potenzieller Konfliktfelder, hat unter den Polen dennoch das Gefühl der Bedrohung durch Deutschland leicht zugenommen.





Wie ist die deutsche/polnische Europapolitik zu bewerten? Antworten der Polen und der Deutschen in den Jahren 2005-2020.



PL

DE

— Deutschland trägt eher zur besseren Zusammenarbeit in Europa bei
 ●●● Deutschland trägt eher zur Verschärfung der Streitigkeiten und Spannungen in Europa bei

— Polen trägt eher zur besseren Zusammenarbeit in Europa bei
 ●●● Polen trägt eher zur Verschärfung der Streitigkeiten und Spannungen in Europa bei



Auf europäischer Ebene haben Polen und Deutschland oftmals an verschiedenen Seiten des Verhandlungstisches gesessen. Deutlich waren die Differenzen in den letzten Jahren bei Themen wie dem mehrjährigen Finanzrahmen, anlässlich der Flüchtlingskrise oder in der Klima- und Energiepolitik. All diese Themenbereiche sind nach wie vor aktuell, aber die Inhalte werden seit etwa zwei Jahren nicht mehr so emotional ausgefochten wie zuvor. Die Migrationspolitik ist etwas aus den Schlagzeilen verschwunden, die Klimaverhandlungen sind zunehmend auf die Ebene internationaler Expertengremien verschoben, und die Aushandlungen des neuen EU-Finanzrahmens haben ihre heißeste Phase noch vor sich. Daher wurden beide Gesellschaften in letzter Zeit weder häufig noch allzu intensiv mit der Europapolitik konfrontiert. In Polen wird darüber hinaus europapolitischen Themen von jeher in den Medien und seitens der politischen Eliten keine so große Aufmerksamkeit geschenkt, daher werden diese von den Bürgern auch weniger wahrgenommen. Einen verstärkten Einfluss auf die Wahrnehmung des europapolitischen Handelns beider Länder könnte aber das Thema des Abbaus der Rechtsstaatlichkeit in Polen als Verstoß gegen Grundwerte der Europäischen Union haben. Deutsche Medien berichten in besorgtem Ton über die polnische Justizreform und weisen auf die anhängigen Verfahren bei europäischen Institutionen hin. Demgegenüber verteidigt man in Polen die polnische Regierung oder wirft ihr vor, Polen aus der Europäischen Union herauszuführen – je nach politischer Haltung.

Die deutschen Bewertungen der polnischen Europapolitik haben sich in den letzten zwei Jahren erheblich verbessert, allerdings – das gilt es zu betonen – ausgehend von einem sehr niedrigen Ausgangsniveau. Heute glaubt immerhin ein Drittel der Befragten, dass Polen zu einer guten Zusammenarbeit in Europa beiträgt (32%). Dies ist in etwa der Wert von 2008 (31%) und stellt gegenüber dem niedrigsten Wert von 2018 mit 13 Prozent eine drastische Veränderung dar. Gleichzeitig sanken die Anteile sowohl der Befragten, die die polnische Europapolitik negativ bewerten (um zehn Prozentpunkte) als auch der Unentschiedenen (um neun Prozentpunkte). Wie oben bereits angedeutet, könnte der Grund für den Wandel eine gegenwärtig fehlende laute Polarisierung von polnischen und deutschen Interessen auf europäischer Bühne sein. Eine Situation wie die Flüchtlingskrise, als das Verhalten der polnischen Regierung als ein Verstoß gegen die europäische Solidarität angesehen wurde, ist gegenwärtig nicht absehbar. Der hohe Stellenwert der Migrationspolitik für die deutschen Befragten zeigt sich auch im Zusammenhang mit den von ihnen

Die deutschen Bewertungen der polnischen Europapolitik haben sich deutlich verbessert und sind nun wieder auf dem Niveau von 2008. Dennoch übersteigt der Anteil der negativen Einschätzungen nach wie vor denjenigen der positiven.

gewünschten Themen für die bilaterale Zusammenarbeit. Deutsche Befragte, die die polnische Europapolitik als schlecht bewerten, wünschten sich häufiger eine deutsch-polnische Kooperation auf dem Gebiet der Migrationspolitik als diejenigen, die die polnische Europapolitik als gut bewerten. Die positivere deutsche Sicht auf die polnische Europapolitik entspricht auch der allgemeinen Verbesserung des Polenbildes in Deutschland. Deutsche Befragte, die die Wirtschaftsentwicklung Polens positiv sehen, das Land touristisch attraktiv finden und am Zustand der Demokratie wenig zu bemängeln haben, bewerten häufiger als die übrigen auch Polens Performance auf europäischer Bühne positiv. Ein ähnlicher Zusammenhang lautet, dass deutsche Befragte, die die deutsch-polnischen Beziehungen als gut bewerten, häufiger als diejenigen, die diese als schlecht empfinden, der Ansicht sind, dass Polen zu einer guten Zusammenarbeit auf europäischer Ebene beiträgt (64% gegenüber 14%).

Und auch bezüglich dieser Frage haben die jüngsten deutschen Befragten die größten Schwierigkeiten, sich überhaupt eine Meinung zu bilden (57%). Auffällig sind diesbezüglich ebenfalls Personen, die noch nie in Polen waren und häufiger Probleme haben, eine Ansicht zu äußern (18%), als jene, die sich schon einmal jenseits der deutschen Grenze im Nachbarland umgeschaut haben. Ostdeutsche Teilnehmer sind häufiger von einer konstruktiven Europapolitik der Polen überzeugt als Befragte aus westdeutschen Regionen (57% gegenüber 39%). SPD-Wähler sind dies häufiger als Anhänger von CDU/CSU (43%), den Grünen (41%), den Liberalen (33%) und der AfD (35%). Davon überzeugt, dass Polen eher zur Verschärfung von Streitigkeiten auf europäischer Ebene beiträgt, sind häufiger diejenigen, die ihre politischen Informationen aus dem Fernsehen (31%) oder über die Presse (41%) beziehen, und seltener jene, die keine dieser Quellen nutzen (entsprechend 18% bzw. 27%). Von den Befragten, die das Internet nicht nutzen, vertreten diese Auffassung 34 Prozent, von denen, die im Netz unterwegs sind, nur 24 Prozent. Von der Nutzung bestimmter Fernsehsender oder Presseerzeugnisse gehen keine statistischen Signifikanzen aus.

Von Polens Beitrag zu einer besseren Zusammenarbeit in Europa ist gut die Hälfte der polnischen Befragten überzeugt (51%); etwa ein Drittel meint, dass Polen eher die Spannungen in Europa verstärkt (33%). Diese spürbare Meinungsverbesserung ist zurückzuführen auf eine Verschiebung zwischen den positiven und negativen Bewertungen, wohingegen der Anteil derjenigen, die keine Meinung bekennen, stabil geblieben ist. Soziodemografische Merkmale haben keinen erkennbaren Einfluss auf die Einschätzungen, die hinlänglich bekannte politische Spaltung im Land bildet sich jedoch deutlich ab. So bewerten Anhänger von Recht und Gerechtigkeit die Europapolitik der Regierung ausnehmend positiv (67%), während Anhänger der Oppositionsparteien skeptischer sind: Anhänger der Linken (48%), des Bündnisses aus Polnische Volkspartei/Kukiz' 15 (47%) sowie der Bürgerkoalition (39%). Auch ein Einfluss der Mediennutzung auf die Beantwortung dieser Frage ist zu erkennen. Perso-

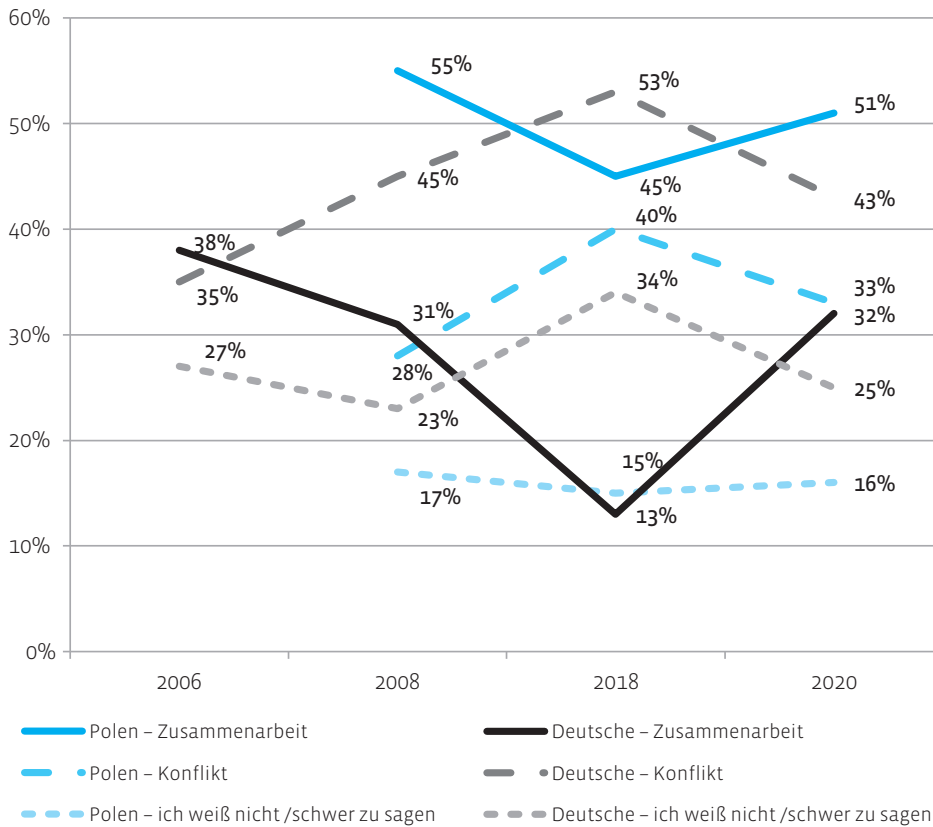


Abbildung 49:
Wie ist die polnische
Europapolitik zu bewerten?
Antworten der Polen und
der Deutschen in den
Jahren 2006-2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

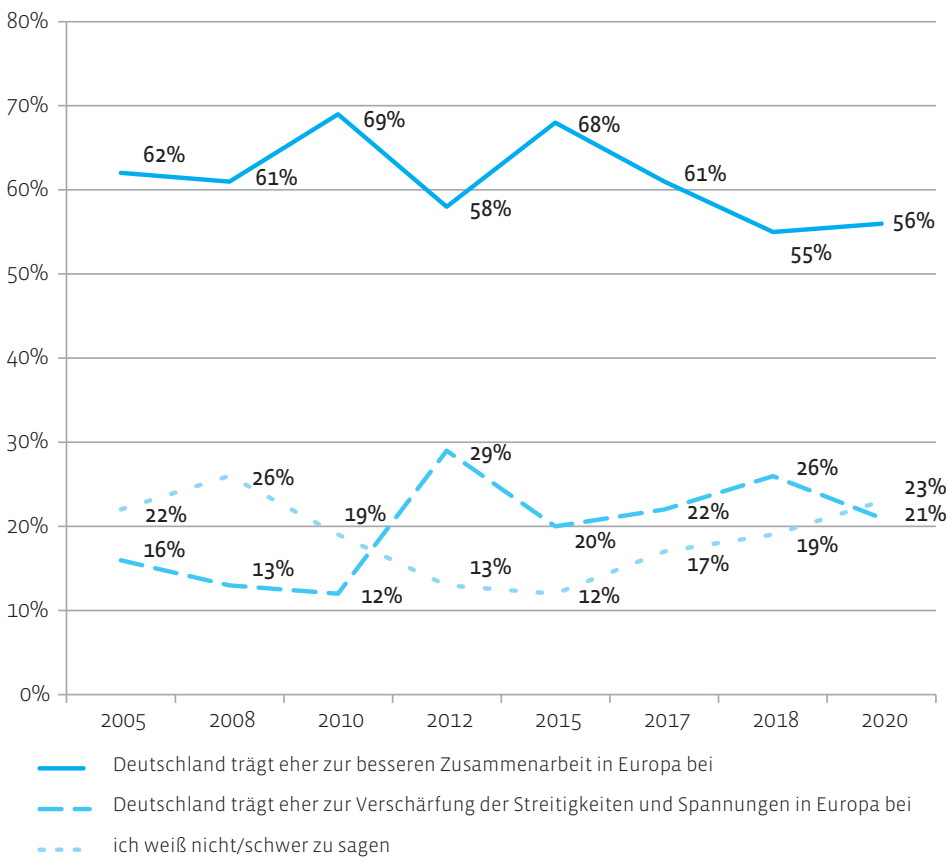


Abbildung 50:
Wie ist die deutsche
Europapolitik zu bewerten?
Antworten der Polen in den
Jahren 2005-2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

nen, die ihre Informationen über das Fernsehen oder das Internet beziehen, sind häufiger als andere davon überzeugt, dass Polen zu Streitigkeiten in Europa beiträgt (bezogen auf das Fernsehen: 36% gegenüber 27%; bezogen auf das Internet: 39% gegenüber 30%). Und Zuschauer des privaten Fernsehsenders TVN vertreten diesen Standpunkt fast doppelt so häufig wie Zuschauer von TVP (45% gegenüber 24%).

Mehr als die Hälfte der Polen vertritt die Ansicht, dass Deutschland zu einer besseren Zusammenarbeit in Europa beiträgt. Drei Viertel der Deutschen behaupten dies ebenfalls.

Die polnischen Einschätzungen der deutschen Europapolitik haben sich in den letzten zwei Jahren hingegen kaum verändert. Wie schon 2018 gibt mehr als die Hälfte der Befragten an, dass Deutschland tendenziell zu einer besseren Zusammenarbeit in Europa beiträgt (56%). Nur ein Fünftel ist der Meinung, dass Deutschland in Europa Streitigkeiten verschärft (21%).

Die Wertschätzung der deutschen Europapolitik durch die deutschen Befragten hat sich deutlich zum Positiven entwickelt. Drei Viertel (76%) bewerten diese als gut, nur jeder Zehnte (10%) sieht einen negativen Einfluss Deutschlands auf die europäische Zusammenarbeit.

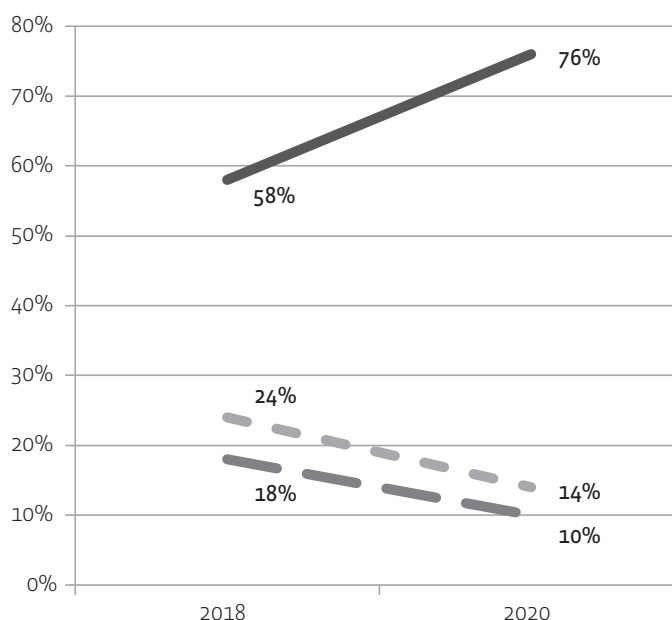


Abbildung 51:
Wie ist die deutsche Europapolitik zu bewerten?
Antworten der Deutschen in den Jahren 2018 und 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Die Einschätzungen weisen auch Zusammenhänge mit anderen Bewertungen auf: Polen, die eine gute Meinung von der Funktionstüchtigkeit des deutschen Staates haben (Demokratie, Wirtschaft), schätzen häufiger auch die deutsche Europapolitik positiver ein als Befragte mit einer schlechten Meinung mit Blick auf das Funktionieren des deutschen Staatswesens. Polnische Befragte, die die bilateralen Beziehungen als gut bewerten, beurteilen auch die deutsche Europapolitik besser als diejenigen, die das deutsch-polnische

Verhältnis als schlecht ansehen (63% bzw. 44%). Kein signifikanter Zusammenhang besteht zwischen der Bewertung der Europapolitik und den gewünschten Bereichen in der bilateralen Zusammenarbeit.

Deutsche, die die Europapolitik der eigenen Regierung als schlecht bewerten, haben häufiger auch eine schlechtere Meinung von der polnischen Europapolitik als diejenigen, die die deutsche Europapolitik als gut bewerten (53% gegenüber 33%). Diese Abhängigkeit tritt in beiden Richtungen auf: wer die polnische Europapolitik negativ bewertet, tut dies häufig auch in Bezug auf die deutsche (16%; unter Befragten, die die polnische Europapolitik gut bewerten, 7%). Auf polnischer Seite gibt es diesen Zusammenhang nicht.

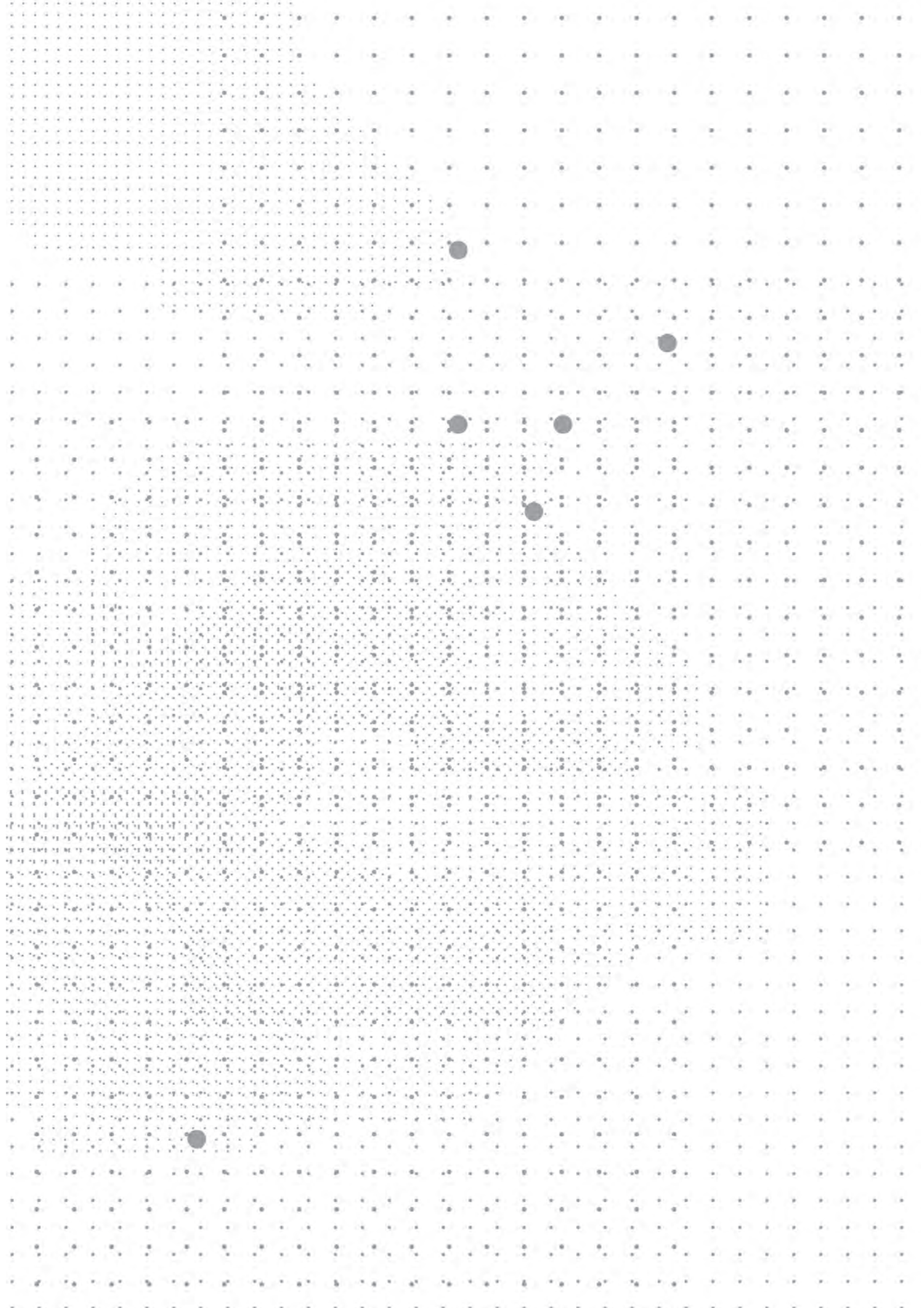
Auf die polnischen Meinungen zur deutschen Europapolitik haben weder soziodemografische Merkmale einen Einfluss, noch die Frage, ob ein Befragter bereits in Deutschland war oder nicht. Signifikanzen sind vor allem mit den Parteipräferenzen verbunden. Anhänger der regierenden Partei Recht und Gerechtigkeit gehen zu 35 Prozent davon aus, dass die deutsche Europapolitik zur Verschärfung von Streitigkeiten in Europa beiträgt. Viel seltener sehen dies so Anhänger der Linken (11%), des Bündnisses aus Polnische Volkspartei/Kukiz '15 (15%) und der Bürgerkoalition (12%). Betrachtet man die Mediennutzung, stellt sich heraus, dass Befragte, die sich ihre Informationen über Politik und Gesellschaft aus dem Internet holen, die deutsche Europapolitik häufiger negativer bewerten als diejenigen, die dieses Medium nicht nutzen (27% gegenüber 19%). Fernsehzuschauer mit einer Präferenz für den staatlichen Fernsehsender TVP bewerten die deutsche Europapolitik häufiger negativer (29%) als das Publikum von TVN (17%).

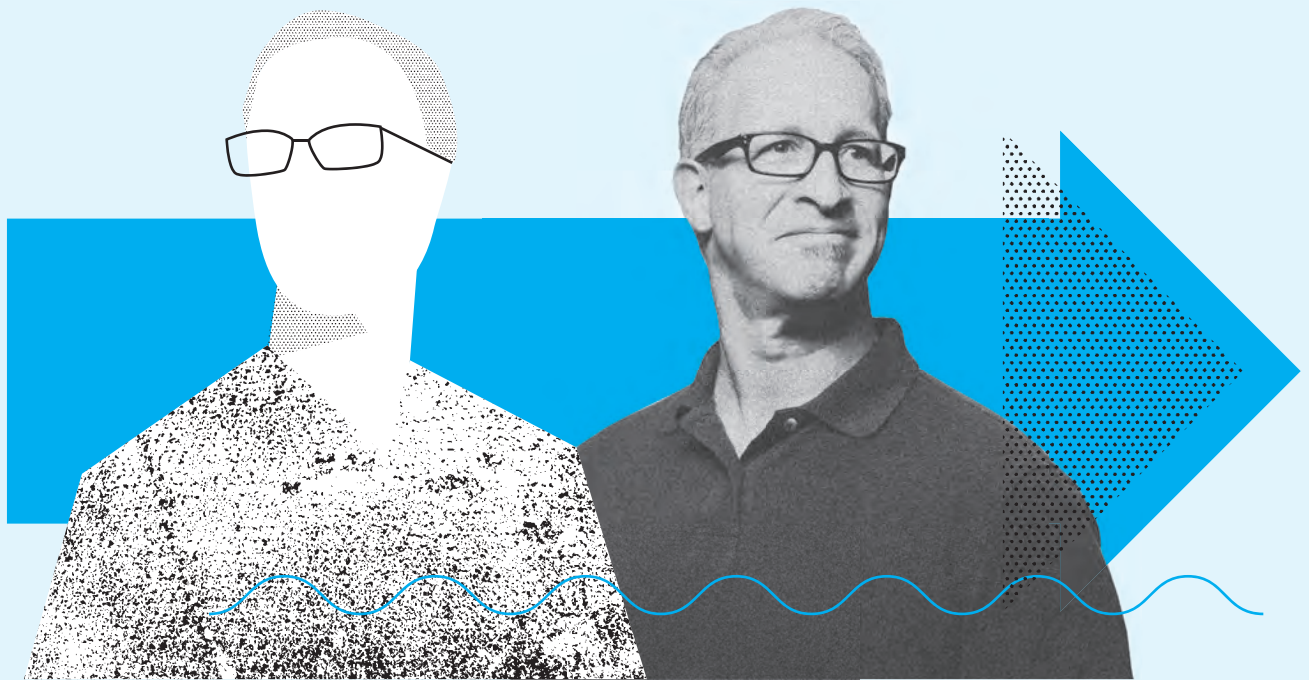
Auch die Beurteilung der Europapolitik des eigenen Landes fällt den jüngsten deutschen Befragten deutlich schwerer (39% enthalten sich diesbezüglich der Meinung) als den älteren. Deutsche Teilnehmer, die ihre politischen Informationen aus dem Fernsehen beziehen, haben häufig ein positiveres Bild von Deutschlands Europapolitik als diejenigen, die dies nicht tun (79% gegenüber 64%). Welche Fernsehsender oder Zeitungen/Zeitschriften deutsche Mediennutzer frequentieren, hat derweil keinen Einfluss auf die Bewertungen zu dieser Frage. Ebenso verhält es sich bezogen auf den Umstand, ob die Befragten in östlichen oder westlichen Regionen Deutschlands leben. Beim Abgleich mit den Parteipräferenzen stechen einmal mehr die Anhänger der Alternative für Deutschland heraus, die die deutsche Europapolitik der Bundesregierung wesentlich häufiger (29%) als Streitverschärfend brandmarken als Anhänger der CDU/CSU (8%), der SPD (8%) oder der Grünen (6%).

Zusammenfassung

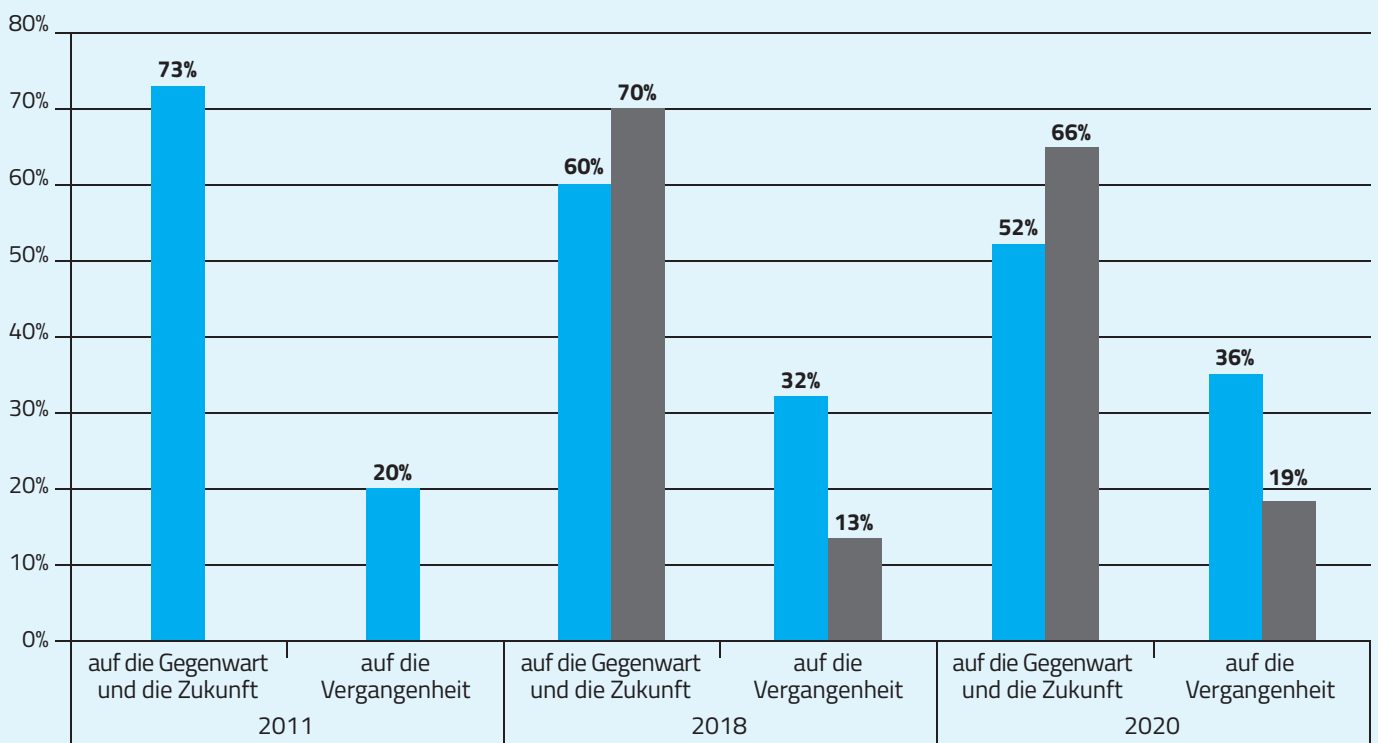
Die Meinungen der Deutschen zur polnischen Europapolitik haben sich seit 2018 zwar erheblich verbessert, aber der Anteil derer, die den Eindruck haben, dass Polen in Europa Streitigkeiten verschärft, bleibt dennoch bedeutend. In

Betrachtung der polnischen Einschätzungen der deutschen Europapolitik ist festzustellen, dass der Anteil der positiven Bewertungen nach wie vor mehr als doppelt so hoch ausfällt wie derjenige der negativen – aber die außerordentlich guten Ergebnisse der Nullerjahre des 21. Jahrhunderts werden dennoch nicht erreicht. Polen und Deutsche gehen mehrheitlich davon aus, dass ihr Land eher zur Zusammenarbeit in Europa beiträgt als zur Verschärfung von Konflikten, aber eine Polarisierung in den Ansichten ist doch anhand der meisten der in dieser Studie untersuchten Bereiche festzustellen.





Sollte man sich in den Beziehungen zu Deutschland eher auf Fragen konzentrieren, die die Gegenwart und die Zukunft oder aber die Vergangenheit betreffen?
 Antworten der Polen in den Jahren 2011, 2018 und 2020 und der Deutschen in den Jahren 2018 und 2020.



Der Einfluss der Geschichte auf die deutsch-polnischen Beziehungen



Die Mehrheit der Deutschen und der Polen sind der Auffassung, dass man sich in den gegenseitigen Beziehungen auf die Gegenwart und die Zukunft konzentrieren sollte. Eine Minderheit ist jedoch der Ansicht, man müsse sich vornehmlich mit der Vergangenheit beschäftigen, weil diese das größte Problem in den gegenseitigen Beziehungen sei und man sich ohne deren Aufarbeitung gar nicht Gegenwarts- und Zukunftsthemen widmen könne. Auf polnischer Seite ist diesbezüglich über die Jahre ein deutlicher Meinungswandel zu beobachten. Der Anteil der Befragten, die zu ersterer Ansicht neigen, ist seit 2011 um 21 Prozentpunkte und im Vergleich zu 2018 um acht Prozentpunkte gesunken. Folgerichtig wächst hier die Gruppe von Befragten, die die Notwendigkeit sehen, sich auf die Geschichte zu konzentrieren.

Die Mehrheit der Deutschen und der Polen vertritt die Meinung, dass man sich in den deutsch-polnischen Beziehungen auf die Gegenwart und die Zukunft konzentrieren sollte, wobei der Anteil der Polen, die diese Meinung teilen, seit Jahren sinkt.

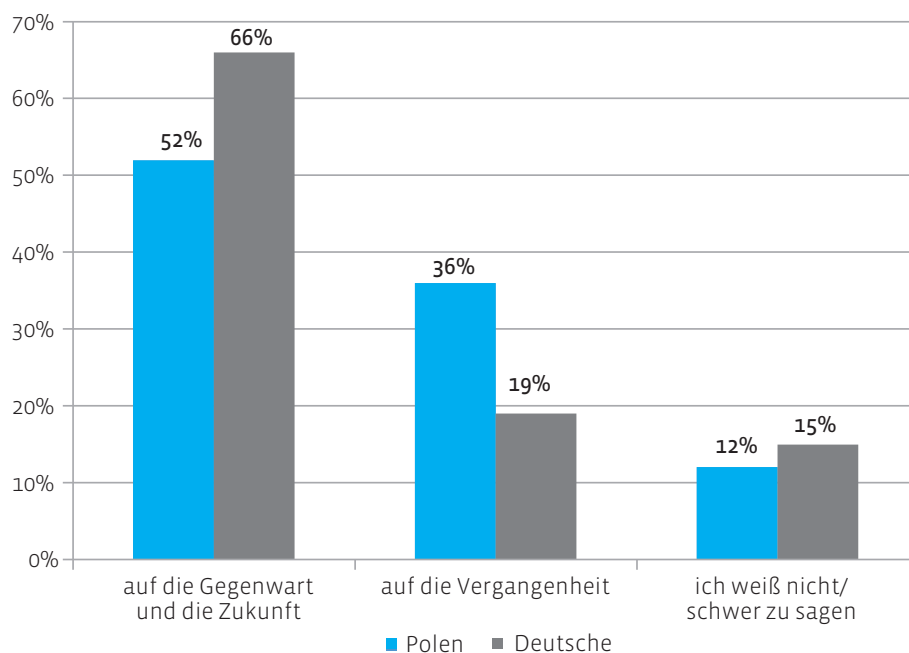


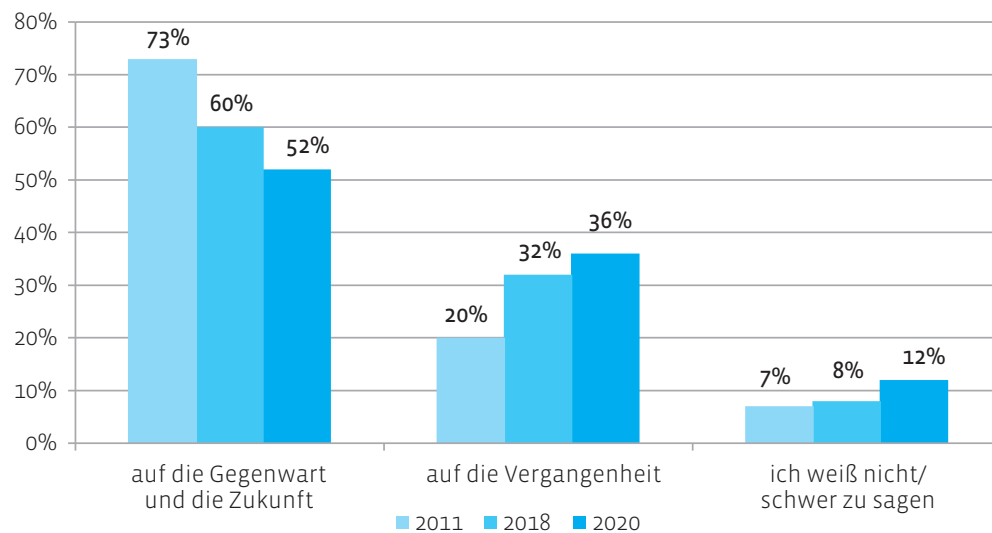
Abbildung 52: Soll man sich in den Beziehungen mit Deutschland/Polen eher auf Fragen konzentrieren, welche die Gegenwart und Zukunft oder aber die Vergangenheit betreffen? Antworten der Polen und der Deutschen im Jahr 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Dieser Wandel in der Haltung vieler Polen ist sicherlich beeinflusst von gegenwärtig in Polen geführten, durch geschichtspolitische Narrative aus Regierungskreisen gespeiste Debatten über historische Aspekte des Verhältnisses zu Deutschland.

Es wächst der Anteil der Polen, die glauben, dass die Diskussion über die Vergangenheit in den deutsch-polnischen Beziehungen dominieren sollte.

Abbildung 53:
Soll man sich in den
Beziehungen mit
Deutschland/Polen eher
auf Fragen konzentrieren,
die die Gegenwart und
die Zukunft oder aber die
Vergangenheit betreffen?
Antworten der Polen in den
Jahren 2011, 2018 und
2020.



Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

Die Jüngsten unter den befragten Polen (60%) sind deutlich häufiger als andere Altersgruppen der Ansicht, dass der Schwerpunkt eher auf der Gegenwart und der Zukunft liegen sollte. Auch unterscheiden sich die Antworten nach Parteipräferenz: Anhänger der regierenden PiS (49%) sind deutlich häufiger davon überzeugt, dass die Vergangenheit das Schlüsselthema in den gegenseitigen Beziehungen sei, als Wähler der Bürgerkoalition (31%). Ähnliche Unterschiede lassen sich zwischen Zuschauern des regierungsnahen Fernsehsenders TVP (49%) und solchen der Privatsender TVN und Polsat (jeweils 26%) erkennen. Keine Zusammenhänge gibt es hinsichtlich der Einschätzungen des Zustands der deutsch-polnischen Beziehungen und zur Frage eines Besuches in Deutschland.

Auch auf deutscher Seite ist ein Wandel zu konstatieren, der allerdings viel geringer ausfällt. Der Anteil derer, die in den gemeinsamen Beziehungen lieber die Gegenwart und die Zukunft im Fokus sähen, ist um 4 Prozentpunkte gesunken, während der Anteil der an einer intensiveren Debatte über die Vergangenheit interessierten Befragten um sechs Prozentpunkte angestiegen ist. Und auch diese Veränderungen könnten die Debatten in Polen, oder zumindest das nach Deutschland dringende Echo hierüber, mit ausgelöst haben. Doch nicht nur die polnischen Diskussionen um Reparationszahlungen, sondern auch die mediale Aufbereitung historischer Themen im Zusammenhang mit den Jahrestagen des Beginns bzw. der Beendigung des Zweiten Weltkriegs in den deutschen Medien mag das Bewusstsein für Fragen historischer Schuld und Verantwortung gegenüber Polen geschärft haben. Denn häufig wiesen Historiker in Diskussionen darauf hin, dass gerade das Wissen über die deutschen Kriegsverbrechen in und an Polen in Deutschland eher mangelhaft sei.

Die jüngsten Befragten unter den deutschen Teilnehmern an der Studie, d. h. diejenigen der beiden Altersgruppen zwischen 14 und 29 Jahren, haben die größten Probleme, zu dieser Frage Stellung zu beziehen und enthalten sich diesbezüglich zu 49 Prozent (14-19 Jahre) bzw. 24 Prozent (20-29 Jahren). Ferner

entscheiden sich Befragte aus östlichen Bundesländern häufiger im Sinne einer größeren Relevanz der Vergangenheit als Einwohner westdeutscher Regionen (28% gegenüber 17%). Und die unterschiedliche Mediennutzung macht sich bei dieser Frage auch bemerkbar: Befragte, die ihre Informationen zu Politik und Gesellschaft dem Fernsehen und der Presse entnehmen, entscheiden sich häufiger für eine stärkere Relevanz von Gegenwart und Zukunft als jene, die diese Medien nicht nutzen. Die Fragen des Polenbesuchs oder nach der eigenen Parteipräferenz sind an dieser Stelle hingegen statistisch betrachtet nicht von Bedeutung.

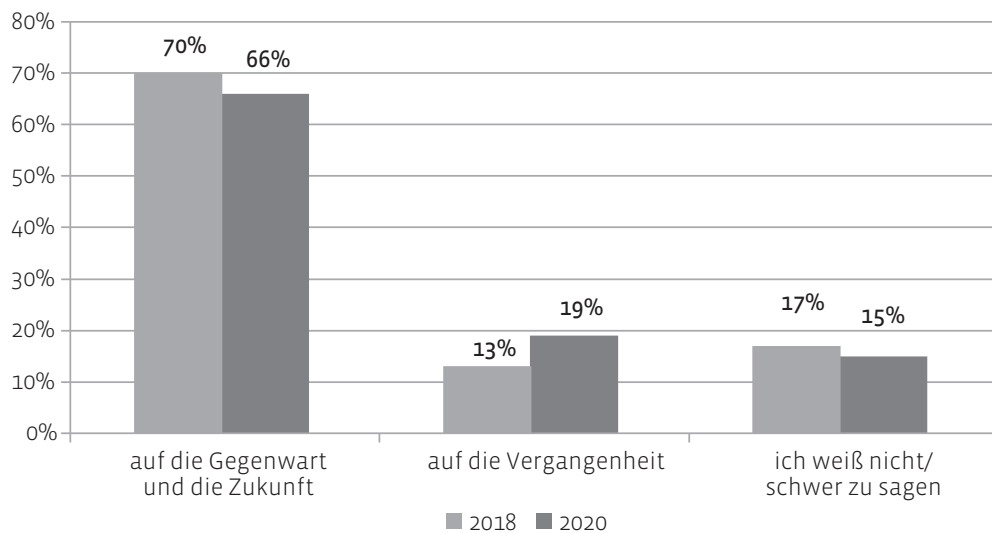


Abbildung 54: Soll man sich in den Beziehungen mit Deutschland/Polen eher auf Fragen konzentrieren, welche die Gegenwart und Zukunft oder aber die Vergangenheit betreffen? Antworten der Deutschen in den Jahren 2018 und 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

Große Unterschiede zwischen Deutschen und Polen gibt es nach wie vor in der Einschätzung zur Frage, ob das Leid und die Opfer, welche die Polen im Laufe der Geschichte erbracht haben, bisher international ausreichend anerkannt wurden. Die Hälfte der befragten Polen (50%) ist der Ansicht, dass dem nicht so ist, während über die Hälfte der Deutschen (56%) meint, dass dies bereits geschehen sei. Die Schwankungen der Umfragewerte der Polen in dieser Frage im Vergleich zum letzten Jahr liegen nur wenig oberhalb der statistischen Fehlertoleranz. Auf deutscher Seite ist der Anteil der Befragten, die meinen, das Leid sei ausreichend anerkannt worden, um sechs Prozentpunkte gesunken, der Anteil der Unentschiedenen allerdings deutlich gestiegen. Auch diese Verunsicherung könnte eine Folge der Berichterstattung im Zuge des Jahrestages des Kriegsbeginns 1939 sein. Denn die Deutschen haben nun in ungewöhnlicher Dichte erfahren, dass das Leid der Polen für diese durchaus noch ein offenes Thema ist und Emotionen weckt. Der Besuch von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier wurde ausführlich diskutiert, seine und Bundeskanzlerin Merkmals Reden (u. a. in Auschwitz) zitiert und abgedruckt. In diesem Zusammenhang blieben auch polnische Sensibilitäten und damit verbundene Diskussionen nicht unerwähnt.

Die Hälfte der Polen ist der Ansicht, dass das Leid und die Opfer, die die Polen im Laufe der Geschichte erbracht haben, international nicht ausreichend anerkannt wurden. Über die Hälfte der Deutschen meint, dass dies sehr wohl der Fall sei.

Nicht erstaunen kann der Zusammenhang, dass Befragte, die die Beschäftigung mit der Vergangenheit in den deutsch-polnischen Beziehungen für prioritär halten, zugleich häufig der Ansicht sind, dass das polnische Leid und die Opfer bisher nicht hinreichend anerkannt wurden. Unter den Polen ist diese Korrelation mit 70 Prozent allerdings viel deutlicher ausgeprägt als unter deutschen Befragten (43%).

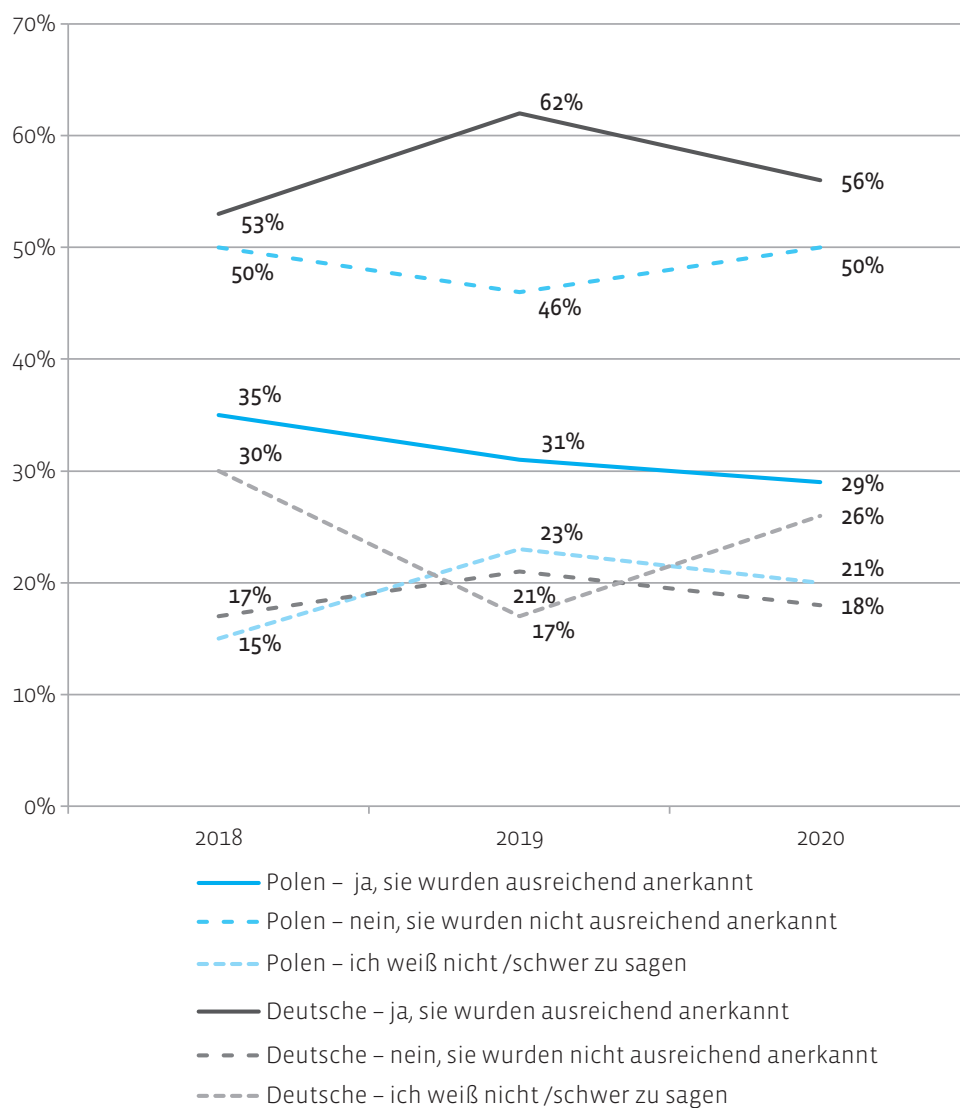


Abbildung 55: Wurden das Leid und die Opfer, die Polen im Laufe seiner Geschichte erbracht hat, von der internationalen Öffentlichkeit ausreichend anerkannt? Antworten der Polen und der Deutschen in den Jahren 2018, 2019 und 2020.

Quelle: Deutsch-Polnisches Barometer 2020.

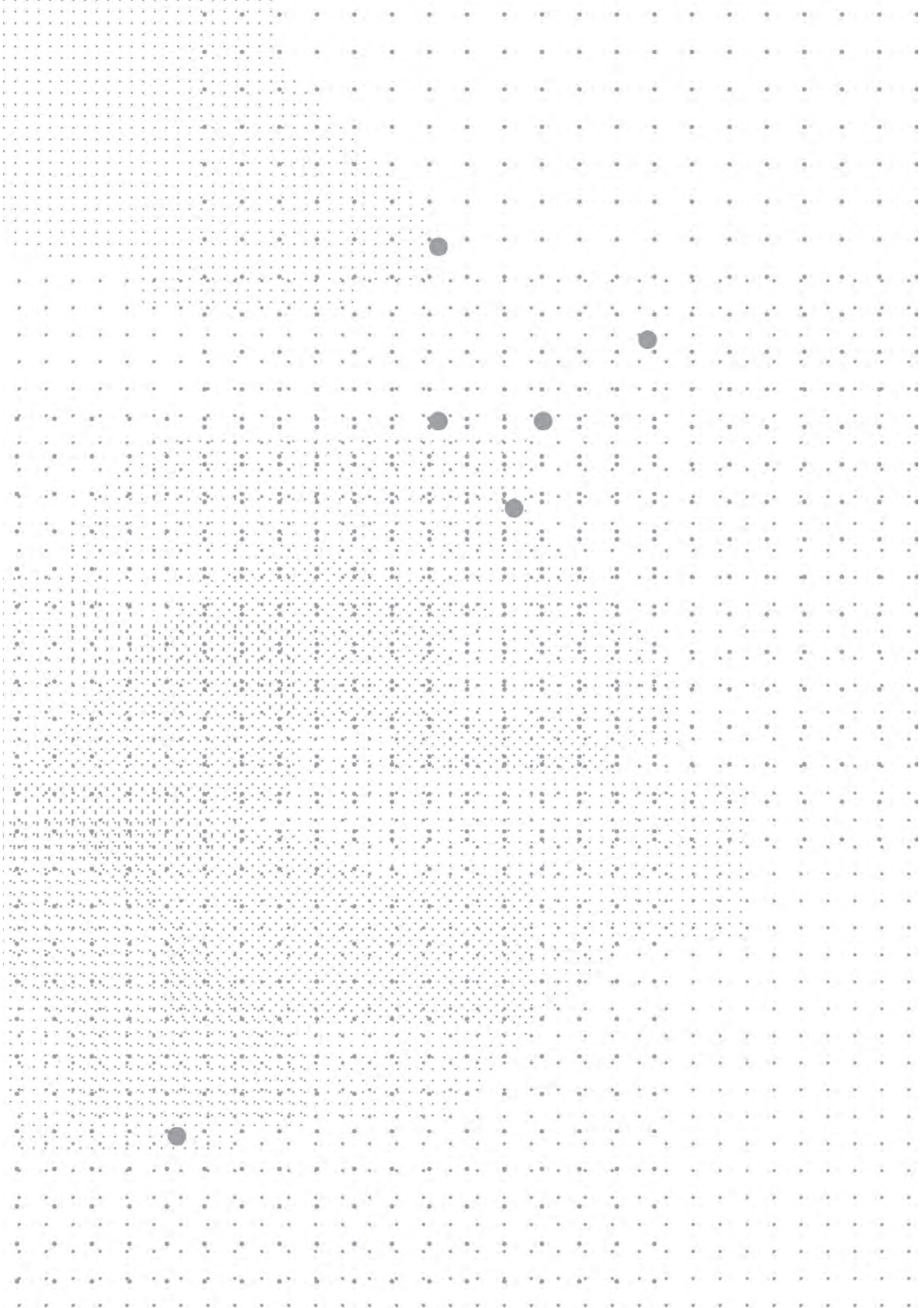
In Polen sind Wähler der Regierungspartei PiS (66%) häufiger der Ansicht, dass das polnische Leid bisher nicht ausreichend anerkannt wurde, als Anhänger der Linken (53%), des Bündnisses aus Polnische Volkspartei/Kukiz'15 (50%) und der Bürgerkoalition (46%); vergleichbar häufiger sind analog die Werte der Zuschauer des staatlichen Fernsehsenders TVP (63%) im Verhältnis zu Zuschauern der privaten Sender TVN (50%) und Polsat (39%). Nach dem Alter der Befragten unterscheiden sich die Antworten zu dieser Frage kaum. Auch sind keine Signifikanzen zu erkennen in der Relation der Einschätzung

zu den deutsch-polnischen Beziehungen und der Frage nach einem Besuch in Deutschland.

In Deutschland sehen sich drei Viertel aller Jugendlichen nicht im Stande, zu dieser Frage Stellung zu beziehen. Die Unterschiede im Verhältnis der Antworten in Ost- und Westdeutschland sind ganz ähnlich dem Ergebnis zur vorherigen Frage: Mehr ostdeutsche als westdeutsche Befragte konzedieren, dass das Leid der Polen bisher nicht hinreichend anerkannt wurde (26% gegenüber 16%). Die Analyse der Parteipräferenzen ergibt als einzige Signifikanz, dass Wähler der Alternative für Deutschland die Ansicht, dass das polnische Leid ausreichend anerkannt wurde, wesentlich häufiger teilen als Anhänger der Grünen (74% gegenüber 52%). In ähnlicher Weise unterscheiden sich Nutzer von Fernsehen und Presse von denjenigen Befragten, die sich nicht zur eigenen Mediennutzung geäußert haben; eine differenzierte Analyse der Mediennutzer aber ergibt keine weiteren Signifikanzen. Ferner ist unter den Deutschen, die Polen mindestens einmal besucht haben, der Anteil derer, die der Ansicht sind, das Leid sei bisher nicht ausreichend anerkannt worden, doppelt so hoch wie unter denjenigen, die bis heute noch nicht in Polen waren (27% gegenüber 14%).

Zusammenfassung

Die Mehrheit der Deutschen und der Polen vertreten die Meinung, dass man sich in den gegenseitigen Beziehungen auf die Gegenwart und die Zukunft konzentrieren sollte. In den letzten Jahren hat sich jedoch der Anteil derjenigen Polen merklich vergrößert, die den Fokus eher auf die Vergangenheit legen wollen. Dies ist eindeutig ein Effekt der von den regierenden polnischen Eliten initiierten geschichtspolitischen Debatten. In der Einschätzung, ob die Opfer, die die Polen in ihrer Geschichte erbracht haben, von der internationalen Öffentlichkeit bisher hinreichend anerkannt wurden, unterscheiden sich beide Gesellschaften erheblich. Mehr als die Hälfte der Deutschen vertritt die Ansicht, dies sei bereits geschehen, wohingegen die Polen davon nur zu 29 Prozent überzeugt sind.





Die diesjährige Studie aus der Reihe „Deutsch-Polnisches Barometer“ hält einige überraschende Ergebnisse bereit. Umso mehr können diese Resultate eine Orientierung sein für alle Praktiker und Entscheider, die die deutsch-polnischen Beziehungen mitgestalten.

Die Nachbarschaft bringt Deutsche und Polen einander näher, stellt sie aber auch vor Herausforderungen. Denn Nähe bedeutet nicht unbedingt Vertrautheit, und selbst jahrzehntelange Versöhnungsbemühungen führen nicht immer zum erhofften Erfolg. Dennoch wäre es eine Übertreibung, die Ergebnisse über die Maßen negativ zu interpretieren oder in Alarmismus zu verfallen. Vielmehr lohnt es sich, sie als ganz konkrete Hinweise und auch als Wissensquellen über uns, die deutsche und die polnische Gesellschaft im Jahr 2020, zu betrachten. Im Folgenden seien daher einige Schlussfolgerungen unsererseits herausgestellt.

Wir kennen uns gut, aber es gibt noch ein großes Potential

Regelmäßig dann, wenn wir die Ergebnisse zur Frage veröffentlichen, wie viele Polen schon einmal in Deutschland waren und wie viele Deutsche in Polen, stellt sich die Folgefrage: Sollte man ein Drittel als viel oder wenig ansehen? Und die einzig mögliche Antwort darauf lautet: Es kommt darauf an. Rational betrachtet kommt man nicht umhin, ein Drittel als viel zu betrachten, zumal wir den Zeitraum dieser Besuche auf „ab 1989/1990“ eingrenzen, viele Polen noch nie im Ausland waren und die Deutschen sich gerade erst an den Gedanken gewöhnen, dass der Osten auch seine Reize haben könnte. Es fehlt hier an Referenzstudien, die zeigten, wie viele Deutsche schon einmal in Frankreich waren oder wie viele Polen andere Länder besuchten; aber vermutlich wären diese Zahlen auch nicht höher. Auf der anderen Seite bedeutet diese Zahl, dass die – vor allem polnische – Vorstellung, dass schon so gut wie jeder einmal in Deutschland war, schlicht falsch ist. Den Kreisen – sei es den geografischen oder den gesellschaftlichen – in denen es etwas Alltägliches oder Selbstverständliches ist, nach Deutschland zu fahren, entstammt bei weitem nicht die Mehrheit der Polen. Und auf deutscher Seite? Ja, viele Deutsche kommen nach Polen zum Einkaufen, andere kommen als Touristen, was den Eindruck einer gewissen Selbstverständlichkeit solcher Kontakte erwecken könnte. Aber warum waren dann unzählige Berliner, die keine hundert Kilometer von Polen entfernt wohnen, immer noch nicht im so nahen Nachbarland?

Ebenso sollte die relativ kleine Zahl von Polen, die Wissen über Deutschland aus traditionellen oder digitalen Medien beziehen, allen zu denken ge-

ben, die ein besonderes Interesse an den deutsch-polnischen Beziehungen haben. Man lebt gewissermaßen in seiner Informationsblase und ist vielleicht überzeugt, dass man bestimmte Kenntnisse über den Nachbarn jenseits von Oder und Neiße schon voraussetzen könne. Doch tatsächlich kann man es nicht. Twitter vermittelt kein Bild von dem, was in Deutschland gesagt und gedacht wird, und ein Artikel über Polen in einer überregionalen deutschen Qualitätszeitung dringt auch nicht unbedingt in breitere Gesellschaftsschichten vor. Das soll aber nicht heißen, dass diese Kommunikationskanäle nicht mehr der Untersuchung wert wären, denn die sich hier äussernden Eliten sind in Diskursen häufig tonangebend und sollten dies auch sein.

Des Weiteren kann nicht verwundern, dass angesichts einer allgemeinen Rückläufigkeit des Lesens auch der Anteil an Befragten zurückgeht, die sich Wissen über das andere Land durch die Literatur aneignen. Das bedeutet wiederum nicht, dass Film und Fernsehen diese Lücke füllten. In Polen sind einige deutsche Autoren noch Bestandteil des Kanons der Schullektüre oder waren es zumindest, so dass ein gewisser Teil der polnischen Befragten behaupten kann, mit deutscher Literatur in Kontakt gekommen zu sein. In Deutschland hingegen ist es heute sinnvoller, polnische Literatur an Erwachsene heranzutragen, die aus Vergnügen und Interesse lesen. Der am meisten ins Deutsche übersetzte polnische Autor ist Stanisław Lem. Ob der Literaturnobelpreis für Olga Tokarczuk daran etwas ändern wird, bleibt abzuwarten. Denn obwohl unsere Befragung Monate nach der Verkündung und einige Wochen nach der Verleihung des Preises stattgefunden hat und somit die Präsenz ihrer Bücher sich im deutschen Literaturmarkt eigentlich hätte abbilden müssen, wurde der Name Olga Tokarczuk auf unsere Frage nach den Assoziationen mit Polen nicht genannt. Und auch nicht der von Andrzej Sapkowski, Autor der Romanvorlagen für die erfolgreiche, von Netflix produzierte TV-Serie „The Witcher“. Um es klar zu sagen: es wurde kein einziger polnischer Schriftsteller von den Befragten genannt. Den deutschen Schriftstellern – abgesehen von Goethe – erging es umgekehrt auch nicht besser. In der Filmkunst sehen wir ein ähnliches Dilemma. Die Filme einer Agnieszka Holland, eines Roman Polanski oder von Paweł Pawlikowski sind preisgekrönt, „Ida“ erhielt den Oscar, „Pokot“ (dt.: „Die Spur“, nach einer Romanvorlage von Tokarczuk) den Berlinale-Bären – doch der polnische Film als Ganzes, als kulturelles Aushängeschild des Landes, erfährt dadurch keine nennenswerte Popularisierung. Und so lässt sich schon die Frage stellen, ob der Kreis potenzieller Interessenten für polnische Bücher und Filme so klein ist, oder die Auslandskulturarbeit Polens zu schwach.

Selbstbilder, Fremdbilder – Kontinuität und Wandel

Auch die Antworten der Befragten bezüglich ihrer Bilder vom eigenen und vom Nachbarland lassen in diesem Jahr aufhorchen. Auf deutscher Seite fallen die Einschätzungen sowohl zum Themenbereich polnische Wirtschaft als

auch zur polnischen Politik inzwischen deutlich positiver aus. Das mag überraschen angesichts der in Deutschland schlechten Presse für die PiS-geführte Regierung aufgrund des Abbaus von Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung sowie ständiger verbaler Angriffe auf die LGBT-Community. Dieses Vorgehen und der Zustand des demokratischen Systems wurden wiederholt auch von internationalen Institutionen wie der OSZE oder dem Europarat kritisiert, und die Europäische Kommission hat gegen Polen zum ersten Mal überhaupt ein Vertragsverletzungsverfahren nach Art. 7 EU-Vertrag wegen Verletzung europäischer Grundwerte eingeleitet. Auch der Europäische Gerichtshof hat sich bereits mit Klagen gegen Maßnahmen im Rahmen der Justizreform befasst. Aber all diese Ereignisse haben keine klaren Auswirkungen auf das Polenbild der Deutschen. Man kann zwar nicht gerade von einer Verbesserung sprechen, wenn nur mehr als ein Drittel der Deutschen die polnische Demokratie als funktionierend betrachtet und lediglich ein Sechstel dort noch Meinungsfreiheit vermutet, aber vielleicht von einer abgeklungenen Kritik an der Lage in Polen. Der Durchschnitt der verschiedenen Bewertungen liegt im neutralen Bereich, Kritik und Zustimmung halten sich die Waage; woraus man wohl schließen kann, dass das deutsche Polenbild ambivalent, ja im Grunde verschwommen ist.

Auch die Einschätzungen der polnischen Befragten über das Nachbarland bergen Überraschungen. Die Deutschen werden auf vielen Gebieten von Politik und Wirtschaft deutlich schlechter eingeschätzt als noch vor zwei Jahren, was sich auf das Gesamtbild des Landes auswirkt. Viele Polen gaben weniger positive Bewertungen ab und wichen auf mittlere bzw. neutrale Antworten aus. Dennoch hat sich die Zahl der neutralen Bewertungen nicht signifikant erhöht. Um dieses Phänomen zu erklären, hilft ein Blick auf die unterschiedlichen Einschätzungen Deutschlands durch die Wähler der verschiedenen Parteien und die Zuschauer der beiden wichtigsten Fernsehsender, die die bedeutendsten Informations- und Wissensquellen der polnischen Gesellschaft stellen: Unsere Untersuchung bestätigt starke Unterschiede zwischen Anhängern der Regierungspartei PiS sowie Zuschauern des staatlichen Fernsehsenders TVP einerseits und Anhängern der stärksten Oppositionskraft, der Bürgerkoalition, sowie Zuschauern des privaten liberalen Fernsehsenders TVN. Letztere haben ein deutlich positiveres Bild von Deutschland als erstere, was die These bestätigt, dass die Verschlechterung in den Bewertungen Deutschlands eine Folge der negativen, mitunter antideutschen Rhetorik mancher Politiker der Regierungspartei und der von ihr kontrollierten Medien und Institutionen ist. Die Anhänger der Opposition scheinen gegenüber diesem negativen Narrativ resistenter zu sein. Eine ähnliche politische (und mediale) Polarisierung – vielleicht sogar noch stärker – findet sich in den polnischen Bewertungen des eigenen Landes. Dieses Bild vom eigenen Land ist noch ambivalenter als das Deutschlandbild; negative und positive Meinungen neutralisieren sich gegenseitig. Und am interessantesten ist, dass die polnischen

Meinungen über das heutige Polen dem deutschen Polenbild überraschend ähnlich sind.

Immer wieder verblüffend ist auch die Übereinstimmung zwischen Polen und Deutschen in allgemeinen Einschätzungen, wenn man die Bilder beider Länder vergleicht. Deutschland wird – von wenigen Ausnahmen abgesehen – konsequent besser bewertet als Polen, sowohl von den polnischen als auch den deutschen Befragten. So ist es im Jahr 2020, und so war es bereits in den Vorjahren.

Sympathie und Akzeptanz

Auch die Ergebnisse des Barometers zur gegenseitigen Sympathie (oder Abneigung) zeigen einige Veränderungen im Vergleich zu 2018. Analog zu den Veränderungen anhand der Bilder ist auch die Sympathie der Polen für die Deutschen überraschend zurückgegangen und die der Deutschen für die Polen – vielleicht noch überraschender – gestiegen. Die Abfrage der Sympathiewerte einiger Nationen ergibt, dass sich die Polen in der Sympathie der Deutschen den zweiten Platz mit den Briten teilen, hinter den Franzosen. Umgekehrt liegen die Deutschen bei den Polen in dieser Wertung unter ferner liefen, hinter US-Amerikanern, Tschechen, Briten und auch Franzosen. Interessanterweise hat bei den Deutschen die Sympathie für alle in der Umfrage erfassten Nationen zugenommen, bei den Polen hingegen bezüglich aller nachgelassen, insbesondere mit Blick auf die Partnerländer in der Europäischen Union und der NATO. Und auch in diesem Themenfeld zeigt sich die starke politische Polarisierung Polens. Denn man könnte sagen, dass wir mit der Frage nach der Sympathie für andere eine Menge über die Denkweise der Gesellschaften, deren Mitglieder wir befragen, erfahren. Demnach entsteht das Bild von einer deutschen Gesellschaft, die Sympathie für Menschen jener Länder hat, mit denen Deutschland in engen, wenn auch nicht immer einfachen, Beziehungen verbunden ist. Und wir sehen eine polnische Gesellschaft, die im Inneren gespalten ist, und diese Spaltung ist nicht rein parteipolitisch bedingt, sondern sie verläuft entlang einer Linie, die die Befürworter einer offenen von denen einer illiberalen Gesellschaft trennt. So ist davon auszugehen, dass sich im Nachlassen von Sympathie und Interesse für die Deutschen und für andere Nationen die Hinwendung eines Teils der Gesellschaft zur „reinen Nation“ und einer polnischen Selbstgenügsamkeit angesichts der vermeintlichen Zumutungen ringsherum verbirgt. Gleichzeitig hat ein großer Teil der polnischen Gesellschaft ersichtlich Probleme damit, überhaupt kontroverse Standpunkte einzunehmen, d. h. sich festzulegen, „für“ oder gar „gegen“ etwas zu sein. Die zunehmend reservierte Haltung gegenüber Deutschen und anderen scheint sich aus dieser profunden inneren Spaltung und Verunsicherung zu ergeben.

Diese eher beunruhigenden Ergebnisse werden jedoch auf positive Weise konterkariert durch die Antworten auf die Fragen zum Thema der sozialen Nähe und Distanz. Das Akzeptanzniveau für Polen und Deutsche als Individuen in verschiedenen sozialen Rollen in der jeweils anderen Gesellschaft ist auf beiden Seiten der Grenze erfreulich hoch. Trotz aller Streitigkeiten und Differenzen, vor allem auf politischer Ebene, nimmt die gegenseitige Akzeptanz im persönlichen Bereich offensichtlich zu. Das gibt Anlass zur Hoffnung.

Vor- und Nachteile vielgestaltiger Beziehungen

Nicht unbedingt zu erwarten waren auch die Ergebnisse der Befragung zum Zustand der deutsch-polnischen Beziehungen, und hier insbesondere die Zunahme der positiven Einschätzungen der Polen nach vorheriger Verschlechterung. Zum Verständnis dieser Entwicklung gilt es, sich zwei Dinge in Erinnerung zu rufen: Erstens ging es im Rahmen der Befragung darum, die Beziehung zu bewerten und nicht ein Land oder eine Gesellschaft. Beide Fragen hängen miteinander zusammen und weisen – wie wir zeigen konnten – auch Korrelationen auf, bedeuten aber keineswegs dasselbe. Zweitens war es angesichts des repräsentativen Charakters der Umfrage eine recht allgemein gehaltene Frage, die weder bestimmte Gesellschaftsbereiche direkt betraf noch konkrete Bereiche der bilateralen Beziehungen. Die Befragten konnten somit ganz verschiedene Assoziationen haben. Dies wirft Fragen auf nach den genauen Begründungen für die Feststellung eines guten oder schlechten Zustands der Beziehungen oder auch für die an dieser Stelle fehlende Signifikanz der Parteienpräferenz. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Befragte jeglicher politischer Couleur die Beziehungen als gut einschätzen können, aber völlig verschiedene Vorstellungen davon haben, was das ist – gute Beziehungen. Die Wählerschaft von Recht und Gerechtigkeit ist mit der Regierungsarbeit rundum zufrieden und schätzt im Zuge dessen auch die Beziehungen besser ein als vor einem Jahr. Beeinflusst worden sein könnte dies auch durch versöhnliche Reden deutscher Politiker im Jahr 2019 anlässlich der Jahrestage des Kriegsbegins 1939 und des Warschauer Aufstands 1944. Deren Inhalte wurden von dem Regierungslager zugeneigten Publizisten, Experten und Publikum als Verdienst der geschichtspolitisch unnachgiebigen Haltung der Regierung interpretiert. Die Wähler der Oppositionsparteien ihrerseits könnten behaupten, die Beziehungen seien gut trotz der von ihnen als schlecht angesehenen Regierungspolitik – gleichsam gegen diese, was auf die Vielschichtigkeit der Beziehungen hindeutet. Denn auf lokaler, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene sind diese Beziehungen sehr vielfältig und werden weithin als ausgezeichnet bewertet.

In Deutschland kann die Tatsache, dass im Laufe des vergangenen Jahres nichts spektakulär Negatives in den Beziehungen vorgefallen ist, eine insgesamt gute Einschätzung hervorgerufen haben; es gab so gut wie keine negati-

ven Schlagzeilen, von für die Bevölkerung zu abstrakten Themen wie Rechtsstaatlichkeit abgesehen. Auch wenn die Lage in Polen als relativ schlecht eingeschätzt wird (wenn auch besser als 2018), steht dies nicht in direktem Zusammenhang mit dem Zustand der Beziehungen. Einziger Wermutstropfen in diesem Zeitraum war die auch bis in deutsche Medien vorgedrungene polnische Debatte über die Forderung nach Reparationszahlungen von Deutschland an Polen – ein Hinweis auf die Bedeutung der tragischen Geschichte innerhalb der Beziehungen.

Die zunehmend positiven Bewertungen der Deutschen sind wohl auch zurückzuführen auf ein allmählich einsetzendes Vergessen in Hinblick auf das Verhalten der polnischen Regierung in der Flüchtlingskrise. Polens standhafte Weigerung, Flüchtlinge aufzunehmen, hatte zwischen 2013 und 2018 zu einer radikalen Verschlechterung der Einschätzungen Polens und der Beziehungen zu diesem Land geführt und kehrt nun auf ein positiveres Niveau zurück. Eine negative Auswirkung auf die Sicht der Beziehungen durch die Diskussionen um die Justizreform und die Beschneidung des Rechtsstaats kann jedoch nicht nachgewiesen werden.

Konkret lässt sich eine gewisse Stabilisierung der Stimmung anhand der Antworten auf die Frage festmachen, inwieweit bestimmte Themen als Problem für die Beziehungen wahrgenommen werden. Keines der abgefragten Themen wurde von einem außergewöhnlich hohen Anteil der Befragten als gravierendes Problem, das die Beziehungen schwerwiegend beeinträchtigen könnte, bewertet. Selbst das Thema Reparationen, das sowohl von Polen als auch von Deutschen als das aktuell problematischste angesehen wird, sticht nicht so weit heraus, wie man es sich angesichts auf polnischer Seite gelegentlich aufwallender Emotionen vorstellen könnte. Diese zum Vorschein kommende Gelassenheit der Befragten spricht für die These, dass viele zwischen Deutschen und Polen kontrovers diskutierte Themen vor allem politische Eliten und Expertengremien interessieren. Und dies liegt schon allein deshalb auf der Hand, da die Beurteilung vieler dieser Themenbereiche ein Wissen oder auch nur ein breiteres Interesse an internationalen politischen Zusammenhängen voraussetzte, das in der breiten Bevölkerung rar gesät ist. So werden letztlich nur jene Themen als relevant wahrgenommen, die in vereinfachter und emotionalisierter Form als Munition in der innenpolitischen Auseinandersetzung genutzt werden.

Bei den Antworten auf die Frage nach den wünschenswerten Feldern der deutsch-polnischen Zusammenarbeit mag verwundern, dass hier an erster Stelle die Bekämpfung des Terrorismus genannt wird, wo doch etwa auch der Klimaschutz ein drängendes und ernstes Thema wäre. Doch bewegen wir uns hier auf der Ebene einer bilateralen Kooperation und haben nicht nach den Prioritäten auf globaler oder nationaler Ebene gefragt. Diese beiden letztgenannten Ebenen haben z. B. für den Klimaschutz die größte Relevanz. Insofern ist es nachvollziehbar, dass viele Befragte mit der Terrorismusbekämpfung ei-

nen Bereich angeben, in dem unbedingt grenzüberschreitende Zusammenarbeit gefragt ist, in Form von Datenaustausch, Amtshilfe u. v. m.

Geschichte – nicht nur im Hintergrund

Auch wenn die Zukunft wichtig bleibt, so nimmt doch auch in dieser Untersuchung die Zahl der Befragten zu, die meinen, dass man sich in den gegenseitigen Beziehungen mehr auf die Vergangenheit als auf die Gegenwart und die Zukunft konzentrieren sollte. Nun kann kein Zweifel daran bestehen, dass die schwierige Vergangenheit in Erinnerung bleiben, untersucht, differenziert betrachtet und gemeinsam aufgearbeitet werden soll. Doch der Grund für den Anstieg des Anteils der Polen, die die Vergangenheit im Mittelpunkt der deutsch-polnischen Beziehungen sehen möchten, liegt wohl eher in einer seit Jahren von der polnischen Regierung forcierten Geschichtspolitik, die diesen Themenschwerpunkt ins Zentrum der Beziehungen zu Deutschland rückt. Wie viele Kritiker eines solchen Ansatzes jedoch betonen, zielt dies weniger auf die bilateralen Beziehungen ab, sondern ist vielmehr als eine innenpolitische Strategie zwecks Mobilisierung der eigenen Klientel zu interpretieren.

Junge Menschen, die Zukunft der Beziehungen?

Eine andere Frage, auf die traditionell in den Ergebnissen des Barometers nach einer Antwort gesucht wird, ist die nach den Meinungsunterschieden zwischen den Generationen. Die vorgelegten Analysen zeigen, dass die altersbedingten Unterschiede in den Antworten der Befragten nicht deutlich genug sind, um daraus weitreichende Schlussfolgerungen zu ziehen. Die jüngste Generation auf deutscher Seite tut sich in einigen Fällen dadurch hervor, zu einem großen Anteil keine Meinung zu haben, die gestellten Fragen nicht zu beantworten; aber auch das ist keine Tendenz, die sich im gesamten Antwortspektrum dieser Altersgruppe beobachten ließe.

Politische Polarisierung

In unserer Umfrage haben wir die Teilnehmer nach ihrer Parteipräferenz gefragt, die sich als signifikante Variable erwies, in der sich Haltungen und Meinungen zu einer Reihe von Fragen ausdrückten; besonders betrifft dies Teilnehmer aus Polen. Bei den Deutschen spielen Merkmale wie Wohnort (Ost-West), Polenbesuche und persönliche Kontakte zu Polen eine größere Rolle als die politische Einstellung. Statistisch signifikante politische Auffälligkeiten betreffen meistens die Wähler der Alternative für Deutschland, deren Meinungen sich in bestimmten Bereichen, wie etwa der Sympathie für oder Akzeptanz von Polen, vom Mainstream deutlich unterscheiden. In Polen hingegen

wurzelt der alles überlagernde Konflikt zwischen dem Regierungslager und der Opposition augenscheinlich in den unterschiedlichen politischen Haltungen und Werten der jeweiligen Anhänger. Diese übertragen sich auf die Meinungen über Deutschland, aber vielleicht noch mehr auf die Einschätzung des aktuellen Zustands des polnischen Staatswesens. Und so wirkt sich die politische Polarisierung in Polen auch auf die Einstellungen und Meinungen der polnischen Befragten zu Deutschland und der deutschen Politik aus. Dies führt zu einer allgemeinen, über die aktuellen politischen Auseinandersetzungen in Polen und zwischen Polen und Deutschland hinausgehenden Schlussfolgerung: Obwohl die Beziehungen zwischen unseren Gesellschaften heute multidimensional sind und teilweise unabhängig von der politischen Sphäre ablaufen, haben die Worte und Handlungen von Politikern immer noch die große Macht, die Meinungen der Menschen übereinander und die Einstellungen zueinander zu formen – im Guten wie im Schlechten.

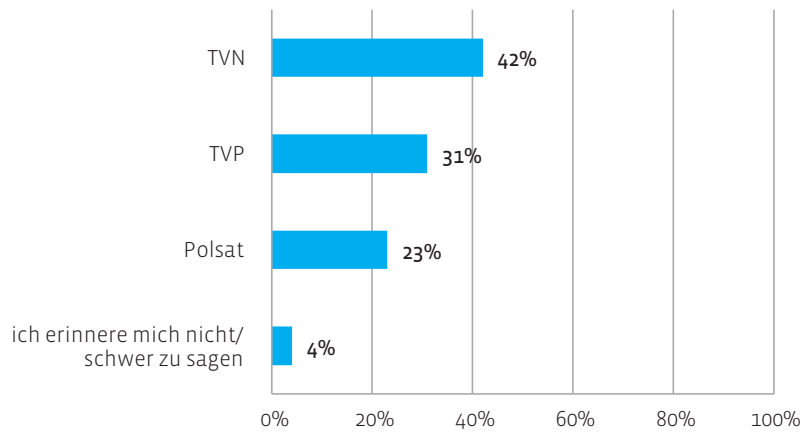


Abbildung 56:
Welchen dieser
Fernsehsender nutzen Sie,
um sich über Gesellschaft
und Politik zu informieren?
Antworten der Polen,
die das Fernsehen als
Wissensquelle angaben im
Jahr 2020.

Die Befragten durften eine
Antwort abgeben.

Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

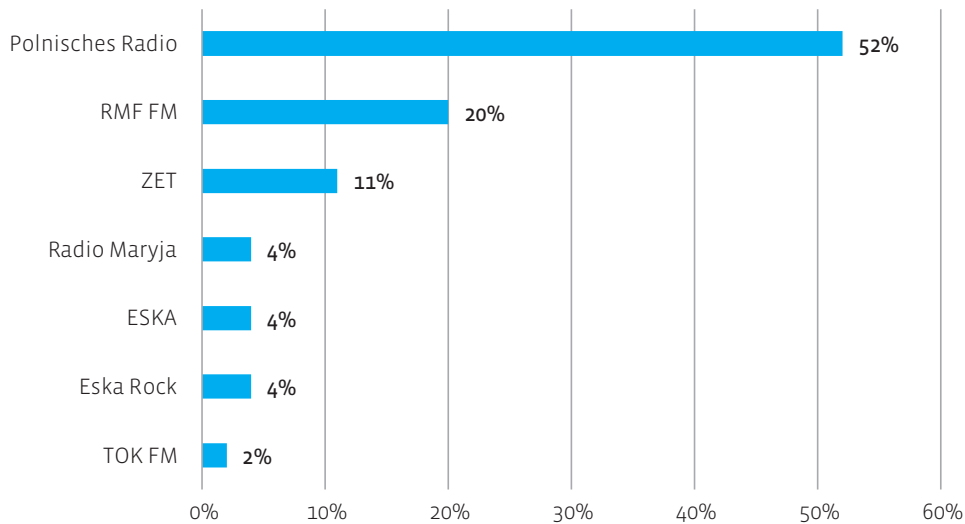


Abbildung 57:
Welchen dieser
Radiosender nutzen Sie,
um sich über Gesellschaft
und Politik zu informieren?
Antworten der Polen, die
Radio als Wissensquelle
angaben im Jahr 2020.
In der Abbildung wurden
Sender berücksichtigt, auf
die ein Anteil von 2% oder
mehr entfiel.

Die Befragten durften eine
Antwort abgeben.

Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

Abbildung 58:
Welche dieser Zeitungen/
Zeitschriften nutzen Sie,
um sich über Gesellschaft
und Politik zu informieren?
Antworten der Polen, die
Zeitungen/Zeitschriften als
Wissensquelle angaben
im Jahr 2020. In der
Abbildung wurden Titel
berücksichtigt, auf die ein
Anteil von 4% oder mehr
entfiel.

Die Befragten durften eine
Antwort abgeben.

Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.

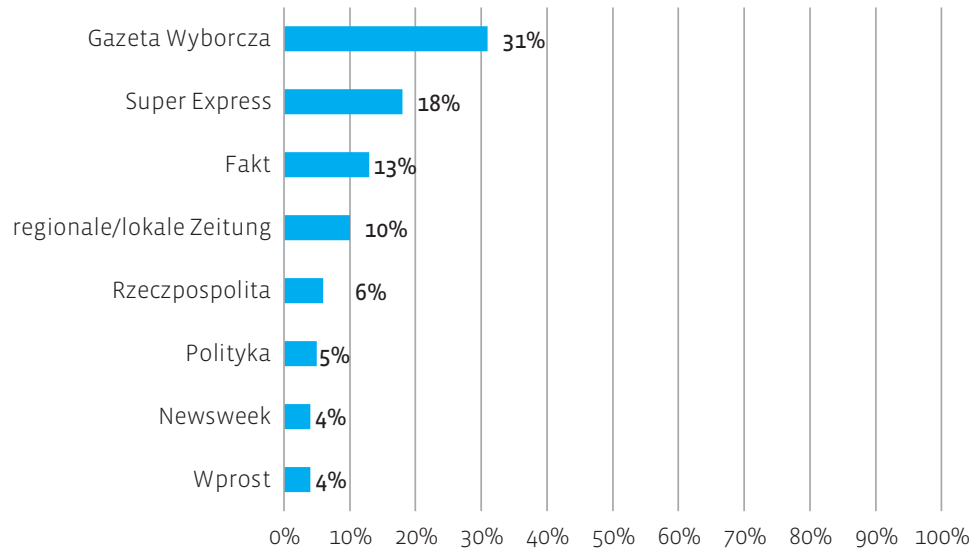
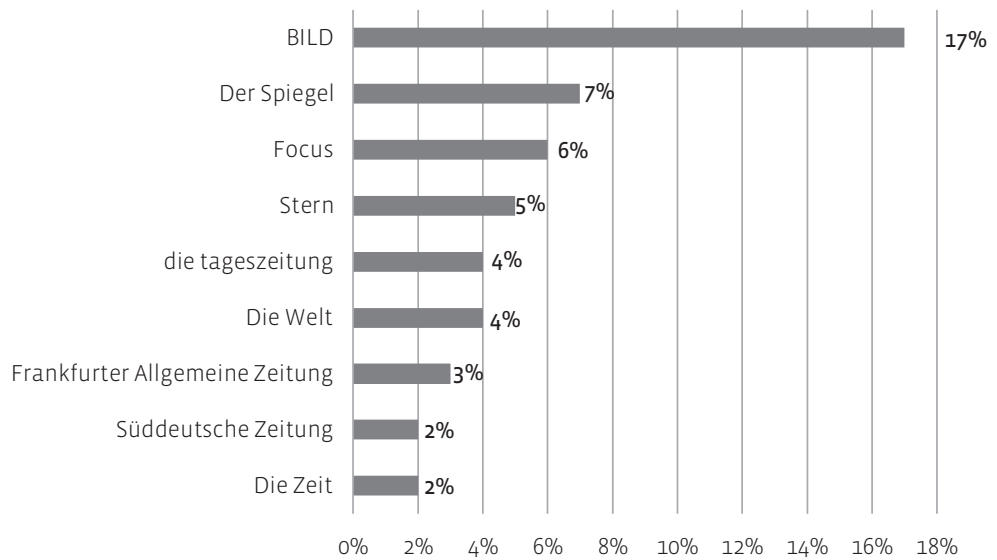


Abbildung 59:
Welche dieser Zeitungen/
Zeitschriften nutzen Sie,
um sich über Gesellschaft
und Politik zu informieren?
Antworten der Deutschen,
die Zeitungen/Zeitschriften
als Wissensquelle angaben
im Jahr 2020. In der
Abbildung wurden Titel
berücksichtigt, auf die ein
Anteil von 2% oder mehr
entfiel.

Die Befragten durften eine
Antwort abgeben.

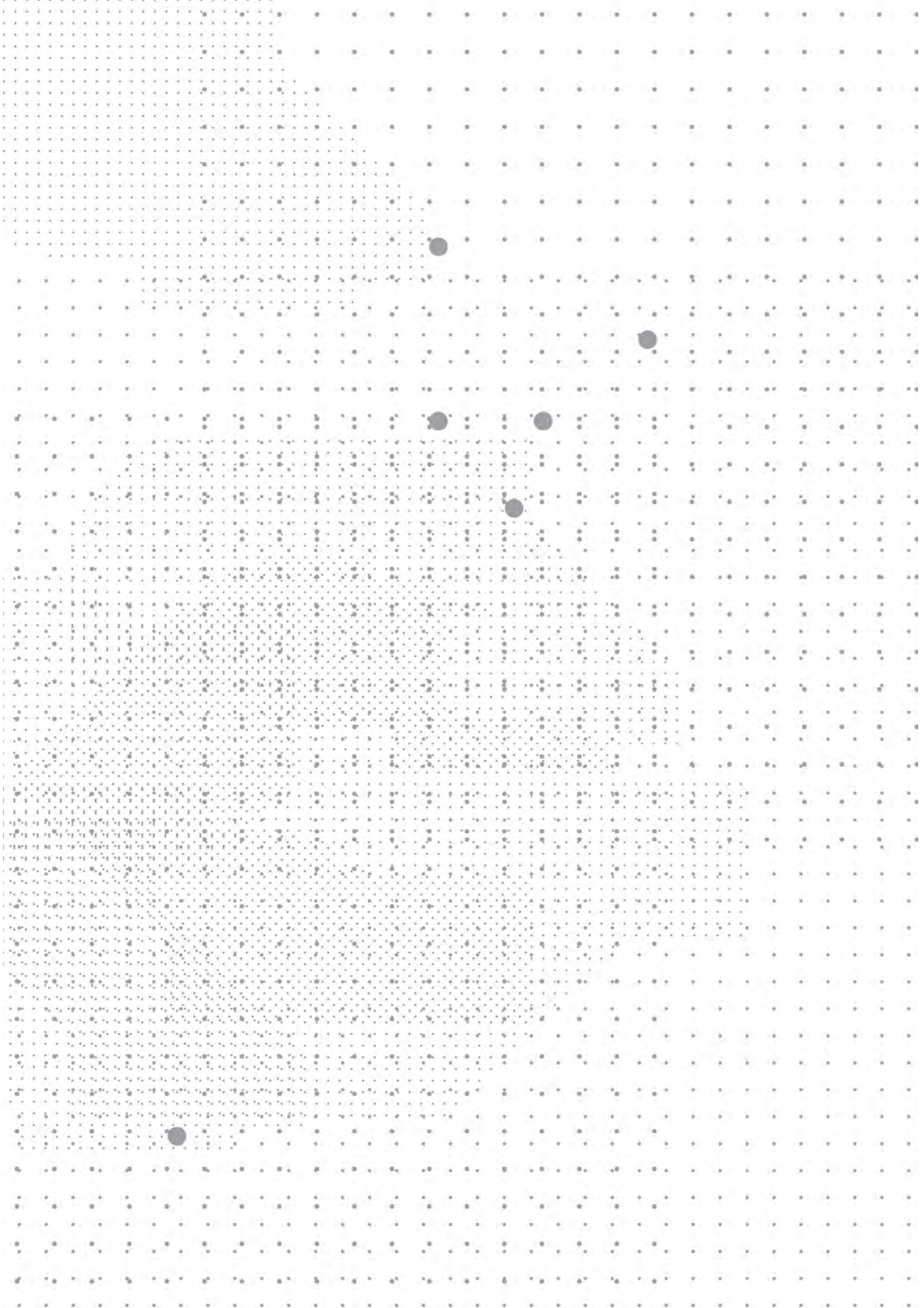
Quelle: Deutsch-Polnisches
Barometer 2020.





Dr. Jacek Kucharczyk – Soziologe, Vorstandsvorsitzender des Instituts für Öffentliche Angelegenheiten in Warschau. Absolvent der Schule für Sozialwissenschaften am Institut für Philosophie und Soziologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften. In den Jahren 1994-1995 erhielt er ein Stipendium von der Graduate Faculty of the New School for Social Research in New York. Zuvor studierte er Philosophie an der Universität von Kent in Canterbury (Master of Arts in Philosophie, 1992) und Englisch und Philosophie an der Universität Warschau (Master of English Philology, 1987). Darüber hinaus ist er Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Prague Civil Society Center Foundation und Vorsitzender des Stipendienprogramm-Ausschusses der Open Society Foundations. Zuvor war er Mitglied des Vorstands des Think Tank Fund am Open Society Institute in Budapest (2008-2015). Von 2011-2015 war er Ratsmitglied der Staatlichen Hochschule für öffentliche Verwaltung (KSAP). Autor und Herausgeber zahlreicher Artikel, Policy Briefs, Berichte und Bücher über Demokratie, Populismus, Europapolitik und Migration. Er äußert sich häufig zu aktuellen politischen Ereignissen in Presse, Rundfunk und Fernsehen, und seine Äußerungen erscheinen in den wichtigsten polnischen, europäischen und weltweiten Medien. Im Jahr 2019 erschien unter seiner Herausgeberschaft das Buch *Phantom Menace. The Politics and Policies of Migration in Central Europe*.

Dr. Agnieszka Łada – Stellvertretende Direktorin am Deutschen Polen-Institut in Darmstadt (DPI), bis Dezember 2019 Direktorin des Europa-Programms und Senior Analyst am Warschauer Institut für Öffentliche Angelegenheiten (ISP). Promotion in Politikwissenschaft an der Universität Warschau. Studium der Politikwissenschaft in Warschau und Berlin sowie Aufbaustudium in Organisationspsychologie in Dortmund und Executive Master for Public Administration an der Hertie School of Governance. Stipendiatin der Konrad-Adenauer-Stiftung, der Hertie-Stiftung und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes. *Visiting fellow* am Brüsseler European Policy Centre (2011), *visiting research fellow* an der University of Sussex (2012), *visiting Scholar* am Alfred von Oppenheim Centre for European Policy Studies, Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (2013), *visiting researcher* bei der Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin (2016/2017), stv. Vorsitzende des Aufsichtsrates der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung. Spezialisierung auf folgende Bereiche: deutsch-polnische Beziehungen, polnische Außen- und Europapolitik, Wahrnehmung Polens im Ausland bzw. der Ausländer in Polen, EU-Institutionen.





20 Jahre der deutsch-polnischen Wahrnehmungsstudien

Das „Deutsch-polnische Barometer“ ist ein Projekt, das regelmäßig die Meinungen von Polen und Deutschen über die deutsch-polnischen Beziehungen und deren aktuelle Herausforderungen erhebt und präsentiert. Die Untersuchungen werden seit dem Jahr 2000 vom Institut für Öffentliche Angelegenheiten in Warschau in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen durchgeführt. In den Jahren 2013 und 2016 wurde die Untersuchung in Kooperation mit der Bertelsmann Stiftung realisiert. Im Jahr 2018 war die Körber-Stiftung Partner der Studie, im Jahr 2019 die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, die die Herausgabe des Projekts bereits in den Jahren 2006, 2008 und 2018 unterstützt hatte. Ab 2020 ist auch das Deutsche Polen-Institut Partner der Studie.

ISBN 978-3-9820699-1-3

INSTYTUT SPRAW
PUBLICZNYCH

DEUTSCHES
POLEN
INSTITUT

KONRAD
ADENAUER
STIFTUNG



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT